Zum Briefwechsel zwischen Engels und Marx

1. Auflage

Akademie-Verlag Berlin 1976

Vorbemerkung

Öfter habe ich in meinen Schriften zu Problemen der Wissenschaft von der Wissenschaft auf die Bedeutung des Briefwechsels zwischen Wissenschaftlern als Quelle für das Studium der Entwicklung der Wissenschaft hingewiesen.

Es schien mir darum selbstverständlich, in den „Studien zu einer Geschichte der Gesellschaftswissenschaften“ auch einen Band solchen Briefwechseln zu widmen. Und ebenso selbstverständlich war es, daß ich einen solchen Band mit dem bedeutendsten uns überkommenen Briefwechsel, dem zwischen Engels und Marx beginnen würde. Dabei erwies es sich als unvermeidlich, daß ein Studium des Briefwechsels unter dem hier angedeuteten Gesichtspunkt dazu führte, daß das geplante Kapitel sich zu einem ganzen Band auswuchs – trotz stärkster Beschränkung auf nur einige Themen.

Man muß doch bedenken, daß der Briefwechsel zwischen Engels und Marx eine einzigartige Quelle für die Geschichte der internationalen Arbeiterbewegung, allgemein der internationalen und nationalen Politik der führenden kapitalistischen Länder, der Wirtschaftsentwicklung, des wissenschaftlichen Fortschritts ihrer Zeit und vieler anderer gesellschaftlicher Probleme ist. Dazu enthält der Briefwechsel Buchbesprechungen, Charakterskizzen von Zeitgenossen, historische Rückblicke und so viele Einblicke in das persönliche Leben der Beiden.

Zahlreich sind die Zitate aus dem Briefwechsel in unserer Literatur – auf diesem oder jenem Gebiet, aber keineswegs auf allen, auf denen es wertvoll wäre, Engels und Marx zu hören. Denn niemals ist der Briefwechsel als solcher studiert, analysiert, als ganzer in einem größeren Werke betrachtet worden.

Auch hier geschieht das nicht. Wir haben ihn zunächst nur unter dem Gesichtspunkt seiner Bedeutung für eine Geschichte der Gesellschaftswissenschaften betrachtet, und auch dabei nur bestimmte Gesichtspunkte ausgewählt.

Das erste Kapitel behandelt die Probleme der zyklischen Entwicklung des Kapitalismus, der Konjunktur-, speziell auch der Krisenbeobachtung durch Engels und Marx. Dabei handelt es sich für uns selbstverständlich nicht darum, die Zyklen-Theorie, die Theorie des Reproduktionsprozesses von Marx darzustellen, sondern vielmehr zu sehen, wie Engels und Marx die Konjunktur beobachten, wie sie zu theoretischen Überlegungen und Schlußfolgerungen kommen, das heißt, wie sich ihre wissenschaftliche Arbeitsweise im Briefwechsel zeigt.

Das zweite Kapitel diskutiert die Behandlung der Landwirtschaft – historischer, theoretischer, zeitgenössischer Probleme – im Briefwechsel. Man mag erstaunt sein, daß wir nicht mit der Behandlung der Industrie beginnen, ja, daß wir, wie sich herausstellen wird, auf sie überhaupt nicht geschlossen in einem Kapitel eingehen. Aber einmal ist der Briefwechsel in dieser Beziehung in so manchen Veröffentlichungen [8] durch bezügliche Zitate, etwa in zahlreichen Studien des Werdens des „Kapital“, schon recht gut ausgewertet, während das für landwirtschaftliche Probleme nicht der Fall ist, und sodann spielen Probleme der Landwirtschaft im Briefwechsel eine mindest so große Rolle wie solche der Industrie, insbesondere wenn wir die Fragen der Konjunkturbeobachtung von denen der Industrie absondern, wie wir es getan haben.

Das dritte Kapitel ist „Technik und Wissenschaft“ betitelt und gerade heute von größter Aktualität. Wenn man aber bedenkt, daß in dem trefflichen Büchlein von Kusin¹ über Marx und die

¹ A. A. Kusin, Karl Marx und Probleme der Technik, Leipzig 1970.

Technik sich 415 Anmerkungen befinden, von denen sich über 370 auf Zitate aus den Werken von Engels und Marx beziehen, aber nur 6 auf den Briefwechsel zwischen Engels und Marx, von denen noch 3 den gleichen Brief betreffen, dann wird man bei Lektüre dieses Kapitels verstehen, wieviel sich noch aus dem Briefwechsel an wesentlicher Information ziehen läßt – was nicht bedeutet, daß gar manche „erste Formulierungen“ im Briefwechsel nicht später in reiferer Form in den für die Veröffentlichung bestimmten Werken erscheinen.

Alle drei Kapitel beziehen sich stark auf Themen der Politischen Ökonomie – aber unsere Aufmerksamkeit ist mit Recht hier nicht in erster Linie auf die Darstellung theoretischer Probleme durch Engels und Marx gerichtet, sondern vielmehr auf die Entwicklung ihrer Gedanken, auf die Art, wie sie an die Betrachtung der Probleme herangehen, auf die Art, wie sie beobachten und studieren. Und natürlich auch auf die Besonderheiten ihrer Behandlung in Briefen, die wöchentlich und noch häufiger zwischen ihnen gewechselt werden.

Das vierte Kapitel fällt scheinbar etwas aus dem Rahmen, nicht nur, wenn an die vorangehenden Kapitel sondern auch wenn wir an unser Gesamtwerk denken. Es ist „Einschätzungen, Skizzen und Karikaturen von Personen“ überschrieben. Aber sind Biographien nicht zum Teil wenigstens, insbesondere wenn sie auch Persönlichkeiten wie Darwin, Proudhon, Lassalle betreffen, ist die „Kunst“ der Porträtierung historisch einflußreicher Gestalten nicht auch ein Teil der Gesellschaftswissenschaften? und müssen solche Porträts oder Skizzen oder Karikaturen, müssen die Einschätzungen von Personen durch Engels und Marx nicht eine bedeutende Rolle für uns spielen, sei es, wenn wir allgemeine oder spezielle Wissenschaftsgeschichte schreiben? Ich glaube darum, daß dieses Kapitel einen durchaus berechtigten Platz in unserem Gesamtwerk haben hat.

Natürlich ist der ganze Briefwechsel gewissen Zufällen unterworfen. Da ist einmal die Tatsache, daß nicht alle Briefe erhalten geblieben sind. Da ist die viel wichtigere Tatsache, daß Engels und Marx sich, wann immer möglich oder notwendig gegenseitig besuchten, eine Reihe von Problemen für solche Zusammenkünfte aufgehoben wurde und so nicht entsprechend ihrer Bedeutung für beide im Briefwechsel erscheint. Da ist die Überbeschäftigung von Engels in seinem Beruf, die ihn bisweilen zwar nicht am Briefschreiben aber am gründlichen Eingehen auf von Marx angeschnittene komplizierte Probleme hindert.

Lenin war der erste und bisher einzige, der, gleich nach Erscheinen des Brief-[9]wechsels, eine ausführliche Arbeit über ihn plante, von der uns jedoch nur wenige Seiten erhalten sind. Das Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU bemerkt u. a. zu dem Artikel:

„Der Artikel ‚Der Briefwechsel zwischen Marx und Engels‘ ist der Anfang einer großen Arbeit, die Lenin im Zusammenhang mit der im September 1913 in deutscher Sprache erschienenen vierbändigen Ausgabe des Briefwechsels zwischen Marx und Engels geplant hatte. Lenin hat den Briefwechsel zwischen Marx und Engels sorgfältig studiert. Im Archiv des Instituts für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU befindet sich ein Heft Lenins (76 Seiten), das einen gedrängten Konspekt der vier Briefbände und Auszüge aus Briefen enthält. Erhalten sind ferner die vier Bände, an denen Lenin gearbeitet hat, mit seinen Bemerkungen (Unterstreichungen, Anstreichungen, NB) im Text und auf den Rändern ...

Lenins Arbeit ‚Der Briefwechsel zwischen Marx und Engels‘ sollte 1914 in der Zeitschrift ‚Prosweschtschenije‘ veröffentlicht werden, worüber die ‚Proletarskaja Prawda‘ Nr. 7 vom 14. Dezember 1913 Mitteilung machte, doch der Artikel blieb unvollendet und wurde erst am 28. November 1920, dem 100. Geburtstag von Engels, in der ‚Prawda‘ veröffentlicht.“²

In diesem Artikel gibt Lenin auch einen wichtigen Hinweis auf eine Seite, die den Briefwechsel für uns besonders bedeutsam macht: „Der überaus reiche theoretische Gehalt des Marxismus

² W. I. Lenin, Werke, Bd. 19, S. 585.

entfaltet sich hier höchst anschaulich, denn Marx und Engels kommen in den Briefen wiederholt auf die verschiedensten Seiten ihrer Lehre zurück, indem sie – manchmal gemeinsam beratend und einander überzeugend – das (früheren Ansichten gegenüber) Neueste, das Wichtigste und Schwierigste hervorheben und erläutern.“³

Auch kann man in dem Briefwechsel bisweilen ganz wundervoll nah und genau beobachten, wie sie auf solch „Neuestes“, das der Eine dem Anderen mitteilt, reagieren, auch wie bisweilen der Eine dem Anderen zwei Briefe hintereinander schreibt, der zweite gewissermaßen als ergänzende oder noch stärker betonende Nachschrift zum ersten.

Das heißt, der Briefwechsel hat eine nur ihm eigentümliche, völlig ungezwungene Lebendigkeit, die uns bisweilen rührt, ja bisweilen auch ein liebevolles Lächeln über ihren Eifer entlockt, und die stets uns Engels und Marx als wissenschaftliche Menschen so nahe bringt.

Lenin hatte seinen Plan einer ausführlichen Einführung in den Briefwechsel nicht durchführen können. Andere sind ihm auf diesem Wege bisher nicht gefolgt. Daher ist dieser unser Band meines Wissens der erste Versuch, den Briefwechsel als solchen ein wenig ausführlicher unter einigen Gesichtspunkten zu untersuchen, ein Versuch, dem hoffentlich bald weitere und gründlichere folgen werden.

Auf einige, bis auf den ersten Punkt, rein technische Angelegenheiten sei noch aufmerksam gemacht.

[10] Im Gegensatz zum allgemeinen Sprachgebrauch heißt es bei mir in diesem Band immer Engels und Marx – nicht Marx und Engels. Ich folge darin dem Brauch von Marx, der bei gemeinsamen Werken als Autoren stets Engels und Marx nannte. Der Briefwechsel aber ist ein solches gemeinsames Werk. Und auch folgendes bewegte mich dazu: Engels hat immer betont, daß er Marx gegenüber die „zweite Geige“ gespielt hat. Aber in diesem Briefwechsel berührt uns doch auch so das rein menschliche Verhältnis zwischen ihnen, ihre tiefe und treue Freundschaft füreinander – und wer könnte und möchte sagen, welcher von den beiden dem anderen der größere Freund war? allein schon eine solche Fragestellung wird doch von uns allen, die wir sie so hebend bewundern, empört abgelehnt werden. Und nicht zum wenigsten auch darum sagen wir hier Engels und Marx, wählen wir die alphabetische Reihenfolge, damit den einen neben den anderen stellend. In der Freundschaft zueinander gab es wahrlich keine „zweite Geige“ unter ihnen!

Die Briefe sind nach der Werke-Ausgabe zitiert. Ich habe aus dieser Ausgabe auch die Übersetzungen der fremdsprachlichen Worte, ebenso wie gelegentlich Texte aus den „Anmerkungen“ übernommen, die sämtlichst (ab Seite 15) als Stern-, also nicht als numerierte Fußnoten* erscheinen. Nur selten, wenn mir eine Übersetzung nicht ganz glücklich erschien, habe ich zu der des Instituts für Marxismus-Leninismus eine eigene, mit J. K. gekennzeichnete, hinzugefügt.

Niemand kann sich mit dem Briefwechsel in der Werke-Ausgabe gründlicher beschäftigen, ohne ihrem wissenschaftlichen Apparat so manches zu verdanken.

Berlin-Weißensee

Parkstr. 94

Jürgen Kuczynski

[11]

³ Ebendort, S. 549.

* Hier folge ich dem Autor nicht. Alle Quellennachweise werden als Fußnotenzahl ausgewiesen. Alle fremdsprachigen Wörter werden direkt in den Text eingefügt. *KWF*

1. Kapitel: Zum Problem der zyklischen Überproduktionskrise¹

Keinem politökonomischen Prozeß widmen Engels und Marx so viel Raum in ihrem Briefwechsel wie dem „Geschäftsgang“, der Konjunktur, unter dem Gesichtspunkt der zyklischen Entwicklung der industriellen Produktion.

Die zyklische Überproduktionskrise, die wir seit ihrem ersten Ausbruch 1825 in England beobachten, war ihnen das entscheidende Kriterium für das, was sie für eine allgemeine Krise des Kapitalismus hielten. Diese Auffassung finden wir, ganz wunderbar eindrucksvoll formuliert, schon im „Kommunistischen Manifest“. Dort heißt es dazu:

„Die Produktions- und Verkehrsmittel, auf deren Grundlage sich die Bourgeoisie heranzubildete, wurden in der feudalen Gesellschaft erzeugt. Auf einer gewissen Stufe der Entwicklung dieser Produktions- und Verkehrsmittel entsprachen die Verhältnisse, worin die feudale Gesellschaft produzierte und austauschte, die feudale Organisation der Agrikultur und Manufaktur, mit einem Wort die feudalen Eigentumsverhältnisse den schon entwickelten Produktivkräften nicht mehr. Sie hemmten die Produktion, statt sie zu fördern. Sie verwandelten sich in ebenso viele Fesseln. Sie mußten gesprengt werden, sie wurden gesprengt.

An ihre Stelle trat die freie Konkurrenz mit der ihr angemessenen gesellschaftlichen und politischen Konstitution, mit der ökonomischen und politischen Herrschaft der Bourgeoisieklasse.

Unter unsern Augen geht eine ähnliche Bewegung vor. Die bürgerlichen Produktions- und Verkehrsverhältnisse, die bürgerlichen Eigentumsverhältnisse, die moderne bürgerliche Gesellschaft die so gewaltige Produktions- und Verkehrsmittel hervorgezaubert hat, gleicht dem Hexenmeister, der die unterirdischen Gewalten nicht mehr zu beherrschen vermag, die er heraufbeschwor. Seit Dezennien ist die Geschichte der Industrie und des Handels nur noch die Geschichte der Empörung der modernen Produktivkräfte gegen die modernen Produktionsverhältnisse, gegen die Eigentumsverhältnisse, welche die Lebensbedingungen der Bourgeoisie und ihrer Herrschaft sind. Es genügt, die Handelskrisen zu nennen, welche in ihrer periodischen Wiederkehr immer drohender die Existenz der ganzen bürgerlichen Gesellschaft in Frage stellen.“²

So ungeheuerlich sind die Widersprüche bereits im vormonopolistischen Kapitalismus, noch in seiner Zeit des Aufstiegs, seiner fortschrittlichen Entwicklung – [12] und man denke dabei nicht nur an die „Handelskrisen“, die im Schlußsatz des Zitats erwähnt werden, sondern vor allem auch daran, daß neben der herrschenden Bourgeoisie bereits ihr Totengräber, das Proletariat, wirkt! –, daß diese „normalen“ Widersprüche des ausgebildeten industriellen Kapitalismus Engels und Marx den Eindruck von Niedergangserscheinungen, von Untergangssymptomen machten!

Erst im Laufe weiterer ständiger Beobachtung der Praxis, des sich weiter entwickelnden Systems des Kapitalismus kamen sie zu neuen Einsichten. In seiner Einleitung zur Ausgabe von 1895 von „Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848 bis 1850“* hat Engels diese Auffassung vom „Niedergangsstadium“ des Kapitalismus korrigiert. Er schrieb: „Die Geschichte hat uns und allen, die ähnlich dachten, unrecht gegeben. Sie hat klargemacht, daß der Stand der ökonomischen Entwicklung auf dem Kontinent damals noch bei weitem nicht reif war für die Beseitigung der kapitalistischen Produktion; sie hat dies bewiesen durch die ökonomische Revolution,

¹ Einen kurzen kritischen Überblick über bürgerliche Krisentheorien habe ich in der Einleitung zu Band 11 meiner „Geschichte der Lage der Arbeiter unter dem Kapitalismus“, Berlin 1961, gegeben; in den Bänden 12 und 15 finden sich noch weitere Ausführungen zur bürgerlichen Krisentheorie. Die beste Einführung in die marxistische Krisentheorie ist Fred Oelssners Buch „Die Wirtschaftskrisen“, Berlin 1949.

² Marx/Engels, Werke, Bd. 4, 1959, S. 467 f.

* MEW Bd. 7, S. 9-107.

die seit 1848 den ganzen Kontinent ergriffen und die große Industrie in Frankreich, Österreich, Ungarn, Polen und neuerdings Rußland erst wirklich eingebürgert, aus Deutschland aber geradezu ein Industrieland ersten Ranges gemacht hat – alles auf kapitalistischer, im Jahre 1848 also noch sehr ausdehnungsfähiger Grundlage.“³

Man kann also verstehen, welche ganz große Aufmerksamkeit Engels und Marx den zyklischen Überproduktionskrisen widmeten, wenn sie sie als Niedergangssymptom des Kapitalismus ansahen.

Jedoch war das nur ein Grund. Der zweite, ganz eng damit zusammenhängende, Grund, warum sie der zyklischen Entwicklung solche Bedeutung beimäßen, war, daß sie meinten, daß die Krisen zu revolutionären Situationen führen würden. In ihrem Kampf gegen die „Ultralinken“ Willeich und Schapper hatten sie schon 1850 erkannt, daß eine neue Revolution sich nur im Gefolge einer neuen Wirtschaftskrise entwickeln könnte. In der vom Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU herausgegebenen Marxbiographie heißt es dazu, ausgehend von Beiträgen „Neue Rheinische Zeitung. Politisch-ökonomische Revue“:

„In den Revuen äußerten Marx und Engels die These, daß die Wirtschaftskrisen den revolutionären Krisen einen Anstoß gäben und daß umgekehrt wirtschaftliche Prosperität der Revolution hemme und der Reaktion helfe, sich zu festigen. Später entwickelten Marx und Engels diese Gedanken ausführlich in ihrem Briefwechsel. In seinem Konspekt dazu notierte Lenin: ‚Die Krise bereitet die Aktion des *Proletariats* vor (wie die Kavallerie eine Attacke).‘ Im Zusammenhang mit Engels’ Äußerung, daß die lange Prosperität furchtbar demoralisiert hat, hob er in seinem Konspekt hervor: ‚*Demoralisierung der Arbeiter durch Friedensperiode.*‘

Bis Mitte 1850 waren Marx und Engels davon überzeugt, daß die Revolution noch kommen würde. Sie meinten, daß in Europa sehr bald eine neue ökonomische Krise ausbrechen müsse, die ihrerseits den Anstoß für eine neue Revolution geben würde. Dieser Standpunkt fand seinen Niederschlag in der ersten und zweiten Revue. Nach gründlicherem Studium der sich herausbildenden ökonomischen Konjunktur jedoch gaben sie zu, daß sich diese Prognose nicht erfüllen würde, kamen sie zu anderen [13] Schlußfolgerungen über die nächsten Perspektiven der gesellschaftlichen Entwicklung in Europa.

Die verfrühten Prognosen über den Zeitpunkt einer neuen Revolution ergaben sich zum Teil daraus, daß Marx und Engels die Reife des Kapitalismus und der revolutionären Möglichkeiten des Proletariats damals allgemein überschätzten, daß sie meinten, die zu erwartende Revolution müßte demzufolge bald sozialistischen Charakter annehmen.“⁴

In der gleichen Biographie wird die Haltung von Engels und Marx in diesen beiden Fragen, die so eng mit der zyklischen Überproduktionskrise zusammenhängen und deren so große Rolle im Briefwechsel von Engels und Marx erklären, so beurteilt: „Sie übertrieben die ‚Hinfälligkeit‘ des damaligen Kapitalismus und irrten sich in der Hoffnung auf einen baldigen Sieg der proletarischen Revolution. ‚Aber *solche* Fehler der Giganten des revolutionären Denkens‘, schrieb Lenin, ‚die das Proletariat der ganzen Welt über die kleinlichen, alltäglichen Groschenaufgaben zu erheben suchten und erhoben, sind tausendmal edler, erhabener, *historisch wertvoller und wahrhafter* als die banale Weisheit des zopfigen Liberalismus, der deklamiert, lamentiert, trompetet und orakelt über die Eitelkeit der revolutionären Eitelkeiten, über die Vergeblichkeit des revolutionären Kampfes, über den Zauber konterrevolutionärer ‚konstitutioneller‘ Hirngespinnste ...“⁵

Es gibt jedoch noch einen dritten Grund, warum die Problematik des Zyklus eine besondere Bedeutung für Engels und Marx hatte. Marx hat die Notwendigkeit der zyklischen Entwicklung des industriellen Produktionsprozesses exakt nachgewiesen – so wie er und Engels überhaupt

³ Ebendort, Bd. 22, Berlin 1963, S. 515.

⁴ Karl Marx, Biographie, Berlin 1973, S. 301 f.

⁵ Ebendort, S. 253 f.

die Politische Ökonomie zuerst zu einer exakten Wissenschaft entwickelt, ja alle Lehre von der Gesellschaft so gestaltet haben. Vergeblich aber bemühten sie sich, auch Einzelentwicklungen exakt zu erfassen. So wie man exakt feststellen kann, bei welchem Grad der Erhitzung sich Wasser in Dampf verwandelt, versuchten sie auch festzustellen, bei welchem Grad der Erhitzung der Konjunktur die Krise ausbricht. Ein Nachklang dieses Strebens findet sich noch im Vorwort zur englischen Ausgabe des ersten Bandes des „Kapital“ (datiert vom 5. November 1886), in dem Engels bemerkt: „Während die Produktivkraft in geometrischer Reihe wächst, schreitet die Ausdehnung der Märkte bestenfalls in einer arithmetischen Reihe fort“.⁶ Heute, wo so viel mehr statistisches Material über die Wirtschaftsentwicklung und dieses so viel schneller zur Verfügung steht als zur Zeit von Engels und Marx, heute, wo die statistischen Methoden so viel besser ausgearbeitet sind als damals, stehen wir immer noch vor den gleichen Schwierigkeiten einer exakten Krisenvoraussage wie Engels und Marx, können wir die Bahn des Zyklus, in dem wir uns befinden, hinsichtlich der Länge der einzelnen Phasen und ihrer Höhe oder Tiefe ebenso wenig exakt vorausbestimmen wie Engels und Marx. Nur in einem sind wir auf diesem Gebiet über Engels und Marx hinaus, „vorwärts“ gekommen: sowohl auf Grund der Erfahrungen von Engels [14] und Marx wie auch auf Grund zahlreicher Versuche, die wir selbst gemacht haben den Verlauf des Zyklus zumindest hinsichtlich der Dauer der einzelnen Phasen zu bestimmen und so den Ausbruch von Krisen vorauszubestimmen, sind wir zu der Auffassung gekommen, daß es wegen der Anarchie der kapitalistischen Wirtschaft und der so großen Anzahl von Faktoren, die eine Rolle spielen, nur in seltenen Fällen möglich ist, eine zyklische Überproduktionskrise mit einer gewissen Sicherheit vorauszusagen. Zwei berühmte Fälle solcher Voraussage betreffen nicht zufällig Krisen von ganz ungewöhnlicher Schärfe und Dauer.

Der eine ist die Voraussage der Krise von 1873. Marx machte sie am 23. Januar 1873 am Ende seines Nachwortes zur zweiten Auflage des ersten Bandes des „Kapital“: „Die widerspruchsvolle Bewegung der kapitalistischen Gesellschaft macht sich dem praktischen Bourgeois am schlagendsten fühlbar in den Wechselfällen des periodischen Zyklus, den die moderne Industrie durchläuft, und deren Gipfelpunkt – die allgemeine Krise. Sie ist wieder im Anmarsch, obgleich noch begriffen in den Vorstadien, und wird durch die Allseitigkeit ihres Schauplatzes, wie die Intensität ihrer Wirkung, selbst den Glückspilzen des neuen heiligen, preußisch-deutschen Reichs Dialektik einpauken.“⁷

Die andere außerordentlich präzise Voraussage war die Ankündigung einer neuen, „dritten Periode des Nachkriegskapitalismus“ in den Thesen des VI. Kongresses der Kommunistischen Internationale von Mitte 1928, in denen es heißt: „Die dritte Periode ist für die kapitalistische Welt eine Periode rascher Entwicklung der Technik, der gesteigerten Entwicklung der Kartelle, Trusts und der Tendenzen zum Staatskapitalismus. Gleichzeitig ist das eine Periode der stärksten Entwicklung der Widersprüche der Weltwirtschaft, die in Formen vor sich geht, die durch den gesamten bisherigen Verlauf der allgemeinen Krise des Kapitalismus (verengerte Märkte, Sowjetunion, koloniale Bewegung, Anwachsen der inneren Widersprüche des Imperialismus) vorbestimmt sind. Diese dritte Periode, in der sich der Widerspruch zwischen dem Wachstum der Produktivkräfte und der Verengung der Märkte ganz besonders verschärfte, führt unvermeidlich zu einer neuen Phase von Kriegen zwischen den imperialistischen Staaten, von Kriegen gegen die Sowjetunion, nationalen Befreiungskriegen gegen den Imperialismus, Interventionen des Imperialismus, gigantischen Klassenkämpfen. Diese Periode, in der sich alle internationalen Gegensätze (die Gegensätze zwischen den kapitalistischen Ländern und der Sowjetunion, die militärische Okkupation Nordchinas als Beginn der Aufteilung Chinas und des Kampfes der Imperialisten untereinander usw.) verschärfen, in der sich die inneren Widersprüche in den kapitalistischen Ländern zuspitzen (der Prozeß der Linksentwicklung der Arbeitermassen,

⁶ Marx/Engels, Werke, Bd. 23, Berlin 1962, S. 39 f.

⁷ Ebendort, S. 28.

die Verschärfung des Klassenkampfes), in der Bewegungen in den Kolonien ausgelöst werden (China, Indien, Aegypten und Syrien), führt unvermeidlich über eine weitere Entwicklung der Widersprüche der kapitalistischen Stabilisierung zur erneuten Erschütterung der kapitalistischen Stabilisierung und zur äußersten Verschärfung der allgemeinen Krise des Kapitalismus.“ Die Formulierung der „besonderen Verschärfung“ des „Widerspruchs [15] zwischen dem Wachstum der Produktivkräfte und der Verengung der Märkte“ ist natürlich auch eine spezifische Formulierung für die zyklische Überproduktionskrise, die im Monopolkapitalismus zu Kriegen führen kann – sowohl der erste wie der zweite Weltkrieg „unterbrechen“ den Verlauf von zyklischen Weltwirtschaftskrisen. Varga, der auch diese Thesen anführt, fügt sechs Jahre später hinzu: „Die historisch kurze Zeitspanne zwischen dem VI. und dem VII. Kongreß brachte die *praktische* Bestätigung der absoluten Richtigkeit der Auffassung der Komintern, der absoluten Haltlosigkeit der Apologetik der Sozialfaschisten. Mitte 1929 brach gleich einem verwüstenden Orkan die Wirtschaftskrise herein, die unerhörtes Elend über die werktätigen Massen der ganzen Welt brachte und dem Gerede über die Festigkeit der Stabilisierung und der dauernden Stabilität ein jähes Ende bereitete.

Der zyklischen Krise 1929-1933 fällt eine besondere Rolle in der Geschichte des Kapitalismus zu!“⁸

Keinem anderen Einzelproblem der Politischen Ökonomie widmen aus diesen drei Gründen Engels und Marx in ihrem Briefwechsel so viel Raum wie dem des Zyklus. Und darum ist es nur richtig, dieses als erstes zu behandeln.

Dabei kommt es uns selbstverständlich nicht darauf an, eine Darstellung der Krisentheorie von Engels und Marx zu geben. In diesem Band unserer Studien kommt es uns vielmehr darauf an, ihre Arbeitsweise und die Entwicklung ihres Denkens auf diesem Arbeitsgebiet, so wie sie im Briefwechsel erscheinen, zu untersuchen. Es gilt ja hier in diesem Band unserer „Studien“ zu zeigen, welche reiche Quelle für die Geschichte der Gesellschaftswissenschaften wissenschaftliche Briefwechsel, an erster Stelle der Briefwechsel von Engels und Marx, sind. Im Sachregister zum Briefwechsel der 39bändigen Ausgabe der Werke von Marx und Engels finden wir zum Beispiel unter dem Stichwort „Krisen, ökonomische“ eine sehr nützliche Untergliederung wie „ihre Ursachen“, „Vorkrisen“, „und Preisbewegung“ oder auch zeitlich „Krise von 1825“, „Krise von 1842“ usw. Für unsere spezifischen Zwecke haben wir eine andere Gliederung wählen müssen: Materialsammlung – Konjunkturbeobachtung, Krisenanalyse, Theorie sowie Krise und Arbeiterbewegung.

1. Materialsammlung – Konjunkturbeobachtung (1851 bis 1857)

Engels und Marx beobachteten laufend die Wirtschaftsentwicklung. Viele Faktoren – Produktion, Lager, Preise, Außenhandel, Aktienkurse, Spekulation, Banken, Staatshaushalt usw. –, viele Länder – England, Frankreich, die USA, Indien, Rußland, China und andere – lagen in ihrem Blickwinkel. Zahlreiche Zeitungen, Zeitschriften und amtliche Dokumente lasen sie ständig. Dazu kam die stete, tägliche Beobachtung der Konjunktur in der Baumwollindustrie durch Engels in seiner Geschäftspraxis.

Die letztere spielt eine geradezu überwältigende Rolle in ihren Untersuchungen. Teils, weil sie auf Grund der Position von Engels ungewöhnliche Informations-[16]möglichkeiten hatten, teils aber auch wegen der besonderen Rolle, die die Baumwollindustrie in der englischen Wirtschaft spielte.

Die Rolle, die die Baumwollindustrie zu Beginn der Untersuchungen von Engels und Marx spielte, geht aus folgenden auf dem Zensus von 1851 beruhenden Zahlen hervor:

⁸ E. Varga, Die große Krise, Moskau-Leningrad 1934, S. 10 f.

Industriegruppe	Unternehmer, die beschäftigten		Gesamtzahl der Unternehmer ⁹
	unter 10 Arbeiter ¹⁰	100 und mehr	
Maschinenproduktion	607	34	837
Wolltuchproduktion	659	82	1107
Brauereien	667	5	776
Baumwollproduktion	737	411	1670
Tonwarenproduktion	248	36	378

Nur die Textilindustrie weist um diese Zeit bereits eine stärkere Konzentration auf; nur in der Baumwollindustrie beschäftigen rund ein Viertel aller Unternehmer mehr als 100 Arbeiter; 113 Firmen der Baumwollindustrie beschäftigen 350 oder mehr Arbeiter!

Jedoch bleibt das Interesse von Engels und Marx wegen der ungewöhnlichen Beobachtungsmöglichkeiten von Engels auch noch auf die Baumwollindustrie konzentriert, als diese an Bedeutung verliert. Denn zwanzig Jahre später sieht die Situation so aus:

Zahl der Beschäftigten pro Betrieb,	1870 ¹¹
Eisenschiffsproduktion	571
Eisenproduktion	219
Maschinenproduktion	85
Jutewarenproduktion	291
Baumwollwarenproduktion	177
Wollwarenproduktion	97

Die relativ stärkere Konzentration in der Produktionsmittelindustrie liegt zum Teil daran, daß die Betriebsgröße in der Textilindustrie nicht mehr wesentlich zunimmt: [17]

Zahl der Beschäftigten pro Betrieb in der Baumwollwarenindustrie, 1839 bis 1870 ¹²	
Jahr	Zahl
1839	142
1850	171
1861	156 (Krisensituation)
1870	177

Zum Teil aber liegt sie auch an dem enormen absoluten Konzentrationstempo in der Schwerindustrie.

Wichtigere Bemerkungen zur Konjunktur in der Baumwollindustrie finden sich in der Korrespondenz von Engels und Marx:

1851 in 5 Briefen	1858 in 2 Briefen	1865 in 4 Briefen
1852 in 6 Briefen	1860 in 2 Briefen	1866 in 1 Brief
1853 in 4 Briefen	1862 in 6 Briefen	1867 in 2 Briefen
1856 in 2 Briefen	1863 in 1 Brief	1868 in 6 Briefen
1857 in 4 Briefen	1864 in 1 Brief	1869 in 2 Briefen

1870 zog sich Engels aus dem Baumwollgeschäft zurück und ging nach London, so daß der Briefwechsel hinsichtlich der laufenden Materialsammlung und Konjunkturbeobachtung zufälligen Charakter erhält.

⁹ Nur berichtende Unternehmer.

¹⁰ Einschließlich der Berichte ohne Zahlenangabe der beschäftigten Arbeiter.

¹¹ Return of factories and workshops, London 1871.

¹² Ebendort, 1847, 1850 u. 1862.

Bei dem Interesse von Engels und Marx für die Baumwollindustrie darf man auch nicht vergessen, daß über diese mehr Statistiken veröffentlicht wurden als über andere Industrien. Sie konnten täglich die Preise des Rohstoffs in der Presse verfolgen, sie hatten laufende Einfuhrstatistiken für den einzig entscheidenden Rohstoff der Industrie. Die großen Kapitalisten der Industrie hatten, auch als sie in der Kapitalkonzentration hinter andere Industrien zurücktreten mußten, immer noch den Haupteinfluß auf die Wirtschaftspolitik, und sie scheuten sich nicht, ihre Reden oder von ihnen lancierte Artikel mit konkretem Material zu speisen.

Gleichzeitig aber war die Baumwollindustrie eine „gefährliche“ Industrie für die Konjunkturbeobachtung, da sie so von der Landwirtschaft und deren Schwankungen abhängig war. Es gibt keine schlechten und guten Kohlen- oder Eisenerz-, wohl aber schlechte und gute Baumwollernnten. Wie interessant in dieser Beziehung schon ein früher Brief von Engels (30. Juli 1851):

„Wenn in den nächsten 6 Wochen nichts Besondres passiert, so wird die Baumwollernte dies Jahr 3.000.000 Ballen oder 1.200 Millionen Pfund bis 1.350 Millionen Pfund stark. Jamais on n’a vu la plante aussi florissante. [Nie hat man diese Pflanze so blühen gesehen.] Dazu Symptome eines abnehmenden Geschäfts: Ostindien ist überladen und schreit nach stoppage [Einstellung] der Einfuhr von Baumwollwaren, der hiesige Markt für Garn und Gewebe noch immer [18] derangiert durch die schwankenden Baumwollpreise – wenn der crash [Krach] im Markt mit einer solchen Riesenernte zusammentrifft, so wird er heiter. Peter Ermen schießt schon jetzt in die Hosen, wenn er daran denkt, und der kleine Laubfrosch ist ein ganz gutes Barometer.

Voilà [Da hast Du] ein industrielles Potpourri für heute.“¹³

Ferner spielt für die Baumwollindustrie die Ausfuhr eine ungewöhnliche Rolle und Engels muß sie schon aus Geschäftsgründen sehr genau beobachten. Man kann sich vorstellen, was es für beide bedeutet, wenn Engels so detailliert berichten kann, wie etwa im Brief vom 1. September 1851:

„Die Falliten haben in Liverpool und London ja schon angefangen, und der ‚Economist‘ trotz seiner Beweise, daß der Trade [Handel] des Landes äußerst gesund, d. h., daß das meiste Surpluskapital in der soliden Produktion angelegt ist, muß doch gestehn, daß Ostindien wieder überführt [Im Sinne von überfüttert – J. K.] ist ... Inzwischen verdienen die Spinner und Weber hier enorm – die meisten sind bis Neujahr engagiert, und auf dem Lande wird allgemein wenigstens bis 8 Uhr abends, also 12 bis 12 ½ Stunden gearbeitet, oft länger. Aus Baumwolle zu 3 ¾-4 ½ Pence pro Pfund spinnen sie Garn zu 7-8 Pence das Pfund; die Spinnkosten bei diesen groben Nummern kaum 1 ½-2 Pence pro Pfund, also bei einer wöchentlichen Produktion von 12 Millionen Pfund (bei 600.000.000 Pfund Einfuhr roher Baumwolle) verdient die Gesamtmasse der Spinner, wenn die groben Nummern als Norm gelten, in England wöchentlich £ 75.000, jährlich 3¾ Millionen £ netto ... Alles das datiert vom April und Mai, vom Fall der Baumwollpreise, und wer verhältnismäßig am meisten Twist kauft, sind die Deutschen. Wenn der Tanz losbricht – und dieser Trade dauert gewiß nicht länger bis in den März – und zu gleicher Zeit in Frankreich ein Ulk losgeht, so werden die Deutschen es schön fühlen mit all dem unverkäuflichen Garn auf dem Hals, und das Land wird auch so gut präpariert werden.“¹⁴

Schon dieser frühe Brief zeigt die einzigartige konkrete Einsichtsmöglichkeit, die Engels Marx in den Konjunkturgang der Baumwollindustrie vermittelt – eine Einsichtgabe, die er sich natürlich nur mündlich oder in privaten Briefen leisten kann, denn sie schließt Schätzungen von Profiten, sogar nach Nummern des Garns und Qualität der Baumwolle ein. Ich selbst habe so detaillierte Angaben nirgends in der englischen Literatur gefunden und dort, wo Einzelangaben einmal auftauchen, in einem Zeitungsartikel oder einer Eingabe an die Regierung, kann man, da sie zumeist einen politischen Schachzug der Unternehmer unterstützen sollen, ihnen nicht trauen. Es ist erstaunlich, daß die Sekundärliteratur von diesem und so vielen anderen Briefen von Engels keinen Gebrauch

¹³ Marx/Engels, Werke, Bd. 27, Berlin 1963, S. 290.

¹⁴ Ebendort, S. 335.

gemacht hat. In annähernd zwei Dutzend Büchern und Artikeln über die Baumwollindustrie, die die hier betrachtete [19] Zeit in England behandeln, fand ich nicht einen einzigen Hinweis auf die Korrespondenz von Engels und Marx. Auch die marxistische Literatur, die die Korrespondenz hinsichtlich der Arbeiterbewegung oder theoretischer Probleme der Politischen Ökonomie sehr gründlich zitiert, macht kaum Gebrauch von den zahlreichen Hinweisen auf die Konjunktur, auf den laufenden Geschäftsgang, sei es allgemein oder speziell in der Baumwollindustrie. Man bedenke, wie glücklich wir sind, wenn wir einen neuen unbekanntenen Brief von Engels oder Marx finden – und wie wenig Gebrauch wir in mancher Beziehung von den bekannten Briefen machen!

Der Briefwechsel von Engels und Marx kann heute noch als Mahnung dienen, die sowohl in Archiven vorhandenen wie auch die gedruckten und oft in Vergessenheit geratenen Briefwechsel für wissenschaftliche Zwecke auszunutzen. Und einer solcher wissenschaftlichen Zwecke, den, den wir hier verfolgen, ist, die Materialsammlung und Konjunkturbeobachtung durch Engels und Marx zu untersuchen, damit wir uns ein Beispiel daran nehmen können.

Einen ganz andersartigen Einblick in die Konjunktur gibt ein bald darauf folgender Brief von Engels (23. September 1851):

„Die vielen Beteuerungen der Blätter bei Gelegenheit der letzten Falliten und der u. a. in Liverpool herrschenden Depression, daß trotzdem der Trade des Landes nie gesunder gewesen sei, sind sehr verdächtig. Positiv ist, daß Ostindien overstocked [überschwemmt – bessere Übersetzung: zu große Lager hat – J. K.] ist und seit Monaten dort mit Verlust verkauft wird. Wohin die Massen Zeug gehn, die jetzt hier in Manchester und Gegend fabriziert werden, ist mir nicht klar; es muß viel, sehr viel Spekulation dabei sein, da, sobald die Baumwolle im Juli den niedrigsten Punkt erreicht hatte und die Spinner sich mit rohem Material zu versehen anfangen, sofort alle Spinner und Weber auf lange Zeit in Kontrakt genommen wurden von hiesigen Kommissionshäusern, die lange nicht auf alle die Ware Bestellungen hatten, die sie beim Fabrikanten bestellten ... Da die Fabrikanten hier auf Mord und Brand arbeiten und seit 1847 die hiesige Produktionskraft, besonders 5-20 Meilen um Manchester, sich wenigstens um 30% vermehrt hat (sie war 1842 30.000, 1845 40.000; jetzt gewiß 55.000-60.000 Pferdekraft für Lancashire), so braucht dies flotte Arbeiten nur noch bis März oder April fortzugehen, und wir haben eine Überproduktion, die Dir Freude machen wird.

Folgende Notizen, von der Liverpools Cottonmakler-Corporation [Baumwollmakler-Korporation] festgestellt, sind Dir vielleicht in dieser Genauigkeit noch nicht aufgestoßen. Die Baumwollernte jedes Jahrs, bemerke ich vorher, ist bis zum 1. September des folgenden Jahrs vollständig in den Häfen abgeliefert; so daß das Cotton-Jahr vom 1. Sept. bis zum 1. Sept. geht. Es versteht sich daher, daß, was hier z. B. als Ernte von 1851 angegeben ist, das im Sommer 1850 Gewachsene und im Herbst 1850 Geerntete und zwischen Sept. 50 und Sept. 51 in die Häfen Gebrachte umfaßt. Die jetzt reife Ernte, die übrigens schlechter wird infolge von Trockenheit und Stürmen und ca. 2 ½ Millionen erreichen wird, würde also als die von 1852 figurieren. [20]

Baumwollernte im Jahr:	Verbrauch in Amerika selbst:
1846 2.110.537 Ballen	nicht angegeben
1847 1.778.651 "	427.967 Ballen
1848 2.347.634 "	531.772 "
1849 2.728.596 "	518.039 "
1850 2.096.706 "	487.769 "
1851 2.355.257 "	404.108 "

Die Amerikaner haben also zwischen $\frac{1}{5}$ und $\frac{1}{4}$ ihrer ganzen Ernte selbst verbraucht. Über die Exporte und Importe anderer Baumwollsorten als aus den V[ereinigten] St[aa]ten] fehlen mir die Notizen noch. Der Export der V. St. nach England betrug ca. 55-60% der Ernte, der nach Frankreich $\frac{1}{8}$. Beide Länder aber exportieren wieder ziemlich stark, England nach Frankreich, Deutschland und Rußland, Frankreich nach der Schweiz.

Die Russen beziehn in diesem Moment fast kein Pfund Twist mehr von England, sehr wenig fertige Baumwollwaren, sehr viel rohe Baumwolle – 2.000-3.000 Ballen pro Woche, und trotzdem daß der Zoll von 7 Pence auf 5 Pence pro Pfund für Garn herabgesetzt ist, entstehn noch täglich neue Spinnereien. Nikolas scheint endlich Angst vor dieser Industrie zu bekommen und will den Zoll noch mehr heruntersetzen. Da aber all sein reicher Adel und alle Bourgeois in diesem Geschäft interessiert sind, so kann diese Geschichte ernstlich werden, wenn er drauf besteht.“¹⁵

Hier öffnet sich die ganze „Baumwollwelt“ vor einem. Die Übereinfuhr von Baumwollstoffen in Indien, die zur Lageranhäufung führt und darum eine künftige Minderausfuhr Englands dorthin anzeigt, während gleichzeitig in England noch wie wild drauf los produziert wird – bei enorm gewachsener Kapazität. Dabei ist interessant, wie Engels hier die Anarchie der kapitalistischen Produktion konkret herausarbeitet. Ihm ist nicht klar, was mit all der neuen so stark gestiegenen Produktion geschieht. Er sieht nur die gestiegene Produktion und nicht einen sich irgendwie erweiternden Markt. Daraus ergibt sich ihm die Vermutung erheblicher Spekulation, die bei der Fortdauer der Verhältnisse in etwa einem halben Jahr zur Überproduktionskrise in der Baumwollindustrie führen muß. Er sagt nicht etwa die Krise voraus sondern bemerkt nur vorsichtig, daß sie kommen wird, wenn „dies flotte Arbeiten“ andauert. – Eine Übersicht über Ernte und Verbrauch von Baumwolle in den USA, sowie über Rohbaumwollexporte in andere Länder folgt.

Schließlich noch eine interessante Information über die russische Baumwollpolitik. Diese verdient ebenfalls stärkere Aufmerksamkeit, auch wenn sie nur wenige Andeutungen enthält – wenige, da Engels und Marx ja schon in den vorangehenden Jahren sich ausführlich mit Fragen der Außenhandelspolitik – Handelsfreiheit, Schutzzölle usw. – beschäftigt haben. Sie waren zum Beispiel der Ansicht, daß Schutzzölle durchaus berechtigt sein können, wenn sie die werdende Industrie eines [21] zurückgebliebenen Landes gegenüber der Einfuhr von Industriewaren eines weiter fortgeschrittenen Landes schützen. Was Engels hier für Rußland andeutet, ist genau das umgekehrte. Hier wird – aus reaktionären, feudalen Gründen – der Schutzzoll herabgesetzt, um die „zu starke“ Industrialisierung Rußlands zu verhindern. Ob aber eine weitere Verminderung des Zolls, die die feudale Reaktion beabsichtigt, möglich ist – nachdem der reiche Adel und die großen Bourgeois so reichlich am Profit gelect haben?

Wir sehen hier einen weiteren Charakterzug des Briefwechsels und der Materialsammlung: Nebengedanken von kleiner oder größerer Bedeutung, die auftauchen – à propos Baumwolle ... Haltung der verschiedenen herrschenden Schichten und Klassen in Rußland zur Industrialisierung und die ihr entsprechende Zollpolitik –, werden notiert. Später wird man sich so leichter an diesen Gedanken oder jenen erinnern. Und wenn Engels und Marx nicht mehr auf ihn zurückkommen sollten, weil anderes sie in Anspruch nahm, besitzen wir ihn jedoch und können ihn für die Wirtschaftsgeschichte Rußlands weiter ausarbeiten.

Zu Ende des Jahres berichtet Engels bereits an Marx im Stil versierter Kenner des Baumwollgeschäfts, die sich mit ein paar Fach-Stichwörtern verständigen (11. Dezember 1851):

„Liverpool Market – quiet at yesterdays prices; Manchester Market – firm. Some overtrading going on to the Levant. German buyers continue keeping out of the Market.“¹⁶ [Liverpooler Markt – ruhig bei gestrigen Preisen; Manchester Markt – fest. Ein Teil des Überflusses geht nach der Levante – richtige Übersetzung muß heißen: Etwas zu starke Ausfuhr nach der Levante – J. K. Deutsche Käufer bleiben nach wie vor dem Markt fern.]

Im ersten Brief des Jahres 1852 kommt Engels wieder auf die Frage des Absatzes der so stark gestiegenen Produktion (6. Januar 1852):

¹⁵ Ebendort, S. 344 ff.

¹⁶ Ebendort, S. 390.

„1851 hat die englische Baumwollindustrie wöchentlich 32.000 Ballen konsumiert, gegen 29.000 Ballen 1850. Das ganze Surplus, und bedeutend mehr, ist nach Ostindien und China gegangen; die Überführung dieser 2 Märkte und der Home Trade [Binnenhandel] nähren jetzt Manchester fast allein, da nach dem Kontinent sehr wenig geht. Das *kann* nicht lange mehr dauern. Die Sache treibt sich hier sehr auf die Spitze, und z. B. daß die Baumwollpreise angesichts einer unerhört großen Ernte in vollem Steigen begriffen sind, bloß in Erwartung eines noch größeren Konsums, ist doch schön bezeichnend genug.“¹⁷

Die Beobachtung: steigende Preise bei einer Rekordernte – und die Erklärung: also erwartet man offenbar noch größeren Verbrauch von Rohbaumwolle und noch größeren Verkauf von Baumwollprodukten. Die Produktion wird zur reinen Spekulation.

Und dann folgt jener großartige Brief vom 2. März 1852, in dem über die Möglichkeiten einer Krise so gesprochen wird: „Der Commerce geht hier fortwährend brilliant. Die Nachrichten von Amerika sind äußerst günstig. Was die Krise hinaus-[22]schiebt und noch etwas hinausschieben kann, ist 1. Kalifornien, sowohl der Trade dahin, wie die Massen Gold, die in Verkehr kommen, und die Auswanderung dahin, kurz, der ganze Stimulus, den Kalifornien auf die ganzen Vereinigten Staaten ausübt; 2. der Zügel, den die hohen Baumwollpreise von 1849 und 1850 der Baumwollindustrie anlegten, die sich erst seit Frühjahr 1851 flott entwickelt hat; 3. der enorme Fall in den Baumwollpreisen – fast 50% – seit 1 ½ Jahren ... Das muß den Konsum natürlich bedeutend vermehren. Im vorigen Jahr – Jan. und Febr. – wurden hier im Baumwollbezirk wöchentlich 29.000 Ballen konsumiert, dies Jahr [Bezieht sich also auf 1852; daher die höhere Zahl als im vorangehenden Brief – J. K.] 33.000, und das ist bloß amerikanische, dazu noch Surat, ägyptische etc. – Wenn das so fortgeht, konsumiert England dies Jahr 800-850 Mill. Pfund Baumwolle; 4. die allgemeine Scheu vor der Spekulation, die nicht einmal auf Goldminen und Dampfschiffe sich mit Ausdauer werfen will. Nach allem, was ich sehe, sollte ich meinen, daß noch 6 Monate so forcierter Produktion wie jetzt hinreichen müßten, um die ganze Welt zu überführen; dazu noch ca. 4 Monate für die Zeit, bis die Waren am Bestimmungsort ankommen und die Nachrichten von der definitiven Überführung wieder her, sowie für die Zwischenzeit, wo die Leute sich besinnen, bis sie von Panik erfaßt werden – so wäre die Zeit vom Novbr. 1852-Febr. 1853 wohl die wahrscheinlichste für den Ausbruch der Krise. Das ist aber alles guess-work [Vermutung], und wir können sie ebensogut schon im September haben. Sie wird aber schön werden, denn solche Massen Waren aller Art sind noch nie auf den Markt geschleudert worden, und solche kolossale Produktionsmittel sind noch nie dagewesen. Der dumme strike der engineers [Streik der Maschinenbauer] hält sie gewiß für einen Monat wenigstens auf; Maschinen werden jetzt so gut wie gar keine gemacht und sehr viele verlangt. Hibbert, Platt & Sons haben Hunderte von Ordres sowohl für hier wie fürs Ausland und können natürlich nicht eine einzige ausführen.“¹⁸

Zunächst muß man sich klar machen, mit welcher Sehnsucht Engels und Marx auf die nächste Krise warten – denn vor einer neuen Krise war unter keinen Umständen auf einen neuen revolutionären Aufschwung, auf die Rückkehr zum Klassenkampf in Deutschland zu rechnen. Alles tritt für sie hinter dieser Hoffnung auf eine neue Krise und einen neuen revolutionären Aufschwung zurück. Ja soweit treibt sie die Erwartung der Krise in möglichst baldiger Zeit, daß Engels einen Streik der Maschinenbauer für kürzere Arbeitszeit und bessere Arbeitsbedingungen als „dumm“ bezeichnet, weil durch diesen Streik die Lieferungen von Maschinen an die Baumwoll- und andere Industriekapitalisten hinausgeschoben und damit die Überproduktionskrise verzögert wird. Man kann sich vorstellen, wie ihr ganzes Sinnen und Trachten auf die nächste Krise eingestellt ist. Zu sehr, möchte man fast sagen.

Und dann betrachte man die eisig kühle Betrachtung der Konjunktur – unbestochen durch die Hoffnung und Erwartung des möglichst baldigen Eintritts der Krise. Wie rücksichtslos auch

¹⁷ Ebendort, Bd. 28, Berlin 1963, S. 5 f.

¹⁸ Ebendort, S. 34 f.

gegenüber vorherigen Vermutungen, die sich als nicht richtig erwiesen haben, wird hier vorgegangen!

[23] Allein schon die beiden ersten Sätze geben ein ganz scharfes, den eigenen Interessen gegenüber rücksichtsloses Bild einer für das Kapital blendend günstigen Geschäftslage. Kein Wölkchen braucht ihren Profithimmel zu trüben. Nicht, was die Krise bringen kann, gilt es unter diesen Umständen zu untersuchen, sondern was sie hinausschiebt. Und unter diesen Gründen wird auch die Tatsache vermeldet, daß, im Gegensatz zu früheren Ausführungen, jetzt nicht einmal Spekulation herrscht. Die Spekulationen, von denen in den vorangehenden Briefen mit Recht die Rede war, haben sich nachträglich als richtige Vermutungen erwiesen.

Und dann folgt eine Spekulation von Engels – eine Spekulation, wann die Krise wohl kommen kann. Aber Engels kennzeichnet sie auch ausdrücklich als Spekulation, indem er sie guesswork, Vermutung, Raten, nennt.

Marx aber, der selbstverständlich keine Industrie in ihrem laufenden Geschäftsgang so übersehen kann, wie Engels der Insider, der selbst in ihr arbeitet, die Baumwollindustrie, erhält einzigartige Informationen und Einblicke, die er sowohl zur laufenden Konjunkturbeobachtung, wie auch eventuell zu Verallgemeinerungen verwenden kann.

Wieder ganz neue Aspekte werden im Brief, den Engels am 20. April 1852 schickt, berührt:

„Bei den jetzigen kommerziellen Aspekten, besonders in bezug auf Ostindien, ist ein Punkt nicht außer acht zu lassen. Trotz der seit 3 Jahren fortwährend steigenden kolossalen Einfuhr englischer Industrieprodukte nach Ostindien kommen seit einiger Zeit wieder ziemlich gute Nachrichten von dort, die Vorräte verkaufen sich allmählich und werden dort besser bezahlt. Dies kann nur darin seinen Grund haben, daß in den zuletzt von den Engländern eroberten Provinzen, in Scinde, dem Pandschab pp., wo sich die einheimische Handarbeit bisher noch fast ausschließlich gehalten hatte, diese jetzt endlich von der englischen Konkurrenz erdrückt wird, sei es, daß die hiesigen Fabrikanten erst neuerdings dahin gekommen sind, die für diese Märkte passenden Zeuge anzufertigen, sei es, daß die natives [Einheimischen] ihren Geschmack an den einheimischen Geweben endlich dem wohlfeileren Preis der englischen gewöhnlich nach Indien exportierten Zeuge geopfert haben. Die letzte indische Krisis 1847 und die damit zusammenhängende große Depreziation [Entwertung] der englischen Produkte in Indien mag dazu sehr viel beigetragen haben; und schon aus dem alten Gülich geht hervor, daß selbst das zu seiner Zeit von den Engländern eroberte Indien noch lange nicht vollständig seine eigne alte Manufaktur aufgegeben hatte. Nur hieraus ist es zu erklären, daß nicht längst in Kalkutta und Bombay die 1847er Geschichte sich in verstärkter Form wiederholt hat. Wenn aber erst die 3.000.000 Ballen Baumwolle der letzten Ernte in den Markt gekommen und verarbeitet und als fertige Waren dem größten Teil nach Ostindien spediert sind, wird sich das schon ändern. Die Baumwollenindustrie floriert jetzt so, daß trotz dieser, die 1848/1849er Ernte um 300.000 Ballen übersteigenden Saison, die Preise von Baumwolle sowohl in Amerika wie hier steigen, daß die amerikanischen Fabrikanten schon über 250.000 Ballen [24] mehr gekauft haben als voriges Jahr (wo sie im Ganzen nur 418.000 Ballen gebrauchten) und daß die hiesigen schon zu behaupten anfangen, selbst eine Ernte von 3 Mill. Ballen würde für ihren Verbrauch nicht hinreichen. Bis jetzt sind nach England 174.000 Ballen, nach Frankreich 56.000 Ballen, nach dem übrigen Kontinent 27.000 Ballen mehr von Amerika exportiert als voriges Jahr. (Dies ist vom 1. Sept.-7. April jedes Jahr.) Und bei einer solchen Prosperität ist es allerdings leicht zu erklären, wie Louis-Napoleon so gemächlich sein bas-empire* präparieren kann; der Überschuß der direkten Baumwolleneinfuhr nach Frankreich zwischen 1850 und 1852 beträgt bis jetzt 110.000 Ballen (302.000 gegen 192.000), also über 33%.

* In der Geschichtsliteratur Bezeichnung für das Byzantinische Reich; wurde zum feststehenden Begriff für einen im Niedergang und Verfall begriffenen Staat. Von Marx und Engels oft für das Zweite Kaiserreich benutzt.

Nach allen Regeln muß die Krisis in diesem Jahre kommen, und wahrscheinlich wird sie es auch; wenn man aber die gegenwärtige ganz unerwartete Elastizität des ostindischen Marktes und die durch Kalifornien und Australien hineingekommene Konfusion sowie die Wohlfeilheit der meisten Rohprodukte, die die Industrieerzeugnisse ebenfalls wohlfeil hält, und die Abwesenheit aller großen Spekulation betrachtet, so kommt man fast in Versuchung, der gegenwärtigen Prosperitätsperiode eine außerordentlich verlängerte Dauer zu prophezeien. Jedenfalls ist es möglich, daß die Geschichte bis ins Frühjahr dauert. Aber schließlich ist es doch am sichersten, within six months more or less [Seien es nun sechs Monate mehr oder weniger.], sich an der alten Regel zu halten.¹⁹

Wir besinnen uns, daß Engels gemeint hatte, daß die ungewöhnlich gestiegenen Lieferungen Englands nach Indien zu übergroßen Lagern dort geführt haben müssen. Das wird sicherlich in gewisser Weise der Fall gewesen sein. Zugleich aber wird klar, daß der Absatzmarkt dort sich doch wesentlich erweitert hat. Wie ist das zu erklären? Engels meint – und zweifellos hat er recht –, daß ein Großteil der Erweiterung des Absatzes der englischen Produktion in Indien sich durch Zerstörung der indischen handwerklichen Baumwollstoffproduktion erklärt. Die Suche nach einer Begründung des ständig guten Geschäftsganges nach Indien führt Engels hier zu einer für die marxistische Kolonialtheorie außerordentlich wichtigen Entdeckung, basierend auch auf einer schon soliden Kenntnis der Verhältnisse in Indien, zu der auch der von Marx hochgeschätzte Gülich – warum haben wir eigentlich noch keinen Reprint von ihm? – beigetragen hat.

Darauf folgt eine kurze Übersicht über den in der letzten Zeit so gestiegenen Baumwollverbrauch – nicht nur in England sondern auch in Frankreich, welche letztere Tatsache sogleich zu einem Nebengedanken über die zuvor unvermutete aber doch jetzt so erklärliche Haltbarkeit der Herrschaft Napoleon III. führt.

Und dann wieder eine Reihe von Vermutungen über das Kommen der Krise, die wie immer gar nicht früh genug kommen kann, aber doch sehr vorsichtig visiert wird.

Wie genau, gleichsam wie mit einer Lupe, Engels nach Krisenanzeichen sucht, ohne sich irgendwie zur Überschätzung des Gesehenen hinreißen zu lassen, zeigt der nächste Brief, der sich näher mit der Baumwollindustrie beschäftigt und zugleich ein weiteres Wirtschaftsfeld überblickt (22. Mai 1852):

[25] „Vor 3 Wochen trat, wie ich erwartet, ein Anlauf zur Spekulation im Baumwollenmarkt ein; da aber die Chancen noch nicht prononciert genug sind und die hiesigen Spinner und Kaufleute dagegen operierten, fiel die Geschichte momentan wieder ins Wasser. Sie wird indes sehr bald wieder anfangen, sobald die ganze Masse der Ernte in Amerika abgeliefert ist. Auch Wolle – wegen des plötzlichen Ruins der australischen Schafzucht – läßt sich famos zu einem Spekulationsartikel an, und es ist überhaupt alle Aussicht da, daß zum Herbst die Spekulation in schönster Blüte stehen wird. Die Eisenbahn-pp. Aktien fangen auch wieder an zu steigen ... In Amerika ist die Spekulation in B[aum]wolle schon seit 6 Wochen im besten Zuge, und die vielfachen kuriosen neuen Aktiengesellschaften, die jetzt überall annonciert werden, beweisen, wie sehr in allen großen Geldmärkten das Kapital nach Debouchés [Absatzmärkten] herumtastet. Après tout [Schließlich] zeigen sich die Sturmvögel jetzt doch schon etwas bestimmter und in größerer Menge. Cela sera beau [Das wird schön werden]“.²⁰

Es mag merkwürdig erscheinen, daß Engels so oft von der Spekulation im Zusammenhang mit der Geschäftssituation spricht. Das hat einen dreifachen Grund:

Einmal spielt die Spekulation eine besondere Rolle in der Baumwollindustrie (Spekulation insbesondere im Rohstoff Baumwolle) –, sodann ist Spekulation in größtem Ausmaß kennzeichnend

¹⁹ Ebendort, S. 51 ff.

²⁰ Ebendort, S. 77.

für den letzten Abschnitt des Boom, des höchsten Aufschwungs unmittelbar vor der Krise – und schließlich läßt sich die Spekulation in jener an Statistiken noch relativ armen Zeit auf so manchen Gebieten durch die sehr genauen Börsennotierungen täglich, und wenn man, wie später Engels, auf die Börse geht, von Minute zu Minute verfolgen.

Einige Monate später erfolgt eine mehr grundlegende Einschätzung der Produktivkräfte der Baumwollindustrie in jüngster Zeit – amtliche Zahlen, die Engels auf Grund persönlicher Beobachtung aufs laufende zu bringen sucht – mit einem wieder so ganz konkret-sehnsuchtsvollen Schlußsatz (Brief vom 23. September 1852):

„Hast Du die Statistik des Factory Inspektor [Fabrikinspektors.] Homer über die Zunahme der Baumwollindustrie in der gestrigen ‚Times‘ oder vorgestrigen ‚Daily News‘ gesehn?

Okt. 1850-Okt. 1851 –

2300 Pferdekräfte in neu errichteten Fabriken

1400 " in Vergrößerungen alter Fabriken

3700 Pferdekräfte Zuwachs im Manchester Distrikt

und der Baumwollindustrie allein. Die folgende Aufzählung ergibt, daß damals auch noch Fabriken im Bau waren, die ca. 4.000 Pferdekräfte brauchen und die jetzt fertig sein werden. Seitdem gewiß noch für 3.000-4.000 Pferdekräfte Fabriken zu bauen angefangen, die bis Ende des Jahres zur größeren Hälfte fertig sein können; wenn von Jan. 1848-Okt. 1850, 2 $\frac{3}{4}$ Jahre, der Zuwachs nur auf 4.000 Pferdekräfte [26] angenommen wird, so wird die Dampfkraft der Lancashire Baumwollindustrie seit 1848 bis Ende 1852 gestiegen sein um 3.700 + 4.000 + 1.500 + 4.000 = 13.200 Pferdekräfte. – Die ganze Dampfkraft der Baumwollindustrie in Lancashire betrug 1842 30.000 und 1845 (Ende) 40.000 Pferdekräfte; 1846/47 ist wenig angelegt, also wird jetzt fast 55.000 Pferdekräfte, beinahe das Doppelte von 1842, in Tätigkeit sein.

Dazu die Wasserkraft – ca. 10.000 Pferdekräfte (1842), die sich wenig vermehrt hat, da die Wasserkräfte schon länger ziemlich gut exploitiert wurden. Da sieht man, wo das additionelle Kapital der Prosperität bleibt. Die Krisis kann übrigens nicht lange mehr ausbleiben, obwohl *hier* fast nur in *Omnibussen* überspekuliert wird.“²¹

Aber die Krise kommt immer noch nicht. Gegen Ende des Jahres mischen sich Hoffnung, Ungeduld, eisklare Einsicht in eine möglicherweise längere Verschiebung der Krise auf Grund besonderer Verhältnisse in einem Brief vom 29. November 1852:

„Glücklicherweise ist der einzige Umstand, der die Baumwollindustrie-Überproduktion frühzeitig unterbrechen konnte, beseitigt; die neue Ernte wird *weit über 3 Millionen Ballen*, die größte also, die je da war, und Baumwolle geht wieder herunter; an Rohstoff wird's also nicht fehlen. Jetzt nächstes Jahr eine Mißernte in Korn, und wir werden einen schönen Tanz erleben. Ohne eine solche ist bei den anormalen Verhältnissen, den wie Pilze wachsenden australischen und kalifornischen Märkten, wo 1 Individuum ca. 4mal soviel konsumiert als anderswo, weil fast keine Weiber und Kinder da sind und viel Gold in den Städten verludert wird, bei dem neuen Markt, den die Kalkuttaer Häuser jetzt schon in Birma exploitierten, bei der Ausdehnung des Handels von Bombay und Karatschi mit dem Nordosten von Indien und den Grenzländern (diese speziell ist sehr groß) usw., schwerlich zu sagen, ob es im nächsten Jahr schon zu etwas Dezisivem [Entscheidendem] kommt.“²²

Zum ersten Mal sieht Engels ein ganzes Jahr vor sich, in dem die Krise nicht auszubrechen braucht.

²¹ Ebendort, S. 137.

²² Ebendort, S. 198 f.

Und Engels hat recht mit seiner Vermutung. Zwar gibt es das ganze Jahr 1853 hindurch kleine Andeutungen, daß nicht alles glänzt, aber Engels läßt sich, auch wenn er sie Marx genau mitteilt, nicht zur Voraussage einer baldigen Krise durch sie verleiten.

So heißt es in einem Brief vom 9. März 1853: „Die Spinnereien und meisten Webereien sind noch voll beschäftigt, aber in groben Kalikos (domestics) ist *vollständige Stagnation*, und von Montag an wird in dieser Branche nur 3 Tage per Woche in allen Fabriken gearbeitet werden.“

Zwei Tage später schreibt er: „Die beiden ersten Feinspinner von England, Hontdsworth und Murray, antworteten uns gestern auf eine Anfrage wegen Preisen, es sei unnütz, uns Preise anzugeben, da sie auf lange hin engagiert seien und keinen einzigen neuen Auftrag annehmen könnten. Diese 2 haben zusammen ca. 150 bis 200.000 Mulespindeln im Gang. In grobem Wattertwist dagegen, Nr. 6/16, ist es sehr flau, eben wegen der Geschichte mit den Domestic [groben Zeugen], die nicht nur hier, son-[27]dern auch in Amerika und Deutschland stocken.“²³ Wie interessant auch die Mitteilung über das Verhalten einzelner Firmen!

Am 26. April ein „Lichtblick“ in Frankreich – mit amerikanischen Ausfuhrstatistiken bis zum 6. April! Engels berichtet:

„In Frankreich scheint der commerce schon am Abfallen zu sein. Besonders abgenommen haben die direkten Importe von Baumwolle aus Amerika. Die amerikanischen Exporte stellen sich wie folgt: vom 1. September bis 6. April jedes Jahres.

	1853	1852	1851	1850
Nach England	1.100.000	930.000	757.000	592.000
Frankreich	257.000	302.000	246.000	192.000
Alle anderen Länder	204.000	189.000	163.000	105.000

So daß Frankreich das *einzig*e Land ist, das trotz der kolossalen amerikanischen Ernte *weniger* bezogen hat als voriges Jahr und kaum mehr als im Jahr der politischen Trübsal 1851, où l'ordre et la société allaient s'engloutir dans le gouffre socialiste [wo Ordnung und Gesellschaft beinahe im sozialistischen Strudel untergegangen wären]. Die Importe von 1852 zeigen den momentan magischen Effekt des Staatsstreichs, 1853 zeigt den Revers. Etwas ist immer von Liverpool nach Havre gegangen, doch nicht so viel mehr als früher. Auch sonst scheint in Frankreich die Industrie nicht eben zu florieren. Diesmal scheint die Sache wirklich ernsthaft zu sein und speziell auf der Verdrängung franz. Artikel aus den auswärtigen Märkten durch einheimisches Fabrikat zu beruhen. Die kolossalen Exilierungen von Arbeitern 1851/52 fangen an, ihre Früchte zu tragen; ich bin überzeugt, daß die ganz speziell zur Ausdehnung und Verbesserung der englischen und amerikanischen Fabriken von Pariser Artikeln, Bronzesachen usw. beigetragen haben. Heutzutage noch tausendmal weniger als früher jagt die Ordnung ungestraft das Proletariat über die Grenze. Selbst im tiefsten Frieden müßte die französische Industrie bei dieser fortwährenden Exploitation des Komplotts als moyen de gouvernement [Regierungsmittel] und ewig sich erneuernden Proletarierverbanung zum Teufel gehn; die Engländer und Yankees wissen wahrhaftig den brauchbaren Teil darunter zu benutzen!“²⁴

Wie überlegenswert – und bisher nicht überlegt – die Bemerkungen von Engels über die französische Emigration dieser Zeit. Wir wissen, welche Rolle die Emigration der Hugenotten gespielt hatte. Natürlich waren die „Exilierungen“ von 1851/52 unbedeutender an Zahl. Doch wäre es wert, auch sie einmal hinsichtlich des Verlustes an Wirtschaftskraft zu untersuchen.

Der letzte Brief des Jahres, der sich mit der Baumwollindustrie beschäftigt, datiert vom 29. September, klingt auch für England, ja für die Welt hoffnungsvoller, was die Krisenaussichten betrifft:

²³ Ebendort, S. 226.

²⁴ Ebendort, S. 238 f.

Engels beginnt den Brief mit einem Bericht über sinkende Preise für Garne und Rohbaumwolle und fährt dann fort: „Die Stocks [Vorräte] häufen sich, der demand [Nachfrage] auch im [28] home trade [Binnenhandel] nimmt ab. Nach Australien ist so fürchterlich überspekuliert, daß 80.000 Barrels amerikanisches Mehl von dort zur Fracht von 8 sh. pro Barrel *hierher* weitergeschickt werden. Der australische crash [Krach] wird wohl in 4 Wochen in der Blüte sein. Die ‚guten Nachrichten‘ von Ostindien beschränken sich darauf, daß das Steigen der Preise dort und das Fallen der Preise hier zusammenaddiert immer noch einen Verlust lassen auf Exporte dahin. Nichts floriert als der Trade mit Amerika und die Kornspekulation. In Upbridge sind schon 80 sh. pro Quarter für prima Qualität Weizen bezahlt worden. Corn looking up, yarn looking down [Getreide steigend, Garn fallend.], und die türkische Scheiße in the fairest possible way of boring our merchants all winter over [auf dem denkbar besten Wege, unsere Kaufleute den ganzen Winter hindurch zu belästigen].

Manufactured Goods [Fertigwaren] fallen auch mit Glanz, und bei denen sind die Stocks noch viel fataler als beim Garn.“²⁵

Dann folgt eine Jahre lange Pause in der Berichterstattung. Nicht ein einziger Brief zwischen dem 29. September 1853 und dem 14. April 1856, der sich irgendwie etwas genauer mit der Lage in der Baumwollindustrie beschäftigt.

Und dann, gewissermaßen plötzlich, der Brief vom 14. April 1856, fast im Stil der ersten Briefe, die auf eine baldige Krise und Revolution hoffen, und doch auch ganz anders. Er beginnt zunächst mit ganz frischen Zahlen – am 14. April Daten über Ausfuhr bis zum 1. April! – über amerikanische Exporte von Rohbaumwolle nach Europa:

„Dies Jahr gehn die Baumwollpreise rapid in die Höhe, angesichts einer bisher unerhörten Ernte von 3.500.000 Ballen, die dies Jahr nicht größer erscheint, als z. B. 2 1/2 Mill. Ballen 1850 erschienen haben würden. Dazu nimmt der Kontinent dies Jahr, im Verhältnis zu England, fast 3mal soviel als vor 5 Jahren, wozu folgende Tabelle der Exporte aus Amerika vom 1. September bis 1. April jedes Jahrs Belege liefert (in Tausend Ballen):*“

	1856	1855	1854	1853
Ausfuhr nach England in 7 Monaten	1.131.000	963.000	840.000	1.100.000
nach Frankreich in 7 Monaten	354.000	249.000	229.000	255.000
nach anderen europäischen Häfen in 7 Monaten	346.000	167.000	179.000	204.000

[29] Und nun eine großartige Interpretation:

„Also der Kontinent, der 1853 $45/110 = 1/3$ der englischen Ausfuhr nahm, nahm 1856 $70/113 = 5/8$. Dazu kommt dann noch, was der Kontinent von England bezog. Du siehst, die kontinentale Industrie hat sich ganz außer allem Verhältnis zur englischen gehoben, und die Herren Briten, being rather on the decline [die ziemlich abfallen], haben alle Ursache, in ihrer Baumwollindustrie nicht zu overtraden [sich nicht zu übernehmen], 1853 und 56 aber lassen sich am besten vergleichen, weil in beiden Jahren die Ernte sehr groß – 3.300.000 und 3.500.000 Ballen war. Der große Export nach Frankreich ist nur scheinbar, denn ein Teil geht von Havre nach der Schweiz, Baden, Frankfurt und Antwerpen. In diesem enormen Aufschwung der kontinentalen Industrie liegt aber der lebensfähigste Keim der englischen Revolution.“²⁶

²⁵ Ebendort, S. 296.

* Bei den Zahlen dieser Tabelle sind die letzten drei Nullen von Marx hinzugefügt.

²⁶ Ebendort, Bd. 29, Berlin 1963, S. 42.

Fast 40 Jahre später wird Engels darauf hinweisen – wir haben ihn schon zitiert –, daß jetzt nach 1850 erst der große Aufschwung des Kapitalismus auf dem Kontinent erfolgt. Hier in diesem Brief finden wir die erste Andeutung dieses Gedankens. Wenn Engels darin den Keim der englischen Revolution sah, hatte er unrecht. Wohl aber wurde damit der Keim für den relativen Verfall der englischen Weltherrschaft auf wirtschaftlichem Gebiet gelegt. Das Entscheidende ist, daß Engels schon so ganz außerordentlich früh sah, daß Veränderungen von grundlegender Bedeutung für England im Keim begannen.

Als Engels weder diesen Gedanken weiter verfolgt noch überhaupt über die Baumwollindustrie berichtet, kommt eine der in den folgenden Jahren in solchen Fällen noch öfter zu findenden kurzen Anfragen von Marx (am 2. Dezember 1856):

„Wie steht’s gegenwärtig im Manchester Geschäft? Kannst Du mir einige Details über den Stand des business in den manufacturing districts [Geschäfts in den Industriebezirken] geben?“²⁷

Und damit haben wir das Thema der Beobachtung der Baumwollindustrie im Briefwechsel bis direkt vor den Ausbruch der Krise von 1857 abgeschlossen. Alle diesbezüglichen Äußerungen stammen von Engels. Er war es, der in der Lage war, in einzigartiger Weise den laufenden Geschäftsgang zu beobachten, der Marx über alles Wichtige informierte – bis ins letzte Detail und voll „vertraulicher“ Mitteilungen.

Die Briefe zeigen, wie Engels als Beobachter der Konjunktur heranreife, wie er lernte, kühler und sicherer zu analysieren, wie seine Analysen an Tiefe und Bedeutung gewinnen, wie sie andererseits von Anfang an die ganze „Baumwollwelt“ umspannen, zugleich makro- und mikroökonomischen Charakter tragen und natürlich auf glänzenden Informationen beruhen. Wie kümmerlich erscheinen daneben so viele Konjunkturanalysen der Gegenwart, auch von Marxisten! Es fehlt ihnen vor allem die Verbindung von kleinen Bewegungen der Gegenwart mit kühnen Perspektiven für die Zukunft.

Wenn wir auf den vorangehenden Seiten nur kurz die die Baumwollindustrie [30] betreffenden Äußerungen des Briefwechsels untersucht haben, wenn wir auf jeden wissenschaftlichen Apparat verzichtet haben, dann weil es uns hier nur darauf ankam (und auch im folgenden darauf ankommen wird), die ganz große Bedeutung des Briefwechsels sowohl für die Wirtschaftsgeschichte wie auch für die Wissenschaftsentwicklung, speziell für die Konjunkturalwissenschaft herauszuarbeiten. Kein Politökonom des Kapitalismus, der die Aufgabe hat, Partei- und Staatsführung wie sein Volk über die laufende Entwicklung des Geschäftsgangs in der Welt des Kapitalismus zu informieren, kann an diesem Briefwechsel als Lehrbuch der Methodologie vorbeigehen. Keiner, der die Wirtschaftsgeschichte jener Zeit untersucht, darf diesen Briefwechsel als unerläßliche Quelle der Information der laufenden Geschäftsentwicklung vernachlässigen, wie wir (einschließlich leider auch Kuczynski) es bisher getan haben.

Wir hatten schon bemerkt, welche Rolle die Warenspekulation bei den Konjunkturuntersuchungen von Engels spielte und das auch kurz begründet. Untersuchen wir diesen Aspekt der Konjunkturbeobachtung, erweitert um die reine Finanzspekulation, noch etwas näher.

Gegen Ende der frühen Zeit der Analysen schreibt Marx (19. August 1852) an Engels: „In Frankreich nach der ‚Gazette Agricole‘ ein Defizit der nächsten Ernte von $\frac{1}{3}$ below the average [unter dem Durchschnitt], was nach J. B. Say in Frankreich = famine [Hungersnot]. In Deutschland mittlere Ernte. In England schon Abflüsse von Gold von der Bank für Getreideeinkäufe. Dabei tolle Spekulation in der City. Vorige Woche Bankerutte auf der Stock Exchange [Börse]. Endlich in Nordamerika, wie ich aus dem ‚New York Herald‘ sehe, die allertollste Spekulation in railways, banks [Eisenbahnen, Banken], Häuserbauen, unerhörte expansion des Kreditystems etc. Ist das nicht approaching crisis [herannahende Krise]? Die Revolution könnte früher

²⁷ Ebendort, S. 90.

kommen als uns erwünscht. Nichts schlimmer, als wenn die Revolutionäre für Brot sorgen sollen.“²⁸

Nicht interessant hier so sehr der Hinweis auf die erwartete Revolution, sondern die tiefenste Betrachtung ihrer weltwirtschaftlichen Umstände: eine Revolution in einer Zeit, in der das Brot knapp ist!

Engels ist schon vorsichtiger in Fragen von Krise und Revolution. Auch sieht er die Beziehung zwischen Ernte und Revolution etwas anders – ihm scheint eine schlechte Ernte auch als Mittel zur Revolution, und zwar als so wichtiges, daß er bessere Erntenachrichten bedauert (Antwortbrief vom 24. August 1852):

„Die Krisis scheint allerdings kommen zu wollen, wenn auch die neulichen Falliten [Zahlungsunfähige] nur Vorläufer waren. Leider scheint die Ernte in Nordostdeutschland, Polen und Rußland passabel, stellenweise gut zu werden. Hier hat auch das letzte gute Wetter gefruchtet. Aber Frankreich bleibt in der Sauce, und das ist schon viel. – Der kleine [31] panic im Geldmarkt scheint vorüber, die Consols und Railwayshares [Staatspapiere und Eisenbahnaktien] steigen wieder flott, money is easier [Geld ist flüssiger], die Spekulation noch immer sehr verteilt auf Corn, Cotton, Steamboats, Miningoperations [Getreide, Baumwolle, Dampfschiffe, Bergbauunternehmungen] pp. Doch wird sie in Cotton schon sehr riskiert, angesichts einer bis jetzt ausgezeichnet stehenden Ernte steigen die Preise fortwährend, rein infolge des großen Konsums und der Möglichkeit, daß eine kurze Zeit des Baumwollmangels vor dem Eintreffen der neuen Zufuhren eintreten kann. Daß übrigens eine ausgebildete Spekulationswit diesmal der Krise vorhergeht, glaub’ ich nicht, und wenn sonst die Umstände günstig sind, werden ein paar schlechte ostindische Posten, ein panic in New York, etc. sehr bald beweisen, daß mancher tugendhafte Bürger ganz im stillen allerhand Schwindel angestellt hat. Und diese entscheidenden schlechten Nachrichten aus überfüllten Märkten müssen doch bald kommen. Nach China und Ostindien wird in einem fort massenhaft geschickt, und doch sind die Nachrichten nicht besonders, ja Kalkutta ist decidedly overstocked [entschieden überfüllt], und hie und da fallieren native dealers [machen einheimische Händler bankrott]. An eine längere prosperity [Prosperität] als Oktober oder November glaub’ ich nicht – selbst Peter Ermen wird besorgt.

Übrigens hängt es doch sehr von der Intensität der Krise ab, ob sie sofort eine Revolution erzeugt – sofort, d. h. in 6-8 Monaten. Die schlechte Ernte in Frankreich hat das air [den Anschein], als sollte es dort zu etwas kommen; aber wird die Krise chronisch und die Ernte schließlich doch etwas besser als erwartet, so kann’s immer noch bis 1854 dauern. Ich gestehe, ich wollte, mir blieb noch ein Jahr Zeit zum Ochsen, ich hab’ noch manches durchzumachen.

Australien schadet auch. Erstens direkt durch das Gold und das Aufhören aller seiner andern Exporte, sowie durch die damit bedingte stärkere Einfuhr aller commodities [Waren], dann durch den Abzug der hiesigen surplus population, at the rate of 5.000 a week [Übevölkerung, in Höhe von 5.000 pro Woche]. Kalifornien und Australien sind zwei Fälle, die im ‚Manifest‘ nicht vorgesehen waren: Schöpfung großer neuer Märkte aus Nichts. Sie müssen noch herein.“²⁹

Was für ein Ausblick wieder auf die Weltsituation! und wie nüchtern in so vieler Beziehung. Dazu die interessante Vermutung, daß dieser Krise keine ausgesprochene Spekulationsperiode vorangehen wird.

Außerordentlich wichtig auch die Vorsicht hinsichtlich der Schnelligkeit der Folge der Revolution auf die Krise. Eher schon als bei Marx bahnt sich eine kühlere Betrachtung der Revolutionaussichten an. Doch werden wir auf diese Problematik noch später zurückkommen.

[32] Wertvoll auch der Hinweis auf die goldfündigen Kalifornien und Australien als „Krisenbremser“.

²⁸ Ebendort, Bd. 28, S. 115 f.

²⁹ Ebendort, S. 118.

Am 24. September 1852 macht Engels einen Unterschied zwischen Spekulation in der Produktion und im Rohstoffhandel wie an der Börse, nachdem er zuvor auf die „Verbürgerlichung“ der Arbeiter in Frankreich hingewiesen und die Krise als Mittel zur Hebung des Klassenbewußtseins betrachtet hat:

„Die Crapauds [Philister] machen sich gut. Die Arbeiter scheinen après tout [schließlich] über der momentanen prosperity [Prosperität] und der Aussicht auf die gloire de l'empire [Glorie des Kaiserreichs] rein verbürgerlicht zu sein. Es wird eine harte Züchtigung durch Krisen bedürfen, wenn sie *bold* wieder zu etwas kapabel werden sollen. Wird die nächste Krise gelind, so kann Bonaparte sich durchschiffen. Aber sie sieht aus, als wollte sie verflucht ernsthaft werden. Keine Krise schlimmer, als wo die Überspekulation sich in der Produktion langsam entwickelt und daher soviel Jahre zur Entwicklung ihrer Resultate gebraucht, wie im Produkten- und Effektenhandel Monate.“³⁰

Interessant in diesem Zusammenhang, auf der gleichen Zeile, mit der das letzte Zitat endet, fortfahrend eine Einschätzung des soeben gestorbenen Herzogs von Wellington, der Verkörperung der Reaktion in dieser Zeit, aber hier voller Achtung als hervorragender Militär des Klassenfeindes betrachtet, wobei der Gedankengang ist: Spekulation – Krise – revolutionäre Bewegungen (Emeuten) – militärische Eingriffe der herrschenden Klasse:

„Und mit dem alten Wellington ist nicht nur der common sense [gesunde Menschenverstand] von Altengland, Old England selbst in seinem einzigen überlebenden Repräsentanten begraben. Was bleibt, sind sporting characters ohne suite [Dilettanten ohne Anhang] wie Derby und jüdische Schwindler wie Disraeli – die grade solche Karikaturen der alten Tones sind, wie Monsieur Bonaparte von seinem Onkel [Napoleon I.]. Es wird hier schön werden, wenn die Krise kommt, und es ist nur zu wünschen, daß sie sich noch etwas hinzieht, um ein ebenso chronischer Zustand mit akuten Episoden zu werden wie 1837/42. In einer Erneute übrigens war der alte Wellington, nach allem, was man von ihm weiß, ein ganz formidabler Militärführer – der Kerl ochste alles, studierte alle militärischen Schriften mit großem Eifer und kannte die Sache ganz gut. Er hätte auch nicht vor extremen Mitteln geschaudert.“³¹

Wie genau Engels auch die Presse auf andern als Börsenseiten hinsichtlich der Spekulation untersuchte, wie er auch den Anzeigenteil mitberücksichtigte, ersehen wir aus folgender Mitteilung an Marx (29. November 1852): „Wenn sich die Kerle nur halten, bis die Krise kommt! Wir sind *décidément* im excitement [entschieden im Aufstieg – besser übersetzt: in einer spekulativen Phase – J. K.], obgleich auch [33] dies noch sehr *piano piano* [leise leise] geht. Aber einerlei, die sechs Seiten joint-stock-Annoncen [Aktiengesellschafts-Annoncen] der heutigen ‚Daily News‘, woraufhin sie schon die ‚Times‘ auszustechen glaubt, und dazu die ca. 50-80 ausländischen Eisenbahn-, Goldminen-, Dampfschiffs- pp. Gesellschaften werden ihre unvermeidliche Wirkung nicht verfehlen. Der Geschmack ‚nach mehr‘ bleibt nicht aus.“³²

Dann kommt wieder die bekannte Pause. Der nächste Brief, der sich, wenn auch nur kurz, mit Spekulationen von Bedeutung beschäftigt, geht von Marx an Engels am 10. April 1856 und bemerkt: „In der Rheinprovinz und Berlin scheint die von Frankreich aus hereingedrungene ‚Spekulation auf die Spekulation‘ – nicht in Ideen, sondern Aktien – so schlimm zu grassieren wie jenseits des Rheins. Jammertöne über dies soziale mischief [Unheil] und Betörung sind formuliert in des Ministeriums ‚Pr[eußischer] Correspondenz‘. There is seriously and emphatically [Dort wird ernst und nachdrücklich] angespielt auf die ‚unvermeidliche‘ allgemeine Geldkrise in nächster Zukunft.“³³

³⁰ Ebendort, S. 145.

³¹ Ebendort, S. 145 f.

³² Ebendort, S. 198.

³³ Ebendort, Bd. 29, S. 38.

Engels antwortet im nächsten Brief vom 14. April: „Der Schwindel in Deutschland ist wirklich so brillant wie noch nie. Mevissen ist König der Rheinprovinz, kauft mit Morny zusammen die ‚Indépendance‘ und legt in Luxemburg (!) eine internationale (hurra!) Bank an. Den Heulartikel der ‚Pr[eußischen] Corr[espondenz]‘ hab’ ich gelesen. Indessen ist dafür gesorgt, daß Manteuffel und von der Heydt den Schwindel nicht erdrücken; in Hannover, Leipzig und überall werden *Crédits mobiliers* [französische Aktienbank] angelegt, und was diese nicht fertigbringen, wird unter der Hand noch ausgeschwindelt. Jetzt eröffnet sich die letzte Phase des Schwindels: Rußland importiert Kapital und Spekulation, und an diesen Distanzen und hundertmeiligen Eisenbahnen wird sich der Schwindel wohl so entwickeln, daß er binnen kurzem den Hals bricht. Wenn wir erst von the Grand Irkutsk Trunk Line with branches to Peking [der Großen Irkutsker Hauptlinie mit Zweiglinien nach Peking] pp. hören, dann wird es Zeit, unsre Bündel zu schnüren. Diesmal wird der crash [Krach] so unerhört wie noch nie; alle Elemente sind da: Intensivität, universelle Ausbreitung und Hineinverwicklung aller besitzenden und herrschenden sozialen Elemente. Am amüsantesten sind dabei die Herren Engländer, die der Überzeugung leben, bei dem ‚gesunden‘ Trade [Handel], der hier herrsche, könne so etwas gar nicht vorfallen. Daß in industrieller *Produktion* kein starken Schwindel getrieben wird, wo es allgemein bekannt ist, daß man mit einer geringen Kapitalanlage in direkten Produktion die Überführung allen Märkte binnen eines Jahrs hervorrufen kann, und besonders solange eine so kolossale Nachfrage nach Kapital für Kommunikationen besteht – ist klar genug. Aber auch die industrielle Produktion wird durch den Schwindel in Kommunikationen bedeutend über ihr Maß gehoben, nur langsamen als z. B. 1833-36 und 1842-45.“³⁴

[34] In der Tat, noch nicht eineinhalb Jahre später ist der „Krach so unerhört wie noch nie“ – aber doch wohl später als beide damals erwarteten.

Am 26. September beschäftigt sich Marx genauer mit der Spekulation auf internationaler Ebene – mit der richtigen Voraussage, daß infolge der finanziellen Integration des Kapitals der Krach „europäische Dimensionen wie nie zuvor annehmen wird:

„What do *you* think of the aspect of the money-market? [Was denkst *Du* über die Lage des Geldmarktes?] Die Diskonterhöhungen auf dem Kontinent hängen unstreitig zum Teil damit zusammen, daß infolge des kalifornischen und australischen Goldes Silber gegen Gold gestiegen ist und (die belgische Bank gibt nur noch 19 fr. 40 c. (Silber) für einen Napoleondor) die Bullionhändler [Edelmetallbarrenhändler] daher überall, wo Gold und Silber gesetzlicher standard [gesetzliche Währung], letztes den Banken entziehn. Was aber auch der Grund der Diskonterhöhungen, sie beschleunigen jedenfalls den downfall [Zusammenbruch] der enormen Schwindeltransaktionen und namentlich auch des grand pawningshop at [der großen Pfandleihe in] Paris. Ich glaube nicht, daß die große monetäre Krise das Jahr 1857 überwinden wird. Die stupiden Esel von Britishers [Britten] bilden sich ein, daß diesmal bei ihnen alles sound [gesund] ist im Kontrast zum Kontinent. Abgesehn von dem intimen Konnex zwischen der Old Lady of Threadneedle Street und dem Pariser Concern, übersehn die Esel, daß großer Teil des englischen Kapitals in den kontinentalen Kredits steckt und daß ihr ‚sound‘ overtrading [ihre ‚gesunden‘ Geschäftsanspannung] (Export soll dies Jahr 110 Mill. L. St. erreichen) auf der ‚unsound‘ speculation [‚ungesunde‘ Spekulation] des Kontinents ruht, ganz wie ihre Zivilisationspropaganda von 1854-56 auf dem coup d’état von 1851. Im Unterschied von frühern Krisen hat Frankreich diesmal allerdings die Form gefunden, worin der Schwindel über ganz Europa propagiert werden konnte und propagiert worden ist. Im Gegensatz zu dem welschen raffinement von St. Simonismus, stockj obbery [Aktienspekulation] und Imperialismus scheint die inländische englische Spekulation zur primitiven Form des simplen und unmitigated *fraud* [vollständigen *Betrugs*] zurückgekehrt. So Strahan, Paul and Bates; die Tipperary Bank of Sadleir memory [Sadleirschen Angedenkens] die Great City frauds of [großen City-Betrügereien von]

³⁴ Ebendort, S. 41 f.

Davidson, Cole and Co.; jetzt die Royal British Bank; und schließlich die Kristallpalastgeschichte. (4.000 falsche Aktien in Zirkulation geworfen.) Dies nun, daß die Britishers im Ausland unter kontinentalen colours [Flaggen] spekulieren und im [35] Inland zum fraude simple [simplen Betrug] zurückkehren, nennen die Kerls ‚sound state of commerce‘ [,gesunden Zustand des Handels‘].

Die Sache hat diesmal übrigens europäische Dimensionen wie nie zuvor, und ich glaube nicht, daß wir noch lange hier zuschauen können. Selbst daß ich endlich so weit bin, wieder ein Haus einzurichten und meine Bücher kommen zu lassen, beweist mir, daß die ‚Mobilisation‘ unsrer Personen at hand [nahe] ist.“³⁵

Großartig die Kenntnis des internationalen Finanzwesens und seiner Veränderungen in den letzten Jahren, die Marx hier zeigt! Darum haben wir auch so ausführlich zitiert. Genau werden der Gold- und Silberpreis sowie die Diskontbewegungen verfolgt, ebenso die immer enger werdenden Beziehungen zwischen den Zentralbanken. Niemand, der nicht ganz enge Spezialstudien treibt, kennt heute noch die Namen der Privatbanken, die Marx im vorletzten Absatz seines Briefes nennt; aber auch diese Briefstelle habe ich hier zitiert, weil sie so deutlich zeigt, wie geläufig ihm und Engels, dem er sie nur zu nennen braucht, ohne jede weitere Erklärung, die laufenden Finanzskandale sind.

Hingerissen von der Marxschen Vision eines gesamteuropäischen Finanzkrachs folgt Engels ihr nur allzugerne, ja sucht sie noch zu überbieten – aber erst nach einem kalten Bad: vorläufig ist es noch nicht so weit! (Antwortbrief, frühestens vom 27. September 1856):

„Die Geldmarktwolken ziehen sich sehr ernsthaft zusammen, und der alte ‚horizon politique‘* des ‚Constitutionnel‘ wird wohl wieder zu Ehren kommen. Die Geschichte in der Bank vorigen Dienstag, wo 1 Mill. Gold geholt wurde, ist bezeichnend. Fast sieht’s aus, als bräche die Sache jetzt schon los, es kann aber auch bloß ein Vorspiel sein. Der Theorie nach müßte Rußland erst vollständig in den Schwindel hereingeritten sein, ehe der Sturz kommen dürfte, allein das ist wohl nicht zu erwarten, ist auch vielleicht besser. Was hier auch noch die Spekulation sehr hemmt, ist der hohe Preis aller Rohstoffe, besonders Seide, Baumwolle und Wolle; es ist durchaus nicht safe [sicher], darin das Geringste zu tun. Den Herren Engländern aber wird ein kuriozes Licht aufgehn, wenn der crash [Krach] kommt. Ich möchte wohl wissen, wieviel Aktien des kontinentalen Schwindels in England liegen, ich glaub‘ eine ganze Masse. Es gibt diesmal ein dies irae [jüngstes Gericht] wie nie vorher, die ganze europäische Industrie kaputt, alle Märkte überführt (nach Indien schickt man jetzt schon nichts mehr), alle besitzenden Klassen hereingeritten, kompletter Bankrott der Bourgeoisie, Krieg und Liederlichkeit im höchsten Grad. Auch ich glaube, daß sich alles dies [36] Anno 1857 erfüllen wird, und als ich sah, daß Du Dir wieder Möbel anschaffst, erklärte ich die Sache sofort für fix und bot Wetten drauf an.“³⁶

Einen Monat später teilt Marx wieder Engels seine Ansicht über den Fortgang der Finanzkrise mit (30. Oktober 1856): „Die kommerzielle Krisis scheint nun doch ihren Schlußstein in den russischen Eisenbahnen zu erhalten. Der Bankrott der Herrn contractors [Bau-Unternehmer] des ‚Weltindustriepalastes‘ läßt einen glimpse [flüchtigen Blick] in die Beteiligung englischer Kapitalisten an den kontinentalen Unternehmungen tun. In Deutschland geht das Stiften von Industrie- und Bankaktienunternehmungen flott voran. Die Berliner ‚National-Zeitung‘ hat ganze lange Spalten publiziert, worin nur die Titel dieser concerns [Unternehmen] aufgezählt werden.“³⁷

³⁵ Ebendort, S. 75 f.

* ‚horizon politique‘ – Vor der Revolution von 1848 in Frankreich „bewirtete“ die bürgerliche Tageszeitung ‚Le Constitutionnel‘ ihre Leser „Tag für Tag mit der weihevollen Phrase: ‚L’horizon politique s’obscurcit.“ (Der politische Horizont verdunkelt sich.)

³⁶ Ebendort, S. 78.

³⁷ Ebendort, S. 83.

Am 17. November 1856 antwortet Engels:

„Im ‚Guardian‘ steht heute eine interessante Statistik über Bankerotte in Frankreich; ich schick’ sie Dir.

Die Finanzkrisis scheint sich mit einigen Fluktuationen und allmählich steigender Schärfe chronisch durch den Winter hinschleppen zu wollen. Dies würde sie fürs Frühjahr bedeutend schlimmer machen, als sie bei jetzt erfolgten akutem Ausbruch geworden wäre. Je mehr Einzahlungen in die bis jetzt größtenteils auf dem Papier bestehenden Gesellschaften gemacht, je mehr flottierendes Kapital fixiert wird, desto besser. Solange der Diskonto nicht unter 7% kommt – und die letzte Erhöhung ist ein Beweis, daß er noch mehr erhöht werden muß – ist keine Aussicht da, daß drei bis vier Einzahlungen auch nur auf die Hälfte der Schwindelkompagnien geleistet werden können. Der österreichische Crédit mobilier kann schon nicht die zweite Einzahlung geleistet bekommen, und dabei macht die Regierung in Östreich Verträge, wodurch sie die Bank zwingt, cash payments [Barzahlungen] zu resümieren! – Ich möchte das Geld haben, was es dem Bonap[arte] gekostet haben mag, die Rente seit 6 Wochen über 66% zu halten; eben dieser deshalb gemachten großen Anstrengungen wegen halte ich den Tag für einen Wendepunkt, wenn die Rente *unter* 66 zu stehen kommt.

Je länger diese chronische pressure [Depression – besser: Druck – J. K.] dauert, desto mehr Schweinereien der bonapartistischen Clique müssen an den Tag kommen und desto größer muß die Wut der Arbeiter werden, denen die Details bisher nicht bekannt sein konnten. Dieser Morny ist wirklich ein Meisterstück von einem suitier [Verschwender], der Kerl scheint auch keine Lust zu haben, wieder nach Paris zu kommen, und die russischen Eisenbahnen und Staatspapiere sind für *ihn* gewiß die geeignetste Manier, sein Geld anzulegen.

So schöne tabula rasa wie diesmal findet die Revolution so leicht nicht wieder vor. [37] Alle sozialistischen dodges [Schwindeleien] erschöpft, die forcierte Beschäftigung der Arbeiter seit 6 Jahren antizipiert und exploded [verworfen], keine Möglichkeit, neue Experimente und Phrasen zu machen. Auf der andren Seite aber auch die Schwierigkeiten ganz nackt und unverhüllt; der Stier muß ganz direkt bei den Hörnern gefaßt werden, und da möchte ich das nächste französische Provisorium wohl einmal sehen, wie sie sich die Zähne ausbeißen. Glücklicherweise ist diesmal nur mit der rücksichtslosesten Courage etwas zu machen, denn eine so rasche Ebbe wie 1848 wird man nicht mehr zu fürchten haben.“³⁸

Engels spricht vor allem von der Situation in Frankreich. Und wie so oft führt die Diskussion der Konjunktur zur Diskussion der revolutionären Möglichkeiten. Man erinnere sich daran, daß Engels von der „Verbürgerlichung“ der Arbeiterklasse in Frankreich gesprochen hatte, und man wird verstehen, wie er hofft, daß die Enthüllungen über den gesellschaftlichen Sumpf, die die Finanzkrise bringen muß, das Klassenbewußtsein der Arbeiter wieder heben wird.

Am 31. März 1857 schreibt Marx an Engels: „Hast Du die Schwindeleien, die vorige Woche explodierten, der Australian Agricultural Company, der London and Eastern Bank, und der North of Europe Steam Company, wo Herr Peto im Direktorium – notiert?“³⁹ Alle nur möglichen Daten zur Spekulation müssen gesammelt werden, um das Ausmaß der Finanzkrise zu erfassen.

Am 9. April wieder Bemerkungen von Marx zu Finanzskandalen und wieder mit besonderem Hinweis auf Frankreich: „Der Schein von Besserung auf den Börsen verschwindet wieder. Der Zinsfuß steigt wieder. Crédit mobilier und französische Rentes gehn wieder down [herunter], während Aufdeckungen von kommerziellen Aktiengesellschaftsschwindeleien in London und Paris sich häufen. Glücklicherweise ist an letzterm Platz die Regierung direkt mit verwickelt. Du hast doch den Skandal zwischen Péreire und Féline gelesen? Ich hätte Dir ihn ausgeschrieben,

³⁸ Ebendort, S. 85 f.

³⁹ Ebendort, S. 118.

unterstellte ich nicht, daß die Korrespondentin des ‚Manch[ester] G[uardian]‘ all dergleichen chronicles [notiert]. Ich sehe jetzt von Zeit zu Zeit den Pariser ‚Figaro‘, das einzige *wirkliche* Journal des Empire, worin aller respectable Schein abgestreift ist.“⁴⁰

6 Wochen später (22. Mai) ein neuer Bericht von Marx, der zeigt wie genau, bis ins kleinste Detail und bis zu jedem Skandal, er die Finanzsituation (Spekulation) in Frankreich verfolgt:

„Du wirst aus den Zeitungen ersehn haben, daß ein zweiter Direktor des Credit mobilier – Place war der erste – viz. Banker [nämlich Bankier] Thurneyssen durchgebrannt ist mit einer Schuldenmasse von about [ungefähr] 30-40 Millionen fcs. Aus dem letzten Bericht des [38] famösen Instituts – vom 28. April ultimo – sieht man, daß, obgleich ihr net profit [Reingewinn] immer noch 23% beträgt, er doch um die Hälfte ungefähr gefallen ist in Vergleich mit dem Jahr 1855. Diesen Fall erklärt Herr Péreire aus 1. der Ordre im ‚Moniteur‘, März 1856, wodurch Bonaparte dem Crédit verbot, die Crème von der damals existierenden französischen Überspekulation abzuschöpfen; 2. daß diese Ordre der ‚sagesse suprême‘ [„allerhöchsten Weisheit“] durch ein Versehen nur die sociétés anonymes [anonymen Gesellschaften] einschloß und so dem Crédit eine höchst unanständige Konkurrenz in der Form von sociétés de commandite [Kommanditgesellschaften] auf den Hals zog; 3. die Krise in den 3 letzten Monaten von 1856. Der Crédit suchte zwar diese Krise zu einigen finanziellen coups de main [Überrumpelungen] zu benutzen, wurde aber an dem ‚patriotischen‘ Werk durch die narrow selfishness der Banque de France [beschränkte Eigennützigkeit der Bank von Frankreich] und des unter Rothschilds Leitung stehenden Pariser syndicats der bankers verhindert; 4. Bonaparte hat ihnen noch immer nicht erlaubt, die statutengemäße issue [Ausgabe] von 600 Mill. Papiergeld ihrer eignen Erfindung vorzunehmen. That issue is still looming in the future [Diese Ausgabe liegt noch in ferner Zukunft.]. Péreire scheint hart auf Bonap[arte] zu pressen. Sollte dieser nicht riskieren, seine Autorisation zu geben, so scheint ein middle course [Mittelweg] beabsichtigt, nämlich die Banque de France auf höherm Wege, vermittelt des neuen Gesetzesvorschlags, zum Handlanger des Crédits zu machen. Aus dem Bericht folgt ferner, daß das Geschäft des Crédit immer noch in einer ungeheuren Disproportion zu seinem Kapital steht, und daß er das vom Publikum geliehne Kapital ausschließlich zur Beförderung des Börsenspiels benutzt hat. Auf der einen Seite, als Bonap[artes] quasi Staatsinstitut, erklärt es der Crédit mobilier für seinen Beruf, die Preise der funds, shares, bonds [Staatspapiere, Aktien, Schuldscheine], kurz aller nationalen Börsenpapiere aufrechtzuerhalten, indem er den companies oder individual stockjobbers [Gesellschaften oder einzelnen Börsenspekulanten] das vom Publikum geliehne Geld vorschießt zu Börsenoperationen. Auf der andren Seite als ‚Privatinstitut‘ besteht sein Hauptgeschäft im Spekulieren auf das Steigen *und* Fallen der Börseneffekten. Péreire vermittelt diesen Widerspruch durch etwas, was Moses Heß imstande wäre, ‚Sozialphilosophie‘ zu nennen.“⁴¹

Am 15. August schreibt Marx – wieder über Frankreich: „Aus den meisten Berichten der Banque de France [Bank von Frankreich] sieht man bereits, daß statt des d’Argout ein Bonapartist [Germiny*] am Ruder ist, der mit Diskontieren und Notenausgeben wenig Umstände [39] macht. Der financial débâcle [Börsenkrach] in Frankreich muß enorm werden, da von allen Seiten in tollster Weise darauf losgearbeitet wird.“⁴²

Die nächste Mitteilung von Marx über Spekulationen fällt bereits in die Krise von 1857, und wir werden auf sie im Zusammenhang mit dem Studium des Krisenverlaufs durch Engels und Marx eingehen.

⁴⁰ Ebendort, S. 123.

⁴¹ Ebendort, S. 138 f.

* Charles-Gabriel Le Begue, comte de (1799-1871) französischer Staatsmann und Finanzier, Bonapartist, Direktor der Bank von Frankreich (1856-1863)

⁴² Ebendort, S. 161.

Wenn wir Materialsammlung und Analyse der Konjunktur in den Jahren von Mitte 1851 bis vor dem Ausbruch der Krise von 1857 im Briefwechsel zwischen Engels und Marx in der Behandlung der Baumwollindustrie, d. h. faktisch in der Industrie überhaupt, und in der Sphäre der Finanz (Spekulation) betrachten, dann finden wir, daß Engels die Baumwollindustrie, Marx die Finanz übernommen hat. Beide weisen eine auf „ihrem Gebiet“ in vieler Beziehung einzigartige Kenntnis auf und beide sind durch ihre gegenseitigen Mitteilungen glänzend informiert.

Für beide ist die Konjunkturbeobachtung in erster Linie eine Beobachtung des Weges zur nächsten Krise. Und für beide ist die Krise die Basis für die Revolution. Für beide ist die Krise daher ein in jeder Beziehung „erfreuliches Ereignis“, das zumeist nicht früh genug eintreten kann.

Die völlige Konzentration auf die zu erwartende Krise, das nur als Beobachtung des Weges zur Krise zu verstehende Interesse für die laufende Konjunktur – sie gibt wenig Gelegenheit zu theoretischen Verallgemeinerungen auf dem Gesamtgebiete der Politischen Ökonomie – erklärt auch das relativ geringe Interesse für die laufende Entwicklung in Deutschland. Sie sehen und denken europäisch (eine Krise von „europäischen Dimensionen“ wurde mit Recht von ihnen erwartet) bzw. im Weltmaßstab, wie sie ja auch mit einer europäischen bzw. Weltrevolution rechneten. Und unter diesen Umständen lenkten sie ihre spezifische Aufmerksamkeit auf England und Frankreich, die beiden fortgeschrittensten kapitalistischen Länder.

Es gab praktisch keine Unterschiede zwischen ihnen in der Einschätzung einer Situation, und die Arbeitsteilung war so, daß Marx die Berichte von Engels über die Baumwollindustrie einfach akzeptierte, ohne auf sie näher einzugehen, während Engels nicht selten auf die „Finanzberichte“ von Marx mit eigenen Hinzufügungen reagierte.

Das wird ganz anders, als die Krise von 1857 ausgebrochen ist und sie nun einer den anderen nicht nur mit Materialien und Beobachtungen überschütten, sondern sie auch ausführlicher auf die gegenseitigen Mitteilungen eingehen.

2. Krisenbeobachtung 1857 und 1866

Max Wirth, der beste Krisenhistoriker der Bourgeoisie, beginnt seine Schilderung der Krise von 1857 so: „Die Krisis des Jahres 1857 zeichnet sich vor allen übrigen sowohl durch die ungeheure Ausdehnung des Gebiets aus, welches sie heimsuchte, als auch durch das Zusammengreifen neuer zahlreicher fremdartiger Ursachen. [40] Von Nordamerika anhebend, sprang die Bewegung nach England über, erschütterte den ersten Handelsplatz Deutschlands bis in sein innerstes Mark, entlud als ein furchtbares Gewitter sich über die Hauptstädte der scandinavischen Königreiche, setzte ihre Schwingungen fort, Haus um Haus stürzend, über die Haupt- und Handels-Städte Norddeutschlands, Belgiens, Hollands, Polens, Österreichs und Frankreichs und in ungeheuren Sätzen über zwei Weltmeere springend, warf sie eine Anzahl von Häusern in Brasilien, in den Laplata-Staaten und in Batavia.“⁴³

„Von Nordamerika anhebend“ ...

Der erste Brief nach dem offenen Ausbruch der Krise, den Marx am 20. Oktober 1857 an Engels schrieb, nimmt so Stellung: „Die amerikanische Krise – von uns in der Novemberrevue 1850 als in New York ausbrechend vorhergesagt – ist beautiful [herrlich]. Der Rückschlag auf die französische Industrie war immediate [unmittelbar], da die Seidenwaren jetzt wohlfeiler in New York verklopft als in Lyon produziert werden. Der Jammer der englischen moneyarticle-writers [Börsenkorrespondenten – besser: Finanzartikelschreiber – J. K.], daß ihr englischer trade sound [Handel gesund], aber ihre Kunden im Ausland unhealthy [ungesund] seien, ist originell und munter. Wie steht's mit den Manchester Fabrikanten? Die Glasgower haben, wie sich jetzt herausstellt, viel auf Konsignation verschickt.“⁴⁴

⁴³ M. Wirth, Geschichte der Handelskrisen, 4. Aufl., Frankfurt am Main 1890, S. 245.

⁴⁴ Marx/Engels Werke, Bd. 29, a. a. O., S. 198.

Engels antwortet am 29. Oktober: „Der American crash [amerikanische Krach] ist herrlich und noch lange nicht vorbei. Den Sturz der Masse der Importhäuser haben wir noch zu erwarten, bis jetzt scheinen nur einzelne gefallen zu sein. Die Rückwirkung auf England scheint auch in der Liverpooleser Borough-Bank eröffnet. Tant mieux. [Um so besser] Der Handel ist jetzt wieder auf 3-4 Jahre Klatsch, nous avons maintenant de la chance [wir haben jetzt Aussicht].“⁴⁵

Am 15. November schreibt Engels dann eine großartige Analyse der Weltsituation, die im Einzelnen untersucht werden muß:

Zunächst zur Spekulation, zur Finanzkrise: „Die Krisis entwickelt sich diesmal etwas eigentümlich. Der Aktienschwindel in Frankreich und Deutschland hat schon seit einem Jahr beinahe in einer vorläufigen Krisis gelegen; jetzt erst ist der Hauptaktienschwindel in New York zum Kollaps und dadurch alles zur Entscheidung gekommen. Das Merkwürdigste ist, daß die Yankees zwar, wie immer, mit ausländischem Kapital, aber diesmal besonders mit kontinentalem geschwindelt haben. Die Bürokraten und Rentiers, die in Deutschland alles für sich aufgekauft haben, was nur amerikanisch war, werden schön bluten müssen. Die Vorkrisis des kontinentalen Aktienschwindels und die wenigen direkten Berührungspunkte, die er mit dem amerikanischen hatte, verzögern die sofortige zerstörende Rückwirkung der amerikanischen auf die kontinentalen Schwindelgeschichten, doch wird das bald kommen.“

Die von Engels und Marx in der vorangehenden Zeit beobachtete Spekulation mit entsprechenden einzelnen Krähen bzw. Stützungen in Europa, und die Tatsache, daß die USA von diesen Spekulationen relativ unberührt waren, werden, wie Engels meint, nicht sofort zu entsprechenden Rückwirkungen des amerikanischen Krachs führen – nicht sofort, aber doch bald. Es wird sich jedoch faktisch erweisen, daß dieses „bald“ von Engels doch fast ein Sofort ist. Wir gehen darauf nur ein, um anzuzeigen, wie umsichtsvoll und vorsichtig Engels die Lage beurteilt. Endlich ist die seit Jahren so herbeigesehnte Krise gekommen, aber nichts kann Engels ferner liegen, als eine hastige „siegestrunkene“ Beurteilung der Lage. Kühl, sich nicht hinreißen lassend von eigenen Wünschen und Hoffnungen geht er an die Analyse.

Sodann folgt eine Darstellung der Situation in der Seiden- und Baumwollindustrie mit sehr interessanter Aufgliederung nach dem Produktionsstadium:

„Die Spekulation hatte außer den Aktien alle Rohprodukte und Kolonialwaren ergriffen, also auch alle Manufakturwaren, bei deren Preisen der des Rohprodukts noch stark durchklingt; und also je näher noch dem Rohprodukt und je teurer das Rohprodukt, desto mehr. Garne mehr als rohe Gewebe, diese mehr als gedruckte und buntgewebte, Seidenwaren mehr als Baumwollwaren. In Seide hatten wir hier eine Vorkrisis seit August, ca. 20 Fabrikanten fallierten mit einer Masse, die ich auf nicht unter £ 200.000 anschlagen möchte und bei der im besten Fall 35-40% herauskommen ... Die Seidenkrisis geht noch voran. Das Falliment von Bennoch, Twentyman & Rigg (Konkurrenten von Blank) reitet in Coventry 5 Fabrikanten von Seidenbändern mit 100.000 £ herein, davon der größte £ 40.000, der kleinste £ 6.000. T. S. Reed & Co., Derby, bedeutende Seidenspinner, Doublierer und Fabrikanten, sind außerdem gleich nach und infolge von Bennoch falliert [in Konkurs gehen]. In Glasgow sind außer den in den Blättern angeführten noch eine ganze Menge mittlerer und kleiner Leute gepurzelt, ohne daß jemand danach fragt oder davon spricht.

Wie es mit dem Baumwollenmarkt dies Jahr gegangen hat, siehst Du aus beiliegender Zeichnung, die nach den offiziell gedruckten Berichten unsres Maklers von mir angefertigt ist. *Wo die waagerechte schwarze Linie in die Mittellinie zwischen Zwei Achtel fällt*, heißt das, der Preis war das dazwischenliegende, $\frac{1}{16}e1$, also z. B. zwischen $7\frac{3}{8}$ d. und $7\frac{1}{2}$ d. heißt $7\frac{7}{16}$ d.

Was die industrielle Produktion selbst betrifft, so scheint der übergroße Vorrat in Amerika hauptsächlich im Westen zu liegen, in den östlichen Häfen ist der Vorrat an Manufakturwaren

⁴⁵ Ebendort, S. 204.

nach allen Nachrichten, die ich habe, sehr gering. Daß dieser aber auch schon a drug on the market [unverkäuflich] ist, beweist die Rücksendung ganzer Ladungen von New York nach Liverpool. Hier arbeiten $\frac{3}{4}$ der Spinner auf Vorrat, nur $\frac{1}{4}$ höchstens hat noch einige laufende Kontrakte. Short time beinahe ganz allgemein. Ein sehr aktives Garnkommissionshaus hier, das vor 3 Wochen noch für £ 45.000 [42] Kontrakte laufen hatte, hat jetzt nur noch für 3.000, so rasch haben die Spinner abliefern können, selbst bei short time.“

Aber – auch das verdient mitgeteilt zu werden: „Die eigentümlich günstigen Nachrichten von Madras und Bombay (Verkäufe mit Profit, seit 1847 nicht mehr dagewesen) machen das indische Geschäft belebter. Alles wirft sich darauf, was nur kann. S. Mendel, indian [indischer] Agent, hat sein ganzes großes Warehouse [Lagerhaus] zum Ärger der andern Kommissionäre bis 10 Uhr abends erleuchtet und schickt fort, was das Zeug hält. No doubt [Ohne Zweifel.], Hunderte von Spinnern und Webern konsignieren dahin. Dort bereitet sich also eine Reservekrise vor, für den Fall, daß dieser erste Stoß nicht imstande ist, den alten Dreck umzuwerfen.“ Nichts darf übersehen werden, auch wenn oder gerade weil es dem allgemeinen Bild widerspricht.

Darauf kommt Engels auf die Situation an der Börse in Manchester und die Suspension des Bankakts, die der Bank von England ermöglichte, mehr Geld zu drucken, um Kredite an dem Zusammenbruch nahe Unternehmen zu geben: „Der allgemeine Aspekt der hiesigen Börse war höchst ergötzlich in der vorigen Woche. Die Kerle ärgern sich schwarz über meine plötzlich sonderbar gehobene Laune. Indeed [In der Tat.], die Börse ist der einzige Ort, wo meine jetzige dulness [Mattheit] sich in Elastizität und bouncing [Munterkeit] verwandelt. Dabei prophezeie ich natürlich immer schwarz; das ärgert die Esel doppelt. Am Donnerstag war der Zustand am jammervollsten, Freitag grübelten die Herren über den möglichen Effekt der Bankaktsuspension, und da Cotton wieder 1 d. stieg, hieß es: wir sind über das Schlimmste weg. Bis gestern war aber schon wieder die erfreulichste despondency [Verzagtheit] eingetreten; die ganze Glorie war reine Redensart, und fast kein Mensch wollte kaufen; so daß der hiesige Markt schlecht blieb wie vorher.

Was dieser Krisis eine glänzende Entwicklung verspricht, ist die sofortige Notwendigkeit der Bankaktsuspension beim *ersten Stoß*. Dadurch wird die Bank selbst direkt hereingeritten. 1847 war es doch möglich, die Sache von 1845 an bummeln zu lassen und erst im allerletzten und schlimmsten Moment zu dieser Maßregel zu greifen.“

Anschließend eine Darlegung des internationalen Charakters der Krise, die ein Land nach dem anderen – Engels illustriert das an der Textilindustrie – in die Krise hereinreißen muß: „Für Ausbreitung und Fortdauer der Krise ist auch gesorgt. Die Seidenkrise, die schon die größte Masse Seiden-(hand-loom [Handwebstuhl])weber außer Brot gesetzt, und die short time allein sind hinreichend, den home trade [Binnenhandel] für den Winter vollständig zu ruinieren, bis Ende Oktober ging er noch gut. Die ameri-[43]kanische Krisis reitet die Barmer und Elberfelder smallware manufacturers [Kurzwarenfabrikanten], die Elberfelder und Krefelder und Lyoner Seidenfabrikanten, die deutschen, französischen und belgischen Tuchfabrikanten tief in die Sauce. Die smallware manufacturers [Kurzwarenfabrikanten] von Barmen leiden noch besonders durch Bennoch, Twentyman. Draper, Pietroni & Co. reiten Italien, besonders Mailand, die Herzogtümer [Toskana, Parma und Modena], Bologna etc. herein.“

Und nun wieder vorsichtige und zugleich weitschauende Bemerkungen zum weiteren Krisenverlauf: „Wenn Baumwolle nicht auf 6 d. pro Pfund kommt, ist keine, selbst momentane Wiederbelebung der Baumwollindustrie hier möglich. Und jetzt steht sie noch auf 7 à 7 $\frac{1}{4}$ d. Daraus siehst Du, wie wenig hier die Sache nur die Möglichkeit einer Wendung erreicht hat. Trotzdem ist im Frühjahr eine momentane Wendung möglich und sogar wahrscheinlich, eine Wendung nicht zum ‚guten Geschäft‘, aber doch so, daß wieder Geschäfte gemacht werden können, so daß die Handelsmaschinerie im Gang bleibt und nicht einrostet. Bis jetzt hat keine Krisis sich so rasch und mit einem Schlage ausgelebt, und diese, die auf 10 Jahre Prosperität und Schwindel

folgt, ist am wenigsten dazu geeignet. Auch ist kein neues Australien und Kalifornien mehr da zur Rettung, und China auf 20 Jahre im Dreck. Die Heftigkeit dieses ersten Schlags aber zeigt, welche kolossalen Dimensionen die Sache nimmt. Nach der enormen Goldproduktion und der entsprechenden kolossalen Ausdehnung der Industrie ist dies auch nicht anders möglich.“ Das heißt, man soll sich nicht durch eventuelle zeitweilige kleine Besserungen in der Situation verwirren lassen. Die Widersprüche, die sich in den vorangehenden 10 Jahren angesammelt haben, können nicht so schnell beseitigt werden. Nach einer wahrscheinlichen, vorübergehenden Besserung sei bald eine neue rapide Verschlechterung zu erwarten. (Engels hatte mit dieser Vermutung Unrecht; die Krise ging relativ schnell zu Ende. Aber seine Bemerkungen haben größte allgemeine Bedeutung: man braucht sich nur daran zu erinnern, daß während der größten zyklischen Krise des Kapitalismus die Produktion in Deutschland im ersten Halbjahr 1931 um etwa 10 Prozent heraufging.)

Engels würde eine solche Entwicklung der Krise „in Raten“ begrüßen, weil sie zur Belebung der Aktivität des Proletariats beitragen würde: „Es wäre zu wünschen, daß erst diese ‚Besserung‘ zur chronischen Krise einträte, ehe ein zweiter und entscheidender Hauptschlag fällt. Der chronische Druck ist für eine Zeitlang nötig, um die Bevölkerungen warm zu machen. Das Proletariat schlägt dann besser, in besserer *connaissance de cause* [Sachkenntnis], und mit mehr Einklang; grade wie eine Kavallerieattacke viel besser ausfällt, wenn die Pferde erst eine 500 Schritt traben mußten, um an den Feind zur *Carrieredistance* [Fernkarriere] zu kommen. Ich möchte nicht, daß es zu früh etwas gäbe, ehe ganz Europa vollständig ergriffen ist, der Kampf nachher würde härter, langweiliger und mehr hin und her wogend. Mai oder Juni wäre fast noch zu früh. Die Massen müssen durch die lange Prosperität verdammt lethargisch geworden sein.“

[44] Der nächste Absatz zeigt uns wieder die Materialsammler: „Das Du über diese Krisis Material sammelst, ist sehr schön. Ich schick‘ heute wieder 2 ‚Guardians‘, Du sollst ihn regelmäßig und den ‚Examiner and limes‘ von Zeit zu Zeit erhalten. Auch werde ich Dir möglichst oft alles rapportieren, was ich erfahre, damit wir einen guten stock of facts [Vorrat an Tatsachen] haben.“ In diese Materialsammlung wird natürlich auch die von Engels zuvor erwähnte graphische Darstellung der Baumwollpreise eingereiht werden.

Und schließlich eine persönliche Mitteilung: „Mir geht es übrigens wie Dir. Seitdem der Schwindel zusammenbrach in New York, hatte ich keine Ruhe mehr in Jersey, und ich fühle mich enorm fidel in diesem general downbreak [allgemeinen Zusammenbruch]. Der bürgerliche Dreck der letzten sieben Jahre hatte sich doch einigermaßen an mich gehängt, jetzt wird er abgewaschen, ich werde wieder ein anderer Kerl. Die Krisis wird mir körperlich ebenso wohl tun wie ein Seebad, das merk‘ ich jetzt schon. 1848 sagten wir: jetzt kommt unsere Zeit, und sie kam in a certain sense [einem gewissen Sinne], diesmal aber kommt sie vollständig, jetzt geht es um den Kopf. Meine Militärstudien werden dadurch sofort praktischer, ich werfe mich unverzüglich auf die bestehende Organisation und Elementartaktik der preußischen, österreichischen, bayrischen und französischen Armeen, und außerdem nur noch auf Reiten, d. h. Fuchsjagen, was die wahre Schule ist.“⁴⁶

Was für eine vielseitige, phantasiereiche – „exakte Phantasie“ hätte Goethe gesagt –, zugleich konkrete, bis ins Einzelne gehende Analyse!

Marx antwortet zunächst (am 24. November) mit Bemerkungen über Finanzkrise I und die Wirksamkeit der Suspension des Bankakts: „Die monetary panic [Geldpanik] in London hat einigermaßen subsided [nachgelassen] in den letzten Tagen, wird aber bald von neuem beginnen, wozu unter anderm Fould beitragen wird, der mit einem französischen Bankdirektor hier angelangt ist, um den Goldexport von England nach Frankreich zu regulieren. Die Suspension des Bankaktes selbst konnte natürlich nur so weit wirken, als sie das künstliche surplus des

⁴⁶ Ebendort, S. 208-212.

Panic's abnahm, das der Akt geschaffen hat ... Indes wird andererseits das Pumpen der Bank zum Maximum von 10% (für firstrate papers [erstrangige Papiere]) eine Masse Transaktionen in Gang halten, die schließlich doch zu einem neuen crash [Krach] treiben ... Was in London, im Unterschied von frühern Krisen, den sog. money-market [Geldmarkt] noch einigermaßen hält, sind die joint-stockbanks [Aktienbanken], die sich eigentlich erst in den letzten 10 Jahren entwickelt haben. Diese zahlen den Philistern, kleinen Rentiers etc. 1% weniger Zins, [45] als die offizielle Zinsrate der Bank von England beträgt. Die Lockung von 9% ist zu groß, um ernsthaften Widerstand zu finden. So disponiert jetzt das Citygesindel in höherem Grad als je zuvor über die kleinen Kapitalien der Philister. Wenn nur eine dieser banks jetzt zusammenbräche, würde das Hallo allgemein. Es ist sehr bedauerlich daher, daß die Royal British Bank zu früh explodiert hat.“⁴⁷

Sodann kommt er auf die Entwicklung der Preise zu sprechen, sieht ganz richtig ihren Fall voraus, kann aber ihre vorläufige Stabilität nicht erklären.

Als Engels am 7. Dezember antwortet, sind die Preise schon, zum Teil sehr stark, gefallen. Während Marx noch schrieb, daß der Preis von Zucker „jetzt noch gehalten“ wird, berichtet Engels bereits von „dem kolossalen Fall im Preise der Waren (35% bei Zucker!)“.

Und dann bemerkt er weiter, wieder bis ins kleinste Detail in der Baumwollindustrie gehend und zugleich den Blick über Europa schweifen lassend:

„Hier sieht es noch immer aus wie früher. Vor 8-10 Tagen kamen plötzlich die indischen und levantinischen Käufer in den Markt, versahen sich zu den niedrigsten Preisen mit ihrem Bedarf und halfen dadurch einigen schwer mit Baumwoll-, Garn- und Stoffvorräten belasteten Fabrikanten aus dem ärgsten Pech. Seit Dienstag (4ten Nov.?) [(Datum von Marx hinzugefügt)] ist wieder alles still. Die Kosten laufen fort für den Fabrikanten, Kohlen, Ölschmiere pp. bleiben ganz dieselben bei short and full time [Kurz- und Vollarbeit], nur wages [Löhne] sind um $\frac{1}{3}$ - $\frac{1}{2}$ reduziert. Dabei wird nichts verkauft, und das floating capital [flüssige Kapital] ist bei den meisten unsrer spinners and manufacturers [Spinner und Fabrikanten] sehr knapp, und viele sind durch und durch faul. 8 oder 9 kleine sind dieser Tage schon gepurzelt, aber das ist nur das erste Symptom, daß die Krisis diese Klasse erreicht. Heute hör' ich, daß die Cookes, die Besitzer der kolossalen Fabrik in Oxford Road (Oxford Road Twist Comp.) ihre hunters, foxhounds, greyhounds [Jagdhunde, Fuchsjagdhunde, Windhunde] pp. verkauft haben, daß einer seine Dienstboten ent- und seinen Palast verlassen hat, *to be let* [zu vermieten]. Kaputt sind sie noch nicht, werden aber wohl bald fliegen. Noch 14 Tage, und der Tanz ist hier vollständig im Gange.

Durch Sewells und Necks Fallissement wird Norwegen schwer mitgenommen; bisher war es noch nicht betroffen.

In Hamburg sieht es großartig aus. Ulberg & Cramer (Schweden), die mit Schulden von Banko Mark 12.000.000 falliert sind (worunter 7 Mill. Wechsel auf sie!), *hatten ein Kapital von nicht mehr als 300.000 Mark!!* Eine Masse Kerls sind bloß dadurch hereingeritten, daß sie für einen einzigen fälligen Wechsel keine baribus [Bargelder] auftreiben konnten und vielleicht den hundertfachen Betrag in momentan wertlosen [46] Wechseln im Pult hatten. So komplett und klassisch ist noch nie ein Panic gewesen wie jetzt in Hamburg. *Alles ist wertlos*, absolut wertlos außer Silber und Gold. Christ. Matth. Schröder, ein sehr altes reiches Haus, fallierte auch vorige Woche. Der J. H. Schröder & Co., London (sein Bruder) telegraphierte, wenn 2 Mill. Mark Banko hinreichend wären, wolle er das Silber dafür schicken; Antwort: 3 Mill. oder gar nichts. Die 3 Millionen konnte er nicht missen und Christian Matthias flog. Wir haben Debitoren in Hamburg und wissen gar nicht, ob sie noch existieren oder kaputt sind. Die ganze Geschichte in Hamburg beruht auf der großartigsten Wechselreiterei, die je gesehen worden. Zwischen Hamburg, London, Kopenhagen und Stockholm ist dies am tollsten getrieben worden. Der

⁴⁷ Ebendort, S. 216 f.

amerikanische crash [Krach] und der Fall in Produkten brachte dann die ganze Geschichte an den Tag, und für den Moment ist Hamburg kommerziell vernichtet. Die deutschen Industriellen, bes. in Berlin, Sachsen, Schlesien, werden damit wieder schwer gepackt

Unter den Philistern hier wirkt die Krisis stark aufs Trinken. Niemand kann es *i* zu Hause allein mit der Familie und den Sorgen aushalten, die Klubs beleben sich, und die Konsumtion von liquor [Alkohol] wächst stark. Je tiefer einer drein sitzt, desto gewaltsamer strebt er, sich aufzuheitern. Am nächsten Morgen ist er dann das schlagendste Exempel von moralischem und physischem Katzenjammer.⁴⁸

Besonders interessant auch die soziologischen Randbemerkungen am Ende des ersten und im letzten Absatz. Beobachtungen, die Marx natürlich bei den Leuten, mit denen er zusammentraf, nicht machen konnte, und die doch für ihn gar nicht so unwichtig als Kennzeichen der Wirkung der Krise auf das Kapital, auf den Klassenfeind, waren.

Und wie eindrucksvoll die Fülle von Nachrichten aus ganz Europa – Kräche in Überfülle, von Firmen, die Engels nur beim Namen zu nennen braucht, um klar zu machen, was sie bedeuten.

Marx antwortet sofort nach Erhalt des Briefes am nächsten Tag, dem 8. Dezember. Zunächst knüpft er an seinen letzten Brief betreffend die Preisentwicklung an. Sodann geht er noch einmal auf die Suspension des Bankakts ein, die er vorausgesagt hatte: „Mit der ‚*Tribune*‘ habe ich eine Satisfaction [Genugtuung] erlebt. Den 6. November schrieb ich ihr in einem Artikel, worin ich den Bankakt von 1844 explanierte, daß die farce der Suspension in ein paar Tagen erfolgen werde; daß aber nicht so großes Wesen aus diesem monetary panic [dieser Geldpanik] zu machen sei. Die wahre affaire sei der industrial crash [industrielle Krach], der bevorstehe. Die ‚*Tribune*‘ druckte dies als leader [Leitartikel]. Die ‚*New-York Times*‘ (die in ein Feudalverhältnis zur *London Times*‘ getreten ist) antwortete 3 days later [3 Tage später] der ‚*Tribune*‘, erstens die Bank werde *nicht* suspendieren, lobte den Akt in der Art der money-article writers [Börsenkorrespondenten] von Printing-House-Square und er-[47]klärte den talk [das Gerede] von ‚industrial crash‘ in England für ‚simply absurd‘ [‚einfach widersinnig‘]. Dies tat sie am 24sten. Den Tag darauf bekam sie per Telegramm vom ‚Atlantic‘ die Nachricht, daß die Bank *suspendiert* habe und zugleich Nachrichten von dem industrial distress [der Industriekrise].“⁴⁹ Die Voraussage war natürlich ein ganz großer journalistischer „Coup“ für Marx, der ihn auch offiziell in die Reihe der großen Finanzjournalisten einreichte, soweit die Tatsache bekannt wurde. Man spricht oft von der hohen Qualität von Engels als Militärjournalist und viel zu wenig von der von Marx als Wirtschaftsjournalist.

Weiter geht Marx auf die merkwürdige, ihren Voraussagen in mancher Beziehung widersprechende Entwicklung in Frankreich ein. Das Rätsel für sie ist, warum der Finanzkrach in Frankreich trotz der ungeheuerlichen vorangehenden Spekulationen und Schwindeleien nicht viel größer ist. (Hatte doch Marx schon am 27. Oktober 1852 an Engels seiner Erwartung Ausdruck gegeben, daß die nächste Krise Frankreich zum Zentrum des Krachs machen würde: „Bonaparte versteht es wie kein anderer drauf hinzuarbeiten, daß diesmal die Handelskrise Frankreich noch grausamer trifft als England.“⁵⁰ Natürlich kann Engels und Marx nichts ferner liegen, als an ihren Voraussagen angesichts einer etwas anderen Realität einfach vorbeizugehen. Im Gegenteil: sie nehmen ihre Voraussagen, so wie es sich für jeden Wirtschaftswissenschaftler gehört, so ernst, daß es einer Untersuchung bedarf, warum sie eigentlich nicht eintrafen. Marx schreibt:

„Das Befremdende an der ganzen Geschichte ist die affaire in Frankreich und wie sie von der Mehrzahl der englischen Presse behandelt wird. Wurde nach dem amerikanischen collapse [Zusammenbruch] John Bull als der ruhige, self-possessed merchant [selbstbeherrschte Kaufmann]

⁴⁸ Ebendort, S. 220 f.

⁴⁹ Ebendort, S. 223.

⁵⁰ Ebendort, Bd. 28, S. 167.

dem Bruder Jonathan gegenübergestellt, so jetzt Jacques Bonhomme dem John Bull. Der Paris Correspondent des London ‚Economist‘ bemerkt sehr naiv darüber: ‚There has been not the slightest *disposition to have a panic*, though circumstances certainly appeared to justify one, and though the French have heretofore been extremely ready to rush into panics on the smallest pretexts.‘ [‚Nicht die geringste *Neigung zu einer Panik* war vorhanden, obgleich die Umstände eine solche gewiß zu rechtfertigen schienen und obgleich die Franzosen bisher äußerst bereit waren, beim kleinsten Anlaß in Panik zu verfallen.‘] Der Panic, den die französische Bourgeoisie trotz ihres sanguinischen Temperaments jetzt vor der bloßen Idee eines Panic’s hat, zeigt sicher am besten, was diesmal ein Panic in Frankreich meint. Die tugendhafte Disposition der Pariser Bourgeois wird aber nicht effektiver sein wie die Hamburger Association for discounting the panic [Assoziation zur Verminderung der Panik – richtiger: zum Herunterspielen – J. K.] [48] Der ‚Observer‘ von vorigem Sonntag erzählt, daß auf die Verbreitung widerlicher Gerüchte gegen den Crédit mobilier alles auf die Börse stürzte, um à tout prix [um jeden Peis] seine shares [Aktien] loszuschlagen. Das französische Kapital – trotz der *kosmopolitischen* Natur, die Herr Péreire an ihm entdeckt hat – ist im eigentlichen commerce [Handel] ängstlich, knickerig und vorsichtig geblieben, wie es immer war. Der Schwindel (der allerdings auch wieder zur Voraussetzung des *soliden* commerce und industrie in its turn [seinerseits] wurde) existiert eigentlich nur in Branchen, wo der Staat direkt oder indirekt der *wirkliche employer* [Unternehmer] ist. Daß aber selbst ein an sich, wie Hegel sagen würde, bankerotter Kapitalist von der Größe des französischen Governements [der französischen Regierung] etwas länger shiften [sich durchschlagen] kann als ein private capitalist, ist sicher. Die Polizeiverhinderung des bullionexports [Edelmetall-Exports], die praktisch in Frankreich jetzt in full vigor [voll in Kraft] ist, mehr aber noch die Ausfuhr des Produkts der neuen Korn-, Seiden-, Weinernte etc., at which prices whatever [zu welchen Preisen auch immer], hat für ein paar Wochen den Abfluß des bullions von der Bank von Frankreich verhindert. Trotz alledem the drain will set in [der Abfluß wird einsetzen], und wenn es nur in die Gosse geschieht wie 1856 (Oktober), so ist die ganze Geschichte im Arsch. Unterdes gehn die französischen Fabrikanten so rücksichtslos mit ihren Arbeitern um, als ob nie eine Revolution stattgefunden. This will do good [Das wird gut tun]. Andererseits macht Herr Bonaparte die Bank zum Unternehmer der ins Stocken geratenen Eisenbahnbauten. Assignaten werden wohl der nächste Schritt sein, sobald das drain [Abfließen] beginnt. Wenn der Kerl courage hat, und solange er die Armee ordentlich zahlen kann, werden wir dann noch einer schönen Vorentwicklung zusehn.

Deine Mitteilungen über die Zustände in Manchester sind mir vom äußersten Interesse, da die Zeitungen Schleier darüber werfen.“⁵¹

Besonders interessant sind die Andeutungen über die spezielle Position des Staates als aktiver Kapitalist, eben als Staatskapitalist – und zugleich die implizierte Mahnung, aus dieser besonderen Position keine „prinzipiellen Schlüsse“ auf eine „grundlegende Andersheit“ des Staatskapitalismus zu ziehen.

Der letzte Absatz des Briefes ist wichtig, um zu erkennen, welche Bedeutung die Mitteilungen von Engels haben. Die Presse verschleiert die Vorgänge, Engels [49] legt sie offen dar. Die Darstellungen von Engels über die Situation in Manchester sind von Bedeutung als Information für Marx – sie haben aber auch für die Wirtschaftshistoriker für alle Zeit Bedeutung, da sie eine einzigartige Quelle sind, die weder durch in Archiven vorhandene „vertrauliche Mitteilungen“ an derer, noch gar aus der Presse ersetzt werden können.

Am darauffolgenden Tag (9. Dezember) wieder ein Brief von Engels, aus dem in Zusammenhang mit dem, was ich soeben sagte, eine Anmerkung interessant und auch die Betonung der Rolle der Krise in der materiellen Produktion gegenüber der Krise des fiktiven Kapitals wichtig ist:

⁵¹ Ebendort, Bd. 29, S. 224 ff.

„NB. Wenn ich Dir die betreffenden Häuser nenne, so versteht sich, daß das bloß unter uns ist. Ich könnte in des Teufels Schwulitäten kommen, wenn dergleichen Mißbrauch vertraulicher Mitteilungen an den Tag käme.

Die Liverpooles und Londoner Producehäuser [Handelshäuser] werden bald purzeln. In Liverpool sieht es greulich aus, die Kerle sind ganz blank und haben kaum noch die Energie zum Fallieren. Die Gesichter dort an der Börse, sagt mir jemand, der Montag da war, sind noch 3mal länger als hier. Übrigens zieht sich hier das Gewitter auch immer schwärzer zusammen. Die Spinner und Fabrikanten zahlen das Geld, das sie für Waren einbekommen, in Arbeitslohn und für Kohlen weg, und sowie das aufgegangen ist, müssen sie fliegen. Der gestrige Markt war deprimierter und schwüler als irgendein früherer.

Jemand sagte mir, er wisse 5-6 indische Häuser, die an Produkten dieser Tage zum Teufel gehen müßten.

Die Kerle merken jetzt erst, daß der Geldschwindel das Allgeringste bei der Krise war, und je mehr sie das einsehn, desto schlimmer werden die Gesichter.“⁵²

Zwei Tage später (11. Dezember) ein Brief von Engels über die Rolle des Kredits bei der Überproduktion, auf den wir später eingehen werden. Am 17. Dezember eine neue, hochbedeutsame Analyse durch Engels:

„Die Krisis hält mich höllisch en haleine [in Atem]. Alle Tage niedrigere Preise. Dazu kommt, daß sie uns näher auf den Pelz rückt. Mein Alter saß dieser Tage fest, wir mußten ihm Geld vorschießen. Ich denke indes nicht, daß es ernsthaft wird, das ist aber jetzt alles gleichgültig.

Manchester kommt immer tiefer hinein. Der stetige Druck auf den Markt wirkt ganz enorm. Kein Mensch kann verkaufen. Jeden Tag hört man von niedrigeren Geboten, wer noch etwas Anstand hat, bietet seine Ware gar nicht mehr an. Unter den Spinnern und Fabrikanten sieht es greulich aus. Kein Garnagent verkauft den Fabriken mehr Garn zum Verweben außer gegen cash [Bargeld] oder Sicherheit. Einzelne Kleine sind schon gepurzelt, das ist aber noch gar nichts.

Mercks sitzen total fest, hier wie in Hamburg, trotz der 2maligen starken Subventionen. Man erwartet, daß sie dieser Tage fallen. Nur außerordentliche Zufälle können sie retten. Das Hamburger Haus soll bei 4 à 5 Mill. Mk Banko Kapital für [50] 22 Mill. liabilities [Zahlungsverbindlichkeiten] haben (13 Mark= 1 £). Nach andern Berichten soll die Krisis das Kapital schon auf 600.000 Mark zusammengeschmolzen haben.

Wir kriegen noch 4 distinkte Krisen: 1. die Kolonialwaren, 2. Korn, 3. Spinner und Fabrikanten, 4. home Trade [Binnenhandel] – diese erst im Frühjahr frühestens. In den Wolldistrikten fängt es jetzt schon an, und zwar ganz hübsch.

Vergiß nicht, Dir die balance-sheets [Bilanzabschlüsse] der Falliten zu notieren – Bennoch Twentyman, Reed in Derby, Mendes da Costa, Hoare Buxton etc. Alle sehr erbaulich.

Deine Ansicht über Frankreich ist seitdem fast buchstäblich durch die Blätter bestätigt worden. Der crash [Krach] dort ist sicher und wird erst die mittel- und norddeutschen Schwindler hineinbringen.

Die Verhandlungen über Macdonald, Monteith, Stevens (L[ondon] and E[xchange] Bank) hast Du doch notiert? Die L[ondon] and E[xchange] Bank mit den borrowed notes [geborgten Papieren], die als security [Sicherheit] figurieren, sind das Großartigste, das ich je gelesen habe.

Norddeutschland ist außer Hamburg fast noch gar nicht in die Krisis gezogen. Jetzt fängt’s auch an. In Elberfeld ist Heimendahl (Seidendoublierer und Händler), in Barmen Linde & Trappenberg

⁵² Ebendort, S. 226.

(small ware Manufacturer [Kurzwarenfabrikant]) falliert. Beides anständige Häuser. Die Norddeutschen haben soweit fast bloß noch Verluste gehabt; bei ihnen, wie hier, wirkt der momentan gesprengte Geldmarkt nicht so arg wie die in die Länge gezogene Unverkäuflichkeit der Waren.

Wien kommt auch noch dran ...

Der Jammer unter dem Proletariat fängt auch an. Vorderhand ist noch nicht viel Revolutionäres zu merken; die lange Prosperität hat furchtbar demoralisiert. Die Arbeitslosen in den Straßen betteln und bummeln bis jetzt noch. Garotte Robberies [Raubüberfälle] nehmen zu, doch nicht arg ...

Die Manchester Marktberichte stehn immer im Samstags- und Mittwochs-, 'Guardian'. Heute geht ein ganzer Packen an Dich ab. Auch steht heute wieder eine Arbeiter-Statistik drin.

Gratuliere zu der Prophezeiung wegen des Bankakts.⁵³

Gleich der Beginn des Briefes erinnert uns wieder daran, wie Engels „selbst in der Krise steckt“, wie er ja faktisch selbst gegen die Folgen der Krise „kämpfen“ muß, um das Geschäft in Gang halten zu helfen.

Darauf Berichte über die Situation in Manchester und Hamburg.

Sodann ein Absatz (den wir hier nicht fortgelassen haben, obgleich wir später erst auf theoretische Probleme zu sprechen kommen), der zeigt, wie Engels und Marx so oft in ihren Briefen konkrete Einzelschilderungen, „Weltübersichten“ und [51] theoretische Verallgemeinerungen nebeneinanderstellen und verbinden. Ich meine hier die interessante Bemerkung über „4 distinkte Krisen“, die später in dieser Form nicht mehr aufgenommen wird.

Im folgenden zweimal eine Erinnerung an Marx, wichtige Fakten zu notieren – für das „Krisenarchiv“. Ferner Freude über die richtige Analyse der Situation in Frankreich durch Marx und die eingetroffene Prophezeiung betreffend den Bankakt.

Von großer Bedeutung natürlich die Bemerkung über die Haltung des Proletariats mit der auch in unserem Jahrhundert so oft beobachteten Feststellung seiner Demoralisierung durch Prosperität. Man denke nur an die Verhältnisse in der BRD in der zweiten Hälfte der fünfziger und der ersten Hälfte der sechziger Jahre.

Im nächsten Brief, einen Tag später (18.12.), geht Marx auf die Mahnung von Engels, „zu notieren“, ein und schreibt: „Die *jetzige Krisis*. Darüber – außer den Artikeln an die ‚Tribune‘ – führe ich bloß Buch, was aber bedeutend Zeit wegnimmt. Ich denke, daß wir about [ungefähr] Frühling *zusammen* ein Pamphlet über die Geschichte machen, als *Wiederankündigung* beim deutschen Publico – daß wir wieder und noch da sind, always the same [immer dieselben]. Ich habe 3 große Bücher angelegt – England, Germany, France. Die Geschichte über Amerika liegt alles Material in der ‚Tribune‘. Man kann das später zusammenstellen. Übrigens ist es mir lieb, wenn Du möglicherweise den ‚Guardian‘ mir *täglich* schickst. Es verdoppelt die Arbeit und bringt Störung herein, wenn ich auf einmal eine ganze Woche oder so nachnehmen muß ...

So oft Deine Zeit erlaubt, schreibe mir, da Du nachher doch all die so nötige ‚Chronique scandaleuse‘ [‚Skandalchronik‘] der Krisis vergißt; ich ziehe aus Deinen Briefen aus und trage sie in die Hauptbücher ein.“⁵⁴

Was für eine Krisengeschichte wäre das geworden, wenn einer von beiden die Zeit gefunden hätte, sie zu schreiben!

Der Brief von Marx vom 25. Dezember 1857 bezieht sich auf die Situation in Frankreich. Seine Erklärungen im Brief vom 8. Dezember haben ihn doch nicht befriedigt, obgleich die Presse sie

⁵³ Ebendort, S. 230 f.

⁵⁴ Ebendort, S. 232 f.

jetzt bestätigt, wie Engels ihm zuvor geschrieben hat. So hat Marx das Bedürfnis gehabt, dem Ganzen gründlicher, fundamentaler nachzugehen und berichtet nun Engels vom Resultat seiner neuen Überlegungen:

„Da es jetzt unsre erste Aufgabe ist, klar über die französischen Zustände zu werden, habe ich wieder durchgesehn meine sämtlichen Exzerpte über French commerce, industry and crises [französischen Handel, Industrie und Krisen], und bin zu einigen Resultaten gekommen, die ich Dir in der Kürze mitteilen will:

1. Englische, nordische und amerikanische Krisen haben in Frankreich *niemals direkt* eine ‚französische Krisis‘ hervorgebracht, sondern nur *passive* Wirkungen – chronische distress, limitation of production, Stagnation of trade, und general uneasiness [Flaute, Einschränkung der Produktion, Stagnation des Handels und allgemeine Unsicherheit]. Ursache: Frankreich hat die Handelsbilanz für sich gegen United States, [52] Hanseatic towns [Hansestädte], England, Dänemark. Sie ist gegen es in Schweden und Norwegen, aber dies ist mehr als kompensiert durch Hamburg. Consequently [Folglich] können diese Krisen nie einen *drain of bullion* [Abfluß von Edelmetall], also keinen *property so-called monetary panic* [keine eigentliche sogenannte Geldpanik] in Frankreich produzieren. Wenn die Bank dennoch, wie sie diesmal getan hat, den Zinsfuß heraufsetzt, geschieht es nur, um die Kapitalisten zu verhindern, ihr Geld vorteilhafter in jenen Ländern zu placieren. Solange der Export of bullion aber nicht notwendige Folge der Handelsbilanz, sondern nur der Gewinnsucht der profitmongers [Profitjäger], kann er mit Erfolg, wie Bonaparte jetzt wieder gezeigt, durch Gensdarmen verhindert werden. Hat das Land mit der günstigen Handelsbilanz keine langen Kredite gegeben, noch accumulated produce for the export to the centres of the crises [Produkte angehäuft für den Export nach den Zentren der Krisen] – und beides widerstrebt der pedlarmäßigen [hausierermäßigen] Natur des französischen Fabrikanten und Kaufmanns –, so wird es Verluste zu tragen haben etc., aber keine *akute* Krisis. Der Schein des guten Glücks, mit dem Frankreich so davonkommt in der *ersten* Phase der general crisis [allgemeinen Krise], hat auch Louis-Philippe getäuscht. In seiner Eröffnungsrede an die Kammern vor der Februarrevolution gratuliert er ‚la belle France‘ upon this privilege [,dem schönen Frankreich‘ zu diesem Privileg].

2. Dies zugegeben, hat die erste Phase der Krisis schon schlimmer auf French industry and commerce [französische Industrie und Handel] gewirkt als je zuvor bei ähnlicher Gelegenheit.

3. Der erste Effekt der Krisis in Frankreich – agreeable to the nature of the crapaud [entsprechend der Natur des Crapauds] – ängstlichste Einschränkung von Expenditure und business [Aufwand und Geschäft]. Daher Sammeln von Geld in der Bank von Frankreich gleichzeitig mit enormem Fall der Zirkulation in den Bank discounts [Diskontierungen]. Daher – verbunden mit dem Umstand, daß die Krisen immer im *Herbst* eintreffen, und daß jede französische Regierung am Schluß des Jahrs politische Unruhn fürchtet, sollte bei dem settlement der accounts [Begleichen der Rechnungen] der Zinsfuß hochstehn – Herabsetzung des Zinsfußes im Monat Dezember. Louis-Philippe ließ die Bank im Monat Dezember 1847 den Zinsfuß auf 4% herabsetzen.

4. Das Freiwerden von Kapital in commerce und industrie bringt zugleich hervor größere buoyancy [steigende Tendenz] an der Bourse [Börse]. Unter Boustrapa dies noch mehr der Fall wie unter Louis-Philippe, weil er durch Dekret von 1852 die Bank gezwungen, advances [53] on railway securities und fonds [Vorschüsse auf Eisenbahnwertpapiere und Staatspapiere] und Crédit foncier papiers [Bodenkredit-Papiere] zu machen und die vom *Comptoir National d'escompte* diskontierten Schwindelbills [Schwindelwechsel] wieder zu diskontieren, ebenso wie auf die securities [Wertpapiere], auf die es vorgeschossen, ihm wieder vorzuschießen. Daher z. B. die hohen Kurse der französischen Railway shares und bonds [Eisenbahnaktien und Schuldverschreibungen], obgleich die Receipts [Einnahmen] der französischen Eisenbahnen seit Ausbruch der englischen Krisen unverhältnismäßig mehr gefallen als die englischen. Z. B. Orleans receipt ist gefallen um 24% seit 29. Oktober bis 26. November, und seit der Zeit noch

tiefer. Nichtsdestoweniger war Orleans quotiert am 22. Dezember auf 1355, während es stand 29. Oktober auf 2985. Es zeigt sich ebenso aus dem monthly report [Monatsbericht] der Bank of France [Bank von Frankreich] für Dezember, daß, während Discounts im Dezember gefallen um 94.236.520 fr. gegen Oktober und 49.955.500 gegen November, advances on Railway securities [Vorschüsse auf Eisenbahnwertpapiere] gestiegen sind.

5. Die eigentlich französische Krisis bricht erst aus, sobald die general crisis [allgemeine Krise] zu einer gewissen Höhe gediehn in Holland, Belgien Zollverein, Italien (Triest eingeschlossen), Levante und Rußland (Odessa); weil in diesen Ländern die Handelsbilanz bedeutend *gegen* Frankreich, also pressure [Druck] direkt monetary panic [Geldpanik] in Frankreich bewirkt. Sobald es dann in Frankreich eingeschlagen, schlägt es d'une manière vraiment admirable [auf wahrhaft bewunderungswürdige Weise] auf jene Länder zurück. Mit der *Schweiz* steht Frankreich auf demselben Fuß wie die U[nited] St[ates] mit England. Die temporäre Handelsbilanz stets für Frankreich. Da es aber äußerst *verschuldet* an die Schweiz, diese stets fähig, in Zeiten der Krisen heavily to draw upon it [stark auf Frankreich zu ziehen].

6. Bricht die eigentlich französische Krisis los, dann der Teufel los mit dem security market [Wertpapiermarkt] und der security [Sicherheit] dieses Markts, dem Staat. (Dies wird auch teil upon [sich auswirken auf] England, das wieder in schönster Weise in foreign securities [ausländischen Wertpapieren] spielt at the present moment [im gegenwärtigen Augenblick].) Den Schwindel, den in Hamburg, England, U[nited] St[ates] private Capitalists [Privatkapitalisten], hat in Frankreich der Staat selbst getrieben, und die [54] französischen pedlars im trade [Hausierer im Handel] waren alle gamblers [Spieler] an der Bourse [Börse] ... So scheint Boustrapa 1858 schwerlich davonkommen zu können, es sei denn, daß er sich für längere Zeit durch den Belagerungszustand und Assignaten hält. Die ganze alte Scheiße ist im Arsch, und der bisher lächerlich-kühne Schwung, den der security market [Wertpapiermarkt] England etc. genommen, wird auch ein Ende mit Schrecken nehmen.⁵⁵

Was für eine Analyse und Sammlung von Problemen!

Später hat Marx nicht mehr eine solche Verbindung zwischen Außenhandelsbilanz und Krisentiefe hergestellt, wie im ersten Absatz des Briefes. Wahrscheinlich hat er bei weiterem Durchdenken der Problematik die ganze Komplikation des Zusammenhangs noch tiefer erkannt. Das heißt aber nicht, daß Marx hier nicht eine sehr wichtige Problematik angeschnitten hat, deren Lösung, und zwar in der von Marx angedeuteten Richtung, uns bei der Krisenanalyse sehr helfen kann. Man denkt nur an die im Vergleich zu anderen imperialistischen Ländern günstige Position der BRD im Jahre 1974, einem Jahre größten Außenhandelsüberschusses für die BRD. Man denke auch an die Aufnahmefähigkeit Westeuropas und Japans für die USA-Waren in Zeiten der Krise in den USA nach dem zweiten Weltkrieg, da zwischen 1955 und 1965 keine zyklischen Überproduktionskrisen in Westeuropa und Japan herrschten.

Merkwürdig im Punkt 3 die Feststellung, „daß die Krisen immer im Herbst eintreffen.“ Natürlich handelt es sich dabei nicht um ein Krisengesetz. Aber es ist nicht zu bestreiten, daß auch die große Krise von 1929/33 im Herbst begann und ebenso die erste dieser folgende internationale zyklische Überproduktionskrise, die im Herbst 1973 begann.

Punkt 4 zeigt, wie genau Marx die Börse verfolgt. Und zwar stets. Noch zehn Jahre später, am 7. Dezember 1867 wird er an Engels schreiben: „Du mußt mir den Paken ‚Courier‘ zurückschicken. Ich brauche die Sammlung, weil es die einzige *ist, worin ich fortlaufenden Börsenbericht* habe.“

Punkt 5 ist vor allem unter dem Gesichtspunkt der Beziehungen von Krise und Revolution bemerkenswert. In dieser Zeit erwarteten Engels und Marx noch eine Revolution in Deutschland

⁵⁵ Ebendort, S. 236 ff.

erst, nachdem sie in Frankreich ausgebrochen. Umgekehrt meint Marx, erst nachdem die Krise anderswo, auch in Deutschland, „zu einer gewissen Höhe gediehn“, wird die „eigentliche Krise“ in Frankreich ausbrechen. Man sieht, so eng für Engels und Marx der Zusammenhang zwischen Krise und Revolution, ist er doch im Einzelnen für sie recht kompliziert und keineswegs ein in irgendwelcher Beziehung mechanischer.

Bricht aber die Krise einmal mit aller Gewalt in Frankreich aus, dann schlägt sie auf alle anderen Länder zurück – und jetzt erst wird Frankreich zum Führer in das Krisenchaos – und wohl auch in die Revolution.

Als Engels am 31. Dezember auf diesen so gedankenreichen Brief von Marx antwortet, schreibt er:

[55] „Wegen Frankreich. hast Du in every particular [allen Einzelheiten], soweit ich urteilen kann, recht. Auch dort ist der Verlauf bis jetzt normal. Hier im home Trade [Binnenhandel] fängt die Geschichte jetzt an; die beiden Häuser in London, im Manchester Trade, gehören zu dieser Klasse. Das ist aber erst der Anfang; diese Sorte kann erst bedeutend hereingezogen werden, wenn der Druck 8-12 Monate gedauert hat. Mir scheint der Verlauf der ganzen Krise sich mehr an die von 1837/42 anzuschließen als an irgendeine andre – abgesehen von der famosen Allgemeinheit und umfassenden Natur der jetzigen. Augenblicklich schwindelt sich das Volk hier in dem Glauben the crisis is over [die Krise ist vorüber], weil die erste Phase, die Geldkrise mit ihren unmittelbaren Folgen, vorüber ist. Au fond [Im Grunde] glaubt doch immer noch jeder einzelne Bourgeois, daß *sein spezieller* Geschäftszweig und namentlich sein eignes Geschäft thoroughly sound [völlig gesund] gewesen sei, und da sie so famose standard Schwindler [Musterschwindler] zur Vergleichung haben wie Monteith, Macdonald pp., so kommen sie sich natürlich äußerst tugendhaft vor ... Es scheint jetzt Frost zu geben und Ostwind, so daß keine Schiffe herein können. Dauert dies 8-14 Tage, so gehen alle Produkte sicher herauf, um dann beim ersten Westwind, der eine ganze Flotte bringt, desto toller herunterzugehn. Voilà ce qui s'appelle l'offre et la demande en temps de crise. [So etwas nennt sich Angebot und Nachfrage in Zeiten der Krise.] Der Stock [Vorrat] von Baumwolle in Liverpool fängt auch an sich zu häufen – 400.000 Ballen bei heutiger Aufnahme, a rather more than average stock [ein weitaus mehr als durchschnittlicher Vorrat – besser: ein eher überdurchschnittlicher Vorrat – J. K.]. Kommt noch besser, und Cotton geht gegen das Frühjahr gewiß noch herunter, er ist jetzt wieder ½ d. gestiegen, weil de Jersey & Co. hier, die fast den ganzen russischen Markt versorgen, vorige Woche die Nachricht bekamen, daß die Annullierung aller ihrer nach Amerika gelegten Ordres noch rechtzeitig eingetroffen sei, und dann in Liverpool ca. 6.000 Ballen einkauften. Das belebte den Markt, und diejenigen Spinner, die Geld hatten, gingen hin und kauften etwas, um sich zu den niedrigen Preisen zu decken. Dadurch wurden hier auch einige Häuser ängstlich, oder vielmehr couragiert, und kauften Garn und Gewebe ebenfalls, um den ‚niedrigsten Moment‘ nicht zu verpassen. Lange wird das nicht dauern; zunächst glaube ich, daß wir hier gelinde ups and downs [auf und abgehende Bewegung] bekommen, mit im ganzen fallender Tendenz, vielleicht auch etwas steigend, das ist nicht genau zu sagen, bis ein neuer Blitz irgendwo einschlägt. Jedenfall kommt ein schlechtes Jahr für Spinner und Fabrikanten, schon aus Mangel an Nachfrage und Überfluß an Zufuhr. Stagnierender Druck, das ist das Gefährlichste für [56] die hiesigen Bourgeois. Geldkrisen machen hier nicht viel, da alle Kredite äußerst kurz (14 Tage bis 6 Wochen) sind.“⁵⁶

Engels stimmt der Marxschen Erklärung für die Entwicklung der Krise in Frankreich bis in die letzte Einzelheit zu. Auf die allgemeinere Krisenentwicklung kommend sieht er eine gewisse Ähnlichkeit mit der von 1837 und 1842, weniger offenbar mit der von 1847; bei solchen Vergleichen muß man jedoch bedenken, wie wenig Krisenerfahrungen der Kapitalismus noch hatte – die erste Krise brach 1825 aus und 1857 war die erste internationale Krise!

⁵⁶ Ebendort, S. 243 ff.

Interessant auch, welchen Einfluß das Wetter noch zur Zeit der Segelschiffahrt auf die Entwicklung der Krise von Tag zu Tag hatte, soweit einfuhrabhängige Industrien wie die Baumwollindustrie in Frage kommen. Bei Ostwind landen kaum Schiffe, und so steigen die Preise der Einfuhrprodukte oder halten sich zumindest – etwa bei Rohbaumwolle.

Zum Schluß wieder die Betonung, daß die Krise in der materiellen Produktion das Entscheidende ist. So wichtig Vorgänge in der Zirkulation, insbesondere im Finanzwesen, als Krisenanzeiger, überhaupt als Konjunkturanzeiger, so wenig entscheidend sind sie für die Krise selbst.

Und mit diesem Brief vom letzten Tage des Jahres 1857 endet auch die Analyse der Krise, die jetzt ihren Tiefpunkt erreicht hat. Engels, der eine „Pause“ in der Entwicklung der Krise vorausgesehen hatte, glaubt, daß jetzt die Pause eingetreten sei. Im ersten Brief des neuen Jahres (6. Januar 1858) schreibt er an Marx:

„Mit der Krise gibt es jetzt übrigens einen Stillstand und neue Wendung, wenigstens was Manchester und die Cottonindustrie angeht. Am Montag gingen eine Menge Spinner nach Liverpool und kauften 12.000 Ballen, um sich wieder einigermaßen zu versehen, da viele ganz blank waren. Das trieb Baumwolle herauf, und gleichzeitig gingen hier die Griechen in den Markt und kauften ziemlich stark, wodurch ein entsprechender Aufschlag hier eintrat. Wir sind hier und in Liverpool schon $\frac{3}{4}$ d. über den niedrigsten Stand (per Pfund) heraufgegangen ...

Auch in Produkten scheinen die Kerle infolge der Schwierigkeit, Geld anzulegen, momentan wieder eine kleine Steigerung fertigzubringen, die dauern wird, bis der Westwind eintritt.

Die enorme Masse Surpluskapital im Markt ist übrigens höchst wunderbar und ein neuer Beweis, wie kolossale Dimensionen alles seit 1847 angenommen hat. Es sollte mich gar nicht wundern, wenn dieser Überfluß an floating capital [flüssigem Kapital], schon ehe die übrigen Phasen der Krisis sich abgewickelt haben, einen neuen Aktienschwindel zustande brächte. Dieser Überfluß an disponiblen Kapital hat auch unbedingt sein Teil zur Erhaltung des französischen Schwindels beigetragen und es dahin gebracht, daß der Crédit mobilier jetzt nach überstandnem Panic einen Platz unter den soliden Institutionen der Welt reklamieren kann.“⁵⁷

Im letzten Satz geht Engels wieder auf Frankreich ein. Immer wieder beschäftigt [57] beide die Problematik des nicht erfolgten Zusammenbruchs „des französischen Schwindels“.

Am nächsten Tag, 7. Januar, nur eine kurze Notiz von Engels: „Aus beiliegendem heutigem ‚Guardian‘ ersiehst Du, daß die short time [Kurzarbeit] hier noch sehr stark ist. Nächste Woche wird sie wohl wieder etwas abnehmen. Ich schicke Dir jetzt bloß noch die ‚Guardians‘, in denen was kommerziell Interessantes steht.“⁵⁸

Am gleichen Tag Marx in Antwort auf den Brief von Engels vom 6. Januar:

„Der momentane Lull [Stillstand] in der Krisis scheint mir sehr zuträglich für unsre Interessen, ich meine party interests [Parteiinteressen]. Selbst 1848 kamen in England nach dem ersten Lull in 2 oder 3 intervals [Zeitabständen] noch sehr bedeutende Schläge, und damals hatte der Krater schon gemovt [sich geregt] seit April 1847 etc.“⁵⁹ Noch hoffen sie auf erneute Ausbrüche der Krise. Wenig mehr als 14 Tage (23. Januar) später Marx wieder an Engels, schon ahnend, daß die Krise vielleicht doch ihrem Ende entgegengeht: „In der Pariser Korrespondenz des ‚M[anchester] G[uardian]‘, den Du mir geschickt, waren nette Sachen. Wie steht das Geschäft in Manchester? Es scheint alles besser zu gehn als erwartet.“⁶⁰

Engels antwortet nicht so pessimistisch aber auch nicht optimistisch hinsichtlich der Weiterentwicklung der Krise: „Das Geschäft hier geht sehr wackelig. Alle 14 Tage ist ein Versuch,

⁵⁷ Ebendort, S. 249 f.

⁵⁸ Ebendort, S. 251.

⁵⁹ Ebendort, S. 254.

⁶⁰ Ebendort, S. 263.

Baumwolle in die Höhe zu bringen; der Moment, wenn einige Spinner kaufen müssen, wird benutzt. Das gelingt auf 3-4 Tage, dann fallen die Preise wieder. Im ganzen sind wir jetzt $\frac{5}{8}$ d. über dem niedrigsten Punkt. Hier geht's ähnlich. Sowie die Preise durch 14tägige Stokkung tüchtig gedrückt sind, so gehn die indischen und levantischen Käufer in den Markt und treiben dadurch alles in die Höhe; dann will niemand mehr kaufen und die Preise fallen allmählich wieder. Es ist noch gar nichts Rechtes. Die Spinner gehn auf volle Zeit, nicht weil wirkliche Nachfrage da ist, sondern weil andre es tun und weil sie die Short time [Kurzarbeit] herzlich satt sind. Im ganzen hat sich die Position der Spinner dadurch verschlechtert, daß die Differenz der Preise der rohen Baumwolle und des Garns geringer geworden ist. Die Deutschen kaufen noch sehr wenig. Brillant sieht's hier noch keineswegs aus, alle Tage ein check [Stocken] im Handel durch den Versuch, höhere Preise zu erzwingen, und wenn das nicht gerät, so sagt man there is an improved feeling in the market. Improved be damned! [Die Stimmung auf dem Markt hat sich gebessert. Zum Teufel mit der Besserung! – richtiger; statt zum Teufel ...: während von einer Besserung gar nicht die Rede sein kann – J. K.]⁶¹ Auf ähnlicher Linie noch ein kurzer Bericht über die [58] Situation am 18. Februar 1858.⁶² 4 Tage später, am 22. Februar, noch einmal ein letztes Aufflackern von Hoffnungen bei Marx:

„Aus einem kürzlich im ‚*Moniteur*‘ erschienenen paper [Dokument.] geht hervor, daß die stored up commoditie sin den French Customs entrepôts [aufgespeicherten Waren in den französischen Zollspeichern] enorm sind, if compared with [wenn sie verglichen werden mit] 1856 und 55, und der Korrespondent des ‚*Economist*‘ sagt direkt, daß Bonap[arte] die Bank veranlaßt to make advances [Vorschüsse zu geben] auf dieselben, und so ihre holders enabled to return them [Besitzer in den Stand setzte, sie zurückzugeben]. Wie es näher dem Frühling kommt, müssen sie aber be thrown on the market, and then, there is no doubt, there will be a *crash* in France, answered by crashes sin Belgium, Holland, Rhenish Prussia etc. [auf den Markt geworfen werden, und dann, daran ist nicht zu zweifeln, wird es in Frankreich einen *Krach* geben, auf den Krachs in Belgien, Holland, Rheinpreußen usw. folgen werden]

In Italien ist der ökonomische Zustand wahrhaft scheußlich. Neben der industrial crisis agricultural distress [industriellen Krise eine Notlage in der Landwirtschaft]. (Letztre nach den conclusions eines agricultural congress in France [Schlußfolgerungen eines Landwirtschaftskongresses in Frankreich], da auch sehr arg. Der letztre erklärte, they could not go on with 17 fcs. the hectolitre of wheat [sie könnten mit 17 fcs. pro Hektoliter Weizen nicht auskommen].

Take all in all [Nimm alles in allem], so hat die Krisis wie ein braver alter Maulwurf gewählt.⁶³ Engels antwortet am 24. Februar kühler in Bezug auf die Situation in Italien – „In Italien kann es so sehr schlimm nicht aussehn. Zwar wird über langsames Eingehn der Ausstände geklagt, aber im ganzen ist das nicht schlimmer als hier im home trade [Binnenhandel]. Wir haben nicht viel mehr verfallene Posten, als sonst in Italien unbezahlt hängen. Auch bestellen die Kerle wieder ziemlich flott. Unser Artikel ist zwar kein entscheidendes Kriterium, aber er gibt doch immer einige Anzeigen. *Schlecht* ist das Geschäft dort natürlich noch immer, aber nicht so übermäßig. Das kann indes alles noch kommen.“ – schließt sich aber am 1. März doch der Hoffnungen von Marx an: „Aus dem heutigen ‚*Guardian*‘ siehst Du auch, daß in Preston pp. short time [Kurzarbeit] noch an der Tagesordnung. Wird bald wieder allgemein sein. Die Manufacturers [Fabrikanten] verlieren bei jetzigen Preisen an den meisten Sachen, die Spinner können noch eben bestehn, in wenigen Artikeln gut bestehn. Sobald die Steigerung die Nachfrage [59] checkt [hemmt].(bis jetzt hat die Furcht vor *noch* höheren Preisen sie momentan beschleunigt), so hört das auch auf und die Sauce beginnt von vorn.“⁶⁴

⁶¹ Ebendort, S. 265.

⁶² Ebendort, S. 282.

⁶³ Ebendort, S. 285 f.

⁶⁴ Ebendort, S. 288 f.

Im August herrscht doch wohl schon völlige Klarheit, daß es sich nicht nur um eine zeitweilige Besserung handelt. Marx fragt am 13. noch vorsichtig an: „Mit dem trade [Handel] in Manchester ist es wohl wieder looking up [aufsteigend]? Die Welt hat seit den letzten Wochen überhaupt sich wieder verdammt optimisiert.“⁶⁵

Am 7. Oktober berichtet Engels so, daß offenbar klare Einsicht in das Ende der Krise unter ihnen herrschen muß. Es gibt wieder Prosperität, der neue Zyklus ist mitten in der Aufstiegsphase: „Das Geschäft hier geht ganz kolossal gut, seit 6 Wochen verdienen die Spinner 1 d. à 1 ¼ d. pro Pfund in grober und Mittel-Nr. mehr, als sie seit 3 Jahren verdient haben, und das Unerhörte ist passiert, daß der Markt in Garnen hier 1 d. in die Höhe ging, ehe die Liverpools ¼ d. mehr für Baumwolle bekommen konnten. Seit 10-12 Tagen ist etwas Stockung im Aufschlag. aber die Spinner sind alle für längere Zeit engagiert, und die Nachfrage ist noch immer stark genug, um die Preise vollständig zu halten. Wenn das noch einige Zeit so vorangeht, so werden die Movements [Bewegungen] für Lohnheraufsetzung anfangen. In Frankreich verdienen die Baumwollspinner auch seit einiger Zeit mehr als in den letzten Jahren (dies ist sicher, ich hab' es von einem Baumwoll-Agenten, der selbst drüben war); wie es im übrigen Commerce dort aussieht, weiß ich nicht genau, aber der Stand der Börse spricht für wesentliche Besserung. Alles das sieht verdammt optimistisch aus, und der Henker weiß, wie lange das noch dauert, wenn nicht auf Indien und China hin tüchtig überproduziert wird. In Indien muß der Commerce jetzt famos florieren, die vorletzte Bombay-Mail [Bombay-Post] brachte Verkäufe – für 14 Tage – von 320.000 Stück Baumwollgewebe, und die letzte wieder 100.000. Die Kerle haben schon alles auf Lieferung verkauft, von dem sie eben erst wußten, daß es in Manchester eingekauft und noch nicht einmal verschifft war. Indien und China scheinen mir, nach den Redensarten der hiesigen Philister und dem Stande des Marktes, den nächsten Vorwand zur Überproduktion abgeben zu sollen, und wenn der Winter gut wird, so ist sicher zu erwarten, daß im Frühjahr auch das liederliche Kreditgeben und die Wechselreiterei wieder flott in Gang kommen.“⁶⁶

Einen Tag später, am 8. Oktober, spricht Marx von „der optimistischen Wendung des Welthandels“⁶⁷ – aber ganz klar ist ihnen doch nicht – und bis heute hat es niemand erklärt –, warum die Krise einerseits so tief und andererseits so schnell vorüber war, (bemerkt doch Engels in seinem Brief vom 7. Oktober: „Ich muß übrigens doch sagen, daß [60] mir die Art und Weise, wie die überproduzierte Masse, die die Krise hervorrief, absorbiert worden ist, durchaus nicht klar ist; ein so rascher Abfluß einer so heftigen Sturmflut ist noch nie dagewesen.“) und Marx fügt seiner Antwort, in der er von der „optimistischen Wendung des Welthandels“ spricht, recht differenzierende Bemerkungen hinzu, allerdings zum größten Teil auf die Zukunft gerichtet, wenn er schreibt: „Bei der optimistischen Wendung des Welthandels at this moment [augenblicklich] (obgleich die ungeheuren Geldakkumulationen in den banks [Banken] von London, Paris und New York beweisen, daß die Sache noch bei weitem nicht all right [in Ordnung] sein kann) ist es wenigstens tröstlich, daß n Rußland die *Revolution angefangen* hat, denn als solchen Anfang betrachte ich die Zusammenberufung der ‚Notables‘ nach Petersburg. Ebenso stehn in Preußen die Sachen schlimmer wie in 1847, und die lächerlichen Delusions as to the middle class propensities of the Prince of Prussia [Illusionen über die Neigungen des Prinzen von Preußen zu der Mittelklasse] werden in Ingrimms verpuffen. Es wird den Franzosen nichts schaden, wenn sie sehn, daß die Welt auch ohne sie ‚mov't‘ [‚sich bewegt‘] (pennsylvanisch). Gleichzeitig sind außerordentliche Bewegungen unter den Slawen, namentlich in Böhmen, die zwar kontrerevolutionär sind, aber doch Ferment der Bewegung bieten. Der russische Krieg von 1854-55, so lausig er war, und sowenig seine Resultate die Russen beschädigten (vielmehr nur die Türkei), hat jedoch offenbar die jetzige Wendung der Dinge in Rußland beschleunigt.

⁶⁵ Ebendort, S. 353.

⁶⁶ Ebendort, S. 357.

⁶⁷ Ebendort, S. 359 f.

Der einzige Umstand, der die Deutschen in ihrer revolutionären Bewegung ganz zum Trabanten von Frankreich machte, war Rußlands attitude [Haltung]. Mit innerer Bewegung in Moscovy [Moskowien] hört dieser schlechte Witz auf.“

Die nächste Krise kam zwar etwa zur rechten Zeit – nach 8 bis 12 Jahren war eine neue Krise zu erwarten gewesen –, nämlich im Jahre 1866 aber zur „falschen Jahreszeit“, im Mai. Auch war sie etwas merkwürdigen Charakters. Fred Oelssner bemerkt: „Die folgende Krise von 1866 nimmt eine Ausnahmestellung unter den Krisen im 19. Jahrhundert ein. Sie war keine eigentliche Industriekrise, noch nicht einmal eine ordentliche Handelskrise, sondern vorwiegend eine Kreditkrise.“⁶⁸

Max Wirth behandelt sie gar nur als eine englische Krise und überschreibt das entsprechende Kapitel „Die Krisis von 1866 in London“. Dort führt er aus:

„Die Bank von England hatte den Fehler wiederholt, 1862 den Discontosatz bis auf 2 pCt. herabzuhalten. ‚John Bull aber, sagt man in der City, kann viel vertragen, 2 pCt. aber kann er nicht vertragen!‘ Sobald der Zinssatz längere Zeit so ungewöhnlich niedrig ist, pflegt er unwandelbar riskierte, abenteuerliche, schlechte Unternehmungen ins Leben zu rufen. Eine Menge neuer Banken wurde gegründet‘ welche ihrerseits, um Beschäftigung zu haben, den Unternehmungsgeist aufstachelten, und [61] um hohe Zinsen zu genießen, natürlich über die Sicherheit ihrer Unterpfänder oder Kunden ein Auge zudrückten.

Gleichwohl waren die wirklichen Einzahlungen auf neue Anlagen nicht bedeutend genug, und die durch das Aufhören des nordamerikanischen Bürgerkriegs 1865 angeregte Geschäftslust im Frühjahr 1866 noch zu jung, um bereits eine Krisis ahnen zu lassen. Zwar warfen die Vorbereitungen zu dem bald darauf ausgebrochenen Kriege [Zwischen Preußen und Österreich – J. K.] ihren Schatten auf die Geschäfte, allein man war schon seit mehreren Monaten auf dieses Ereignis vorbereitet, so daß davon eine Handels-Krisis nicht zu befürchten war ...

Wie durch einen Blitz aus heiterem Himmel wurde daher London am Freitag den 11. Mai 1866 aufgeschreckt, als die Zahlungseinstellung der größten Discontobank, Overend, Gurney u. Co. Limited nicht bloß den Anstoß zu einer Krisis, sondern das Signal zu einem förmlichen panischen Schrecken gab.

Der Economist erklärte die Katastrophe für eine Credit-Panik, was dasselbe ist, als wenn er sagte, es ist mehr unternommen und es sind mehr Zahlungsverprechen gemacht worden, als vorrätiges Capital vorhanden war. Dies war wohl der Fall, allein der Grund, warum eine Panik ausbrach, lag einfach in der unzweckmäßigen Organisation der Bank von England durch die Peelsacte; und deshalb mußte diese zum dritten Male in der Zeit der Noth, für welche sie gemacht war, suspendiert werden.

Nicht wenig Capital war auch in unveräußerliche Werthpapiere und in schlechte Unternehmungen gesteckt worden. Ein großer Theil werthloser Unternehmungen drückte den Markt; man wußte nicht recht, in welchen Händen sie waren. Manche Leute waren etwas verdächtigt und das Publikum hatte begonnen mißtrauisch zu werden. Dennoch war nicht genug Krankheitsstoff aufgehäuft, um eine Krisis zu rechtfertigen.“⁶⁹

Natürlich sind beides kluge Rückblicke aus späteren Jahren. Wie beurteilten Engels und Marx die Situation in jener Zeit?

Hören wir, gewissermaßen zur Einleitung, eine Analyse der Baumwollkonjunktur durch Engels vom vorangehenden Jahr, vom April 1865. Der Bürgerkrieg in den USA hatte die Baumwollausfuhr nach England sehr erschwert. Jetzt war er praktisch zu Ende. Der führende General des Südens, Lee, hatte am 9. April die Waffen gestreckt – der andere Truppenführer von

⁶⁸ F. Oelssner, a. a. O., S. 240.

⁶⁹ M. Wirth, a. a. O., S. 424 f.

Bedeutung, Johnston, wird am 27. April aufgeben. Wie wird sich alles dies auf die Wirtschaft Englands, insbesondere die Baumwollindustrie auswirken? Bereits am 11. April 1865 fragt Marx bei Engels an: „Was macht die cotton-crisis [Baumwollkrise]? I want information on that point [Ich möchte darüber Näheres wissen].“⁷⁰ Am nächsten Tag antwortet Engels:

„Ad vocem Cotton-Krisis [Was die Baumwollkrise betrifft] sieht es hier ganz heiter aus. Baumwolle (middling [62] Orleans [Mittelsorte Orleans]) stand im Juli 31¼ d., wird vorigen Donnerstag 14¾ d. notiert, und ist heute, wenn man verkaufen will, kaum 14 d. wert. Also über die Hälfte depreziiert [entwertet]. Am 30. Dez. war sie noch 27 d. wert, also 12½-13 d. Fall in 3 Monaten! Dazu Fall in Flachs, Wolle, Zucker und allen Imports generally, was einen Verlust von mindestens 40-50 Mill. Pfd. St. ausmacht. Daß da dem Philister das Grundeis in der Hose los wird, begreifst Du. In Liverpool *wird schon gar nicht mehr falliert*. Wer zahlungsunfähig wird, geht zu seinen Gläubigern (deren hat man dort meist nur ein paar), zeigt es ihnen an und offeriert ihnen soundso viel, was auch sofort immer akzeptiert wird, da man froh ist, nur *etwas* zu bekommen, und allen Skandal vermeiden muß, damit nicht das ganze verrottete Gebäude zusammenbricht. Solcher stillen Akkorde sollen Hunderte vorgekommen sein, und heute heißt es allbereits auch hier, daß einer der größten Stockporter Fabrikanten, der 3 große Fabriken besitzt und allein in Cottonspeculation die letzten Jahre £ 200.000 verdient haben soll, soeben ein ähnliches stilles Arrangement getroffen hat. Das ist aber noch alles nichts. Die Wechsel, die von Indien gegen die weiße Baumwolle gezogen wurden, verfallen in den nächsten 6 Wochen, und außer Joyce werden da noch viele fliegen. In Schottland sind auch viele herum, und eines schönen Morgens muß die Reihe an die Banken kommen, und dann ist die Sache fertig. Dazu fallieren die Spinner und Fabrikanten in Östreich dutzendweise – in ganz Böhmen ist nur noch ‚der große Liebig‘ auf den Beinen, alle andern sind kaputt –, und in Polen fängt’s auch eben an.

Die Industrie selbst wird wenig affiziert [betroffen]. Die Kleinen sind meist längst kaputt oder ganz still verdunstet, und die Großen können, wenn sie überhaupt Ordres bekommen, jetzt wieder mit einigem Nutzen arbeiten. Von ihnen gehen nur die kaputt, die schlechte Maschinerie haben oder die die Finger nicht von dem cotton haben lassen können. Auf sein Lager an Baumwollgarnen und -geweben verliert jeder. Auch wir können davon ein saures Liedchen singen, für mich speziell doppelt so sauer, als wenn es voriges Jahr abgeleiert worden wäre. Das hat man davon, wenn man Associé wird.

Glorreich ist jetzt auch die Moralität des Kommerzes. Man kauft heute Ware, und bis zur Ablieferung ist sie 3, 4, 5 d. das Pfd. weniger wert. Das führt zu allerhand Schikanen und Repudiationen [Protesten], um nur diese verlustbringenden Kontrakte loszuwerden, und das gibt Dir eine Zänkerei und Krakeelkorrespondenz ohne Ende. Mir steht der Dreck bis an den Hals. Du hast von der Schreibung und dem Arger gar keine Vorstellung.“⁷¹

Also zunächst: Was die Rohbaumwolle-Preis-Situation und ihre Auswirkungen betrifft, so sieht die „Baumwollkrise ganz heiter aus.“

Entsprechend auch „die Moralität des Kommerzes.“

Aber – was die Produktion betrifft: „Die Industrie selbst wird wenig betroffen“.

Ganz scharf – wie auch schon zuvor, bei der Analyse der Krise von 1857 – unter-[63]scheiden Engels und Marx zwischen allen möglichen Krisen auf der einen und der Krise in der Produktion, die eigentliche, die echte Krise der Überproduktion auf der anderen Seite.

Und jetzt, so vorbereitet, hören wir den ersten Kommentar von Marx (17. Mai 1866) zur Krise von 1866 – nur ein paar Worte, aber welche Einsicht in die Situation!: „Die jetzige Krise scheint mir bloß verfrühte finanzielle Sonderkrise. Wichtig könnte sie nur werden, wenn die Geschichte

⁷⁰ Marx/Engels, Werke, Bd. 31, Berlin 1965, S. 105.

⁷¹ Ebendort, S. 106 f.

in den United States *faul*, wozu wohl kaum noch die Zeit hinreichte. Wie wirkt's auf Euch cottonlords [Baumwoll-Lords]? Und wie hat das Sinken der Baumwollpreise gewirkt?⁷²

Engels antwortet am 25. Mai: „Der panic ist jedenfalls viel zu früh gekommen und kann uns möglicherweise eine gute solide Krisis, die sonst 67 oder 68 gekommen wäre, verderben. Wenn nicht zufällig gleichzeitig der starke Fall in Baumwolle gekommen wäre, so wären wir hier kaum davon berührt worden. Dies Zusammenbrechen der limited liability und financing-Schwindeleien [[Gesellschaften] mit beschränkter Haftung und Finanzschwindeleien] war ja schon lange vorhergesehen und berührte unsern trade [Industriezweig] fast gar nicht. Aber die kolossalen Verluste auf Baumwolle, die gleichzeitig eintraten, drohen die Sache ernsthaft für hier zu machen, es sind so viele hiesige und Liverpooleser Häuser durch ihre Zweighäuser in Bombay etc. darin verwickelt, und da dies gleichzeitig mit dem money panic und 10% Diskonto eintritt, so kann das sehr ernsthaft für diejenigen sein [in der Handschrift: haben], die viel Baumwolle besitzen. Hier jedenfalls ist der Kram noch lange nicht vorbei.“⁷³

Zunächst führt er den von Marx aufgeworfenen Gedanken weiter: die „viel zu früh gekommene“ Finanzkrise kann die volle Ausbildung der Überproduktionskrise verhindern. Aber ganz aufzugeben braucht man die Idee an eine solide Überproduktionskrise noch nicht – zumal die Preisverluste an Rohbaumwolle noch zu Schwierigkeiten führen können.

In jedem Fall aber: Eine Spekulationskrise ist noch keine Überproduktionskrise. Sie kann ein Signal für sie sein, wenn sie zur rechten Zeit kommt. Kommt sie aber zu früh, wie Engels und Marx hier befürchten, dann kann sie ganz im Gegenteil zur temporären Überwindung von Widersprüchen führen, die andernfalls eine Überproduktionskrise erst zu voller Wirkung gebracht hätten.

In den folgenden Monaten spielen für beide ganz andere Fragen eine weit größere Rolle, nämlich der Preußisch-Österreichische Krieg und die Fertigstellung des ersten Bandes des „Kapital“ –, von denen der Krieg natürlich auch gewisse Auswirkungen auf die Gestaltung des Geschäftsganges hat, die sämtlich nicht zur „Überhitzung der Konjunktur“ beitragen.

Erst ein Brief von Engels vom 29. Januar 1867 geht wieder näher auf die Konjunktur ein, speziell in der Baumwollindustrie, – aber nur auf eine Anfrage von Marx, der einen dortigen Konflikt zwischen Kapital und Arbeit eventuell noch in das [64] Manuskript des ersten Bandes des „Kapital“ aufnehmen will. Marx hatte am 19. Januar geschrieben: „Was die strikefrage oder wenigstens dispute der weavers [den Konflikt der Weber] in Manchester angeht, so wäre es mir lieb, wenn Du den state of affairs [Stand der Dinge] mir präzis schriebsst, da ich es noch aufnehmen kann.“⁷⁴ Worauf Engels antwortet: „Mit den Workingmen and Manufacturers [Arbeitern und Fabrikanten] steht es so: Indien und China, Levante etc. stark überführt, Calicos dafür seit 6 Monaten fast unverkäuflich. Folgen schwache Versuche der Manufacturers einzelner Distrikte, short time [Kurzarbeit] zu organisieren. Bleiben vereinzelt und fallen daher stets zusammen. Inzwischen *konsignieren* die Fabrikanten die Ware nach Indien und China etc., die ihnen hier niemand abkaufen will, vermehren also den glut [die Übererfüllung]. Hierauf wird ihnen doch auch dies zu arg, und endlich proponieren sie den hands 5% reduction of wages [Arbeitern 5% Lohnherabsetzung]. Darauf Gegenvorschlag der hands, 4 Tage die Woche bloß zu arbeiten. Refus der Masters-Agitation [Zurückweisung des Unternehmervorschlags]. Endlich ist es seit 14 Tagen allmählich und jetzt neuerdings allgemein dahin gekommen, daß die short time überall bei den Fabriken von Geweben und den Spinnereien, die für sie spinnen, mit 4 Tag pro Woche in Kraftgesetzt ist, und zwar teilweise *mit*, teilweise *ohne* Herabsetzung des Lohns um 5%. Die Arbeiter hatten also theoretisch recht und haben auch praktisch recht behalten.“⁷⁵

⁷² Ebendort, S. 219.

⁷³ Ebendort, S. 220.

⁷⁴ Ebendort, S. 274.

⁷⁵ Ebendort, S. 275.

Noch eine Konjunkturbeobachtung von Engels sei abschließend angeführt, gewissermaßen zum Ausklang der Krise von 1866, mit der vagen Aussicht auf doch noch eine echte Überproduktionskrise (13. März 1867): „Trade here [Das Geschäft hier] ist noch immer in der äußersten Stagnation. Indien und China sind durch die Konsignationen der Fabrikanten überführt, in Stockport ist ein Streik von 20.000 Leuten, short time [Kurzarbeit] nimmt überhand, und wenn das sich nicht bald ändert, so haben wir im Mai die schönste Krisis der Überproduktion. Das kann der radikalen Reformbewegung nur helfen.“⁷⁶

Aber es wird nicht mehr zu einer echten Überproduktionskrise kommen. Fred Oelssner schließt seine Betrachtung dieser merkwürdigen Krise so „Die Krise von 1866 weist also einen besonderen Charakter auf, sie war vorwiegend eine Kreditkrise. Aber auch in dieser Besonderheit ist sie ein neuer geschichtlicher Beweis der von Marx aufgestellten Krisentheorie. Denn eben weil infolge außerökonomischer Ursachen die Tendenz zur schrankenlosen Ausdehnung der Produktion nicht voll zur Entfaltung kommen konnte, darum nahm auch der Widerspruch zwischen Pro[65]duktion und Markt, die Disproportionalität zwischen den Produktionszweigen nicht so große Spannung an. Die Überproduktion war nicht so umfangreich wie in früheren und späteren Krisen. Die Widersprüche aber, die sich in der gesellschaftlichen Produktion in diesen Jahren gebildet hatten, fanden ihre zeitweilige Lösung in der auf die Kreditkrise folgenden Depression.“⁷⁷

Man vergleiche die Presse jener Krisenzeiten von 1857 und 1866, auch oft so kluge Wirtschaftszeitschriften wie den englischen „Economist“ mit den Briefen von Engels und Marx – und eine andere Welt tut sich vor uns auf, bevölkert mit blinden oder verzweiflungsvoll manipulierenden Angsthasen, denen jeder tiefere Einblick fehlt.

Wie schnell erkennen dagegen Engels und Marx als Miterlebende entscheidende Züge, mitten im Wirbel der Tagesereignisse, die natürlich kleine und bedeutungsvollere Entwicklungen mit gleich großen Typen in die Überschriften der Tagespresse senden. Und dazu die einzigartigen vertraulichen Mitteilungen von Engels aus der Baumwollindustrie, speziell aus Manchester!

Und es sind nicht einfach kluge Beobachter, die so berichten, analysieren und Schlußfolgerungen ziehen. Es sind nicht einmal einfach engagierte Politiker, Führer einer Partei. Man darf doch nicht vergessen, was die Krise ganz persönlich für sie bedeutet. Vor allem für beide, Emigranten, noch ohne die „Weltpartei“ der I. Internationale, ohne größeren direkten Wirkungsbereich in einem Volke: die Hoffnung auf die Revolution, auf die Rückkehr in die Heimat, auf die Krönung all ihrer Arbeiten in der Praxis der Befreiung der Arbeiterklasse! Und dazu für Engels allein die merkwürdige Position, daß er als Mitarbeiter eines kapitalistischen Unternehmens an der Krise teilnimmt, ebenso wie daß die Krise seine finanziellen Möglichkeiten, Marx zu helfen, einschränkt.

Doch wie scharf, wie kühl oft beobachten sie, insbesondere Engels mitten im akuten Krisenstrudel, der morgens mit dem ersten Kaufangebot beginnt und am Spätnachmittag mit der letzten nachbörslichen Notierung der Baumwolle endet.

Scharf und kühl – und zugleich den Blick über die ganze Welt schweifen lassend. Alle fünf Kontinente stehen unter ihrer „Krisenaufsicht“ und auf jedem Kontinent jedes Land > aus dem bemerkenswerte Nachrichten kommen.

Wenn ihnen aber ein Phänomen unerklärlich ist – wie bohren sie dann immer wieder, bis sie meinen, es wirklich erfaßt zu haben ... man denke nur an die immer neuen Analysen der Situation in Frankreich 1857 durch Marx.

Und dann schließlich der Drang zur Verallgemeinerung, von dem schon Einiges in den zitierten Briefstellen spürbar war, und auf den wir jetzt ausführlicher eingehen müssen. [66]

⁷⁶ Ebendort, S. 280.

⁷⁷ F. Oelssner, a. a. O., S. 244.

3. Theoretische Probleme

Engels und Marx hatten die Grundlagen der Krisentheorie bereits im „Kommunistischen Manifest“ dargelegt. Es ist der Grundwiderspruch zwischen den sich immer stärker entfaltenden Produktivkräften und den sie immer stärker fesselnden Produktionsverhältnissen, der die Krisen verursacht.

Im Briefwechsel taucht das Problem der Krisen als theoretisches zuerst nicht im Zusammenhang mit der Beobachtung der Konjunktur sondern auf Grund einer Darlegung der jüngsten Resultate der Marxschen Geldtheorie-Studien auf. In seinem Brief vom 3. Februar 1851 erklärt er Engels die Lehre der „Currency-School“, die von Loyd, später Lord Overstone genannt, geführt wird und die Gesetzgebung über die Bank von England bestimmt hat. Diese Lehre besagt, wie Marx schreibt: „Moral davon: Da das Papiergeld die Bewegung der metallic currency [metallischen Zirkulation] nachahmen muß, da hier eine künstliche Regulation an die Stelle dessen treten muß, was im andern Fall natürliches Gesetz ist, muß die Bank of England ihre Papierausgaben vermehren, wenn das bullion [Edelmetall] einströmt (z. B. durch Ankauf von government securities, Exchequer bills [Staatspapieren, Schatzscheinen] etc.), und vermindern, wenn das bullion abnimmt, durch Verminderung ihrer Diskontos oder Verkauf von Regierungspapieren.“⁷⁸

Marx hält diese Lehre für grundfalsch und meint: „Ich behaupte nun, daß die Bank umgekehrt handeln muß, ihre Diskonts *vermehren*, wenn das bullion [Edelmetall] *abnimmt*, und sie ihren gewöhnlichen Gang gehn lassen, wenn es zunimmt. Unter Strafe, die Handelskrise, die im Anzug ist, unnötig zu intensivieren. Indes darüber une autre fois [ein andermal].

Was ich hier auseinandersetzen will, geht auf die Elementargrundlagen der Sache. Ich behaupte nämlich: *Auch unter einer rein metallischen currency [Zirkulation] hat das Quantum derselben, ihre Extension und Kontraktion nichts zu tun mit dem Aus- und Einfluß der edlen Metalle, mit der günstigen oder ungünstigen Handelsbilanz, mit dem günstigen oder ungünstigen Wechselkurs*, außer in äußersten Fällen, die praktisch nie eintreten, aber theoretisch bestimmbar sind. Tooke stellt dieselbe Behauptung auf; ich habe aber keinen Beweis gefunden in seiner ‚History of prices‘ für 1843-1847.

Du siehst, die Sache ist wichtig. Erstens wird die ganze Zirkulationstheorie in ihrer Grundlage geleugnet. Zweitens wird gezeigt, wie der Verlauf der Krisen, so sehr das *Kreditsystem* eine Bedingung derselben ist, mit der *currency [Zirkulation]* nur insofern zu schaffen hat, als verückte Einmischungen der Staatsgewalt in ihre Reglung die vorhandne Krise erschweren können wie 1847.“⁷⁹

Ohne tiefere Kenntnisse der wahren Zusammenhänge wird fast 100 Jahre später Keynes ganz ähnliche Schlüsse in Bezug auf die Bankpolitik ziehen. Er wird sich einbilden, so Krisen verhindern zu können. Marx erkennt sofort, daß es sich nur darum handeln kann, Krisen zu intensivieren oder zu mildern. Kein Wunder auch, [67] daß Marx mit dieser Erkenntnis gewappnet sechs Jahre später – worüber schon berichtet – die Suspension des Bankakts voraussagen konnte. Denn die ungeheure Verschärfung der Krise durch die Realisierung der Currency[Zirkulations]-Theorie im Bankakt setzte die Regierung unter absoluten Zwang, die Bankgesetzgebung zeitweilig aufzuheben. Der Schlußsatz des Briefes steht nicht im direkten Zusammenhang mit der Frage der Handelskrise, sei aber zitiert, weil er so charakteristisch für Marx ist: „3. Der vorausgesetzte Prozeß bei einer rein metallic currency [metallischen Zirkulation] kann wie beim Papier zum Schließen der Kasse fortgehn, wie dies 2mal in Hamburg im 18. Jahrhundert geschahn.“⁸⁰ Welch großartige Verbindung des schon 1851 so immensen und immer paraten historischen Wissens von Marx mit theoretischen Fragen!

⁷⁸ Marx/Engels, Werke, Bd. 27, a. a. O., S. 173 f.

⁷⁹ Ebendort, S. 174.

⁸⁰ Ebendort, S. 177.

Und noch auf eine typische Bemerkung von Marx sei hingewiesen. Hier in diesem Brief teilt doch Marx die ersten Rudimente seiner Geldtheorie mit. Noch steht er ganz am Anfang seiner Überlegungen, aber sie scheinen ihm so wichtig, daß er jedes Wort unterstreicht – zugleich aber merkt er an, daß seine Behauptung keineswegs originell sei, sie findet sich auch bei Tooke ... nur bewiesen ist sie noch nicht, weder durch Tooke, noch, bis jetzt, durch Marx.

Zur Erklärung der Praxis seiner Theorie hatte Marx in dem gleichen Brief ein Beispiel gegeben, mit dem Engels (Brief vom 25. Februar) nicht einverstanden ist, aber die Theorie scheint ihm richtig und wichtig: „Jedenfalls bin ich Dir noch seit längerer Zeit die Antwort auf die currency-[Zirkulations-]Geschichte schuldig. Die Sache selbst ist meiner Ansicht nach ganz richtig und wird sehr dazu beitragen, die verrückte Zirkulationstheorie auf einfache und klare fundamental facts [grundlegende Tatsachen] zu reduzieren. Über die Ausführung in Deinem Brief finde ich nur folgendes zu bemerken: ... Diese Glossen, wie Du siehst, beschränken sich rein auf Deinen modus illustrandi [Deine Art der Veranschaulichung] die Sache selbst ist vollständig in Ordnung.“⁸¹

Engels und Marx waren natürlich für eine möglichst große Verschärfung der Krise, da unter den damaligen Umständen die Krise ein so eminent wichtiges Mittel war, um das Klassenbewußtsein des Proletariats zu heben. Zugleich aber erforderte es die Analyse insbesondere der staatlichen Eingriffsmöglichkeiten in die Krise, die damals vornehmlich auf dem Gebiete der Tätigkeit der Zentralnotenbank lagen, zu untersuchen, inwiefern Eingriffe zur Milderung oder Intensivierung der Krise vorliegen.

Anklänge an die hier von Marx gemachten Überlegungen finden wir dann vielfach bei ihrer Beobachtung der Spekulationen und Bankenpolitik im Herbst 1856 (vgl. die schon von uns zitierten Briefe vom 26. September [Marx], 27. September [Engels] und 17. November [Engels]).

Auch auf die Ansicht, daß eine Krise sich „in Raten“ entwickeln kann, auf die Wellenbewegung der Krise (z. B. Brief von Engels vom 15. November 1857) sind wir schon eingegangen.

[68] Von sehr wesentlicher Bedeutung für das Studium der Vorgeschichte und der [ntensivierung der Krise sind die auch heute noch voll gültigen Ausführungen von Engels über die Rolle des Kredits in seinem Brief vom 11. Dezember 1857.

Schon der einleitende Absatz, der noch nichts mit dem eigentlichen Thema zu tun hat, ist wichtig, weil man den gleichen Satz 1930/33 hätte wiederholen können. „Bei dieser Krise ist die Überproduktion so allgemein gewesen wie noch nie, sie ist auch in den Kolonialwaren unleugbar und ebenso im Korn. Das ist das Famose und muß kolossale Folgen haben. Solange die Überproduktion sich nur auf die Industrie beschränkte, war die Historie doch nur halb, sowie sie aber auch den Ackerbau und in den Tropen ebensogut wie in der gemäßigten Zone ergreift, wird die Sache großartig.“

Und dann folgen die Ausführungen zum eigentlichen Thema: „Die Form, in der die Überproduktion sich versteckt, ist immer mehr oder weniger die Ausdehnung des Kredits, diesmal aber ganz speziell die *Wechselreiterei*: Die Manier, Geld zu machen durch Tratten [gezogene Wechsel] auf einen Bankier oder ein ‚Wechselgeschäfte‘ machendes Haus, und diese vor Verfall zu decken, oder auch nicht, je nachdem die Sache arrangiert war, ist auf dem Kontinent und bei den kontinentalen Häusern in England *Regel*. Die Kommissionshäuser hier alle tun es. Diese Manier ist aufs kolossalste in Hamburg getrieben worden, wo über 100 Mill. Mk Banko Wechsel liefen. Aber auch sonst wurde fürchterlich Wechsel geritten und Sieveking, Sillam, Karr, Josling & Co., Draper, Pietroni & Co. und andre Londoner Häuser sind daran zugrunde gegangen. Sie waren hauptsächlich die *Bezogenen* in dieser line [Hinsicht]. Hier im englischen Fabrikgeschäft und im home trade [Binnenhandel] ist die Sache so gemacht worden, daß die Leute statt cash in a month [bar in einem Monat] zu zahlen, nach Verfall 3 Monate dato auf sich

⁸¹ Ebendort, S. 200 u. 202.

trassieren ließen und die Zinsen zahlten. Dies nahm im Seidenfabrikgeschäft in demselben Maße zu, wie die Seidenpreise stiegen. Kurz, jeder hat über seine Kräfte gearbeitet, *overtraded*. Overtrading [Über seine Kräfte hinaus Handelsgeschäfte machen] aber ist mit Überproduktion zwar nicht synonym, aber der Sache nach identisch. Eine mercantile community [Handelsvereinigung], die für £ 20.000.000 Kapital besitzt, hat dadurch ein gewisses Maß ihrer Produktions-, Verkehrs- und Konsumtionsfähigkeit. Macht sie mit diesem Kapital durch Wechselreiterei ein Geschäft, das £ 30.000.000 Kapital voraussetzt, so vermehrt sie die Produktion um 50%; die Konsumtion steigt auch durch die Prosperität, aber lange nicht in demselben Maße, disons [sagen wir] 25%. Am Ende einer beliebigen Periode entsteht notwendig eine Akkumulation von Waren von 25% über den bona fide, id est [wahren, das heißt] Durchschnittsbedarf *selbst der Prosperität*. Dies allein müßte die Krise zum Ausbruch bringen, selbst wenn der Geldmarkt, das Zifferblatt des Handels, sie nicht schon vorher anzeigte. Laß also den Crash [Krach] kommen, so ist außer diesen 25% noch mindestens [69] andre 25% des Stocks [Vorrats] aller necessaries a drug on the market [zum Leben notwendiger Dinge unverkäuflich]. Dies Entstehen der Überproduktion durch Ausdehnung des Kredits und overtrading kann man an der gegenwärtigen Krisis mit allen Details studieren. In der Sache selbst ist nichts Neues, aber in der merkwürdig klaren Form, in der die Sache sich jetzt abwickelt. 1847 und 1837-42 ist es lange nicht so klar gewesen.“⁸²

Was Engels hier nachweist, ist, wie durch Kreditmöglichkeiten der boom übertrieben und die Krise dann umso heftiger wird. Auch diese Tatsache, die nicht neu aber in der Krise von 1857 wie auch in ihrer Vorgeschichte so besonders deutlich zu beobachten ist, sollte man im Zusammenhang mit den frühen Äußerungen von Marx zur Bankenpolitik sehen.

Theoretisch bedeutsam ist ferner der schon zuvor zitierte Brief von Marx (25. Dezember 1857), in dem er „nun endlich“ Klarheit über die Krisenproblematik Frankreichs schaffen will und auf die Rolle der Außenhandelsbilanz in der Gestaltung der Krise eingeht, wozu wir schon Stellung genommen haben.

Von noch viel grundsätzlicherer Bedeutung ist ein Brief von Marx vom 2. März 1858, in dem er folgende Frage an Engels stellt: „Apropos. Kannst Du mir sagen, in wieviel Zeit, in Eurer Fabrik z. B., Ihr die Maschinerie erneuert? Babbage behauptet, im Durchschnitt werde in Manchester the bulk of machinery renovated every 5 years [Die Hauptmasse der Maschinerie alle 5 Jahre erneuert]. Dies scheint mir etwas startling [erstaunlich] und nicht quite trustworthy [ganz glaubwürdig]. Die Durchschnittszeit, worin die Maschinerie erneuert wird, ist *ein* wichtiges Moment in der Erklärung des mehrjährigen Zyklus, den die industrielle Bewegung durchläuft, seit die große Industrie sich konsolidiert hat.“⁸³

Engels geht in seinem Antwortbrief nicht auf die Verbindung von Erneuerungszyklus der Maschinerie und industriellem Zyklus ein, sondern berichtet nur bezüglich des Erneuerungszyklus der Maschinen selbst:

„Über die Maschineriefrage ist es schwer, etwas Positives zu sagen, jedenfalls ist Babbage sehr wrong [im Irrtum]. Das sicherste Kriterium ist die percentage [der Prozentsatz], die jeder Fabrikant jährlich auf seine Maschinerie für Verschleiß und Reparatur abschreibt, also in einer bestimmten Zeit seine Maschinen ganz herausverdient hat. Diese percentage ist gewöhnlich 7½%, wonach die Maschinerie in 13⅓ Jahren durch das vom Nutzen jährlich Abgeschriebene gedeckt wird, also ohne Schaden ganz erneuert werden kann ... Nun ist 13⅓ Jahr allerdings eine lange Zeit, in der viel Bankerotte und Veränderungen vorkommen, man wirft sich auf andre Branchen und verkauft alte Maschinerie, führt neue Verbesserungen ein, aber wenn diese Rechnung nicht im ganzen richtig wäre, so würde die Praxis sie längst geändert haben. Die alte [70]

⁸² Marx/Engels, Werke, Bd. 29, a. a. O., S. 227 f.

⁸³ Ebendort, S. 291 f.

verkaufte Maschinerie wird auch nicht gleich altes Eisen, sie findet an kleinen Spinnern pp. Abnehmer, die sie noch verwenden. Wir haben Maschinerie laufen, die gewiß 20 Jahre alt ist; und wenn man hier manchmal einen Blick in alte rappelige Concerns tun kann, so sieht man altfränkisches Zeug, das mindestens 30 Jahre alt ist. Da bei den meisten Maschinen nur wenige Teile so verschleißen, daß sie nach 5-6 Jahren erneuert werden müssen, und selbst nach 15 Jahren, wenn im Hauptprinzip der Maschine keine Verdrängung durch neue Erfindungen stattgefunden hat, das Verschlossene ziemlich leicht erneuert werden kann (ich spreche hier speziell von Spinn- und Vorspinnmaschinen), so ist der Lebensfähigkeit solcher Maschinen schwer eine positive Grenze zu setzen. Nun sind die Verbesserungen der letzten 20 Jahre in Spinnmaschinen nicht der Art gewesen, daß sie nicht fast alle dem bestehenden *Rahmen* der Maschinen eingereiht werden könnten, sie bestehn meist in einzelnen Kleinigkeiten. (Beim Kardieren freilich war die Vergrößerung des Kardierzylinders eine Hauptverbesserung, die für *gute* Qualitäten die alte Maschinerie verdrängte, aber für ordinäre Sorten ist die alte Maschinerie noch lange gut genug.)

Die Versicherung von Babbage ist so absurd, daß, wenn sie wahr wäre, das industrielle Kapital in England fortwährend abnehmen und Geld rein weggeworfen werden müßte. Ein Fabrikant, der in 4 Jahren sein Gesamtkapital 5 mal umschlägt, also in 5 Jahren $6\frac{1}{4}$ mal, müßte also außer dem Durchschnittsprofit von 10% jährlich noch 20% auf ca. $\frac{1}{3}$ seines Kapitals (die Maschinerie) verdienen, um seinen Abgang an alter Maschinerie schadlos ersetzen zu können – also 25% machen. Dadurch würde ja der Kostpreis aller Artikel enorm erhöht, fast mehr als durch den Arbeitslohn, und wo wäre dann der Vorteil der Maschinerie? Die jährlich bezahlten wages [Arbeitslöhne] machen vielleicht $\frac{1}{3}$ des Preises der Maschinerie aus – bei einfachen Spinnereien und Webereien gewiß weniger, und der Verschleiß soll $\frac{1}{5}$ ausmachen – es ist lächerlich. Es gibt gewiß nicht ein einziges Etablissement in England in der regelmäßigen line [Linie] der großen Industrie, das in 5 Jahren seine Maschinerie erneuert. Wer so dumm wäre, müßte beim ersten change [Wechsel] kaputtgehn; die alte Maschinerie, selbst wenn viel schlechter, erhielte ja den Vorteil über die neue und könnte viel wohlfeiler produzieren, da der Markt sich nicht nach denen richtet, die 15% für Verschleiß auf jedes Pfund Twist schlagen, sondern nach denen, die nur 6% ($\frac{4}{5}$) ca. Jahresverschleißes von $7\frac{1}{2}\%$) draufschlagen, also wohlfeiler verkaufen.

Zehn bis zwölf Jahre reichen hin, dem bulk [der Hauptmasse] der Maschinerie einen andern Charakter zu geben, ihn also mehr oder weniger zu erneuern. Die Periode von $13\frac{1}{3}$ Jahren wird natürlich durch Bankerotte, Zusammenbrechen wesentlicher Stücke, die eine Reparatur zu kostspielig machen, usw., und dergleichen Zufälligkeiten so affiziert, daß man sie etwas kürzer nehmen kann. Aber unter 10 Jahre gewiß nicht.“⁸⁴

[71] Die Argumentation von Engels gegen Babbage ist natürlich schlagend. Nicht so überzeugend die Gleichsetzung von Abschreibungsdauer und Maschinenerneuerungszyklus, insbesondere für die Gegenwart. Das geht schon daraus hervor, daß Engels einen „gewöhnlichen“ Abschreibungssatz von $7\frac{1}{2}\%$ annimmt, woraus er einen Erneuerungszyklus von $13\frac{1}{3}$ Jahren errechnet, der übrigens auch mit einem industriellen Zyklus von 8 bis 12 Jahren nicht allzugut zusammenpaßt. Vielleicht geht Engels deshalb auf den so wichtigen Gedanken von Marx der Verbindung von Maschinenerneuerungs- und industriellen Zyklus nicht ein.

Marx selbst aber ist mit der Auskunft von Engels gar nicht so unzufrieden. Er meint, mit den 13 Jahren doch etwas anfangen zu können und schreibt am 5. März: „My best thanks for your éclaircissements [Meinen besten Dank für Deine Aufklärungen] über Maschinerie. Die Zahl von 13 Jahren entspricht, soweit es nötig ist, der Theorie, da sie eine *Einheit* für one epoch of industrial reproduction [eine Periode der industriellen Reproduktion] setzt, die plus ou moins koinzidiert [mehr oder weniger zusammenfällt] mit der Periode, worin sich die großen Krisen

⁸⁴ Ebendort, S. 293 ff.

wiederholen, deren Verlauf natürlich noch durch ganz andre Momente, ihrer Reproduktionszeit nach, bestimmt wird. Das Wichtige ist mir, in den unmittelbaren materiellen Voraussetzungen der großen Industrie *ein* Moment der Bestimmung für die Zyklen zu finden.“⁸⁵

Zweierlei scheint mir in dieser Antwort von Marx wichtig. Er sieht in dem Erneuerungszyklus der Maschinerie nur eines von mehreren Momenten, die den Zyklus, das heißt seine Länge vor allem, bestimmen. Und sodann: wir erkennen hier so deutlich das Bestreben von Marx, das uns eigentlich bis zum Ende seiner Zyklus-Studien begegnen wird, die Gestalt des Zyklus, den Reproduktionsprozeß quantitativ-gesetzmäßig zu erfassen.

Marx wird später, so in einem Brief an Engels vom 20. August 1862 und vor allem direkt nach Beendigung des Korrekturlesens des ersten Bandes des „Kapital“ noch wieder auf diese Problematik zurückkommen, jedoch nicht in direktem Zusammenhang mit der Frage des Zyklus (vgl. Brief von Marx vom 24. August 1867 und die Antworten von Engels vom 26. und 27. August), sondern in Vorbereitung des zweiten Bandes, in dem sich folgende Formulierung des Zusammenhangs von Erneuerungszyklus der Maschinerie und Produktionszyklus findet:

„In demselben Maße also, worin sich mit der Entwicklung der kapitalistischen Produktionsweise der Wertumfang und die Lebensdauer des angewandten fixen Kapitals entwickelt, entwickelt sich das Leben der Industrie und des industriellen Kapitals in jeder besondern Anlage zu einem vieljährigen, sage im Durchschnitt zehnjährigen. Wenn einerseits die Entwicklung des fixen Kapitals dieses Leben ausdehnt, so wird es andererseits abgekürzt durch die beständige Umwälzung der Produktionsmittel, die ebenfalls mit der Entwicklung der kapitalistischen Produktionsweise beständig zunimmt. Mit ihr daher auch der Wechsel der Produktionsmittel und die Notwendigkeit ihres beständigen Ersatzes infolge des moralischen Verschleißes, lange bevor sie physisch ausgelebt sind. Man kann annehmen, daß [72] für die entscheidendsten Zweige der großen Industrie dieser Lebenszyklus jetzt im Durchschnitt ein zehnjähriger ist. Doch kommt es hier nicht auf die bestimmte Zahl an. Soviel ergibt sich: Durch diesen eine Reihe von Jahren umfassenden Zyklus von zusammenhängenden Umschlägen, in welchen das Kapital durch seinen fixen Bestandteil gebannt ist, ergibt sich eine materielle Grundlage der periodischen Krisen, worin das Geschäft aufeinanderfolgende Perioden der Abspannung, mittleren Lebendigkeit, Überstürzung, Krise durchmacht. Es sind zwar die Perioden, worin Kapital angelegt wird, sehr verschiedene und auseinanderfallende. Indessen bildet die Krise immer den Ausgangspunkt einer großen Neuanlage. Also auch – die ganze Gesellschaft betrachtet – mehr oder minder eine neue materielle Grundlage für den nächsten Umschlagszyklus.“⁸⁶

Marx ist auch hier wieder vorsichtig und sieht in dem Erneuerungszyklus der Maschinerie nur *eine* „materielle Grundlage der periodischen Krisen“ und nicht *die* Grundlage, wie ihn etwa Fred Oelssner interpretiert: „Ob der industrielle Zyklus aber 10 bis 11 oder 7 bis 8 Jahre dauert, soviel ist sicher, daß seine Länge nicht willkürlich sein kann, sondern daß hier ein bestimmtes ökonomisches Gesetz obwaltet, welches die Periodizität der Krisen reguliert. Aufgabe einer Krisentheorie muß es sein, dieses Gesetz zu entdecken und seine Wirksamkeit aufzuzeigen ... Dadurch nimmt aber das fixe Kapital seiner Masse und seiner Bedeutung nach ständig zu. Sein Umschlag wird schließlich entscheidend für die Lebensweise der modernen Industrie. Der Umschlag des fixen Kapitals wird zur materiellen Grundlage der zyklischen Entwicklung und damit der Periodizität der Krisen ... Ihre Ursache hat diese Verkürzung des industriellen Zyklus in der mit der Akkumulation erfolgenden Vergrößerung des Umfangs und in der Beschleunigung des Umschlages des fixen Kapitals.“⁸⁷

Wir haben hier für einen Augenblick den Briefwechsel verlassen, um an einem Beispiel zu zeigen, wie er in den Werken von Engels und Marx seinen Niederschlag findet. Es wäre

⁸⁵ Ebendort, S. 296.

⁸⁶ Marx/Engels, Werke, Bd. 24, Berlin 1963, S. 185 f.

⁸⁷ F. Oelssner, a. a. O., S. 97, 103 und 107.

großartig, unter diesem Gesichtspunkt den Briefwechsel einmal nicht nur sporadisch sondern grundsätzlich zu untersuchen. Zumal, während in diesem Beispiel Marx im Briefwechsel genau die gleiche Idee wie im späteren Werk vertritt, wir natürlich zahlreiche andere Beispiele finden, in denen eine Idee erst in der zarten Form der Knospe im Briefwechsel auftaucht und nur im Laufe der Zeit und in einem Buch zur vollen Entfaltung kommt, wobei sie dann natürlich erhebliche Modifikationen erfahren kann.

Doch nun zurück zum Briefwechsel, und zwar zu einem kleinen Satz von großer Bedeutung für uns. Es handelt sich um den berühmten Brief vom 2. April 1858, in dem Marx den Plan des ersten Bandes des „Kapital“ bzw. der „Kritik der Politischen Ökonomie“ Engels mitteilt: „Bemerke nur noch, daß das Auseinanderfallen von W–G und G–W die abstrakteste und oberflächlichste Form, worin die Möglichkeit der Krisen ausgedrückt.“⁸⁸

[73] Mit dieser Feststellung werden die vulgären Krisentheorien von James Mill, Say und anderen, die überhaupt die Möglichkeit von Krisen leugneten, ein für alle mal erledigt.

Die nächste theoretisch interessante Äußerung von Marx zum Krisenproblem findet sich erst wesentlich später im Briefwechsel. Am 2. November 1864 fragt Engels bei Marx an: „Was hältst Du von der Handelskrise? Ich denk', es ist vorüber, d. h. das Schlimmste. Es ist schade, daß so was jetzt nie mehr ordentlich reif wird.“⁸⁹ Marx antwortet zwei Tage später: „Auf dem Kontinent noch lang nicht ausgebrannt (spez. France). Übrigens ersetzen die Krisen jetzt durch Häufigkeit, was ihnen an Intensivität fehlt.“⁹⁰

Eine historisch für diese Jahre wichtige, jedoch nicht als prinzipiell gültig aufzufassende Erklärung, die durch die kümmerliche Krise von 1866 voll bestätigt wurde. Diese Auffassung wird jedoch fälschlicherweise bis in unsere Gegenwart immer wieder im Sinne einer „prinzipiell neuen Erscheinung“ des Kapitalismus geäußert, wenn eine „wirkliche Krise“ nicht „pünktlich“ eintritt, oder wenn aus besonderen historischen Umständen eine Krise „vermasselt“ wird. Aber während Engels und Marx damals durchaus berechtigt zu solchen Feststellungen waren, hatten diejenigen marxistischen Krisentheoretiker, die etwa nach dem zweiten Weltkrieg ähnliche Meinungen, und zwar als „prinzipielle Wandlung des Kapitalismus“ geäußert, vertraten, nicht das mindeste Recht dazu – insbesondere, wenn sie den Briefwechsel von Engels und Marx gründlich gelesen hätten. Zumal Marx auch im Nachwort zur zweiten Auflage des „Kapital“ vom 24. Januar 1873, in dem einzigartigen Schlußabsatz, die im Verlauf des gleichen Jahres beginnende Krise in so wunderbarer Voraussicht auch hinsichtlich ihrer ganzen Tiefe und Breite voraussagte.

Wenige Monate später, am 31. Mai 1873 schrieb Marx jenen großartigen Brief, in dem er von seinen Versuchen berichtet, die Hauptgesetze der Krisen mathematisch zu bestimmen: „Ich habe hier Moore eine Geschichte mitgeteilt, mit der ich mich privatim lang herumgebalgt. Er glaubt aber, daß die Sache unlösbar ist, oder wenigstens, wegen der vielen und größtenteils erst auszufindenden Faktoren, die darin eingehn pro tempore [zur Zeit] unlösbar ist. Die Sache ist die: Du kennst die Tabellen, worin Preise, Discountrate etc., etc. in ihrer Bewegung während des Jahrs etc. in auf- und absteigenden Zickzacks dargestellt sind. Ich habe verschiednema! versucht – zur Analyse der Krisen –, diese ups and downs [Auf- und Abwärtsbewegungen] als unregelmäßige Kurven zu berechnen und geglaubt (ich glaube noch, daß es mit hinreichend gesichtetem Material möglich ist), daraus die Hauptgesetze der Krisen mathematisch zu bestimmen. Moore, wie gesagt, hält die Sache einstweilen für untubar, und ich habe beschlossen, for the time being [vorläufig] es aufzugeben.“⁹¹

⁸⁸ Marx/Engels, Werke, Bd. 29, S. 316.

⁸⁹ Ebendort, Bd. 31, Berlin 1965, S. 8.

⁹⁰ Ebendort, S. 16.

⁹¹ Ebendort, Bd. 33, Berlin 1966, S. 82.

Das scheint mir eine der bedeutendsten Stellen betreffend die Krisentheorie im [74] Briefwechsel, weil sie so ganz den Wissenschaftler und Menschen Marx in seinem maßlosen prometheischen Streben zeigt, sich der Realität zu bemächtigen. Natürlich hatte Moore völlig Recht. Marx versucht das Unmögliche. Die Anarchie des Kapitalismus und die Zahl der Faktoren, die den Krisenverlauf bestimmen, sind viel zu groß, um auch heute, wo uns so viel mehr Material zur Verfügung steht, auch nur mit einer gewissen Hoffnung und Annäherung den Versuch von Marx zu wiederholen – zumal auch die einzelnen Faktoren in den einzelnen Krisen einen so verschiedenen Einfluß haben.

Wir sind froh, daß Moore Marx überredet hat, solche Versuche aufzugeben – sie wären verlorene Zeit gewesen, hätten Marx Zeit für andere Arbeit geraubt. Aber möchten wir diese Versuche im Leben von Marx missen? Nein, wahrlich nicht! solche, dem Menschen nicht mögliche Versuche, lassen Marx nur noch größer, überwältigend größer erscheinen.

Die letzte wichtigere theoretische Äußerung zu Krisenproblemen taucht in einem Brief von Engels vom 30. November 1882 auf: „Inl. ein heute erhaltener Brief Bebels. Das ‚Mystische‘, was er auf einmal nicht verstehn kann und das sie vom Sozialistengesetz befreien kann, ist natürlich der Losbruch der Krise in Rußland. Sonderbar, daß die Leute sich alle nicht daran gewöhnen können, es solle ein Anstoß von dorthier kommen. Und ich hab’s ihm doch mehr als einmal auseinandergesetzt. Seine Hoffnungen auf eine neue *große* Krise halte ich für verfrüht – eine Zwischenkrise wie 1842 kann kommen, und das industriell zurückgebliebenste Land, Deutschland, das sich mit den Abfällen der Weltmarktnachfrage begnügen muß, würde allerdings am meisten leiden.“⁹²

Was den Brief von Bebel betrifft, so erklärt das Institut für Marxismus-Leninismus dazu: „August Bebel hatte am 14. November 1882 im Leipziger Gefängnis Engels’ Brief vom 28. Oktober 1882 beantwortet und ihm u. a. geschrieben, daß er sich nur zwei Ereignisse vorstellen könne, die die Revolution einleiten und das Sozialistengesetz zu Fall bringen würden: ‚Entweder kommt uns in Bälde abermals eine Handels- und Industriekrise über den Hals ..., oder es bricht ein europäischer Krieg aus, dessen eine Wirkung alsdann unzweifelhaft die europäische Revolution ist. Ein Drittes vermag ich nicht zu entdecken.‘ Der Ausbruch eines Krieges erschien Bebel jedoch auf absehbare Zeit unwahrscheinlich, weil alle europäischen Regierungen seine Folgen kennen und fürchten würden.“⁹³

Hier taucht der Begriff der Zwischenkrisen auf. Wobei Engels noch zweifelhaft ist, ob es eine solche geben wird – eine Ansicht, die Marx völlig teilt, der Engels am 4. Dezember antwortet: „Eingeschlossen Bebels Brief, der mich sehr interessiert hat. An so bald eintretende industrielle Krisis glaube ich nicht.“⁹⁴ Auch als Engels Bebel am 22. Dezember schreibt, ist er noch keineswegs sicher – im Gegenteil, führt er aus: „Die Krisis in Amerika scheint mir, wie die hiesige und wie der noch nicht überall gehobne Druck auf der deutschen Industrie, keine richtige Krisis, [75] sondern Nachwirkung der Überproduktion von der vorigen Krisis her. Der Krach in Deutschland wurde das vorige Mal durch den Milliardenwindel verfrüht, hier und in Amerika kam er zur normalen Zeit, 1877. Nie aber sind während einer Prosperitätsperiode die Produktivkräfte so gesteigert worden wie von 1871-1877, daher ähnlich wie 1837-42, ein chronischer Druck hier und in Deutschland auf den Hauptindustriezweigen, besonders Baumwolle und Eisen; die Märkte können all die Produkte noch immer nicht verdauen. Da die amerikanische Industrie der Hauptsache nach noch immer für den geschützten innern Markt arbeitet, kann dort eine lokale Zwischenkrise bei der raschen Vermehrung der Produktion sehr leicht entstehen, sie dient aber schließlich nur dazu, die Zeit abzukürzen, in der Amerika exportfähig wird und als gefährlichster Konkurrent Englands auf dem Weltmarkt erscheint. Ich glaube daher nicht –

⁹² Ebendort, Bd. 35, Berlin 1967, S. 121.

⁹³ Ebendort, S. 485 f.

⁹⁴ Ebendort, S. 123.

und M[arx] ist derselben Ansicht –, daß die wirkliche Krisis viel vor der richtigen Verfallzeit kommen wird.“⁹⁵

Am 10./11. Mai 1883 bestätigt er jedoch Bebel daß dieser mit der Krise recht behalten – nur bleibt Engels bei dem Begriff der Zwischenkrise für 1883: „Deine Auffassung der Geschäftsverhältnisse bestätigt sich in England, Frankreich und Amerika. Es ist eine Zwischenkrise wie die von 1841-42, aber auf weit kolossalerer Stufenleiter. Der zehnjährige Kreislauf hat sich überhaupt erst seit 1847 (wegen der kalifornischen und australischen Goldproduktion und damit vollständigen Herstellung des Weltmarkts) klar entwickelt. Jetzt, wo Amerika, Frankreich, Deutschland anfangen, das Weltmarktmonopol von England zu brechen, und wo daher die Überproduktion wieder, wie vor 47, anfängt, sich rascher geltend zu machen, jetzt kommen auch die fünfjährigen Zwischenkrisen wieder auf. Beweis der vollständigen Erschöpfung der kapitalistischen Produktionsweise. Die Periode der Prosperität kommt nicht mehr zu ihrer vollen Entwicklung, schon nach 5 Jahren wird wieder überproduziert, und selbst während dieser 5 Jahre geht es im ganzen schief ab. Was aber keineswegs beweist, daß wir nicht 1884-87 wieder eine ganz flotte Geschäftszeit haben, wie 1844-47. Dann aber kommt der Hauptkrach ganz sicher.“⁹⁶

Daß Engels diese Frage der Zwischenkrisen bzw. wie man diesen Zustand bezeichnen soll, ständig weiter beschäftigen wird, beweisen seine Ausführungen im Artikel „England 1845 und 1885“⁹⁷, zu dem das Institut für Marxismus-Leninismus bemerkt: „Der Artikel ‚England 1845 und 1885‘ wurde von Engels für den ‚Commonweal‘ geschrieben, von ihm selbst ins Deutsche übersetzt und im Juni 1885 in der ‚Neuen Zeit‘ veröffentlicht. Engels nahm ihn später vollständig in den Anhang der 1887 veröffentlichten amerikanischen Ausgabe und 1892 in das Vorwort zur eng-[76]lischen und zweiten deutschen Ausgabe seiner Arbeit ‚Die Lage der arbeitenden Klasse in England‘ auf.“⁹⁸

Eine letzte Äußerung von Engels zu dieser Problematik liegt in einer Fußnote im dritten Band des „Kapital“ vor, in der es heißt: „Wie ich schon an anderer Stelle bemerkt, ist hier seit der letzten großen allgemeinen Krise eine Wendung eingetreten. Die akute Form des periodischen Prozesses mit ihrem bisherigen zehnjährigen Zyklus scheint in eine mehr chronische, länger gezogene, sich auf die verschiedenen Industrieländer verschiedenzeitig verteilende Abwechslung von relativ kurzer, matter Geschäftsbesserung mit relativ langem, entscheidungslosem Druck gewichen zu sein. Vielleicht aber handelt es sich nur um eine Ausdehnung der Dauer des Zyklus. In der Kindheit des Welthandels, 1815-1847, lassen sich annähernd fünfjährige Zyklen nachweisen; von 1847-1867, ist der Zyklus entschieden zehnjährig; sollten wir uns in der Vorbereitungsperiode eines neuen Weltkrachs von unerhörter Vehemenz befinden? Dahin scheint manches zu deuten. Seit der letzten allgemeinen Krise von 1867 sind große Änderungen eingetreten. Die kolossale Ausdehnung der Verkehrsmittel – ozeanische Dampfschiffe, Eisenbahnen, elektrische Telegraphen, Suezkanal – hat den Weltmarkt erst wirklich hergestellt. Dem früher die Industrie monopolisierenden England sind eine Reihe konkurrierender Industrieländer zur Seite getreten; der Anlage des überschüssigen europäischen Kapitals sind in allen Weltteilen unendlich größere und mannigfaltigere Gebiete eröffnet, so daß es sich weit mehr verteilt, und lokale Überspekulation leichter überwunden wird. Durch alles dies sind die meisten alten Krisenherde und Gelegenheiten zur Krisenbildung beseitigt oder stark abgeschwächt. Daneben weicht die Konkurrenz im innern Markt zurück vor den Kartellen und Trusts, während sie auf

⁹⁵ Ebendort, S. 415 – Dazu ist zu bemerken, daß Engels schon in einem Brief an Bernstein (25.-31. Januar 1882 von einer Zwischenkrise spricht: „Der Detailnachweis hat dabei auf die Zwischenkrisen, die teilweise mehr lokaler, teilweise mehr spezieller Natur sind, Rücksicht zu nehmen; eine solche auf reinen Börsenschwindel zu reduzierende Zwischenkrise erleben wir in diesem Augenblick, bis 1847 waren sie regelmäßige Mittelglieder, so daß in meiner ‚Lage der arbeitenden Klasse‘ der Zyklus noch als fünfjähriger erscheint.“ (Ebendort, S. 268.)

⁹⁶ Ebendort, Bd. 36, Berlin 1867, S. 27.

⁹⁷ Ebendort, Bd. 21, Berlin 1962, S. 191 ff.

⁹⁸ Ebendort, S. 565.

dem äußeren Markt beschränkt wird durch die Schutzzölle, womit außer England alle großen Industrieländer sich umgeben. Aber diese Schutzzölle selbst sind nichts als die Rüstungen für den schließlichen allgemeinen Industriefeldzug, der über die Herrschaft auf dem Weltmarkt entscheiden soll. So birgt jedes der Elemente, das einer Wiederholung der alten Krisen entgegenstrebt, den Keim einer weit gewaltigeren künftigen Krise in sich.“⁹⁹

Wieder sind wir auf Gebiete außerhalb des Briefwechsels von Engels und Marx gekommen. Auf Briefe an andere und eine Fußnote im „Kapital“. Auch haben wir hier kaum eine Lösung für ein Problem, das nicht zu lösen war, da es sich hier nicht um eine Frage der Theorie sondern nur um eine pragmatische Analyse handeln darf.

4. Krise, Arbeiterbewegung, Revolution

Schon öfter haben wir darauf hingewiesen, daß zumindest bis 1870 sowohl für Engels wie auch Marx die Krise die Atmosphäre war, in der sich das Klassenbewußtsein so intensivieren würde, daß eine Revolution möglich wäre – wie auch umgekehrt, daß in der Periode des Aufschwungs revolutionäre Bewegungen unmöglich wären.

[77] In der Art so aufregend und glänzend zugleich durch das Durcheinander von Fakten, die aber alle miteinander verbunden werden, werden die Beziehungen von Konjunktur und Bewegungen der Werktätigen in einem Brief von Marx an Engels (12. Oktober 1853) auseinandergesetzt, in dem er Stichworte für einen Artikel gibt:

„Ich glaube, daß es hohe Zeit ist, die Aufmerksamkeit auf Frankreich zu lenken, wo die Katastrophe doch eklatieren [zum Ausbruch kommen] wird. Der Getreideausfall und der Weinausfall. Durch den wohlfeilern Brotpreis Paris anlockend die Arbeiter aus ganz Frankreich und so das Revolutionsheer rekrutierend, während diese neu einwandernden die ohnehin sinkenden wages [Löhne] der Pariser drücken. Brottriotis [Brotkrawalle] in Elsaß-Lothringen, Champagne. Knurren der Bauern über die Bevorzugung von Paris, der Arbeiter über die kostspieligen Huldigungen an die Armee, der Bourgeois über die gewaltsame Einmischung in die ökonomischen Gesetze zugunsten der Arbeiter. Fallende Nachfrage vor allem nach Luxusartikeln. Beginnendes closing von workshops [Schließen von Werkstätten]. Im Gegensatz zu der ganzen misère die lavish expenditure [der verschwenderische Aufwand] und Börsenschwindeleien der Familie Bonaparte. Hollowness [Hohlheit] des ganzen Kreditsystems, in reines kolossales Schwindelinstitut verwandelt unter der Leitung des Lumpenproletarierkaisers und des Juden Fould. Börse, Bank, Eisenbahnen, Hypothekenbanken und was der Schwindelinstitute mehr sind. Das Regime Louis-Philippe in den letzten Tagen reproduziert, aber kombiniert mit allen Schweinereien und nichts von den redeeming features des empire [versöhnenden Zügen des Kaiserreichs] und der Restauration.

Pressure [Druck] der Regierung auf die Bank. Steuerexekutor rigoröser eintreibend auf dem Land als je. Enorme Differenz zwischen dem voraus veranschlagten und dem wirklichen Budget. Alle städtischen Administrationen – weil der prosperity [Properität] unter die Arme gegriffen werden sollte – scheußlich verschuldet. Dann der Einfluß der Oriental question [orientalischen Frage] auf die funds [Staatspapiere], und gefährliche Exploitation der Schwankungen der Papiere durch den Hof selbst. Demoralisation der Armee. Es wäre noch besonders hervorzuheben, wie die Manifeste, Aufrufe etc. der Gesinnungsmänner Ledru[-Rollin], L. Blanc und von allen Farben nicht die Laus gemoved [in Bewegung gesetzt] haben, wie aber die soziale oder ökonomische Krise die ganze Schmiere in Bewegung bringt etc. etc.“¹⁰⁰

Was finden wir hier alles an Bewegungen und Faktoren vor, die miteinander in Beziehung gesetzt werden! schlechte Ernten, Konzentration des Proletariats in [78] Paris, nicht zum Wenigsten wegen des billigeren Brotpreises dort, und so Konzentration des Kerntrupps einer künftigen Revolution in der Hauptstadt, Brotkrawalle in den Provinzen, Bauern gegen Arbeiter, Arbeiter gegen die

⁹⁹ Ebendort, Werke, Bd. 25, Berlin 1964, S. 506.

¹⁰⁰ Ebendort, Bd. 28, S. 302 f.

Armee, Bourgeois gegen ihre eigene Regierung, die Konzessionen an die Arbeitermacht – was für ein anarchisches und zugleich so buntes Durcheinander!

Dazu kriselt es ökonomisch auf den verschiedensten Gebieten – und auch außenpolitisch, mit entsprechenden Rückwirkungen wieder auf die Börse.

Alles zeigt auch, wie man keine „Revolution entfachen“ kann, wenn nicht die ökonomischen Verhältnisse sie begünstigen – und das tun sie jetzt.

Wir waren schon darauf eingegangen, wie Engels und Marx seit 1850 mit der Revolution zuerst in Frankreich rechneten, da dort einmal die Verhältnisse besonders faul waren, nicht zum wenigsten aber, da sie in Frankreich eine besonders ernste Krise erwarteten. Vielleicht nirgend wieder wird der Zusammenhang zwischen Krise und Revolution so knapp ausgedrückt wie in einer kurzen Bemerkung eines Briefes von Marx an Engels vom 11. Juli 1857 über die Lage in Frankreich: „Die Revolution marschirt heran as shown by the march of the Cuidit mobilier und die Bonap[arte] finances in general [wie durch die Entwicklung des Crédit mobilier und durch die Finanzen Bonapartes im allgemeinen bewiesen wird.]“¹⁰¹

Und als die Krise von 1857 vorbei, Engels und Marx aber noch zu der Ansicht neigen, daß‘ es sich nur um eine ganz kurzfristige Besserung (Krise „auf Raten“) handelt, macht Engels gar die Entwicklung der Krise abhängig von der revolutionären Entwicklung. Er schreibt an Marx am 17. März 1858:

„Der Commerce in Frankreich ist jetzt glücklicherweise in einer Lage, die sich nicht verbessern kann, ehe die chronische Krise in einer politischen Revolution kulminiert hat. Ich halte es für unmöglich, daß sich die Handelslage in Frankreich bessert, solange Boustr[apa] am Ruder ist. Die Phrasen, daß Orsini, Espinasse etc. das ‚Vertrauen‘ stören, bleiben während der Krise faule Beschönigung; gehn die Umstände vorüber, die die Krise bedingen, so werden sie zur Wahrheit mit einem solchen Regime ...

In Preußen scheint es mir sehr faul auszusehn. Das bißchen Kammern hat den Philistern dort ihren preußischen Lokalpatriotismus sehr gehoben, und ich fürchte, auch der Spießbürger hofft auf eine mit der englischen Heirat sicher bevorstehende englische Konstitution, nur verdemokratisiert. Wenn nur der Unteroffizier [Prinz von Preußen] sich noch schleunig blamierte! Ich fürchte, in Preußen wird es nicht ganz leicht sein, die royal family [königliche Familie] loszuwerden, es sei denn, daß das Proletariat ganz enorme Fortschritte gemacht hat. Bourgeoisie und Spießbürgertum haben sich jedenfalls seit 1848 noch verschlechtert. Auch in Deutsch-Östreich scheint nicht viel los zu sein. Der deutsche Michel hat offenbar seinen Winterschlaf nach der schweren Anstrengung von 1848 noch nicht ausgeschlafen. Losreißung von Ungarn und Italien und sla-[79]wische Aufstände werden übrigens in Östreich schon das ihrige tun, und dann haben wir in den großen Städten und Industriebezirken die Nachwirkung der Krise, die sich von hier aus und jetzt nicht beurteilen läßt. Après tout [Schließlich], wird es einen harten Tanz setzen.

Wie aber, wenn Boustrapa den ersten großen Insurrektionsversuch niederschläge? Ich halte diesen Fall für fast unmöglich, eben weil er solche Maßregeln getroffen hat, daß nur bei ganz großen Gelegenheiten es zu etwas Ernstlichem kommen kann. Aber gelänge es ihm auch, so wäre B[oustrapa] doppelt fest. Pélistier wäre empereur [Kaiser]. Die Linie, in der sich jedenfalls Symptome von Schwäche und Zaudern zeigen würden, würde in Verschiß erklärt, die Garde allein und noch mehr bevorzugt. Sicheres Mittel, in der Armee Komplotte zu produzieren. Den Orleanisten und Legitimisten müßte B[oustrapa] dann direkt auf den Pelz rücken, und Thiers würde nicht damit wegkommen, in Mazas ein paar Tage lang seinen eignen Schiffsprügel auswaschen zu müssen. Sicheres Mittel, den Commerce vollständig zu ruinieren.“¹⁰²

¹⁰¹ Ebendort, Bd. 29, S. 153.

¹⁰² Ebendort, S. 304 f.

Am Anfang: Die Konjunktur kann sich nur durch eine Revolution bessern – und am Ende und fast umgekehrt: eine Niederschlagung des ersten Insurrektionsversuchs würde eine noch schlechtere Konjunktur bringen. Merkwürdig diese invertierte Betrachtungsweise der Beziehungen von Krise und Revolution – sie ist mir sonst bei Engels und Marx nicht mehr begegnet, und sie war hier nur zitiert, um einmal von einer ganz anderen Seite zu zeigen, wie eng verbunden Krise und Revolution für beide waren.

Im Herbst, als offenbar geworden, daß die Krise von 1857 vorüber, als Marx in dem schon zitierten Brief vom 8. Oktober 1858 von einer „optimistischen Wendung des Welthandels“ spricht und sich doch hoffnungsvoll über revolutionäre Bewegungen in baldiger Zukunft ausspricht, insbesondere in Deutschland, antwortet Engels betreffend Deutschland am 21. Oktober: „Jedenfalls wird der Freudendusel, den sich die preußischen Bourgeois gegenseitig angelogen haben, sehr bald verrinnen, aber ich bin auch Deiner Meinung, daß damit die Sache noch nicht zu Ende ist. Über den Gang der Geschichte bin ich indes noch nicht im klaren. Die Bourgeoisie scheint mir noch nicht so sehr über 1848 und 1849 beruhigt, daß sie Courage genug hat, einerseits gegen Aristokratie und Bürokratie, andererseits gegen proletarische Regungen gleichzeitig Front zu machen. Möglich indessen, daß, solange in Frankreich nichts los ist, die proletarische Bewegung eine Zeitlang noch zu wenig drohend erscheint, um viel einzuschüchtern; aber dann muß sie auch verdammt langsam gehn. Wenn in Frankreich nichts passiert, was beim Aktienstand des *Crédit mobilier* jetzt wohl nicht zu erwarten, könnte sich allerdings in Preußen eine der italienischen 1846-48er ähnliche Bewegung mit proletarischem Hintergrund bilden, sonst aber fürchte ich, daß die Bourgeois wieder rechtzeitig einlenken.“¹⁰³

Wiederum fällt die so enge Verbindung von Konjunktur und Revolution auf: „Wenn in Frankreich nichts passiert, was beim Aktienstand des *Crédit mobilier* jetzt wohl nicht zu erwarten [80] Zugleich muß man auch sehen, wie ganz stark die großen, theoretischen (!) politökonomischen Arbeiten von Marx von dem Zusammenhang zwischen Krise und Revolution bestimmt sind. So schrieb Engels in Erwartung der kommenden Krise und damit der Revolution am 11. März 1853 mahnend an Marx: „Der decline [Das Schwinden] unsrer Freunde ist nicht sehr angenehm zu vernehmen. Die ‚Besseren‘ werden sich im entscheidenden Moment schon wieder besinnen, es ist aber nicht angenehm, wenn diese *citoyens* [Bürger] genauso klug und nicht klüger in die nächste Affäre hineingehn, als sie aus der letzten herausgegangen sind ... Mit dem Rekrutieren ist das so eine Sache, ich glaube, wir werden, sobald wir nach Deutschland zurück sind, junge Kerle von Talent genug finden, die in dieser Zwischenzeit die verbotenen Früchte nicht ohne Erfolg genossen haben. Hätten wir die Mittel gehabt, in der Art wie vor 1848, 2-3 Jahre wissenschaftlicher und gesetzter Propaganda zu machen, mit Büchern über *n'importe quoi* [gleichgültig was], so wären wir bedeutend besser dran. Aber das ging nicht, und jetzt ist das Donnerwetter schon am Brauen. Du solltest Deine Ökonomie fertigmachen, wir könnten sie nachher, sobald wir eine Zeitung haben, in *weekly numbers* [wöchentlich erscheinenden Nummern] drucken, und was der *populus* [das Volk] nicht versteht, würden die *discipuli tant bien que mal, mais cependant non sans effet* [Schüler recht und schlecht, aber dennoch nicht ohne Wirkung darlegen], exponieren. Damit wäre für alle unsre alsdann retablierten Vereine ein Anhaltspunkt der Debatte gegeben.“¹⁰⁴

Allgemein schreibt das Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU in seinem Vorwort zum Bd. 29 der Werke: „Der unmittelbare Anlaß für Marx' intensive theoretische Arbeit auf dem Gebiet der politischen Ökonomie in den Jahren 1857/58 war die internationale Wirtschaftskrise von 1857 (siehe Marx' Briefe an Lassalle vom 21. Dezember 1857 und 22. Februar 1858). Bereits im Herbst 1856, als sich die ersten Anzeichen der Krise zeigten, ging Marx an die Systematisierung und Verallgemeinerung der ökonomischen Materialien, die er im Laufe

¹⁰³ Ebendort, S. 362 f.

¹⁰⁴ Ebendort, Bd. 28, S. 226.

von fünfzehn Jahren gesammelt hatte. Als die Krise im August 1857 ihren Höhepunkt erreichte, begann Marx unmittelbar mit der Ausarbeitung seiner ökonomischen Arbeit. Am 8. Dezember 1857 schrieb er an Engels: ‚Ich arbeite wie toll die Nächte durch an der Zusammenfassung meiner Ökonomischen Studien, damit ich wenigstens die Grundrisse im klaren habe bevor dem déluge [vor der Sintflut].‘ Auch sein Brief an Engels vom 18. Dezember 1857 zeugt von der außerordentlich intensiven theoretischen Arbeit, die Marx bewältigte: ‚Ich arbeite ganz kolossal, meist bis 4 Uhr morgens. Die Arbeit ist nämlich eine doppelte: 1. Ausarbeitung der Grundzüge der Ökonomie (Es ist durchaus nötig, für das Publikum au fond [im Grunde] der Sache zu gehn ...); 2. Die *jetzige Krisis*.‘ In dieser Zeit entwarf Marx den ersten Plan seines ökonomischen Werkes, das aus sechs Büchern bestehen sollte (siehe Marx’ Brief an Engels vom 2. April [81] 1858) und schrieb ein umfangreiches Manuskript zu dem geplanten ersten Buch vom Kapital. Dieses Manuskript wurde 1939 vom Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU in der Originalsprache unter dem Titel ‚Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie (Rohentwurf) 1857-1858‘ herausgegeben.¹⁰⁵

Fred Oelssner hat, gerade unter Benutzung des Briefwechsels, die Beziehungen zwischen Krise und Revolution etwas ausführlicher behandelt. Und ich möchte Einiges zitieren:

„Die Theorie der Wirtschaftskrisen mündet damit in die Theorie der proletarischen Revolution, ... Es wäre natürlich mechanisch und lebensfremd, die Behauptung aufzustellen, daß jede ökonomische Krise zu einer politischen Revolution führen muß. Daß aber zwischen beiden ein kausaler Zusammenhang besteht, da s ist theoretisch bewiesen und historisch bestätigt worden. Die ökonomische Entwicklung bildet den materiellen Untergrund, auf dem sich die politische Bewegung entfaltet, die, wenn die sonstigen Voraussetzungen gegeben sind, sich gerade in Zeiten der Wirtschaftskrise zur Revolution zuspitzen kann. Marx und Engels haben daher gerade in Zeiten der wirtschaftlichen Krisen nach Anzeichen für revolutionäre Krisen Ausschau gehalten und andererseits in Zeiten der Prosperität das Abflauen revolutionärer Bewegungen vorausgesagt ...

Charakteristisch für die Bewertung der Wirtschaftskrisen als Voraussetzungen revolutionärer Erschütterungen durch die Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus ist auch ihr Briefwechsel in den 50er Jahren ... Aus diesem Briefwechsel zwischen den Begründern des wissenschaftlichen Sozialismus geht ganz eindeutig hervor, daß sie von der Verschärfung der Wirtschaftskrise einen Aufschwung der revolutionären Bewegung erwarteten, während sie andererseits die Hoffnung auf eine baldige Revolution aufgaben, als sie sahen, daß die kapitalistische Wirtschaft wieder ins Geleise kam. Und das ist ganz erklärlich, hat doch gerade Karl Marx in der theoretischen Entwicklung des Gesetzes des tendenziellen Falls der Profitrate nachgewiesen, daß sich der Konflikt der Widersprüche dieses Gesetzes periodisch in Krisen Luft macht, daß durch die Wirkung dieses Gesetzes schließlich die soziale Revolution herbeigeführt werden muß ...

Es wurde viel darüber geschrieben, daß Marx und Engels sich in ihren revolutionären Voraussetzungen verschiedentlich geirrt haben. Und es könnte auch heute daraus der Schluß gezogen werden, daß der hier konstatierte Zusammenhang zwischen Wirtschaftskrise und revolutionärer Bewegung auf einem Irrtum beruht. Dies wäre jedoch ein Trugschluß. Denn der Marxismus behauptet keineswegs, daß jede Wirtschaftskrise unbedingt eine Revolution zur Folge haben müßte. So können nur naive Gemüter oder böswillige Ignoranten den Marxismus auslegen.

Der Marxismus stellt lediglich fest, daß die Wirtschaftskrisen in der Regel starke soziale Spannungen hervorrufen, die bei sonst günstigen Umständen zu einer Revolution führen können. Führt nicht jede Wirtschaftskrise zu einer Revolution, so hat doch jede soziale Revolution eine Erschütterung der bestehenden Wirtschaftsordnung zur Voraussetzung. Daraus ergibt sich für jeden revolutionären Sozia-[82]listen, daß er in einer Wirtschaftskrise nicht die Rolle des Arztes am Krankenbett des Kapitalismus spielen kann, sondern nach Möglichkeiten ausschauen muß,

¹⁰⁵ Ebendort, Bd. 29, S. VI.

wie die Krise auszunutzen ist, um dem Kapitalismus den Todesstoß zu versetzen. Dies taten Marx und Engels und alle revolutionären Sozialisten ...

In der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts führte die zyklische Entwicklung der kapitalistischen Produktionsweise zwar nicht wieder zu solchen großen revolutionären Bewegungen wie um die Mitte des Jahrhunderts, jedoch läßt auch sie den engen Zusammenhang zwischen wirtschaftlicher und politischer Entwicklung deutlich erkennen. Zeiten der Krisen und der Depression sind jedesmal von einer Belebung der revolutionären Bewegung begleitet, die Streiks und Manifestationen nehmen zu, die Arbeiterorganisationen erhalten Zuwachs, und die politische Aktivität der Massen wächst.¹⁰⁶

Von entscheidender Bedeutung zur Klärung der Auffassungen von Engels und Marx erscheinen mir die beiden Absätze vor dem letzten.¹⁰⁷

Blicken wir heute, auf Grund der Erfahrungen der letzten 100 Jahre, zurück, dann stellen wir fest, daß seit 1870 in den entwickelteren kapitalistischen Ländern es nicht mehr, wie zuvor, die durch eine Krise hervorgerufene, sondern die durch Kriege verursachte Not gewesen ist, die wirklich revolutionäre Situationen geschaffen hat.

Man bedenke:

Die Kommune im Zusammenhang mit dem französisch-deutschen Kriege.

Die Revolution von 1905 im Zusammenhang mit dem russisch-japanischen Kriege.

Die Revolution von 1917 im Zusammenhang mit dem ersten Weltkriege.

Die Revolutionen von 1945 bis 1949 im Zusammenhang mit dem zweiten Weltkriege.

Man muß sich auch fragen, ob nicht seitdem eine dritte Etappe der Entwicklung eingetreten ist. Die Befreiungsbewegungen der Kolonien waren doch zum Teil echt revolutionäre Bewegungen, ohne durch zyklische Überproduktionskrisen oder Kriege hervorgerufen worden zu sein. (Man kann natürlich auch argumentieren, daß die kolonialen Befreiungsbewegungen eine Folge des zweiten Weltkrieges waren – aber so langfristige Folgen?) In jedem Fall steht heute die Frage ganz anders als in der ersten Etappe von 1825 bis 1870, in der zyklische Überproduktionskrisen den Boden für revolutionäre Bewegungen abgaben bzw. abgeben konnten, und auch ganz anders als in der zweiten Etappe, von 1871 bis 1949, in der Kriege revolutionäre Bewegungen auf der Basis der Wirtschaftszerrüttung und Not sowie der Unterdrückung von außen, die sie brachten, hervorriefen und auch teilweise zu erfolgreichen Revolutionen führten.

Auch muß man folgendes beachten: Engels und Marx sahen in der ersten Etappe jeder Krise freudig entgegen, da sie von ihr eine revolutionäre Bewegung erhoffen konnten. Was aber Kriege betrifft, so erwarteten sie Engels und Marx und wir [83] seitdem mit ihnen nur dann mit Hoffnung und Spannung (und auch dann nicht immer so), wenn es gerechte Kriege waren. Auch heute, nach dem zweiten Weltkrieg und unter den Bedingungen der modernen Kriegstechnik, unterstützen wir jeden gerechten Krieg, nachdem er einmal ausgebrochen, versuchen jedoch mit allen Mitteln, im Kampf gegen reaktionäre Kriegshetzer auf friedlichem Wege das gleiche Ziel zu erreichen.

Um so bedeutsamer war es, an Hand des Briefwechsels von Engels und Marx die Entwicklung ihrer Theorie der Beziehungen von Krise und Revolution zu verfolgen und auf Grund ihrer Überlegungen über die Entwicklung in der folgenden Zeit bis zur Gegenwart nachzudenken.

Was für ein erstaunliches Erlebnis ist es, den Briefwechsel von Engels und Marx in Hinsicht auf ihre Untersuchung von Konjunktur und Revolution zu lesen und zu analysieren!

¹⁰⁶ F. Oelssner, a. a. O., S. 160/64.

¹⁰⁷ Im letzten Absatz ist die Behauptung, daß die Streiks in der Krise zunehmen, falsch; sie nehmen im allgemeinen vielmehr ab.

5. Schlußbemerkung

Überblicken wir nun noch einmal die Hauptresultate unserer bisherigen Untersuchungen des Briefwechsels zwischen Engels und Marx.

Zunächst einmal muß man in dem Briefwechsel eine ganz entscheidende Ergänzung ihrer Ausführungen in den zum Druck vorbereiteten Werke sehen. Ergänzung nicht nur im Sinne von dieses oder jenes klarer machend oder etwa in der Art, daß man auf Grund des Briefwechsel weiß, wann ihnen dieser oder jener aus ihren Werken bekannte Gedanke zuerst gekommen, Ergänzung vielmehr auch in dem Sinne, als ein ganzes Gebiet, nämlich die laufende Konjunkturbeobachtung, wie sie sie betrieben, überhaupt nur aus dem Briefwechsel – wenn wir von einzelnen Artikeln absehen – ersichtlich ist. Dabei erweist sich auch, daß auf diesem Gebiet Engels der Gebende war, zumal er ja ganz einfach schon durch seine Tagesarbeit gezwungen wurde, sich ständig mit ihr zu beschäftigen. Und sobald eine Krise ausgebrochen, sobald auch Marx sich mit gleicher Energie, mit gleicher täglicher Emsigkeit und Dringlichkeit dieser Problematik widmet – wieviele Überlegungen, Thesen, Partikel von Theorien werfen sie sich gegenseitig zu, die anderswo nicht erscheinen, die sie später vielleicht verwerfen, und die doch auch heute noch für unsere Krisenanalyse Bedeutung haben!

Weder Engels noch Marx sind dazu gekommen, eine abgeschlossene Arbeit zur Krisengeschichte oder Krisentheorie zu schreiben. Um so wichtiger ist ihr Briefwechsel für alle die, die ein marxistisches Werk über Krisen schreiben wollen.

Wir bewundern jedoch nicht nur die Resultate der gemeinsamen Arbeit von Engels und Marx. In eine Geschichte der Gesellschaftswissenschaften, insbesondere ihrer marxistischen Entwicklung, gehören nicht nur die Resultate von Denkprozessen sondern auch der Denkprozeß selbst und die Arbeitsweise.

Auch was die Arbeitsweise von Engels und Marx betrifft, gibt der Briefwechsel über Fragen von Konjunktur und Krise so manche Aufschlüsse. Ihr immenser Faktenhunger, alles sehen und verarbeiten zu wollen, was für die Urteilsbildung wichtig, ist so offenbar. Ebenso die Einschaltung tiefen Nachdenkens, sobald etwas [84] als merkwürdig, nicht so leicht erklärbar erscheint. Und mit dem tiefen Nachdenken verbindet sich Suche in der Geschichte, in der Vergangenheit nach Präzedenzen, nach Ähnlichem, das zur Erklärung hilft. Hier ist, was die „Konjunkturgeschichte“ betrifft, vor allem Marx der Gebende.

Und dann das Verhalten zu eigenen Mängeln in der Arbeit, zu ihrer zunächst zu großen Neigung zu Voraussagen, deren Nichteintreffen sie und ihre Freunde enttäuschen mußte. Wie kann man im Briefwechsel beobachten, daß sie lernen, vorsichtiger zu sein, wie sie immer besser verstehen, wie ungeheuer kompliziert die Konjunkturanalyse ist – bis zu jener rührenden Rechtfertigung von Marx vor seinem Freunde Wilhelm Wolff (Lupus), der ihn öfter mit seinen zu frühen Krisenvoraussagen in den Jahren 1851 bis 1856 geneckt hatte, in einem Brief vom 13. November 1857 an Engels, als die Krise endlich da war: „Du kannst außerdem dem Lupus zu seiner Beruhigung sagen, daß ich in einem gründlichen article der ‚Tribune‘, now that the whole statement is before us [jetzt, da der ganze Tatbestand vor uns liegt], und selbst von der bloßen Tabelle der discount-rates [Diskontraten] von 1848-1854 bewiesen habe, daß die Krise normal 2 Jahre früher hätte eintreffen müssen. Auch die delays [Verzögerungen] erklären sich nun so rationell, daß selbst Hegel zu seiner großen satisfaction [Genugtuung] den ‚Begriff‘ wiedergefunden haben würde in dem ‚empirischen Auseinander der Welt der endlichen Interessen‘.“¹⁰⁸ Rührend dieser Versuch der Rechtfertigung – und so ganz anders als ein im gleichen Brief stehendes Urteil über eine falsche Einschätzung der Ereignisse in Indien: „Ich habe einstweilen nichts über Indien geschrieben. Ich muß darüber einiges exakt Militärisches haben, da die events [Ereignisse] mich und die ‚Tribune‘ gewissermaßen blamiert haben.“¹⁰⁹

¹⁰⁸ Marx/Engels, Werke, Bd. 29, a. a. O., S. 207.

¹⁰⁹ Ebendort.

Schließlich, und so unendlich wichtig, macht dieser Briefwechsel so ganz deutlich, ganz klar, wie alles Studium, das Engels und Marx treiben, für sie letztlich seinen Sinn hat nur in der Vorbereitung der Veränderung der Welt, in der Revolution gegen das System des Kapitalismus. Als Marx diesen Brief vom 13. November schrieb, war er gerade wieder in schlimmster persönlicher finanzieller Not. Aber die ausgebrochene Krise und die Aussicht auf eine Revolution lassen ihn sie vergessen, und er schreibt in dem gleichen Brief: „so sehr ich selbst in financial distress [finanzieller Not], habe ich seit 1849 nicht so cosy [wohl] gefühlt als bei diesem outbreak [Ausbruch].“¹¹⁰ Ausbruch –der Krise, die Hoffnung auf Ausbruch der Revolution gibt.

Natürlich bringt wohl fast jeder Briefwechsel uns die Schreibenden persönlich näher als ihre gedruckten Werke. Aber kein Briefwechsel verbindet Interpretation der Welt, Streben zu ihrer Veränderung und ganz persönliches Leben so eng, so bewegend und anspornend miteinander, wie der von Engels und Marx zu Fragen der zyklischen Überproduktionskrise. [85]

¹¹⁰ Ebendort.

II. Kapitel: Probleme der Landwirtschaft

Die Industrie ist das Kernstück des Kapitalismus. Und doch spielen Probleme der Landwirtschaft und Agrarwissenschaft eine ganz besondere Rolle im Briefwechsel von Engels und Marx. Teils natürlich, weil der Briefwechsel auch ihre historischen Studien widerspiegelt und die Landwirtschaft vor dem Kapitalismus der entscheidende Wirtschaftszweig war. Teils aber auch, weil sie der Bauernschaft als dem wichtigsten Verbündeten der Arbeiterklasse größte Aufmerksamkeit widmeten. Auch die Gegensätze zwischen Großgrundbesitz und industriellem Kapital, zwischen Rente und Profit werden in ihren Überlegungen behandelt.

Noch viel mehr natürlich als in ihren Bemerkungen zur Konjunktur, als in ihren Krisenstudien wird ihr immenses historisches Interesse und Wissen sichtbar, wenn es sich um Agrarfragen handelt. Doch spielen auch theoretische Fragen eine sehr bedeutsame Rolle.

Betrachten wir die marxistische Literatur des letzten Halbjahrhunderts, dann finden wir zahlreiche Studien über Lenins Arbeiten zur Agrarfrage, jedoch – wenn wir von der Thematik der politischen Rolle der Bauern absehen – kaum Monographien über die Anschauungen von Engels und Marx zu Problemen der Landwirtschaft. Es wäre schön, wenn dieses Kapitel Anregung zu ihnen geben würde.

1. Theoretische Probleme

Die Bearbeitung theoretischer Probleme der Landwirtschaft durch Marx beginnt recht eigentlich mit seinem Brief an Engels vom 7. Januar 1851. Zuvor war er auf diesem Gebiet im großen und ganzen Schüler Ricardos gewesen – wenn auch nicht mit allem, was Ricardo schrieb, glücklich. Er bemerkt später dazu in einem Brief an Engels vom 26. November 1869: „In meiner Schrift gegen Proudhon (1847 – J. K.), wo ich noch ganz die *Ric[ardo]sche* Renttheorie akzeptierte, habe ich bereits das Falsche daran, selbst von seinem (R[icardo]s) Standpunkt auseinandergesetzt.“¹ Auch in einem anderen Brief an Engels (18. Juni 1862) spricht Marx von langen „misgivings“ [Befürchtungen], Bedenken, „über die völlige Richtigkeit der R[icardo]schen Theorie.“²

Doch nun zum so bedeutenden Brief vom 7. Januar 1851. Er beginnt so:

„Ich schreibe Dir heute, um Dir eine *questiuncula theoretica* [kleine theoretische Frage] vorzulegen, natürlich *naturae politico-economicae* [politisch-ökonomischer Natur].

[86] Du weißt, um *ab ovo* [beim Ursprung] zu beginnen, daß nach der Ricardoschen Theorie der Rente sie nichts anders ist, als der Unterschied zwischen den Produktionskosten und dem Preis des Bodenproduktes, oder wie er das auch ausdrückt, der Unterschied des Preises, wozu das schlechteste Land verkaufen muß, um seine Kosten herauszubringen (immer den Profit und Zinsen des Pächters eingerechnet in die Kosten), und wozu das beste Land verkaufen kann.

Das Steigen der Rente beweist nach ihm, wie er selbst seine Theorie auslegt:

1. Es wird zu immer schlechteren Erdarten Zuflucht genommen, oder dasselbe Quantum Kapital, sukzessive auf denselben Boden angewandt, bringt nicht dasselbe Produkt. Mit einem Worte: die Erde verschlechtert sich in demselben Maß, als die Bevölkerung ihr mehr abverlangen muß. Sie wird relativ unfruchtbarer. Worin dann Malthus den realen Boden seiner Populationstheorie gefunden hat und worin seine Schüler jetzt ihren letzten Notanker suchen.

2. Die Rente kann nur steigen, wenn der Getreidepreis steigt (wenigstens *ökonomisch legal*); sie muß fallen, wenn er fällt.

3. Wenn das *Rental* [Gesamtrente] *eines ganzen Landes* steigt, so ist dies nur erklärlich dadurch, daß eine sehr große Masse relativ schlechteren Bodens in Bebauung gesetzt worden ist.

¹ Marx/Engels, Werke, Bd. 32, Berlin 1965, S. 401.

² Ebendort, Bd. 30, Berlin 1964, S. 248.

Diesen 3 Propositions [Behauptungen] widerspricht nun überall die Geschichte.

1. Kein Zweifel, daß immer schlechtere Erdarten in Bebauung gesetzt werden mit dem Fortschritt der Zivilisation. Aber ebensowenig Zweifel, daß diese schlechteren Erdarten relativ gut sind gegen die früher guten, infolge des Fortschritts der Wissenschaft und Industrie.
2. Seit 1815 ist der Getreidepreis von 90 auf 50 sh. gefallen und drunter vor der Abschaffung der Korngesetze, unregelmäßig aber beständig. Die Rente ist beständig gestiegen. So in England. Mutatis mutandis überall auf dem Kontinent.
3. In allen Ländern finden wir, wie schon Petty bemerkte, daß, wenn der Preis des Getreides abnahm, das Gesamtrental des Landes stieg.

Die Hauptsache bei alledem bleibt, das Gesetz der Rente mit dem Fortschritt der Fruchtbarkeit der Agrikultur im allgemeinen auszugleichen, wodurch einmal die historischen Tatsachen allein erklärt werden können, andererseits die Malthussche Verschlechterungstheorie nicht nur der Hände, sondern auch der Erde allein beseitigt wird.“³

Hier wird ein fundamentaler Großangriff auf die Ricardosche Rententheorie auf das Gesetz des absolut, gesetzmäßig abnehmenden Bodenertrags und auf die Malthussche Theorie der biologisch und agrologisch notwendigen Verelendung der Menschen geführt. Und zwar zunächst nicht auf Grund logischer Überlegungen zu den vorhandenen Theorien sondern auf Grund der Beobachtung der historischen Wirklichkeit. Wir sehen hier so deutlich, wie die historische Praxis Marx zu neuen Erkenntnissen veranlaßt. Marx, dem so außerordentlich scharfe, bis in die letzten [87] Konsequenzen logische Denker, hatte zuvor einige logische Unstimmigkeiten bei Ricardo entdeckt. Schön und gut. Ein weiterer kleiner Fortschritt. Aber im allgemeinen kann nur die Praxis, sei es der Vergangenheit oder der Gegenwart, einen qualitativen Umschlag in unseren Erkenntnissen bringen. Und so war es auch im Falle der Begründung der marxistischen Agrartheorie (und politischen Demographie), die recht eigentlich mit diesem Brief von Marx begann.

Im folgenden illustriert Marx dann seine Ausführungen mit einer Anzahl Berechnungen und fährt danach fort:

„Es folgt hieraus:

1. Die Rente kann steigen, obgleich der Preis des Bodenprodukts fällt, und doch *bleibt R[icardo]s Gesetz richtig*.
2. Das Gesetz der Rente, wie R[icardo] es in einfachster These, abgesehen von seiner Ausführung, hinstellt, setzt nicht die abnehmende Fruchtbarkeit des Bodens voraus, sondern nur, *trotz der mit der Entwicklung der Gesellschaft allgemein zunehmenden Fruchtbarkeit des Bodens, verschiedene Fruchtbarkeit der Ländereien oder verschiedenes Resultat des sukzessiv auf demselben Boden angewandten Kapitals*.
3. Je allgemeiner die Verbesserung des Bodens, ist, desto mehr Sorten von Ländereien wird sie umfassen, und das Rental des ganzen Landes kann steigen, obgleich der Getreidepreis im allgemeinen sinkt. Gesetzt z. B. das obige Beispiel, so kömmt es nur darauf an, wie groß die Anzahl der Ländereien ist, die mehr als 26 Bushel zu 5 sh. produziert, ohne grade deren 30 produzieren zu müssen, d. h. um wie mannigfaltiger die Qualität des Landes ist, das zwischen dem besten und dem schlechtesten liegt. Es geht dies die ratio [Höhe] der Rente des besten Landes nichts an. Es geht überhaupt die ratio der Rente nicht direkt an.

Du weißt, daß der Hauptwitz bei der Rente der ist, daß sie erzeugt ist durch die Ausgleichung des Preises für die Resultate verschiedener Produktionskosten, daß aber dies Gesetz des Marktpreises nichts als ein Gesetz der bürgerlichen Konkurrenz. Indessen bliebe, selbst nach Abschaffung der bürgerlichen Produktion, der Haken, daß die Erde relativ unfruchtbarer würde, daß mit

³ Ebendort, Bd. 27, S. 157 f.

derselben Arbeit weniger sukzessiv geschaffen würde, obgleich nicht mehr, wie im bürgerlichen Regime, der beste Boden so teures Produkt lieferte wie der schlechteste. Dies Bedenken fiele mit dem obigen fort.

Ich bitte Dich um Deine Ansicht über die Sache.

Weil ich Dich mit dieser Scheiße gelangweilt, ...“⁴

Mehreres bewegt uns an diesen Ausführungen. Erstens einmal der Versuch, Ricardo, den bewunderten Denker auch auf dem Gebiete der Agrartheorie, doch noch irgendwie zu retten. Statt wie so viele große Denker, die charakterlich kleine Geister sind, den Lehrer der Vergangenheit nun überheblich abzutun, versucht Marx, nun doch noch irgendwie seine neue richtige Erkenntnis in ihn hineinzulesen, und sodann, auch absolut, ohne Bezug auf Ricardo, die Bedeutung der eigenen Erkenntnis mit allen Mitteln herabzuspielen. Wie der Beginn des Briefes von einer [88] „kleiner theoretischen Frage“ spricht, so das Ende von einer „Scheiße“, mit der er Engels „gelangweilt hat“. Ach wäre doch die ganze Welt derartig beschissen! ach hätte doch ich – wird so mancher Politökonom sagen – nur einmal eine ein Zehntel so kleine theoretische Frage gelöst! ach wäre doch die ganze Wissenschaft derart langweilig!

Aber so wörtlich hat es Marx auch gar nicht gemeint. Im Gegenteil wartet er sehr ungeduldig auf Antwort und beklagt sich am 22. über das Schweigen von Engels. Engels antwortet Marx am 25., daß dieser doch auch recht schweigsam sei und geht mit keinem Wort auf die aufregende Entdeckung von Marx ein. Am 27. Januar eine Anfrage von Marx, ob Engels den Brief vom 7. erhalten habe, den er aber nicht durch Hinweis auf seine neue Grundrententheorie sondern durch einen „Pack Briefe von Magnus Groß“, einem bedeutungslosen Publizisten, die er „zur Erheiterung“ von Engels beigelegt hatte, kennzeichnet. Jedoch nur, um seinen Ärger über das Schweigen von Engels zur neuen Grundrententheorie zu verbergen. Über diesen Ärger wissen wir von einer Nachschrift des gemeinsamen Freundes Wilhelm Pieper an den Brief von Marx, in der es heißt: „Lieber Engels, ich muß Dir in Eile mitteilen, daß M[ar]x höchst entrüstet ist über Dein gänzlichliches Stillschweigen zu seiner neuen Theorie der Grundrente, welche er Dir neulich geschrieben. M[ar]x lebt sehr zurückgezogen, seine einzigen Freunde sind John Stuart Mill, Loyd, und wenn man zu ihm kommt, wird man, statt mit Komplimenten, mit ökonomischen Kategorien empfangen.“⁵

Endlich, am 29. Januar 1851, die Aufklärung: „Dein Schweigen und Dein Verwundern über mein Schweigen wird mir allerdings plötzlich erklärlich, nachdem meine alte Hexe von Hauswirtin mit heute, after some sharp cross-examination [nach scharfem Kreuzverhör], aus einem Haufen Bücher in meinem Zimmer Deinen Brief vom 7. ds. herausgesucht hat, wo er seit dem 8. Januar ruhig schlummerte. Ich war nämlich die Nacht nicht zu Hause gewesen, und die Person hatte den Brief einfach auf die Bücher gelegt; nachher, beim Aufräumen, legte sie in der Eile ein andres Buch obendrauf, und da dieser Haufen Bücher die ganze Zeit unangerührt blieb, so hätte, ohne Deine Anzeige, der Brief dort bis zum jüngsten Tage schlummern können. Hätte ich in diesem Monat statt Physiologie Russisch getrieben, so wäre das nicht vorgekommen.“

Und nun die Bemerkungen von Engels zur neuen Theorie:

„Jedenfalls ist Deine neue Geschichte mit der Grundrente vollständig richtig. Die mit der Bevölkerung immer steigende Unfruchtbarkeit des Bodens bei Ricardo hat mir nie einleuchten wollen, und auch für seinen immer steigenden Getreidepreis hab' ich nie die Belege finden können, aber bei meiner bekannten Trägheit en fait de théorie [was die Theorie betrifft] hab' ich mich bei dem inneren Knurren meines besseren Ich beruhigt und bin der Sache nie auf den Grund gegangen. Es ist außer Zweifel, daß Deine Lösung die richtige ist, und Du hast Dir so einen neuen Titel auf den Titel des Ökonomen der Grundrente erworben. Gäbe es noch Recht

⁴ Ebendort, S. 161 f.

⁵ Ebendort, S. 169.

und Gerechtigkeit auf [89] Erden, so würde die Gesamtgrundrente wenigstens für ein Jahr jetzt Dir gehören, und das wär' noch das wenigste, worauf Du Anspruch machen könntest.

Es hat mir nie in den Kopf gewollt, daß Ricardo in seinem einfachen Satz die Grundrente als Differenz der Produktivität der verschiedenen Bodengattungen hinstellt und im Beweis dieses Satzes 1. kein andres Moment kennt als die Hereinbringung stets schlechterer Erdarten, 2. die Fortschritte der Agrikultur vollständig ignoriert und 3. die Hereinbringung der schlechteren Erdarten schließlich fast ganz fallenläßt und dafür stets mit der Behauptung operiert, daß das Kapital, das sukzessive auf ein bestimmtes Feld verwandt wird, immer weniger zur Vermehrung des Ertrags beitrage. So einleuchtend der zu beweisende Satz war, so fremd waren die im Beweis angeführten Motive diesem selben Satze, und Du wirst Dich erinnern, daß ich schon in den ‚Deutsch-Französischen Jahrbüchern‘ gegenüber der Theorie der steigenden Unfruchtbarkeit auf die Fortschritte der wissenschaftlichen Agrikultur provozierte* – natürlich sehr crude [roh] und ohne alle zusammenhängende Durchführung. Du hast jetzt die Sache ins reine gebracht, und das ist ein Grund mehr, weshalb Du eilen solltest mit der Vollendung und Publizierung der Ökonomie. Wenn man einen Artikel von Dir über die Grundrente überhaupt in eine englische Review bringen könnte, das würde enormes Aufsehn machen. Denk drüber nach, je me charge de la traduction [ich nehme die Übersetzung auf mich].“⁶

Engels hatte, obgleich er wie Marx ursprünglich Ricardianer in der Grundrententheorie gewesen war, inneres Unbehagen bei Ricardos Theorie gehabt. Ja, ich glaube, man kann sagen, er hatte Ricardo wesentlich fundamentaler kritisiert, oder wenn das zu weit geht, er hatte wesentlich fundamentaler gegen Ricardo „geknurrt“, und zwar nicht nur innerlich sondern auch in seinen „Umrissen zu einer Kritik der Nationalökonomie“, als es Marx getan hatte. Aber jetzt hat Marx den endgültigen Durchbruch vollzogen, den Engels vielleicht getan hätte, wenn er sich mehr und intensiver mit der Frage beschäftigt hätte. Natürlich ist Engels mit seiner „bekannten Trägheit en fait de théorie“ [„was die Theorie betrifft“] genau so ernst zu nehmen, wie Marx mit dem Anfang und Ende seiner Ausführungen im Brief vom 7. Januar. Aber wie reizend ist es zu sehen, wie sie ihre Entdeckungen und Haltungen gegenseitig heruntermachen.

Der gleiche Stil, diesmal umgekehrt übertreibend, in einem Brief von Engels vom 19. Mai 1851, anlässlich des Erscheinens einer Schrift von Rodbertus: „Das Neueste ist, daß Du vollständig enfonciert [vernichtet] bist. Du glaubst, die richtige Theorie der Grundrente entdeckt zu haben. Du glaubst, der erste zu sein, der die Ricardosche Theorie umwirft. Malheureux que tu es [Unglücklicher, der Du bist], Du bist überflügelt, vernichtet, geschlagen, assommiert [totgeschlagen], die ganze Grundlage Deines monumentum aere perennius [Denkmals, dauernder als Erz**] ist zusammengebrochen. Höre: Herr Rodbertus hat soeben den dritten Band seiner ‚Socialen Briefe an v. Kirchmann‘ veröffentlicht – 18 Bogen. Dieser Band enthält [90] eine ‚vollständige Widerlegung der Ricardoschen Lehre von der Grundrente und die Darlegung einer neuen Rententheorie‘. Leipziger ‚Illustrierte Zeitung‘ von voriger Woche, Jetzt hast Du Dein Fett.“⁷ Marx antwortet nicht auf die Sache, offenbar hat er die Schrift noch nicht zur Hand; doch findet das Ganze bald einen Niederschlag in einem Brief von Marx an Weydemeyer vom 2. August 1851, in dem er diesem schreibt: „Vor einigen Tagen begegnet der ‚berühmte‘ Referendarius Schramm einem Bekannten auf der Straße, und gleich raunt er ihm zu: wie auch die Revolution ausfallen mag, darüber sind alle einig, Marx ist perdu [verloren]. Rodbertus, der die meiste Aussicht hat, läßt ihn gleich fusilieren – und so alle. Natürlich, ich würde lachen über den ganzen Dreck; ich lasse mich dadurch auch keinen Augenblick in meinen Arbeiten stören, aber Du begreifst, daß meine Frau, die leidend ist und in der unerfreulichsten bürgerlichen Klemme vom Morgen bis Abend sitzt und deren Nervensystem angegriffen ist, nicht dadurch

* „Umriss zu einer Kritik der Nationalökonomie“, MEW Bd. 1, S. 521.

⁶ Ebendort, Bd. 27, S. 170 f.

** Horaz: Carmina 3,30, 1.

⁷ Ebendort, S. 259.

erfrischt wird, wenn jeden Tag dumme Zwischenträger ihr die Ausdünstungen der demokratischen Pestkloake zuführen. Die Taktlosigkeit einzelner Leute ist darin oft kolossal.“⁸ Auch das gehört zur Geschichte des Entstehens der neuen Grundrententheorie! und darum sind wir kurz auf einen anderen Briefwechsel abgeschweift.

Theoretische Probleme der Landwirtschaft spielen nun – im Gegensatz zu historischen – viele Jahre lang im Briefwechsel keine größere Rolle mehr bis zu jenem Brief von Marx vom 18. Juni 1862, an den wir schon im Zusammenhang mit früheren Bedenken von Marx gegen die Theorie von Ricardo erinnert hatten. Dieser Brief ist nicht nur ein Arbeitsbericht sondern zugleich von größter Bedeutung für eine Problematik, die Marx oft in engstem Zusammenhang mit seiner Agrartheorie gesehen hat – den Malthusianismus. Marx schreibt:

„Nebenbei bin ich nun endlich auch mit der Grundrentscheiße (die ich aber *nicht* in diesem Teil auch nur *andeuten* will) im reinen. Ich hatte seit lange misgivings [Bedenken] über die völlige Richtigkeit der R[icardo]schen Theorie und habe endlich den Schwindel ausgefunden. Auch sonst für das, was schon in diesen Band kommt, einige hübsche und überraschende neue Sachen entdeckt, seit wir uns nicht sahen.

Mit dem Darwin, den ich wieder angesehen, amüsiert mich, daß er sagt, er wende die ‚Malthusche‘ Theorie *auch* auf Pflanzen und Tiere an, als ob bei Herrn Malthus der Witz nicht darin bestände, daß sie *nicht* auf Pflanzen und Tiere, sondern nur auf Menschen – mit der geometrischen Progression – angewandt wird im Gegensatz zu Pflanzen und Tieren. Es ist merkwürdig, wie Darwin unter Bestien und Pflanzen seine englische Gesellschaft mit ihrer Teilung der Arbeit, Konkurrenz, Aufschluß neuer Märkte, ‚Erfindungen‘ und Malthusschem ‚Kampf ums Dasein‘ wiedererkennt. Es ist Hobbes’ bellum omnium contra omnes [Krieg aller gegen alle], und es erinnert an Hegel in der [91] ‚Phänomenologie‘, wo die bürgerliche Gesellschaft als ‚geistiges Tierreich‘, während bei Darwin das Tierreich als bürgerliche Gesellschaft figuriert.“⁹

Marx ist wieder mitten in der Agrartheorie, glaubt „endlich“ klar zu sehen bis ins letzte, will sie aber nicht in den ersten Band von „Zur Kritik der Politischen Ökonomie“ aufnehmen.

Und dann kommt er auf Darwin und Malthus zu sprechen und arbeitet ein entscheidendes Mißverständnis des Malthus durch Darwin heraus. Ganz großartig ebenso die Charakterisierung von Darwins Auffassung von der Natur, in der auch Hobbes und Hegel auftauchen. Glänzend, wie Marx hier gewissermaßen à propos „Grundrentenscheiße“ den Einfluß der Gesellschaftswissenschaften auf den Naturwissenschaftler Darwin darlegt. Mir ist keine andere Stelle bei Marx bekannt, an der er diesen Einfluß auf eine naturwissenschaftliche Theorie so klar und deutlich und zugleich so umfassend – und das in wenigen Briefzeilen! – darlegt.

Wir hatten gesagt, daß Marx wieder mitten in der Agrartheorie steckt – obgleich Marx meint, endlich im Reinen zu sein und zugleich nicht weiter akut interessiert, da das Ganze nicht „in Bd. 1“ soll.

Wenige Wochen später aber sieht die Situation ganz anders aus. Am 2. August schreibt er an Engels: „Ein wirkliches Wunder ist es, daß ich noch so, wie es der Fall ist, mit den theoretischen Arbeiten vorgehn konnte. Ich bezwecke nun doch, gleich in diesem Band als eingelegtes Kapitel die Renttheorie, i. e. [id est: das heißt] als ‚Illustration‘ eines früher aufgestellten Satzes, hereinzubringen. Ich will Dir in ein paar Worten die in der *Ausführung weitläufige und verwickelte Geschichte* vorlegen, damit Du mir *Deine Ansicht mitteilst*.“¹⁰

Und dann folgen Ausführungen von größter theoretischer Bedeutung über die organische Zusammensetzung des Kapitals und die Theorie der absoluten Rente. Marx beginnt seine Ausführungen

⁸ Ebendort, S. 565.

⁹ Ebendort, Bd. 30, S. 248 f.

¹⁰ Ebendort, S. 263.

zur organischen Zusammensetzung des Kapitals so: „Du weißt, daß ich 2 Teile im Kapital unterscheide, *konstantes Kapital* (Rohmaterial, matières instrumentales [Hilfsstoffe], Maschinerie etc.), dessen Wert im Wert des Produkts nur *wiedererscheint*, und zweitens *variables Kapital*, d. h. in Arbeitslohn ausgelegtes Kapital, das weniger vergegenständlichte Arbeit enthält, als der Arbeiter dafür zurückgibt. Z.B. wenn der tägliche Arbeitslohn = 10 Stunden und der Arbeiter 12 arbeitet, so ersetzt er das variable Kapital + $\frac{1}{5}$ desselben (2 Stunden). Diesen letztem Überschuß nenne ich *Mehrwert* (surplus value).

Nimm an, daß die *Rate des Mehrwerts* (also die Länge des Arbeitstags und der Überschuß der Surplusarbeit über die notwendige Arbeit, die der Arbeiter zur Reproduktion des Salärs works [Lohnes arbeitet] gegeben sei, z. B. = 50 p. c. In diesem Fall würde der Arbeiter bei einem Arbeitstag von 12 Stunden z. B. 8 Stunden für sich arbeiten, 4 Stunden ($\frac{8}{2}$) für den employer [Unternehmer]. Und zwar nimm dies in allen trades [Industriezweigen] an, so daß [92] die etwaigen Verschiedenheiten in der average working time [durchschnittlichen Arbeitszeit] bloß Kompensation für größere oder geringere Schwierigkeit der Arbeit etc. seien.

Unter diesen Umständen, bei *gleichmäßiger* Exploitation des Arbeiters in den *verschiednen* trades [Industriezweigen], werden verschiedene Kapitalien in verschiedenen Produktionssphären bei *gleicher Größe* sehr *verschiedne* amounts of surplus value [Massen Mehrwert] liefern und daher *sehr verschiedene Profitraten*, since profit is nothing but the proportion of the surplus value to the total capital advanced [da Profit nichts anderes ist als das Verhältnis des Mehrwerts zum vorgeschossenen Gesamtkapital]. Es wird dies abhängen von der *organischen Komposition* des Kapitals; d. h. von seiner Division in konstantes und variables Kapital.“¹¹

Aus der so geringen organischen Zusammensetzung des Kapitals in der Landwirtschaft ergibt sich nun die Möglichkeit für den landwirtschaftlichen Kapitalisten, absolute Grundrente an den Großgrundbesitzer zu zahlen. Um das einzusehen, muß man aber auch noch zwischen Wert und Kostpreis unterscheiden, wobei der Kostpreis je nach der organischen Zusammensetzung des Kapitals über oder unter dem Wert der Waren liegt bzw. ihm auch gleich ist. Ricardo aber „verwechselt *Werte* und *Kostpreise*. Er glaubt also, wenn eine *absolute Rente* existiere (d. h. eine von der verschiedenen Fruchtbarkeit der Bodenarten *unabhängige* Rente), so würde agricultural produce [landwirtschaftliches Produkt] etc., weil *über* dem Kostenpreis (the advanced capital + the average profit [vorgeschossenes Kapital + Durchschnittsprofit]) beständig *über* dem *Wert* verkauft werden. Das stieße das Grundgesetz um. Er leugnet also die absolute Rente und nimmt nur die Differentialrente an.

Aber seine Identifizierung von *values of commodities* und *costprices of commodities* [Werten der Waren und *Kostpreisen der Waren*] grundfalsch und von A. Smith traditionell akzeptiert.“¹²

Wie selbstverständlich klingt uns das alles! und wie neu war das alles für Marx und erst recht natürlich auch für Engels damals! Dieser Brief registriert einen ganz markanten Fortschritt in der Marxschen Agrartheorie, wohl den letzten ganz großen Schritt.

Ganz am Ende des Briefes weist Marx noch einmal auf die Bedeutung der Sache hin – und auch auf ihre Kompliziertheit ... kompliziert für Marx und erst recht für Engels, während heute unsere Studenten, mindestens aber unsere Assistenten der Politischen Ökonomie sie „ganz einfach“ finden, da sie im Gegensatz zu Marx und Engels nicht vom einer neuen Entdeckung stehen, an die sich jene langsam herantasten mußten, sondern gewissermaßen schon auf der Schule auf Grund der Lehren von Marx für solche Erkenntnisse trainiert werden. Marx aber schreibt: „Hier hast Du – roughly [im Rohen], denn die Sache ist ziemlich kompliziert – die Kritik der R[icardo]schen Theorie. So viel wirst Du zugeben, daß durch Rücksicht auf die *organic*

¹¹ Ebendort, S. 263 f.

¹² Ebendort, S. 266.

comoposition of capital [organische Zusammensetzung des Kapitals] eine Masse bisheriger scheinbarer Widersprüche und Probleme wegfallen.“

[93] Und dann, nachdem er den Brief bereits beendet hat, fällt Marx noch etwas ein und er bemerkt in einer Nachschrift: „Du wirst sehn, daß bei meiner Fassung der ‚absoluten Rente‘ das *Grundeigentum* indeed (under certain historical circumstances) [in der Tat (unter bestimmten historischen Umständen)] die Preise der Rohprodukte *verteuert*. Dies, kommunistisch, sehr brauchbar.

Die Richtigkeit der obigen Ansicht vorausgesetzt, ...“¹³

Die Richtigkeit vorausgesetzt... so groß und kühn ist der neue Schritt, daß Marx sich der Zustimmung von Engels versichern möchte, bevor er gewiß sein kann, daß alles in Ordnung ist.

Engels zögert zunächst. Es ist nicht so leicht, den neuen so bedeutsamen Weg der Marxschen Gedanken zu gehen. Er schreibt am 8. August daher nur kurz: „Über Lassalles Kriegspläne und Deine Renttheorie, wobei mir noch die Existenz der ‚absoluten‘ Rente durchaus nicht klar ist – denn die hättest Du ja doch erst zu beweisen –, dieser Tage.“¹⁴

Marx antwortet sogleich am nächsten Tag, um dem Freund bei seinen Überlegungen zu helfen – wie aufregend ist das alles!

„Was die *Rententheorie* angeht, so muß ich natürlich erst Deinen Brief abwarten. Zur Vereinfachung der ‚Debatte‘ aber, wie Heinrich Bürgers sagen würde, folgendes:

I. Das Einzige, was ich *theoretisch* zu beweisen habe, ist die *Möglichkeit* der absoluten Rente, ohne das Gesetz des Werts zu verletzen. Es ist dies der Punkt, um den sich der *theoretische* Streit seit den Physiokraten bis heute dreht. Ric[ardo] leugnet diese Möglichkeit; ich behaupte sie. Ich behaupte zugleich, daß sein Leugnen auf einem theoretisch falschen und von A. Smith überkommenen Dogma beruht – der supponierten [unterstellten] Identität zwischen *costprices* und *values of commodities* [*Kostpreisen und Warenwerten*]. Ferner, daß, wo Ric[ardo] die Sache *beispielsweis* illustriert, er immer Zustände voraussetzt, in denen entweder keine kapitalistische Produktion existiert oder (faktisch oder legal) *kein Grundeigentum*. Es handelt sich aber gerade darum, das Gesetz zu untersuchen, wenn diese Dinge existieren.

II. Was die *Existenz* der absoluten Grundrente betrifft*, so wäre das eine Frage, die in jedem Land *statistisch* zu lösen. Die Wichtigkeit der bloß theoretischen Lösung aber geht daraus hervor, daß seit 35 Jahren die Statistiker und Praktiker überhaupt die absolute Grundrente behaupten, die (Ricardoschen) Theoretiker sie wegzudemonstrieren suchen durch sehr gewaltsame und theoretisch schwächliche Abstraktionen. Bisher fand ich immer, daß bei allen solchen quarrels [Streitereien] stets die Theoretiker im Unrecht.

III. Ich zeige nach, daß, selbst die Existenz der absoluten Grundrente vorausgesetzt, [94] keineswegs daraus folgt, daß under all circumstances [unter allen Umständen] das schlechtbebaute Land oder die schlechteste Mine eine Rente zahlt; sondern daß es sehr möglich, daß diese ihre Produkte zum Marktwert, aber *unter* ihrem *individuellen* Wert verkaufen müssen. Ric[ardo], um das Gegenteil zu beweisen, unterstellt immer – was theoretisch falsch –, daß under all conditions of the market [unter allen Marktverhältnissen] – die ** unter den *ungünstigsten* Bedingungen produzierte Ware den Marktwert bestimmt. Dagegen hast Du schon in den ‚Deutsch-Französischen Jahrbüchern‘ das Richtige erwidert.

Soviel Nachträgliches über die Rente.“¹⁵

¹³ Ebendort, S. 267.

¹⁴ Ebendort, S. 273.

* in der Handschrift: existiert – ** in der Handschrift: das

¹⁵ Ebendort, S. 274 f.

Aber Engels hat keine Zeit für die Rententheorie. Das Geschäft frißt ihn auf. Marx versucht ihn zu überreden, nach London zu kommen (20.8.1862): „Kannst Du nicht auf einige Tage herkommen? Ich habe in meiner Kritik so viel Altes umgestoßen, daß ich doch über einige Punkte vorher mich mit Dir konsultieren möchte. Das Schreiben über das Zeug ist Dir und mir langweilig.“¹⁶

Neue Gedanken stürmen in solcher Fülle auf ihn ein, seitdem er 1859 „zur Kritik der Politischen Ökonomie“ geschrieben, daß er den Freund ausführlich konsultieren möchte. Engels aber muß Anfang September antworten: „Ich sitze dicke und tief im Baumwollenschwindel, der kolossale Proportionen angenommen hat – wer Courage hat, verdient viel Geld, leider aber haben E[rm]en] & E[ng]els] keine Courage –, ich habe eine Heidenarbeit dabei, sobald ich irgend kann, schreib’ ich Dir.“¹⁷ Und noch einmal am 9. September:

„Du hast gar keine Idee, was ich diese letzte Zeit hab’ ins Geschirr gehn müssen. Das verdammte Baumwollzeug ist auf den fünffachen Durchschnittswert gestiegen, und was das für eine Arbeit gemacht hat, die sämtliche Kundschaft von diesen sukzessiven Steigerungen unterrichtet zu halten, glaubst Du gar nicht ...

Ich hoffe, die Lassallade mit dem unglücklichen Wechsel ist im reinen und Du bist im Besitz des Geldes. Ich bin endlich so weit gekommen, daß ich Freitag nach Deutschland gehn kann, auf 14 Tage, in London kann ich mich leider nicht aufhalten, die Zeit ist mir zu knapp gemessen ...

Die Rententheorie ist mir in dieser Baumwollhatz wirklich zu abstrakt gewesen, ich muß die Sache überlegen, wenn ich erst mehr Ruhe habe.“¹⁸

Am nächsten Tag antwortet Marx: „Was das ökonomische Zeug angeht, so will ich Dich auf Deiner Reise nicht damit ‚ballasten‘

Wohl aber könntest Du schreiben, wo und wann Du in London bei der Durchreise durchkommst. Ist es mir irgend tunlich, so komme ich Dich nach dort sehn.“¹⁹

Sie konnten sich aber nicht treffen. Und als Engels von der Reise zurück ist, nehmen andere Fragen ihren Briefwechsel in Anspruch.

[95] Aber ist es nicht enorm interessant zu sehn, wie uns so vertraute Gedankengänge nicht etwa nur bei Feinden auf Unverständnis und Ablehnung stießen, sondern auch den beiden Freunden schwer fallen – Marx erscheinen sie „ziemlich kompliziert“ Engels „durchaus nicht klar“ und „abstrakt“. So oft sind wir uns nicht bewußt, welch enormer geistiger Anstrengungen das Werk von Marx bedurfte, und bisweilen kam auch Engels nicht gleich mit.

Doch die Untersuchungen und Überlegungen von Marx gehen weiter, noch zwei Jahre lang, ohne daß sie im Briefwechsel eine größere Rolle spielen. Am 13. Februar 1866, also dreieinhalb Jahre nach dem so bedeutsamen Brief vom 2. August 1862, schreibt er an Engels: „Was dies ‚verdammte‘ Buch [„Das Kapital“] betrifft, so steht es so: Es wurde *fertig* Ende Dezember. Die Abhandlung über die Grundrente allein, das vorletzte Kapitel, bildet beinahe, in der jetzigen Fassung, ein Buch. Ich ging bei Tag aufs Museum [in die Bibliothek des Britischen Museums] und schrieb nachts. Die neue Agrikulturchemie in Deutschland, speziell Liebig und Schönbein, die wichtiger für diese Sache als alle Ökonomen zusammengenommen, andererseits das enorme Material, das die Franzosen seit meiner letzten Beschäftigung mit diesem Punkt darüber geliefert hatten, mußte durchgeochst werden. Ich schloß meine theoretischen Untersuchungen über die Grundrente vor 2 Jahren. Und grade in der Zwischenzeit war vieles, übrigens ganz meine Theorie bestätigend, geleistet worden.“²⁰

¹⁶ Ebendort, S. 280.

¹⁷ Ebendort, S. 283.

¹⁸ Ebendort, S. 284.

¹⁹ Ebendort, S. 287.

²⁰ Ebendort, Bd. 31, S. 178.

Mehr als zwei Jahre später, in einem Brief vom 10. Oktober 1868, finden wir eine Bemerkung von fundamentaler Bedeutung für alle Theorie, an Hand eines Buches, das Marx wieder an seine Grundrententheorie erinnert – eine Bemerkung, die wie nur wenige das Verhältnis von Engels und Marx zur Theorie überhaupt beleuchtet: „Du sahst, als Du zuletzt hier warst, das Blaubuch über die irischen Landverhältnisse 1844-1845. By accident [Durch Zufall] fand ich in einem kleinen Antiquarshop [Antiquariat] den Report und Evidence über Irish tenant right 1867 (House of Lords) [Bericht und Aussagen über irisches Pachtrecht 1867 (Oberhaus)]. Dies war ein wahrer Fund. Während die Herrn Ökonomen es als reinen Dogmenstreit behandeln, ob die Grundrente Zahlung für natürliche Bodendifferenzen oder aber bloßer Zins für das im Boden angelegte Kapital sei, haben wir hier einen praktischen Kampf auf Leben und Tod zwischen farmer und landlord [Pächter und Grundbesitzer], *wieweit* die Rente *außer* der Zahlung für Bodendifferenz *auch* die Zinsen des nicht vom Landlord, sondern vom Pächter im Boden angelegten Kapitals einschließen *solle*. Nur dadurch, daß man an die Stelle der conflicting dogmas die conflicting facts [widerstreitenden Dogmen die widerstreitenden Tatsachen] und die realen Gegensätze stellt, die ihren verborgnen Hintergrund bilden, kann man die politische Ökonomie in eine positive Wissenschaft verwandeln.“²¹

[96] Wie eng verbunden sind doch für Marx die Widersprüche in der Realität und in der Ideologie! wie entspringt ihm doch so deutlich der Dogmenstreit dem Klassenkampf! und wie entscheidend für alles ist die Realität des Klassenkampfes!

1868/69 erschienen die Principles of social science von Henry Charles Carey in 3 Bänden. Carey war ein außerordentlich einflußreicher amerikanischer bürgerlicher Politökonom, und da er auch in Deutschland wohl bekannt war, nahmen Engels und Marx sich sein neues Werk gleich vor. Engels schreibt am 9. November 1869 an Marx: „Ich habe nicht geglaubt, daß der Monsieur Carey so eine amüsante Lektüre ist. Ich finde, daß er mit seinen naturwissenschaftlichen Räubergeschichten sich sehr flott liest und viel Stoff zum Lachen gibt. Für so dumm und unwissend durfte ich den Mann doch nicht halten. Der Mann hat u. a. den Kohlenstoff zersetzt, nämlich er besteht aus Kohlensäure und cinders [Schlacke]! Ditto Wasser zersetzt sich in Dunst. Die Geologie weist nach, daß Pflanzen und sogar Farnkräuter lange existiert haben, ehe irgendein Tier existierte! Die Zersetzung der Metalle ist ihm eine Kleinigkeit – mit der voltaischen Batterie wird nämlich das Zinn und Kupfer, woraus sie besteht, ‚zersetzt‘. Und hundert andre Sachen mehr. Ditto seine geschichtlichen Moritäten. Der Kerl bildet sich ein, in South Lancashire und u. a. im Forest of Rossendale (ein dichter Industriebezirk) sei das Rental bloß deswegen so hoch, weil der Boden hier außerordentlich ergiebig an Korn! Ich mache Dir einen Haufen Randglossen pp. und werde Dir, sobald ich die Renttheorie durchgelesen, meine Meinung darüber schreiben und das Buch zurückschicken. Er hat natürlich die Entstehung der Rente aus einer ebenso unsinnigen Mordgeschichte erklärt wie Ricardo, auch dessen Vorstellung, *wie es dabei hergegangen*, abgeschmackt ist wie die Art und Weise aller Ökonomen, sich so was vorzustellen. Aber das geht die Theorie der Rente selbst nichts an. Was Carey das ‚beste Land‘ nennt, siehst Du daraus, daß nach seiner eignen Aussage es sich selbst jetzt in den Nordstaaten *nur ausnahmsweise rentiert*, das sog. beste Land in Kultur zu nehmen!“²²

Am 19. November folgt dann eine ausführliche Stellungnahme von Engels, die sich zwar vor allem mit historischen Problemen beschäftigt, jedoch auch theoretische Überlegungen enthält, die zeigen, daß er auch jetzt in der Marxschen Grundrententheorie noch nicht voll bewandert ist.

„Mir scheint die ganze Streitfrage die eigentliche Ökonomie gar nicht direkt zu berühren. Ric[ardo] sagt, Rent ist der Überschuß des Ertrags ergiebigerer Grundstücke über den der am wenigsten ergiebigen. Ganz dasselbe sagt Carey auch ...

²¹ Ebendort, Bd. 32, S. 180 f.

²² Ebendort, S. 386 f.

Was also Rent ist, darüber sind sie einig. Nur, wie und wodurch Rent entsteht, wird gestritten. Nun ist Ricardos Beschreibung des Hergangs, wodurch Rent entsteht (Carey, p. 104), ebenso unhistorisch wie alle dergl. Geschichtsklitterungen der Ökonomen und wie Careys eigne große Robinsonade von Adam und Eva p. 96 ff. ...

Was nun seine Definition von Rent angeht: the amount received as rent is interest upon the value of labor expended, *minus* the difference between the produktive [97] power (the rent-paying land) and that of the newer soils which can be brought into activity by the application of the same labour that has been there given to the work [die als Grundrente erhaltene Summe ist der Zins von dem Wert der ausgegebenen Arbeit, *minus* der Differenz zwischen der Produktivkraft (des Rente zahlenden Bodens) und der des neuen Bodens, der jetzt durch die Anwendung derselben Arbeit in Tätigkeit gesetzt werden kann, die dort auf das Werk verwendet wurde] – p. 165, 166* –, so mag das hier und da innerhalb gewisser Grenzen seine Richtigkeit haben, namentlich in Amerika. Aber im besten Falle ist Rent doch ein so kompliziertes Ding, wozu soviel andre Umstände beitragen, daß dies selbst in diesen Fällen nur *ceteris paribus* [unter sonst gleichen Umständen], nur von 2 *nebeneinanderliegenden* Grundstücken gelten kann. Daß in der Rent auch interest for the value of labor expended [Zins für den Wert der ausgegebenen Arbeit] liegt, wußte Ricardo so gut wie er. Wenn Carey das Land als solches für schlimmer als wertlos erklärt, so *muß* Rent natürlich interest upon the value of labor expended [Zins für den Wert der ausgegebenen Arbeit] sein oder aber, wie p. 139 es heißt, Diebstahl. Den Übergang vom Diebstahl auf den Zins bleibt uns der C[arey] freilich schuldig.“²³

Engels unterläßt hier vor allem die Unterscheidung von absoluter Grundrente (die allerdings in den USA kaum eine Rolle spielte, da es dort damals praktisch kein Monopol auf landwirtschaftlichen Boden gab) und Differentialrente.

Marx antwortet darum auch am 26. November, nachdem er zunächst auf historische Probleme eingegangen ist, betreffend die absolute Grundrente: „Als Harmoniker wies er (Carey – J. K.) zuerst nach, daß kein Antagonismus zwischen Kapitalist und Lohnarbeiter. Der zweite Schritt war, die Harmonie zwischen Grundeigentümer und Kapitalist zu beweisen, und zwar geschieht dies, indem das Grundeigentum dort *als normal* aufgestellt wird, wo es sich *noch nicht* entwickelt hat. Die große, entscheidende Differenz zwischen Kolonie und altzivilisiertem Land, daß in letzterem die Volksmasse vom Grund und Boden, fruchtbar oder unfruchtbar, bebaut oder unbebaut, durch das *Grundeigentum* ausgeschlossen ist, während in der Kolonie der Boden *relatively speaking* [relativ gesehen] noch vom Bebauer selbst angeeignet werden kann – dieser Umstand darf beileibe nicht erwähnt werden. Er darf absolut keine Rolle in der raschen Entwicklung der Kolonien spielen. Die ökliche ‚*Eigentumsfrage*‘, und zwar in ihrer öklichsten Form, würde ja der Harmonie ein Bein schlagen.“²⁴

Sodann folgt eine Zwischenbemerkung über ein theoretisches Problem, das Marx schon lange vor seiner Rententheorie gelöst hatte: „Das einzige Verdienst Careys ist, daß er ebenso einseitig den Fortgang vom schlechteren zum besseren Boden behauptet, wie Ric[ardo] das Gegenteil, während in der Wirklichkeit stets Bodenarten von ungleichem Grad der Fruchtbarkeit gleichzeitig bebaut werden und daher bei Germanen, Slawen, Kelten in bezug hierauf eine sehr sorgfältige Verteilung von Fetzen der verschiedenen Art unter den Ge-[98]meindegliedern stattfand, die später die Auseinandersetzung der Gemeindeländereien so schwierig machte. Was aber den Fortgang der Kultur im Lauf der Geschichte angeht, so wird bald – je nach Masse von Umständen – gleichzeitig nach beiden Richtungen vorgegangen, bald herrscht epochenweis die eine oder die andre Richtung vor.“²⁵

* die Seitenzahl in fremder Handschrift am Rande vermerkt

²³ Ebendort, S. 396 ff.

²⁴ Ebendort, S. 403 f.

²⁵ Ebendort, S. 404.

Und abschließend, nachdem er zuerst von der absoluten Grundrente gehandelt hat, zur Differentialrente: „Was den *Zins* für dem Boden inkorporiertes Kapital zu einem Bestandteil der *Differentialrente* macht, ist grade der Umstand, daß der Grundeigentümer diesen Zins vom Kapital erhält, das nicht *er*, sondern der *Pächter* in den Boden gesteckt hat. Dies in ganz Europa bekannte fact soll ökonomisch nicht existieren, weil in den *United States* das Pachtsystem *noch nicht* entwickelt ist. Indes geschieht die Sache hier in anderer Form. Der Landjobber und nicht der Pächter läßt sich schließlich das von letzterm verausgabte Kapital bezahlen im *Preis* des Bodens. Die Geschichte der Pioneers [Pioniere] und der Landjobbers in den *United States* erinnert in der Tat oft an die größten Scheußlichkeiten, die in Irland z. B. vorgehn.“²⁶

So ungeheuer wichtig Engels als Strategie die Bauernfrage nahm, so wenig lag ihm die Agrartheorie. Auch die landwirtschaftlichen Verhältnisse in den USA waren ihm damals – ganz im Gegensatz zu später – noch nicht sehr vertraut. In seinem Brief an Marx meinte er: „Careys historische Exempel, soweit sie sich *auf Amerika* beziehen, sind das einzig Brauchbare im Buch. Als Yankee hat er den Prozeß der Settlements [Ansiedlungen] selbst durchmachen und von Anfang an verfolgen können, und da weiß er also Bescheid.“²⁷ Zwar macht er dann einige einschränkende Bemerkungen, aber im ganzen ist er mit diesem Teil des Werkes von Carey zufrieden. Als Marx aber in seiner Antwort schreibt: „Was den Fortschritt der Kultur in den *United States* selbst angeht, so ignoriert Herr Carey die bekanntesten Tatsachen“²⁸, antwortet ihm Engels ganz fröhlich: „Sehr schön, daß der Carey auch auf dem einzigen Felde, wo man ihm einige Kenntnisse zutrauen *mußte*, der Kolonisationsgeschichte der U[nited] S[tates], faul ist. Danach bleibt au fond [im Grunde] gar nichts an dem Kerl.“²⁹

Auch das gehört zur Korrespondenz der beiden untereinander: neben zahlreichen Gebieten, auf denen sie gewissermaßen zusammendenkend arbeiten, gibt es andere, auf denen jeder Spezialist ist, den anderen um Rat fragt bzw. sich des anderen Urteil ohne viel Worte fügt. Auch in solcher Weise kann sich eine ganze Technik der wissenschaftlichen Zusammenarbeit durch Korrespondenz entwickeln.

Blicken wir heute auf die Marxsche Agrartheorie zurück und sehen wir uns die Welt an, dann müssen wir scheinbar Marx und Malthus recht geben. Für die entwickelten kapitalistischen Länder gilt selbstverständlich die Marxsche Rententheorie. [99] Wie aber steht es mit den Entwicklungsländern? Haben jemals im Weltmaßstab in den letzten 100 Jahren absolut und wohl auch relativ so viele Menschen so viele Jahre hintereinander so stark gehungert wie heute? Waren die Bevölkerungsvermehrung und damit eine Vermehrung des Hungers schneller als die technischen Verbesserungen in der Landwirtschaft? Oder: wurde doch immer schlechterer Boden in Angriff genommen?

Auch Marx hatte die Möglichkeit vorausgesehen, daß Malthus ihm gegenüber recht behält. Schon sehr früh schrieb er folgende, so oft vergessene Zeilen an Engels (14. August 1851): „Je mehr ich aber den Dreck treibe, um so mehr überzeuge ich mich, daß die Reform der Agrikultur, also auch der darauf basierten Eigentumsscheiße, das A und O der kommenden Umwälzung ist. Ohne das behält Vater Malthus recht.“³⁰

Ohne eine revolutionäre Umwälzung der landwirtschaftlichen Verhältnisse „behält Vater Malthus recht“. Und da diese revolutionäre Umwälzung in zahlreichen Entwicklungsländern noch nicht stattgefunden hat (Indien, in Teilen von Afrika und Lateinamerika), hat dort heute in diesem Fall Malthus recht behalten – bis zur revolutionären Umwälzung.

²⁶ Ebendort, S. 404.

²⁷ Ebendort, S. 397.

²⁸ Ebendort, S. 402.

²⁹ Ebendort, S. 406.

³⁰ Ebendort, Bd. 27, S. 314.

Wie aber steht es in der Sowjetunion? eine Frage, die in den westlichen Ländern von unseren Feinden so oft gestellt wird. Ja, dort hat wahrlich eine revolutionäre Umwälzung stattgefunden, und der Hunger ist abgeschafft worden. Aber, wenden die Apologeten des Monopolkapitals ein, von irgendeinem Überfluß an landwirtschaftlichen Produkten kann doch dort nicht die Rede sein. Im Gegenteil, die Sowjetunion führt gelegentlich nicht unbeachtliche Mengen von Getreide aus den imperialistischen Ländern ein. Wie ist das zu erklären? Sehr einfach: Der doch in der sowjetischen Landwirtschaft vorhandene und ständige technisch-organisatorische Fortschritt kann dort nicht so schnell vorwärtsgehen, wie es später der Fall sein wird, da heute noch so außerordentlich viele wissenschaftlich-technische Kräfte für die Verteidigung des Landes, aller sozialistischen Länder, ja für den Schutz des gesamten Fortschritts der Menschheit eingesetzt werden müssen.

Das heißt, die Marxsche Agrartheorie kann erst dann als die Realität *in jeder Beziehung* erklärend angesehen werden, wenn die Welt sozialistisch geworden ist bzw. zumindest stark abgerüstet hat.

Genau das besagt auf die Gegenwart angewandt diese so unendlich weise Bemerkung von Marx aus dem Jahre 1851, die wir in dieser brutalen Klarheit der Lehre von Malthus gegenüber in keinem seiner Werke wiederholt finden. Wieder ein Beispiel für die ganz große, für die einzigartige Bedeutung des Briefwechsels von Engels und Marx.

Und auch das ist hinzuzufügen: natürlich spielt das Argument der Notwendigkeit der Revolutionierung der sozialen Verhältnisse in den tausenden von Artikeln, die zu dieser Frage von Marxisten in den letzten Jahrzehnten geschrieben wurden, die entscheidende Rolle, da es sich aus dem ganzen Werk von Marx (und Engels und Lenin) ergibt – aber nirgendwo habe ich diese so großartige Äußerung von Marx [100] in seinem Brief vom 14. August 1851 zitiert gefunden. Auch das zeigt, wie ungenügend noch wir den Schatz ihrer Korrespondenz gehoben haben!

Doch noch sind wir nicht an das Ende der Bemerkungen von Engels und Marx zu theoretischen Problemen der Landwirtschaft gekommen. Ganz am Schluß ihrer Korrespondenz steht eine Problematik, eigentlich eine historische Frage, die aber auch große theoretische Bedeutung hat und auf die wir aus drei Gründen näher eingehen wollen. Einmal ist es die letzte wissenschaftlich bedeutsame Frage, die in ihrer Korrespondenz eine Rolle spielt. Sodann handelt es sich um eine Problematik, die danach viele Jahrzehnte vernachlässigt wurde. Und schließlich geht es um ein Phänomen, dessen ganze Bedeutung erst wieder in unserer Republik nach 1945 entdeckt wurde.

Es handelt sich zunächst um einen Brief von Engels vom 15. Dezember 1882: „Inl. der Anhang über die ‚Mark‘*. Sei so gut und schicke ihn *Sonntag* zurück, damit ich ihn Montag revidieren kann – ich bin mit Schlußrevision heute nicht fertig geworden.

Die Ansicht, die hier über die Bauernverhältnisse im Mittelalter und die Entstehung der *zweiten* Leibeigenschaft seit Mitte 15. Jahrhunderts dargelegt, halte ich für im ganzen unumstößlich. Ich habe im ganzen Maurer alle bezüglichen Stellen nachgelesen und finde fast alle meine Aufstellungen darin, und *zwar belegt*, und daneben grade das Gegenteil, aber entweder unbelegt oder aus einer Zeit genommen, von der grade eben *nicht* die Rede ist. Dies besonders Fronhöfe Band 4, Schluß. Diese Widersprüche gehn hervor bei M[aurer]: 1. aus der Gewohnheit, Belege und Exempel aller Zeiten nebeneinander und durcheinander anzuführen, 2. aus einem Rest juristischer Befangenheit, die ihm jedesmal in den Weg tritt, wenn es sich um Verständnis einer *Entwicklung* handelt, 3. aus seiner viel zu geringen Berücksichtigung der *Gewalt* und ihrer Rolle, 4. aus dem aufgeklärten Vorurteil, es *müsse* doch seit dem dunklen Mittelalter ein stetiger Fortschritt zum Besseren stattgefunden haben; das verhindert ihn nicht nur den antagonistischen Charakter des wirklichen Fortschritts zu sehn, sondern auch die einzelnen Rückschläge.

* MEW Bd. 19, S. 315-330.

Du wirst finden, daß das Ding durchaus nicht aus einem Guß, sondern rechtes Stückwerk ist. Der erste Entwurf war aus einem Guß, aber leider falsch. Erst allmählich hab' ich das Material untergekrigelt und daher das viele Flickwerk.

Beiläufig ist die allgemeine Wiedereinführung der Leibeigenschaft einer *der* Gründe, warum in Deutschland keine Industrie im 17. und 18. Jahrhundert aufkommen konnte. Erstens die *umgekehrte* Arbeitsteilung bei den Zünften, das Gegenteil der bei der Manufaktur: statt innerhalb der Werkstatt, wird die Arbeit *zwischen den Zünften* geteilt. Hier fand* in England Auswanderung aufs unzünftige Land statt. Das verhinderte in Deutschland die Verwandlung der Landleute und Bewohner der ackerbautreibenden Marktflecken in Leibeigene. Daran aber ging dann auch schließlich die Zunft kaputt, sobald die Konkurrenz der auswärtigen Manu-[101]faktur auftrat. Die andern Gründe, die hier mitgewirkt, die deutsche Manufaktur niederzuhalten, lasse ich hier aus.“³¹

Nur Historiker können die ganze Bedeutung dieses Briefes auf den ersten Blick erkennen – oder sind es doch die Philosophen, die zuerst von ihm betroffen sind ... oder unsere Politökonomen des Feudalismus und Kapitalismus?

Später wird Engels öfter noch, wie in diesem Brief, so eindringlich darauf hinweisen – Achtung Philosophen! und das gilt natürlich auch für die Geschichte des Sozialismus! –, daß die Geschichte nicht gradlinig verläuft. Tief beeindruckt von dieser Lehre wird Lenin mitten im ersten Weltkrieg auch die Möglichkeit sehen, daß dieser die Arbeiterbewegung um Jahrzehnte zurückwerfen kann.

Hier haben wir in der deutschen Geschichte einen ungeheuerlichen Rückwurf: nach dem ersten Akt der bürgerlichen Revolution im deutschen Bauernkrieg eine zweite Leibeigenschaft! ein Ausdruck übrigens, den Engels geschaffen und der so einprägsam ist.

Für die Historiker und Politökonomen ist mit dieser Erkenntnis die Grundlage für den Verlauf der deutschen Geschichte, sagen wir von 1550 bis 1750, gelegt und ebenso die Möglichkeit des Verständnisses für die zwerghafte Verzerrung des deutschen Kapitalismus nach seiner so kräftigen Knospenzeit im 15. Jahrhundert. Man lese für das Verständnis der Folgen nur noch einmal oder besser noch öfter die Ausführungen zur Arbeitsteilung.

Auch für den Erforscher der Strategie der Massenbewegung ist diese Darlegung von so großer Bedeutung. Denn wenn Engels mit Recht Tendenzen zur zweiten Leibeigenschaft im 15. Jahrhundert sieht, dann geht es im Bauernkrieg eben nicht nur um eine revolutionäre Bewegung gegen Ausplünderung und Unterdrückung wie in den vorangehenden Bauernaufständen in England (John Ball) und Frankreich (Jacquerie), sondern um die Entscheidung: weiterer ‚Fortschritt auf dem Wege zum Kapitalismus (wie im England des 16. Jahrhunderts) oder eben eine jahrhundertelange Periode der Reaktion, wie sie in Deutschland eintrat.

Von Bedeutung auch die Arbeitsweise von Engels. Mit welcher Sorgfalt hat er den bedeutenden deutschen Historiker Georg Ludwig Ritter von Maurer gelesen! oder ist Sorgfalt nicht fast ein zu schwacher Ausdruck, wenn er Bebel am 7. März 1883 schreibt: „Der Abschnitt über die ‚Mark‘ wird Dir manches bei Maurer klarer machen, der Mann schreibt entsetzlich bummelig, aber trotzdem sind die Sachen ausgezeichnet, ich habe das Buch 5-6 mal durchgelesen und lese es nächste Woche noch einmal, nachdem ich seine übrigen sämtlichen Schriften noch einmal im Zusammenhang durchgemacht.“³²

Wie bei Marx beobachten wir auch bei Engels ein schweres Ringen mit dem Stoff. Man wundert sich fast, daß er nicht wie Marx von solcher Problematik dann, wenn er endlich „durch“ ist, von

* In der Handschrift: trat

³¹ Ebendort, Bd. 35, S. 128 f.

³² Ebendort, S. 451.

Scheiße spricht. „Erst allmählich hab‘ ich das Material untergekriegt“ – aber Engels hat Unrecht mit dem „vielen Flickwerk“ ... jedenfalls merken wir, die wir den „ersten Guß“ nicht kennen, nichts davon.

[102] Gleich einen Tag später schreibt er wieder – der gleiche Eifer, den wir auch bei Marx bemerkten; wenn einer von Beiden dem anderen etwas ganz Neues mitzuteilen hat, geschieht es öfter, daß, noch bevor der andere geantwortet hat, der eine einen zweiten, weiter erläuternden Brief gleich nachfolgen läßt. Engels schreibt am 16. Dezember 1882:

„Gestern unterbrochen, fahre ich heute fort. Du wirst gesehn haben, wie eilig hingeworfen mein Brief – Pumps und Baby störten mich fortwährend, erst bei der Revision des Ms.* dann beim Brief. Der Punkt von dem fast gänzlichen – rechtlichen oder faktischen – Zurücktreten der Leibeigenschaft im 13. und 14. Jahrhundert ist es, auf den mir am meisten ankommt, weil Du darüber früher eine abweichende Ansicht ausgesprochen. Für das Ostelbische Land steht die Freiheit der *deutschen* Bauern fest durch die Kolonisation, für Schleswig-Holstein gibt Maurer zu, daß damals ‚alle‘ Bauern die Freiheit wiedererlangt (vielleicht noch etwas später als 14. Jahrhundert). Auch für Süddeutschland gibt er zu, daß grade damals die Hörigen am besten behandelt. Ebenso mehr oder weniger in Niedersachsen (z. B. die neuen ‚Meier‘, faktische Erbpächter). Er ist nur gegen Kindlingers Ansicht, daß die Leibeigenschaft im 16. Jahrhundert erst *entstanden* sei. Daß sie aber seitdem wieder neu aufgefrischt, in 2ter Ausgabe erschienen, scheint mir unzweifelhaft. Meitzen gibt die Jahreszahlen an, wo zuerst in Ostpreußen, Brandenburg, Schlesien wieder von Leibeignen die Rede: Mitte 16. Jahrhunderts, für Schleswig-Holstein dito Hanssen. Wenn Maurer dies eine *gemilderte* Leibeigenschaft nennt, so hat er recht gegenüber der des 9.-11. Jahrhunderts, die ja noch die altgermanische Sklaverei fortsetzte, ebenso recht gegenüber den juristischen Befugnissen, die der Herr auch nach den Rechtsbüchern des 13. Jahrhunderts noch und später über ‚den Leibeignen hatte. Aber gegen die *faktische* Stellung der Bauern im 13. und 14., und in Norddeutschland auch im 15. Jahrhundert, war die neue Leibeigenschaft anything but [alles andere als] eine Milderung. Und erst nach dem 30jährigen Krieg! Bezeichnend ist auch, daß, während im Mittelalter die Grade der Hörigkeit und Leibeigenschaft unzählbar sind, so daß der Sachsenspiegel darauf verzichtet, von egen lüde recht zu reden, seit dem 30jährigen Krieg dies merkwürdig einfach wird. Enfin [Kurzum], ich bin begierig auf Deine Meinung.“³³

Engels ist auf Grund seiner Studien zu einer anderen Auffassung, als Marx sie früher hatte, gekommen. Die Auffassung von Engels, daß die Leibeigenschaft im 13. und 14. Jahrhundert „zurückgetreten“ sei, ist die richtige und gibt überhaupt erst die Berechtigung dazu, von einer zweiten Periode der Leibeigenschaft zu sprechen.

Am 18. Dezember antwortet Marx, der zur Erholung in Ventor ist: „Retour des Mskr; *sehr gut!*“³⁴

Einen Tag darauf Engels an Marx: „Gestern abend 5 Uhr Deinen Brief, heute [103] morgen das Ms. zurückerhalten. Dein Urteil sehr schmeichelhaft, ich kann’s, wenigstens was die Form angeht, nicht teilen.“³⁵ Und noch einmal am 22. Dezember Engels an Marx: „Ich freue mich, daß wir in Beziehung auf die Geschichte der Leibeigenschaft ‚einig gehn‘, wie der Geschäftsstil sagt. Sicher ist die Leibeigenschaft und Hörigkeit keine spezifisch mittelalterlich-feudale Form, wir haben sie überall oder fast überall, wo Eroberer das Land durch die alten Einwohner für sich bebauen lassen – in Thessalien z. B. sehr früh. Diese Tatsache hat sogar mir und manchem andern den Blick getrübt für die Mittelaltersknechtschaft; man wollte sie gar zu gern auf bloße Eroberung gründen, das machte die Sache so nett und glatt ab. Sieh u. a. Thierry.

* Friedrich Engels: „Die Mark“, In: MEW Bd. 19, S. 315-330.

³³ Ebendort, S. 130 f.

³⁴ Ebendort, S. 132.

³⁵ Ebendort, S. 133.

Auch die Stellung der Christen in der Türkei zur Blütezeit des alttürkischen Halbfeudalismus hatte etwas Ähnliches.³⁶

Weniger als drei Wochen später wird der letzte Brief zwischen den beiden Freunden gewechselt.

Auch das gilt es bei diesem und vielen anderen Briefwechseln als wichtige Quelle für die Geschichte der Gesellschaftswissenschaften zu beachten: welche Rolle der Zufall spielt. Wäre Marx nicht in Ventor gewesen, sondern in London geblieben, wären diese Briefe nicht gewechselt worden. Aber, mag man einwenden, wir haben doch „Die Mark“, in der auch die Geschichte der Leibeigenschaft skizziert wird. Das ist richtig. Aber der so treffende Ausdruck „zweite Leibeigenschaft“ erscheint dort nicht, wir finden ihn nur im Briefwechsel.

Aber ist dieser Ausdruck so wichtig? wir werden es gleich sehen.

In der Folgezeit blieb „Die Mark“ von Engels in der sozialistischen Literatur relativ unbeachtet. Auch Mehring erwähnt sie nicht in seinen Studien zur frühen deutschen Geschichte. Als ich 1946 und 1947 Vorlesungen hielt und sie 1948 für meine Allgemeine Wirtschaftsgeschichte niederschrieb, erwähnte ich „Die Mark“ ebenfalls nicht. Wohl aber machte ich ausgedehnten Gebrauch von den hier zitierten Briefen von Engels und schrieb ausgehend von der Niederschlagung der deutschen Bauernkriege:

„Aber ohne Unterstützung der Städte (die auch in England, wo sie noch am stärksten war, keine entscheidende Rolle spielte) konnten die Bauern sich nicht durchsetzen, und so wurden sie wieder und wieder besiegt, mit ganz furchtbaren Folgen für ihre wirtschaftliche Position auf Generationen hinaus. Mit den Bauern aber wurde auch der Frühkapitalismus besiegt – außer in England. Nicht daß sich das sofort zeigte. Ganz im Gegenteil führten die Bauernkriege wie die Sklavenkriege zunächst zu einer gewissen Erschütterung des herrschenden Systems, von der die Städte zunächst noch profitierten. Aber da eben die Bauernkriege nicht nur nicht zur Bauernbefreiung führten, sondern im Gefolge eine viel schlimmere Bauernunterdrückung brachten, da nach den Bauernkriegen der Feudalismus stärker und starrer als zuvor die Landwirtschaft in Fesseln schlug – Engels spricht von der Entstehung einer ‚zweiten Leibeigenschaft‘ –, so hatte der Frühkapitalismus nicht die Entwicklungs-[104]möglichkeiten, die notwendig waren, um fortzuschreiten in steter Folge zu den Formen, die wir aus unserer Zeit kennen ...

Es ist dies ein Phänomen von ganz besonderer Art, das uns bisher in der Wirtschaftsgeschichte noch nicht begegnet ist und das bis heute nicht nur nicht gründlich untersucht worden ist, sondern dessen Eigenart in der Literatur niemals herausgearbeitet worden ist. Wir haben den Beginn einer neuen Wirtschaftsform; sie entwickelt sich so stark, daß sie einem Jahrhundert bereits Charakter gibt, dem 16., das wir ein kapitalistisches nennen können – und dann, mit Ausnahme eines Landes, finden wir überall eine Rückkehr zu den alten Wirtschaftsformen, zum Feudalismus, der noch jahrhundertlang, allerdings in mehr und mehr verkommener Form, fort existiert. Denn wir sollen uns klar darüber sein, daß das, was wir die Neuzeit nennen, in der Hauptsache eine feudale Zeit war. Der Vorgang ist für den Wirtschaftshistoriker zunächst ein so unglaublicher, für den, der die Geschichte der menschlichen Gesellschaft studiert hat, auf den ersten Blick ein so unwahrscheinlicher, daß er wirklich zu einem Zentrum historischer Forschung gemacht zu werden verdient. Wir haben eine Periode, die zahlreiche Auflösungserscheinungen zeigt, wie der Feudalismus im 14. und 15. Jahrhundert. Im Schoße dieser sich auflösenden Gesellschaft wächst eine neue heran, die kapitalistische, und setzt sich so weit durch, daß sie zur charaktergebenden Wirtschaftsform wird. Und dann kommt eine Reaktion, die jahrhundertlang dauert, die die neuen Produktionsverhältnisse größtenteils wieder zerstört, die den wirtschaftlichen Fortschritt zunichte macht und den Feudalismus wieder zur Macht bringt. Für Jahrhunderte ist auf dem Kontinent eine Wirtschaftsform verschwunden, der die Zukunft gehört

³⁶ Ebendort, S. 137.

und die erst später, in ganz anderer Weise, zur Macht kommt. Engels, der diesen Fragenkomplex in den letzten Briefen die er mit Marx gewechselt, angedeutet hat, spricht von einem ‚aufgeklärten Vorurteil, es müsse doch seit dem dunklen Mittelalter ein stetiger Fortschritt zum Besseren stattgefunden haben‘.³⁷

Später prägte ich dann den Ausdruck „Prozeß der Refeudalisierung“, der auch international diskutiert und verwandt wurde.

Da es sich bei meinem Buch um die erste allgemeine Wirtschaftsgeschichte des sozialistischen Lagers handelte, ist es erfreulich zu sehen, welch weitgehenden Gebrauch sie von diesen fast letzten Briefen von Engels an Marx machte – und wie sie gerade von der diesen Briefen eigentümlichen Ausdrucksweise entscheidend beeinflußt wurde.

Ganz tief beeindruckend ist dieser Briefwechsel über theoretische Probleme der Landwirtschaft. Beeindruckend vor allem, weil er uns so tief in die Arbeitserlebnisse von Engels und Marx einführt. Ich sage auch von Engels – denn selbstverständlich spielt Marx hier die Hauptrolle. Bisweilen sagt sich ein Forscher, nachdem er ein Problem gelöst: Wie einfach ist doch letztlich die Lösung! Hier aber geht es bisweilen um Probleme, die auch nach der Lösung noch schwer und kompliziert erscheinen und nur heute, nach jahrzehntelangen Erfahrungen mit Lehrbuchdarstellungen, so dargelegt werden können, daß Marxisten ihnen ohne Schwierigkeiten folgen können. Ist das doch auch eines der erstaunlichsten Erlebnisse, wenn wir die Geschichte der Gesellschaftswissenschaften verfolgen, zu sehen, wie die Erkenntnisse, die denen, die sie gewannen, oft schwer wurden, dann einem kleinen Kreis von Wissenschaftlern vertraut und schließlich Allgemeingut des Wissens wurden. Und seitdem sich die Arbeiterklasse der Aufgabe bemächtigt hat, die Welt zu verstehen und zu verändern, hat dieser Prozeß bis dahin in der Geschichte unbekanntes Ausmaß, bis dahin nicht bekannte Beschleunigung angenommen. Und ein Teil dieses Prozesses war natürlich auch das Bemühen, diese Erkenntnisse in immer leichter verständlicher Form zu vermitteln. Darum gehört es auch zu den großen Leistungen der kommunistischen und Arbeiterparteien, nicht nur die Werke von Marx, Engels und Lenin in großen Auflagen allen Menschen zugänglich gemacht, sondern sie auch in vom pädagogischen Standpunkt aus besonders geeigneter Form in Lehrheften und Lehrbüchern verbreitet zu haben.

Doch nun zurück direkt zu dem Briefwechsel über theoretische Probleme der Landwirtschaft:

Wie beeindruckend ist auch der Einbau aller Theorie in den Klassenkampf! Ob sie den täglichen Wechsel der Konjunktur oder die Problematik der Grundrente untersuchen, stets handeln Engels und Marx als Kämpfer und sehen sich auch so.

So erfreuend ist es auch zu beobachten, wie sie gewissermaßen direkt nach der (stets vorläufig) letzten Überlegung sich hinsetzen und gegenseitig schreiben. Ganz frisch werden uns die Rententheorie oder Teile der Theorie der organischen Zusammensetzung des Kapitals serviert – noch nicht gefiltert durch mehrere Niederschriften und wiederholte Korrekturen von Manuskripten.

Und dann, so ganz persönlich, das ungeduldige Warten auf die Reaktion des anderen, was er zu der neuen Entdeckung sagen wird? bisweilen noch schnell einen zweiten Brief vor der Antwort nachsendend, um alles noch besser zu klären und vielleicht auch neue Gedanken hinzuzufügen. Wie bewegend dann auch die Freude, wenn der andere zustimmt. Manchmal „verfremden“ sie auch die Effekte, machen ihre neue Entdeckung klein oder der Empfänger vergrößert die sicherlich große Bedeutung der Entdeckung des anderen ins Gigantische – Genies, denen nichts ferner liegen kann, als eitle Bewunderung!

³⁷ J. Kuczynski, Allgemeine Wirtschaftsgeschichte> Berlin 1949, S. 160 f. und 163 f.

2. Historische Probleme

Auf manche theoretischen Probleme kleinerer Bedeutung stießen Engels und Marx, indem sie unlogische Gedankenfolge und Schlüsse in den Arbeiten anderer fanden. Die Hauptquelle ihrer theoretischen Arbeit, die Hauptstöße zu ihr aber gaben ihnen die unmittelbaren Bedürfnisse des politischen Kampfes und ihre historischen Studien.

Die Bedürfnisse des politischen Kampfes führten Engels in einem Brief vom 18. März 1852 zu folgender Begründung seiner slawischen Studien, die wir um ihrer selbst willen hier wiedergeben, deren letzter Satz aber nicht nur unsere Thematik betrifft, sondern auch einen Gegenstand, der Engels und Marx noch sehr lange [106] beschäftigen wird: „Zudem muß ich endlich mit meinen slawischen Geschichten ins reine kommen. Auf die bisherige dilettantische Weise bin ich in einem ganzen Jahre zu nichts gekommen, und da ich doch einmal angefangen habe und zu weit bin, um die Geschichte fallenzulassen, so muß ich jetzt einmal einige Zeit regelmäßig daranwenden. Ich habe seit 14 Tagen tüchtig Russisch geochst und bin mit der Grammatik jetzt so ziemlich im reinen, 2-3 Monate mehr werden mir auch den nötigen Wortreichtum verschaffen, und dann kann ich was anders anfangen. Mit den slawischen Sprachen muß ich dies Jahr fertig werden, und au fond [im Grunde] sind sie gar nicht so schwer. Außer dem linguistischen Interesse, was die Sache für mich hat, ist es auch eine Konsideration [Erwägung], daß wenigstens Einer von uns bei der nächsten Haupt- und Staatsaktion die Sprachen, die Geschichte, die Literatur und die Details der sozialen Institutionen gerade derjenigen Nationen kennt, mit denen man sofort in Konflikt kommt. Bakunin ist eigentlich bloß dadurch etwas geworden, daß kein Mensch Russisch konnte. Und der alte panslawistische dodge [Schwindel], das altslawische Gemeindegut in Kommunismus zu verwandeln und die russischen Bauern als geborne Kommunisten darzustellen, wird wieder sehr breitgetreten werden.“³⁸

Grundeigentum ist auch das Thema der ersten agrarhistorischen Korrespondenz zwischen Engels und Marx. Engels hatte ein geographisch-theologisches Buch gelesen „The historical geography of Arabia; or, the patriarchal evidences of revealed religion“ (London 1844), dessen „beste“ Ausführungen er Marx in einem Brief vom 26. Mai 1853 schildert. Marx antwortet in der Hauptsache mit der Empfehlung eines Buches von Francois Bernier, aus dem er ausführlich über die Frage, wie sich die großen Armeen des Orients ernährten, zitiert; er schließt seine Ausführungen dazu (Brief 2. Juni 1853): „Bernier findet mit Recht die Grundform für sämtliche Erscheinungen des Orients – er spricht von Türkei, Persien, Hindostan – darin, daß *kein Privateigentum* existiert. Dies ist der wirkliche clef [Schlüssel] selbst zum orientalischen Himmel.“³⁹

Vier Tage später, am 6. Juni, beginnt Engels eine grundsätzlichere Diskussion von Problemen des Grundeigentums im Orient, die Marx so beeindruckt, daß er die Hauptargumente von Engels gleich in einen Artikel für die „New York Daily Tribune“ (erschieden am 25. Juni) verwendet. Engels bemerkt:

„Die Abwesenheit des Grundeigentums ist in der Tat der Schlüssel zum ganzen Orient. Darin liegt die politische und religiöse Geschichte. Aber woher kommt es, daß die Orientalen nicht zum Grundeigentum kommen, nicht einmal zum feudalen? Ich glaube, es liegt hauptsächlich im Klima, verbunden mit den Bodenverhältnissen, speziell mit den großen Wüstenstrichen, die sich von der Sahara quer durch Arabien, Persien, Indien und die Tatarei bis ans höchste asiatische Hochland durchziehen. Die künstliche Bewässerung ist hier erste Bedingung des Ackerbaus, und diese ist Sache entweder der Kommunen, Provinzen oder der Zentralregierung. Die Re-[107]gierung im Orient hatte immer auch nur drei Departements: Finanzen (Plünderung des Inlands), Krieg (Plünderung des Inlands und des Auslands) und travaux publics [öffentliche Arbeiten], Sorge für die Reproduktion. Die britische Regierung in Indien hat Nr. 1 und 2 etwas

³⁸ Marx/Engels, Werke, Bd. 28, S. 39 f.

³⁹ Ebendort, S. 254.

philiströser geregelt und Nr. 3 ganz beiseite geworfen, und der indische Ackerbau geht zugrunde. Die freie Konkurrenz blamiert sich dort vollständig. Diese künstliche Fruchtbarmachung des Bodens, die sofort aufhörte, wenn die Wasserleitungen in Verfall kamen, erklärt die sonst kuriose Tatsache, daß jetzt ganze Striche wüst und öde sind, die früher brillant bebaut waren (Palmyra, Petra, die Ruinen in Jemen, x Lokalitäten in Ägypten, Persien und Hindustan); sie erklärt die Tatsache, daß ein einziger Verwüstungskrieg ein Land für Jahrhunderte entvölkern und seiner ganzen Zivilisation entkleiden konnte. Dahin gehört, glaub' ich, auch die Vernichtung des süd-arabischen Handels vor Mohammed, die Du sehr richtig als ein Hauptmoment der mohammedanischen Revolution ansiehst. Ich kenne die Handelsgeschichte der sechs ersten christlichen Jahrhunderte nicht genau genug, um urteilen zu können, inwieweit allgemeine materielle Weltverhältnisse den Handelsweg durch Persien nach dem Schwarzen Meer und durch den Persischen Meerbusen nach Syrien und Kleinasien dem übers Rote Meer vorziehen ließen. Aber jedenfalls war nicht ohne bedeutende Wirkung die relative Sicherheit der Karawanen im persischen, geregelten Sassanidenreich, während Jemen von den Abessiniern von Anno 200-600 fast fortwährend unterjocht, invasiert und geplündert wurde. Die zur Römerzeit noch blühenden Städte des südlichen Arabiens waren im siebten Jahrhundert wahre Wüsten von Ruinen; die benachbarten Beduinen hatten in 500 Jahren rein mythische, fabelhafte Traditionen über ihren Ursprung sich angeeignet (s. den Koran und den arabischen Geschichtsschreiber Novairi), und das Alphabet, in dem die dortigen Inschriften geschrieben, war fast total unbekannt, obwohl *kein andres da war*, so daß de facto das *Schreiben* in Vergessenheit geraten. Dergl. Sachen setzen neben einem durch etwaige allgemeine Handelsverhältnisse veranlaßten superseding [Verdrängen] auch noch eine ganz direkte gewaltsame Zerstörung voraus, wie sie nur durch die äthiopische Invasion zu erklären ist. Die Vertreibung der Abessinier geschah um 40 Jahre vor Muhammed und war offenbar der erste Akt des erwachenden arabischen Nationalgefühls, das außerdem durch persische Invasionen von Norden her, die fast bis nach Mekka drangen, gestachelt war. Ich werde die Geschichte Muhammeds selbst erst dieser Tage vornehmen; bis jetzt scheint sie mir aber den Charakter einer beduinischen Reaktion gegen die ansässigen, aber verkommenen Fellahs der Städte zu tragen, die damals auch religiös sehr zerfallen waren und mit einem verkommenen Naturkultus ein verkommenes Judentum und Christentum vermischten.

Die Sachen vom alten Bernier sind wirklich sehr schön. Man freut sich ordentlich, einmal wieder etwas von einem alten nüchternen, klaren Franzosen zu lesen, der überall den Nagel auf den Kopf trifft sans avoir l'air de s'en apercevoir [ohne daß er sich dessen bewußt zu sein scheint].⁴⁰

Vieles, was Engels hier an Gedanken über das orientalische Grundeigentum [108] äußert – vorsichtig noch, denn er hat die Probleme noch nicht gründlich studiert ... „ich glaube“, formuliert er mehrmals, und stellt auch fest, daß er die Handelsgeschichte der sechs ersten christlichen Jahrhunderte „nicht genau genug kennt“ –, ist seitdem bestätigt, teils durch weitere Studien von Engels und Marx, teils durch spätere Forschung. Es ist erstaunlich zu sehen, wie die Methodologie des Historischen Materialismus, die beide ausgearbeitet haben, ihnen so schnell immer neue und oft recht fern liegende Gebiete erschließt, und auch wie sie tatsächlich in Briefen die Grundlagen für Verständnis und Studium ganz großer Forschungsgebiete legen.

Aber wie arbeiten sie auch! ich meine hier nicht, wie intensiv, denn intensive Arbeit ist selbstverständlich für jeden Wissenschaftler. Hier soll die Breite der Arbeit, die Weite der Interessen (und das bei einem am Tage Angestellten in einer Baumwollwarenfabrik!) betont werden und diese in der Fortsetzung des Briefes von Engels angedeutet werden:

„Da ich nun doch einmal auf ein paar Wochen in der orientalischen Schmiere festsitze, so habe ich die Gelegenheit benutzt, um Persisch zu lernen. Von dem Arabischen schreckt mich einerseits mein eingeborner Haß gegen die semitischen Sprachen zurück, andererseits die Unmöglichkeit, in einer so weitläufigen Sprache, die 4000 Wurzeln hat und sich über 2000-3000 Jahre erstreckt,

⁴⁰ Ebendort, S. 259 f.

ohne viel Zeitverlust es zu etwas zu bringen. Persisch dagegen ist ein wahres Kinderspiel von einer Sprache. Wäre es nicht wegen des verfluchten arabischen Alphabets, worin immer je sechs Buchstaben sich gleich sehn und wo man die Vokale nicht schreibt, so würde ich mich anheischig machen, die ganze Grammatik binnen 48 Stunden zu lernen. Dies zum Trost für Pieper, wenn er etwa Lust haben sollte, mir diesen schlechten Witz nachzumachen. Ich habe mir drei Wochen als Maximum für das Persische angesetzt, wenn er also 2 Monate dran riskiert, so schlägt er mich jedenfalls. Für Weitling ist es ein Pech, daß er kein Persisch kann, er würde seine langue universelle toute trouvée [Universalsprache ganz gefunden] haben, da es meines Wissens die einzige Sprache ist, wo kein Krakeel zwischen Mir und Mich entsteht, da der Dativ und der Akkusativ sich immer gleich sind.

Übrigens ist es ganz angenehm, den liederlichen alten Hafis in der Ursprache zu lesen, die ganz passabel klingt, und der alte Sir William Jones gebraucht mit Vorliebe persische Zoten als Beispiele in seiner Grammatik, die er dann nachher in seinen *Commentaries poeseos asiaticae* in griechische Verse übersetzt, da ihm das doch im Lateinischen selbst noch zu inflätig vorkommt. Diese Kommentare: Jones' Works, Band II, de poesi erotica werden Dich amüsieren. Dagegen ist die persische Prosa zum Totschießen. Z. B. der Rauzât-us-afâ des edlen Mirchond, der die persische Heldensage in sehr bilderreicher, aber inhaltsloser Sprache erzählt. Hier heißt es von Alexander dem Großen: Der Name Iskander heißt in der jonischen Sprache Akschid Rûs (verstümmelt, wie Iskander, aus Alexandros), das bedeutet soviel wie Filusûf, welches herkommt von fila, Liebe, und sufa, Weisheit, so daß Iskander dasselbe ist wie ein Freund der Weisheit. – Von einem retired [abgedankten] König heißt es: ‚Er schlug die Trommel der Abdankung mit dem Trommelstock des Sichzurück-[109]ziehens‘, wie père [Vater] Willich dies tun wird, wenn er sich etwas weiter in den literarischen Kampf lanciert. Demselben Willich wird es auch ergehen wie dem König Afrasiab von Turân, als seine Truppen ausrissen und von dem Mirchond sagt: ‚Er biß sich die Nägel des Entsetzens mit den Zähnen der Verzweiflung, bis das Blut des geschlagenen Bewußtseins ihm aus den Fingerspitzen der Scham quoll.‘ – Morgen mehr.“⁴¹

Man wird verstehen, daß ich den Schlußteil des Briefes mitzitiert habe, obgleich er wirklich nichts mit agrarhistorischen Problemen zu tun hat. Aber wie vermitteln uns diese Zeilen doch die wilde Lerngier und Arbeitslust von Engels (und zugleich seine Freude an Erotica), die alle er nie verloren hat.

Am 14. Juni geht Marx unter anderem auch auf die Frage des Grundeigentums ein und zwar speziell für Indien: „Was die *Eigentumsfrage* betrifft, so bildet sie eine große *Streitfrage* bei den englischen Schriftstellern über Indien. In den kupierten Gebirgsterrains südlich von Crishna scheint allerdings Eigentum an Grund und Boden existiert zu haben. In Java dagegen, bemerkt Sir Stamford Raffles, der ehemalige *englische* Governor von Java, in seiner ‚History of Java‘, auf der ganze Oberfläche des Landes, ‚where rent to any considerable amount was attainable‘, der sovereign absoluter landlord [„wo Grundrente in nennenswerter Höhe erreichbar war“, der Landesherr unumschränkter Grundbesitzer]. Jedenfalls scheinen in ganz Asien die Mahometans die ‚Eigentumslosigkeit in Land‘ erst prinzipiell festgestellt zu haben.“⁴²

Als sie zwei Jahre später in ihren Briefen wieder auf die Grundeigentumsfrage zu sprechen kommen, geht es ebenfalls um „alte“ Geschichte. Marx schreibt am 8. März 1855: „Ich habe vor einiger Zeit wieder die römische (alt) Geschichte durchgegangen bis zur Zeit des August[us]. Die innere Geschichte löst sich plainly [einfach] auf in den Kampf des kleinen mit dem großen Grundeigentum, natürlich spezifisch modifiziert durch Sklavereiverhältnisse. Die Schuldverhältnisse, die eine so große Rolle spielen von den origines [Ursprüngen] der römischen Geschichte an, figurieren nur als stammbürtige Konsequenzen des kleinen Grundeigentums.“⁴³

⁴¹ Ebendort, S. 260 f.

⁴² Ebendort, S. 268 f.

⁴³ Ebendort, S. 439.

Diesen Gedanken wird Marx später noch öfter aufnehmen, am erstaunlichsten in seiner Formulierung des Vorworts von 1869 zum „18. Brumaire“, wo er bemerkt, daß die Sklaven „bloß das passive Piedestal“ für die Klassenkämpfe, die zwischen den freien Reichen und freien Armen geführt wurden, bildeten.

Ein Jahr später, im Mai 1856, hatte Engels eine Reise nach Irland unternommen und berichtet Marx am 23. Mai 1856, gleich nach seiner Rückkehr von den Verhältnissen dort:

„Eigentümlich sind dem Land die Ruinen, die ältesten aus dem 5. und 6., die neusten aus dem 19. Jahrhundert, mit allen Mittelstufen. Die ältesten reine Kirchen; [110] seit 1100 Kirchen und Schlösser, seit 1800 Bauernhäuser. Im ganzen Westen, besonders aber in der Gegend von Galway ist das Land mit solchen verfallenen Bauernhäusern bedeckt, die meist erst seit 1846 verlassen sind. Ich habe nie geglaubt, daß eine Hungersnot eine so handgreifliche Realität haben könne. Ganze Dörfer sind verödet, und dazwischen dann die prächtigen Parks der kleineren landlords [Grundbesitzer], fast der einzigen, die dort noch wohnen; meist Advokaten. Hungersnot, Auswanderung und clearances [Lichten der Güter] zusammen haben das fertiggebracht. Dabei nicht einmal Vieh auf den Feldern; das Land ist komplette Wüste, die niemand haben will. In der Grafschaft Clare, südlich von Galway, wird es etwas besser, dort gibt's doch Vieh, und gegen Limerick zu sind die Hügel von meist schottischen farmers vortrefflich bebaut, die Ruinen gecleart [weggeräumt], und das Land sieht bürgerlich aus. Im Südwesten viel Gebirg und Sumpf, aber auch wunderbar üppiger Waldwuchs, nachher wieder schöne Weiden, besonders in Tipperary, und gegen Dublin hin ein Land, dem man es ansieht, daß es allmählich unter große Farmer kommt.

Das Land ist durch die Eroberungskriege der Engländer von 1100 an bis 1850 (so lange haben sie au fond [im Grunde] gedauert und der Belagerungszustand auch) total ruiniert. Von den meisten Ruinen ist ihre Zerstörung während der Kriege konstatiert ... Wie oft haben die Irländer angesetzt, um zu etwas zu kommen, und jedesmal sind sie ekraisiert [vernichtet] worden, politisch und industriell. Sie sind künstlich, durch konsequente Unterdrückung, zur vollendet verlumpten Nation geworden, und jetzt erfüllen sie bekanntlich den Beruf, England, Amerika, Australien etc. mit Huren, Tagelöhnern, Maquereaux [Zuhältern], Spitzbuben, Schwindlern, Bettlern und andern Lumpen zu versorgen. Der Lumpencharakter steckt auch in der Aristokratie. Die Grundbesitzer, überall anderswo verbürgerlicht, sind hier komplett verlumpt. Ihre Landsitze sind mit enormen wunderschönen Parks umgeben, aber rundherum ist Wüste, und wo das Geld herkommen soll, ist nirgends zu sehen. Diese Kerle sind zum Totschießen. Gemischten Bluts, meist große, starke, hübsche Burschen, tragen sie alle enorme Schnurrbärte unter kolossalen römischen Nasen, geben sich falsche militärische *Airs de colonel en retraite* [Allüren eines Obersten a. D.], reisen im Land herum allen möglichen Vergnügungen nach, und wenn man sich erkundigt, haben sie keinen Fuchs, den Puckel voll Schulden und leben in der Furcht des *Encumbered Estates Court**.“⁴⁴

Was für ein prächtiger Schilderer von wirtschaftlichen Landschaften und Klassentypen ist Engels doch! Wie lebendig sieht man die landwirtschaftlichen Klassenverhältnissen in Irland vor sich, und was auf dem Grundeigentum vor sich geht; wie verschieden sehen die verkommenen Landwirtschaften Indiens und Irlands aus!

Indien und Irland ... mit dem Beginn des Jahres 1860 werden zwei andere Länder das Interesse von Engels und Marx ganz stark in Anspruch nehmen. Am 11. Januar 1860 schrieb Marx an Engels:

[111] „Nach meiner Ansicht ist das Größte, was jetzt in der Welt vorgeht, einerseits die amerikanische Sklavenbewegung, durch Browns Tod eröffnet, andererseits die Sklavenbewegung in Rußland. Du wirst gesehn haben, daß der Adel in Rußland sich direkt auf konstitutionelle Agitation

* außerordentliches Gericht in England, das den Verkauf verschuldeter Güter in Irland vereinfachen und beschleunigen sollte

⁴⁴ Ebendort, Bd. 29, S. 56 ff.

geworfen und zwei oder drei Leute aus den Hauptfamilien bereits nach Sibirien gewandert sind. Zugleich hat Alexander es mit den Bauern verdorben, indem in dem neusten Manifest wörtlich erklärt wird, ‚the communistic principle‘ [‚das kommunistische Prinzip‘] müsse mit der Emanzipation aufhören. So ist die ‚soziale‘ Bewegung im Westen und Osten eröffnet. Dies zusammen mit dem bevorstehenden downbreak [Zusammenbruch] in Zentraleuropa wird grandios werden.

Ich sehe eben aus der ‚Tribune‘, daß in Missouri ein neuer Sklavenaufstand war, natürlich unterdrückt. Aber das Signal ist einmal gegeben. Wird die Sache by und by ernsthaft, was wird dann aus Manchester?⁴⁵

Engels ist völlig mit Marx einverstanden und antwortet am 26. Januar: „Deine Ansicht von der Bedeutung der Sklavenbewegung in Amerika und Rußland bestätigt sich schon jetzt. Die Harpers-Ferry-Geschichte mit ihrem Nachspiel in Missouri trägt ihre Früchte, überall werden die freien Nigger im Süden aus den Staaten gejagt, und im ersten N[ew]-Yorker Baumwollbericht (W. P. Wright & Co. vom 10. Jan. 60) lese ich eben, die Pflanzer hätten ihre Baumwolle hurried on to te ports in order to guard against any probable consequences arising out of the Harpers’ Ferry affair [schleunigst in die Häfen gebracht, um sich gegen mögliche Folgen der Harpers-Ferry-Geschichte zu schützen]. In Rußland kompliziert sich die Sache auch sehr schön; die A[ugsburger] ‚A[llgemeine] Z[eitung]‘ hat hierüber jetzt einen sehr guten Korrespondenten in Petersburg, der indes mehr die konstitutionelle Bewegung des Adels berücksichtigt, indes, die gibt natürlich dabei für die Bauern den Anstoß.“⁴⁶

Wie ganz anders geht es in Österreich zu, worüber Engels am 1. Oktober berichtet:

„In Österreich sieht es famos aus. Ein Nationalvereinsphilister, Rheinpreuß‘, der in Bayern (Franken) wohnt, erzählt, die Münchner, die neulich nach Wien zum Eisenbahnfest gegangen, im guten Glauben an die Berichte der A[ugsburger] ‚A[llgemeinen] Z[eitung]‘ über die österreichischen Zustände, seien ganz begossen zurückgekommen, so anders hätten sie alles gefunden. Die Östreicher hätten ihnen erklärt, das sei alles Schwindel, und die Zustände dort seien nicht länger mehr zu ertragen. Auch hätten die Bourgeois in Östreich bereits ihr Spezifikum [Heilmittel] gegen die Finanzverwicklungen: *in Östreich gehören 20% alles Grundeigentums den Pfaffen, und diese müßten konfisziert werden*. Kann man sich eine famosere revolutionäre Lage denken? Wo bleibt gegen ein solches Programm die ganze preußische Klugscheißerei mitsamt ihrem Nationalverein?⁴⁷

So springen sie historisch von einer Zeit in die andere, von einem Land in das [112] andere, und immer lernen wir einige charakteristische Züge – Besonderheiten auf der einen, Ähnlichkeiten auf der anderen Seite – oder gar fundamentale Tatsachen und Prozesse kennen.

Lange müssen wir jetzt auf einen Brief mit bedeutsameren Äußerungen historischen Charakters über Agrarprobleme warten. Doch am 30. November 1867 schreibt Marx über Irland:

„Was die Engländer noch nicht wissen, ist, daß seit 1846 der ökonomische Gehalt und daher auch der politische Zweck der englischen Herrschaft in Irland in eine ganz neue Phase eingetreten ist, und eben deswegen der Fenianism* sich durch sozialistische (im negativen Sinn, als gegen die Appropriation des soil [Aneignung des Bodens] gerichtet) Tendenz und als lower orders movement [Bewegung der unteren Klassen] charakterisiert. Was kann lächerlicher sein, als die Barbareien der Elisabeth oder des Cromwell, welche die Irländer durch englische Kolonisten (im römischen Sinn) verdrängen wollten, zusammenzuwerfen mit dem jetzigen System, welches die Irländer durch Schafe, Schweine und Ochsen verdrängen will!

⁴⁵ Ebendort, Bd. 30, S. 6 f.

⁴⁶ Ebendort, S. 9.

⁴⁷ Ebendort, S. 100.

* Geheimbewegung der Fenier zur Errichtung einer unabhängigen Republik Irland.

Fragt sich nun, was sollen *wir* den *englischen* Arbeitern raten? Nach meiner Ansicht müssen sie *Repeal der Union* (kurz den Witz von 1783, nur demokratisiert und den Zeitumständen angepaßt) zu einem Artikel ihres Pronunziamento [Kampfprogramms] machen. Es ist dies die einzig *legale* und daher einzig mögliche Form der irischen Emanzipation, die in das Programm einer *englischen* Partei aufgenommen werden kann. Die Erfahrung muß später zeigen, ob die bloße Personalunion zwischen den 2 Ländern fortexistieren könnte. Ich glaube es halb, wenn es zur Zeit geschieht.

Was die Irländer brauchen, ist:

1. Selbstregierung und Unabhängigkeit von England.
2. Agrarische Revolution. Die Engländer können die mit dem besten Willen nicht für sie machen, aber sie können ihnen die legalen Mittel geben, sie für sich selbst zu machen ...⁴⁸

Diese Äußerungen von Marx sind von Bedeutung als Analyse der Situation in Irland, das ja kaum über Industrie verfügt, für das jede Wirtschaftsanalyse eine Landwirtschaftsanalyse ist. Der entscheidende Wert des Briefes aber liegt in der Rolle, die Marx jetzt den fortschrittlichen Kräften in England für die Zukunft Irlands zuschreibt, bzw. nicht mehr zuschreibt. Er meint, daß die entscheidende Aufgabe des Kampfes jetzt von den Iren geleistet werden muß, und daß Irland sich von England trennen muß. Diesen letzteren Punkt hatte er schon in einem Brief vom 2. November entwickelt: „Ich habe früher Trennung Irlands von England für unmöglich gehalten. Ich halte sie jetzt für unvermeidlich, obgleich nach der Trennung *Federation* kommen mag. Wie die Engländer vorangehn, beweist die vor einigen Tagen erschienene Agricultural-Statistics für dies Jahr. Dazu die Form der Eviction [Bauernvertreibung]. Der irische [113] Viceroy [Vizekönig], Lord Abicorn [James Hamilton Abercorn] (so *ungefähr* ist der Name), hat in den letzten Wochen seinen Estate [Landbesitz] durch gewaltsame Exekution von Tausenden ‚cleared‘ [‚gelichtet‘]. Darunter wohlhabende Pächter, deren improvements [Bodenverbesserungen] und Kapitalanlagen in dieser Weise konfisziert! In keinem andren europäischen Land hat die Fremdherrschaft diese direkte Form der Expropriation der Eingebornen. Die Russen konfiszieren nur aus politischen Gründen; die Preußen in Westpreußen kaufen aus.“⁴⁹ Doch ist er seiner Ansicht noch nicht ganz sicher und so endet der Brief vom 30. November an den „Irlandspezialisten“ Engels: „Ehe ich meine Ansichten im Central Council [Zentralrat] (nächsten Dienstag, diesmal glücklicherweise *ohne* Gegenwart von Reporters) vorbringe, wäre mir lieb, wenn Du mir in ein paar Zeilen Deine Ansicht mitteilst.“⁵⁰ Leider ist Antwort von Engels nicht erhalten. Dessen nächster Brief ist vom 4. Dezember datiert und es erscheint mir ausgeschlossen, daß, da weder dieser noch der nächste vom 6. Dezember von Irland handeln, Engels nicht diese ihm und Marx so wichtige Frage beantwortet haben soll. –

In der ersten Hälfte des März 1868 hat Marx sich ausführlich mit früher deutscher Landwirtschaftsgeschichte beschäftigt – unter anderem auch Maurer, den sich Engels später so gründlich vornehmen wird, gelesen. Am 14. März schreibt er an Engels:

„Auf dem Museum – by the by [nebenbei] – u. a. die neuesten Schriften von old Maurer (dem alten bayrischen Staatsrat, der schon Rolle gespielt als einer der Regenten Griechenlands und die Russen mit zuerst, lang vor Urquhart, denunziert) geochst über *deutsche Mark-, Dorf- etc. Verfassung*. Er zeigt ausführlich nach, daß das Privateigentum an Boden erst später entstand usw. Die blödsinnige westfälische Junkeransicht (Möser etc.), daß die Deutschen sich jeder für sich niedergelassen und erst nachher Dörfer, Gaue etc. gebildet, vollständig widerlegt. Interessant grade jetzt, daß die *russische* Manier der Wiederverteilung in bestimmten Terminen (in Deutschland erst jährlich) des Bodens sich in Deutschland stellenweis bis ins 18. und selbst 19.

⁴⁸ Ebendort, Bd. 31, S. 399 f.

⁴⁹ Ebendort, S. 376.

⁵⁰ Ebendort, S. 400.

Jahrhundert erhielt. Die von mir aufgestellte Ansicht, daß überall die asiatischen, resp. indischen Eigentumsformen in Europa den Anfang bilden, erhält hier (obgleich M[aurer] nichts davon weiß) neuen Beweis. Für die Russen verschwindet aber auch die letzte Spur eines Anspruchs of originality, selbst in this line [in dieser Hinsicht]. Was ihnen bleibt, ist, noch heute in Formen zu stecken, welche ihre Nachbarn seit lange abgestreift. Die Bücher des old Maurer (von 1854 und 1856 etc.) sind mit echt deutscher Gelehrsamkeit geschrieben, zugleich aber in der mehr heimlichen und lesbaren Weise, welche die Süddeutschen (Maurer ist aus Heidelberg, aber die Sache gilt noch mehr von [114] Bayern und Tirolern, wie Fallmerayer, Fraas etc.) vor den Norddeutschen auszeichnet. Auch old Grimm („Rechtsalterthümer“ etc.) wird hier und da stark gedeckelt, d. h. re, non verbis [in der Sache, nicht in Worten]. Außerdem habe ich die Sachen von Fraas etc. über Landwirtschaft angesehen.“

Verblüffend und doch so selbstverständlich der Übergang vom Studium fernster Zeiten der Vergangenheit zu Bemerkungen über die gegenwärtigen Zustände in Rußland – und der Versuch eine allgemeine Ursprungsform aller landwirtschaftlichen Eigentumsverhältnisse zu finden, die zuerst in Asien, dann in Westeuropa und schließlich zur Zeit von Marx noch in Rußland zu finden war.

Und anschließend daran der Hinweis auf ein Buch, dessen Autor, Carey, beide in der folgenden Zeit stark beschäftigt wird: „By the by [Nebenbei], Du mußt mir den Dühring zurückschicken, damit zugleich die Korrekturbogen meines Buchs. Du wirst aus D[ühring] ersehn haben, was die große Entdeckung Careys ist, nämlich daß die Menschheit in der Agrikultur von schlechterem zu immer besserem Boden übergeht. Teils weil die Kultur von den wasserfreien Hügeln etc. auf die feuchte Tiefe herabsteigt. Namentlich aber, weil Herr C[arey] unter fruchtbarstem Boden *Sümpfe* und dgl. versteht, was erst zu Boden *umfabriziert* werden muß. Endlich, weil die englische Kolonisation in Amerika mit dem lausigen New England, was, namentlich Massachusetts, das Careysche Musterland, angefangen hat.“⁵¹

Doch der Brief ist noch nicht zu Ende. Es gibt noch eine Nachschrift mit einem schon wirklich amüsanten Schlußsatz: „Aus Maurer habe ich ersehn, daß der Umschwung in den Ansichten über die Geschichte und Entwicklung des ‚germanischen‘ Eigentums etc. von den *Dänen* ausgeht, die überhaupt, scheint es, sich nach allen Ecken hin mit der Archäologie zu tun machen. Aber obgleich sie so Anstoß geben, hapert’s immer bei ihnen somewhere or else [hier oder dort]. Es fehlt doch der richtige kritische Instinkt und vor allem das Maß. Höchst auffallend ist mir, daß Maurer, der oft an Afrika, Mexiko etc. beispielsweise erinnert, von den Kelten absolut nichts weiß und daher auch die Entwicklung des Gemeineigentums in Frankreich ganz den germanischen Erobrern zuschreibt. ‚Als ob‘, würde Herr Bruno [Bruno Bauer] sagen, ‚als ob‘ wir nicht noch ein ganz kommunistisches keltisches (Wales) Gesetzbuch aus dem 11. Jahrhundert besäßen und ‚als ob‘ die Franzosen grade in den letzten Jahren nicht ursprüngliche Gemeinden mit keltischer Form stellenweis ausgegraben! Als ob! Aber die Sache ist ganz einfach. Old M[aurer] hat außer deutschen und altrömischen Verhältnissen nur orientalische (griechisch-türkische!) studiert.“⁵²

Ja, der arme Maurer war so beschränkt, nur die Verhältnisse in Deutschland, Rom, im Orient (griechisch-türkische) in Afrika und Mexiko zu vergleichen; er vergaß die Kelten, vor allem in Frankreich und Wales.

Engels antwortet am 19. März nur kurz: „Die Sachen von old Maurer sind sehr [115] nett, es ist doch merkwürdig, wieviel Material über diese Dinge schon existiert und wie wenig die Herren Professoren daraus zu machen gewußt haben.“⁵³ Wie recht hat doch Engels! Aber natürlich darf das nicht zu der später von marxistischen Historikern bisweilen geäußerten Meinung

⁵¹ Ebendort, Bd. 32, S. 42 f.

⁵² Ebendort, S. 44.

⁵³ Ebendort, S. 48.

verführen: neue Materialsuche sei überflüssig, es käme für die Vergangenheit im allgemeinen nur noch darauf an, das vorhandene Material richtig zu interpretieren.

An diese so kurze, fast möchte man schon sagen philosophische Äußerung von Engels knüpft Marx in seinem Brief vom 25. März an. Zunächst noch ein Wort zu Maurer, das etwas abfällige Urteil von Engels „nett“ zurückweisend: „*Ad vocem* [Betreffs] *Maurer*: Seine Bücher sind außerordentlich bedeutend. Nicht nur die Urzeit, sondern die ganze spätere Entwicklung der freien Reichsstädte, der Immunität besitzenden Gutsbesitzer, der öffentlichen Gewalt des Kampfs zwischen freiem Bauerntum und Leibeigenschaft erhält eine ganz neue Gestalt.“

Und dann spricht Marx in außerordentlich interessanter Weise über mangelnde Unbefangenheit und Frische der Anschauung, über Scheuklappen und Engstirnigkeit, die eine allgemeine Schwäche aller Wissenschaftler sind – wobei er sich ausdrücklich nicht ausnimmt.

„Es geht in der Menschengeschichte wie in der Paläontologie. Sachen, die vor der Nase liegen, werden prinzipiell, durch a certain judicial blindness [eine gewisse blinde Engstirnigkeit], selbst von den bedeutendsten Köpfen nicht gesehen. Später, wenn die Zeit angebrochen, wundert man sich, daß das Nichtgesehene allüberall noch seine Spuren zeigt. Die erste Reaktion gegen die französische Revolution und das damit verbundene Aufklärertum war natürlich alles mittelaltig, romantisch zu sehn, und selbst Leute wie Grimm sind nicht frei davon. Die 2. Reaktion ist – und sie entspricht der sozialistischen Richtung, obgleich jene Gelehrten keine Ahnung haben, daß sie damit zusammenhängen – über das Mittelalter hinaus in die Urzeit jedes Volks zu sehn. Da sind sie dann überrascht, im Ältesten das Neueste zu finden, und sogar Egalitarians to a degree [Gleichheitsmänner bis zu einem Grade], wovor Proudhon schaudern würde.“

Wie sehr wir alle in dieser judicial blindness [blinde Engstirnigkeit] befangen: Direkt in *meiner* Gegend, auf dem *Hunsrück*, hat das altdeutsche System bis in die *letzten* Jahre fortgedauert. Ich erinnere mich jetzt, daß mein Vater *als Advokat* mir davon sprach! Anderer Beweis: Wie die Geologen gewisse *faits* [Tatsachen], selbst die besten, wie Cuvier, ganz verkehrt ausgelegt, so *übersetzen* Philologen von der *force* [Bedeutung] eines Grimm die einfachsten lateinischen Sätze falsch, weil von Möser etc. (der, ich erinnere mich, entzückt, daß bei den Deutschen die ‚Freiheit‘ nie existierte, wohl aber ‚Luft macht eigen‘) beherrscht. Z. B. die bekannte Stelle bei Tacitus: ‚*arva per annos mutant, et supereft ager*‘, was heißt: sie wechseln (durch Los, daher auch *sortes* [Lose] in allen *Leges Barbaro*-[116]rum später) die Felder (*arva*), und es bleibt Gemeindeland (*ager* im Gegensatz von *arva* als *ager publicus* [Gemeindeland]) übrig, übersetzt Grimm etc.: sie bauen jedes Jahr neue Äcker, und es bleibt immer noch (unbebautes) Land übrig!“

Blindheit, die auch zu den primitivsten Übersetzungsfehlern führt! Das Ganze eine Warnung an alle Gesellschaftswissenschaftler von grundsätzlicher Bedeutung.

Und dann kommt Marx nach einem philologischen Scherz – „Was würde aber old Hegel sagen, wenn er erführe jenseits, daß das *Allgemeine* im Deutschen und Nordischen nichts bedeutet als das Gemeinland, und das *Sundre*, *Besondre*, nichts als das aus dem Gemeindeland ausgeschiedne Sondereigen? Da gehn denn doch verflucht die logischen Kategorien aus ‚unsrem Verkehr‘ hervor“ – auf ein Buch zu sprechen, dessen Inhalt und Autor ihn tief beeindruckt haben: „Sehr interessant ist von Fraas (1847): ‚*Klima und Pflanzenwelt in der Zeit, eine Geschichte beider*‘, nämlich zum Nachweis, daß in *historischer* Zeit Klima und Flora wechseln. Er ist vor Darwin Darwinist und läßt die *Arten* selbst in der historischen Zeit entstehen. Aber zugleich Agronom. Er behauptet, daß mit der Kultur – entsprechend ihrem Grad – die von den Bauern sosehr geliebte ‚Feuchtigkeit‘ verlorengiht (daher auch die Pflanzen von Süden nach Norden wandern) und endlich Steppenbildung eintritt. Die erste Wirkung der Kultur nützlich, schließlich verödend durch Entholzung etc. Dieser Mann ist ebensosehr grundgelehrter Philolog (er hat *griechische* Bücher geschrieben) als Chemiker, Agronom etc. Das Fazit ist, daß die Kultur – wenn naturwüchsig vorschreitend und nicht *bewußt beherrscht* (dazu kommt er

natürlich als Bürger nicht) – Wüsten hinter sich zurückläßt, Persien Mesopotamien etc., Griechenland. Also auch wieder sozialistische Tendenz unbewußt!“⁵⁴

Darauf tritt wohl wieder eine Pause im landwirtschaftlichen Studium bzw. im Mitteilungsbedürfnis darüber ein. Am 2. Juli 1868 nur eine kurze Notiz für Engels: „Dem Borkheim habe ich geschrieben, sich ein neues russisches Buch anzuschaffen: ‚Zemlja i wólja‘, Land und Freiheit, worin ein Deutschrusse, Grundbesitzer, nachweist, daß seit Einführung der Bauernfreiheit der russische Bauer *am Gemeindegut kaputt* geht und der russische Ackerbau – klein und groß – ditto. Das Buch soll viel statistische Nachweise enthalten. Der Tauschwert ist schon zu tief in diese urwüchsigen Gemeinden gedrungen, als daß die Sache, nach Abschaffung der Leibeigenschaft, noch haltbar schiene.“⁵⁵ Seit jenem Brief vom 11. Januar 1860 hat beide das spezielle Interesse für Fragen der russischen Landwirtschaft niemals mehr verlassen.

Entsprechend auch ein Brief vom 7. November: Borkheim „übersetzt mir die Hauptstellen aus der russischen Schrift über die Agrarauflösung, hat mir auch eine französische Schrift des Russen Schédo-Ferroti darüber gegeben. Letzterer täuscht sich sehr – es ist überhaupt ein ganz oberflächlicher Kerl –, wenn er sagt, das russische Gemeinwesen sei erst entsprungen infolge des Verbots für die Bauern, sich vom Land zu entfernen. Die ganze Sache ist absolut, *bis auf die kleinsten Züge*, identisch mit dem *urgermanischen* Gemeinwesen. Was bei den Russen hinzukommt (und dies [117] findet sich auch *bei einem Teil der indischen Gemeinwesen*, nicht im Punjab, aber im Süden), ist 1. der *nichtdemokratische*, sondern *patriarchalische* Charakter des Gemeindevorstands und 2. die *Gesamthaft* für Steuern an den Staat usw. Es folgt aus Punkt 2, daß, je fleißiger ein russischer Bauer, er um so mehr von Staats wegen ausgebeutet wird, nicht nur für Steuern, sondern für Naturalverpflegung, Pferdlieferung etc. bei den beständigen Truppendurchzügen, für Staatskuriere etc. Die ganze Scheiße ist im Kaputtgehn.“⁵⁶ Wieder kommt Marx auf die Idee eines Grundmodells der Entwicklung, wobei er zugleich natürlich auf die Besonderheiten jeder Entwicklung hinweist. Aber das Entscheidende ist ihm hier das Grundmodell.

Ein Jahr später folgt dann der ausführliche Briefwechsel über Carey, auf den wir schon im Zusammenhang mit der Behandlung theoretischer Probleme eingegangen sind. Für Historiker interessant ist, wie Engels versucht, die Entstehung der Grundrente in den verschiedenen Ländern und Gegenden zu untersuchen. So bemerkt er etwa: „Mir scheint die *Entstehung* der Rente in verschiedenen Ländern und selbst in einem und demselben Lande durchaus nicht der einfache Prozeß zu sein, unter dem sowohl Ric[ardo] wie C[arey] ihn sich vorstellen ... Es mag sogar Lokalitäten gegeben haben, wo Rent auf Ricardische, und andre, wo sie auf Careysche Weise entstanden ist, noch andre, wo ganz andre Entstehungsweisen vorgekommen sind. ... In Nord-europa ist die Rent weder ricardisch noch careyisch entstanden, sondern einfach aus Feudallasten, die später von der freien Konkurrenz in ihr richtiges ökonomisches Niveau gebracht wurden. In Italien wieder anders, vide [siehe] Rom. Herauszurechnen, wieviel von der Rent in alten Kulturländern eigentliche ursprüngliche Rent und wieviel Zins für dreingesteckte Arbeit ist, ist unmöglich, weil in jedem Fall verschieden. Zudem ganz gleichgültig, sobald bewiesen ist, daß Rent, auch ohne Arbeit ins Land zu stecken, wachsen kann. ... Ebenso gleichgültig ist es, ob in Kulturländern die ins Land gesteckte Arbeit sich regelmäßig bezahlt oder nicht.“⁵⁷

Direkt anschließend an diese Diskussion folgt ein wieder nicht nur historisch sondern auch arbeitsmethodologisch überaus interessanter Brief von Engels (29. November 1869), der sich mit Irland beschäftigt: „Vorige Woche habe ich die tracts [Traktate] des alten Sir John Davies (Attorney General for Irel[and] unter Jamest [Jacob I.] durchgesehen, ich weiß nicht, ob Du sie

⁵⁴ Ebendort, S. 51 ff.

⁵⁵ Ebendort, S. 112.

⁵⁶ Ebendort, S. 197.

⁵⁷ Ebendort, S. 398 f.

gelesen hast, es ist die Hauptquelle, zitiert hast Du sie jedenfalls 100mal gefunden. Es ist eine wahre Schande, daß man nicht überall die Originalquellen haben kann, man sieht daraus unendlich viel mehr als aus den Bearbeitern, die alles, was dort klar und einfach ist, konfus und verzwickelt machen. Daraus geht klar hervor, daß das Gemeineigentum am Boden in Irland noch *Anno 1600 in full force [vollgültig] bestand* und bei den Plädoyers über die Konfiskation der verwirkten Länder in Ulster von Herrn Davies als ein Beweis beigebracht wurde, daß das Land nicht den einzelnen Besitzern (Bauern) gehöre und demnach entweder dem Lord, der es verwirkt habe, oder aber von vornherein der Krone. Etwas Schöneres als dies Plädoyer habe ich nie gelesen. Die Verteilung fand alle 2-3 Jahre neu statt. In einem [118] andern Pamphlet beschreibt er die Einkünfte pp. des Clanchefs ganz genau. Diese Sachen habe ich *nie* zitiert gefunden, und wenn Du sie brauchen kannst, schicke ich sie Dir detailliert.“⁵⁸ Eine Erfahrung, die Historiker immer wieder machen, und die man gar nicht weit genug verbreiten kann; auch heute ist das noch notwendig. Damals war sie noch relativ neu – wir verdanken ihre erste Verbreitung vor allem natürlich Ranke.

Anfang 1870 hat Marx das 1869 erschienene Buch von Flerowski über die Lage der Arbeiterklasse in Rußland erhalten und schreibt am 12. Februar darüber, vor allem auf Agrarfragen eingehend: „Was mich in dem Flerowski u. a. sehr amüsiert, ist seine Polemik gegen die *direkten Abgaben* der Bauern. Es ist ganz die Reproduktion von Marschall Vauban und Boisguillebert. Er fühlt auch, daß die Lage der Landleute ihr Analogon in der Zeit der alten französischen Monarchie (seit L[udwig] XIV.) besitzt. Wie Monteil, hat er sehr viel Sinn für Volkstümlichkeiten – der ‚gradsinnige Kalmücke‘, ‚der trotz seines Schmutzes poetische Mordwine‘ (den er mit den Irländern vergleicht), der ‚gewandte epikuräische, lebhaft Tartar‘, der ‚talentvolle Kleinrusse‘ usw. Als guter Russe belehrt er seine Landsleute, was sie tun müßten, um den *Haß*, den alle diese Stämme gegen sie besitzen, ins Gegenteil zu verkehren. Als Beispiel des Hasses führt er u. a. an, [wie] eine wirklich *russische* Kolonie aus Polen nach Sibirien übersiedelt. Diese Leute wissen nur Russisch, kein Wort Polnisch, betrachten sich aber als Polen und widmen den Russen einen polnischen Haß usw.

Aus seinem Buch geht unwiderleglich hervor, daß die jetzigen Zustände in Rußland nicht mehr haltbar sind, daß die Leibeigenenemanzipation, of course [natürlich], nur den Auflösungsprozeß beschleunigt hat und daß eine furchtbare soziale Revolution bevorsteht.“⁵⁹

Damit schließt eigentlich die Korrespondenz zwischen Engels und Marx betreffend Fragen der Agrargeschichte ab – bis auf ein ganz kurzes Aufblühen in den letzten Briefen. Abgesehen von der Frage der Zweiten Leibeigenschaft, die wir unter theoretischen Problemen abgehandelt haben, möchte Engels Marx noch einmal für die Landwirtschaft der alten Germanen und der Indianer interessieren. Er schreibt ihm am 22. November 1882: „Ich habe neulich second hand [antiquarisch] endlich die vollständigen ‚Geschichtsschreiber der deutschen Vorzeit‘ gebunden erhalten, und rate, aus wessen verklopfter Bibliothek? – *Dr. Strousberg!* Da habe ich denn eine Stelle in Plutarchs ‚Marius‘ gefunden, die, zu Cäsar und Tacitus gehalten, den ganzen Agrarzusammenhang, klarmacht. Die Cimbern ‚seien ausgewandert, aber nicht wie mit einem Stoße, noch in ununterbrochenem Zuge, sondern Jahr für Jahr wären sie in der guten Jahreszeit immer vorwärts gerückt, und hätten so in langer Zeit das Festland unter Kampf und Krieg durchzogen‘. Diese Stelle, zu dem jährlichen Ackerwechsel der Sueven gehalten, wie 70 Jahre später ihn Cäsar beschreibt, gibt den Modus der germanischen Einwanderung an: wo man den Winter verbracht, wurde im Frühjahr gesät und nach der Ernte weitergezogen, bis der Winter Halt gebot. Daß sie *in der Regel* im Sommer Acker bauten (wo nicht Raub das ersetzte), wohl [119] unzweifelhaft bei Leuten, die Ackerbau mit aus Asien brachten. Bei den Cimbern sehn wir noch den Wanderprozeß, bei Cäsar sein Ende, seitdem der Rhein unüberschreitbare Grenze. Beides

⁵⁸ Ebendort, S. 407.

⁵⁹ Ebendort, S. 443 f.

zusammen erklärt auch, warum bei C[äsar] ‚privati ac separati agri apud eos nihil est‘ [„es keine privaten und abgegrenzten Äcker gibt“]: auf der Wanderschaft war nur geschlechterweise organisierter Gemeinbau möglich, Vermessung von Einzeläckern wäre absurd gewesen. Der Fortschritt resp. Rückschritt zum Einzelanbau bei gemeinsamem Eigentum dann bei Tacitus.“⁶⁰

Und dann noch einmal am 8. Dezember: „Um endlich mit der Parallele zwischen Tacitus' Germanen und amerikanischen Rothäuten ins reine zu kommen, habe ich mir den ersten Band von Deinem Bancroft gelind exzerpiert. Die Ähnlichkeit ist in der Tat um so überraschender, als die Produktionsweise so grundverschieden – hier Fischer und Jäger ohne Viehzucht und Ackerbau, dort Wanderviehzucht übergehend in Ackerbau. Es beweist eben, wie auf dieser Stufe die Art der Produktion weniger entscheidend ist als der Grad der Auflösung der alten Blutbande und der alten gegenseitigen Gemeinschaft der Geschlechter (sexus) im Stamm. Sonst könnten die Thlinkets im ehemaligen russischen Amerika nicht das reine Gegenbild der Germanen sein – wohl noch mehr als Deine Irokesen. Ein andres Rätsel, das sich dort löst, ist, wie Aufladung der Hauptmasse der Arbeit auf die Weiber sich sehr gut verträgt mit großem Respekt vor den Weibern. Ferner habe ich meine Vermutung bestätigt gefunden, daß das in Europa ursprünglich bei Kelten und Slawen gefundene jus primae noctis [Recht der ersten Nacht] Rest der alten sexuellen Gemeinschaft ist: bei zwei Stämmen, weit voneinander und verschiedner Race, besteht es für den Schamanen als Vertreter des Stamms. Ich habe sehr viel aus dem Buch gelernt und vorläufig mit Bezug auf die Germanen hinreichend. Mexiko und Peru muß ich mir für später aufsparen.“⁶¹

Wieder muß als erstes, wie so oft auch bei den Konjunkturanalysen, die Weite des Blicks, die immense Beherrschung des historischen Stoffs aus Jahrtausenden auf den verschiedenen Kontinenten hervorgehoben werden – bei Engels wie bei Marx – und ebenso der weder bei der Kriessgeschichte noch bei der Agrargeschichte zu beherrschende Trieb zur Schaffung von Systemen bzw. von Modellen – insbesondere bei Marx.

3. Bauern und Landarbeiter

Die Rolle der Bauern in der Geschichte sowie in der Gegenwart der Klassenkämpfe hat Engels und Marx stets besonders beschäftigt – von den ärmsten Kleinbauern bis zu den Großbauern.

Wie interessant schon ein ganz früher Brief von Marx aus Paris vom 17. August 1849, in dem er die Situation in Frankreich schildert: „Den allgemeinen Zustand hier kann ich Dir mit zwei Worten schildern: Dekomposition der Majorität in ihre ur-[120]sprünglichen, einander feindseligen Elemente, Bonapartismus für immer kompromittiert, Malice unter den Bauern wegen der Beibehaltung der 75 Centimes, die Weinbauern wütend über die angedrohte Beibehaltung der Getränkesteuer, in der öffentlichen Meinung der Windzug schon wieder antireaktionär, in der prorogierten Kammer und im Ministerium die Reaktion ausschließlich werdend und mit der Beseitigung der Barrot-Dufaureschen Clique aus dem Kabinett beschäftigt. Sobald dies Faktum eintritt, kannst Du auf eine baldige revolutionäre Resurrektion hoffen.“⁶² Die einzige Klasse oder Schicht, die hier erwähnt wird, sind die Bauern – allerdings handelt es sich um Frankreich, in dem die Bauern bis heute eine besondere Rolle spielen.

Erst zwei Jahre später, am 16. Dezember 1851, wieder ein wichtigerer Hinweis auf die Bauern, und zwar ebenfalls in Frankreich; diesmal von Engels: „Was sagst Du zu den französischen Fonds, die gestern 101,50 c. standen – 1½% über Pan –, das keilt dem L[ouis]-N[apoleon] Stimmen die Menge, besser als alle bezahlten Zeitungslügen. Auch die Exzesse der Bauern im Süden und Zentrum helfen ihm. Ein Teil davon ist gewiß richtig und kann von dieser Barbarenrace gar nicht anders erwartet werden. Die Kerls kümmern sich um die Regierung pp. den Teufel, aber ihr erstes ist, dem Steuereinnahmer und Notar das Haus zu demolieren und die Frau zu notzüchtigen

⁶⁰ Ebendort, Bd. 35, S. 116 f.

⁶¹ Ebendort, S. 125 f.

⁶² Ebendort, Bd. 27, S. 140.

und ihn selbst totzuschlagen, wenn sie ihn fassen. Die Sache hat an sich au fond [im Grunde] wenig zu bedeuten und geschieht den Herren ganz recht, aber dem Napoleon jagt sie alles zu, was irgend etwas zu verlieren hat. In der Tat, die Invasion der einheimischen Barbaren, wenn sie einmal kommt, verspricht, ein erheiterndes Schauspiel werden zu wollen, und wohl denen, unter deren Regierung dergleichen angenehme Geschichten vorkommen. Das Steigen der Fonds *jetzt* ist gewiß nicht mehr Regierungsmanöver, sondern Ausdruck der in Vertrauen auf L[ouis]-N[apoleon] übersetzten Angst der haute finance [Vertreter des Finanzkapitals*] vor dem Lebendiggeschundenwerden, das der wahrhaftige ‚Constitutionnel‘ in so lebhaften Farben schildert.“⁶³

Die beiden Schichten, die hier erwähnt werden, sind die Bauern und die Spitzen der Finanz. Wenn die Bauern hier eine Barbarenrace genannt werden, so kommt dabei der ganze Abscheu von Engels und Marx gegen die rückständigen, extrem-kleinbürgerlichen reaktionären Elemente in der Bauernschaft des 19. Jahrhunderts, insbesondere auch in Frankreich, zum Ausdruck. Man muß sich in diesem Zusammenhang daran erinnern, daß Marx in seiner Studie über die Nationalisierung des Grund und Bodens schrieb: „Es ist oft auf Frankreich hingewiesen worden, aber mit seinen *bäuerlichen Eigentumsverhältnissen* ist es weiter von der Nationalisierung des Grund und Bodens entfernt als England mit seiner Großgrundbesitzerwirtschaft. In Frankreich ist zwar der Grund und Boden allen zugänglich, die ihn kaufen können, aber gerade diese Möglichkeit führte zur Aufteilung des Grund und Bodens [121] in kleine Parzellen, die von Menschen bearbeitet werden, welche nur über spärliche Mittel verfügen und vornehmlich auf ihre eigene körperliche Arbeit und die ihrer Familien angewiesen sind. Diese Form des Grundeigentums mit seiner Bearbeitung zersplitterter Flächen schließt nicht nur jede Anwendung moderner landwirtschaftlicher Verbesserungen aus, sondern macht zugleich den Landmann selbst zum entschiedensten Feind jeden gesellschaftlichen Fortschritts und vor allem der Nationalisierung des Grund und Bodens.“⁶⁴ Die Bauern der entschiedenste Feind gesellschaftlichen Fortschritts! Und noch 1894 schrieb Engels in „Die Bauernfrage in Frankreich und Deutschland“: „Als politischer Machtfaktor bewährt sich der Bauer bisher meist nur durch seine in der Isolierung des Landlebens begründete Apathie. Diese Apathie der großen Masse der Bevölkerung ist die stärkste Stütze nicht nur der parlamentarischen Korruption in Paris und Rom, sondern auch des russischen Despotismus.“⁶⁵ Jedoch fügt Engels im nächsten Satz über diese Apathie hinzu: „Aber sie ist durchaus nicht unüberwindlich.“ Und darum die Mahnung an alle sozialistischen Parteien, die Arbeit vor allem unter den kleinen Bauern und den Landarbeitern nicht, wozu sie so lange in Westeuropa neigten, zu vernachlässigen. Gerade diese Doppelrolle der Bauern – als retardierendes, reaktionäres Element und als notwendiger Verbündeter des Proletariats – spielt in der Taktik und Strategie der Arbeiterbewegung, die von Engels und Marx und später von Lenin, unter immer stärkerer Differenzierung auch der verschiedenen Schichten der Bauern, ausgearbeitet wurde, eine ganz große Rolle.

Vor dem Kapitalismus war die Rolle der Bauern natürlich eine ganz andere. In den vorangehenden Perioden sind sie eine überwältigend fortschrittliche Klasse, ja, im Feudalismus sind sie die entscheidende Klasse der Unterdrückten. Darum bemerkt auch Marx in einem Brief an Engels, in dem er ausführlich auf ein neues Buch des bedeutenden französischen Historikers Thierry eingeht (27. Juli 1854):

„Übrigens hat er wider Willen bewiesen, daß die französische Bourgeoisie durch nichts mehr in ihrem Siege aufgehalten worden ist, als daß sie sich erst 1789 entschloß, common cause [gemeinsame Sache] mit den Bauern zu machen.“⁶⁶

* richtiger Spitzen der Finanz, da wir unter Finanzkapital eine erst später zu beobachtende besondere Verbindung von Banken- und Industriekapital verstehen – J. K.

⁶³ Ebendort, S. 392.

⁶⁴ Ebendort, Bd. 18, S. 61.

⁶⁵ Ebendort, Bd. 22, S. 485.

⁶⁶ Ebendort, Bd. 28, S. 382.

Der nächste Brief von Bedeutung zur Bauernfrage deutet wieder die unglaublich detaillierte Kenntnis der historischen Verhältnisse, die Engels und Marx auch auf diesem Gebiet haben, an. Am 16. Oktober 1856 hatte Marx Engels einen Auszug aus einem Buch von Mieroslawski, Führer in den polnischen Aufständen von 1848 und 1863/64 gesandt; im Brief bemerkt er nur kurz zu unserer Problematik, Mieroslawskis Gedanken wiedergebend: „Soziale Revolution in Polen als Grundbedingung der politischen entschieden hervorgehoben; aber durch eine geschichtliche Deduktion, die grade das *Gegenteil* beweist, nachzuweisen gesucht, daß die Herstellung der alten agrarischen Gemeinde (Gmina – die russische Gemeinde *latinisiert*) das Wahre ist.“⁶⁷ Und dann ausführlicher zwei Wochen später, am [122] 30. Oktober: „In dem Mieroslawski wirst Du selbst bemerken: 1. daß derselbe Mann, der un royaume diplomatique [ein diplomatisches Königreich] in Polen für unmöglich hält, une *revolution diplomatique* [eine *diplomatische Revolution*] daselbst machen wollte, i. e. unter den auspices of [dem Schutz von] Louis Bonaparte and Palmerston; 2. daß das Schicksal der ‚demokratischen‘ lechitischen Gmina notwendig ist: das eigentliche dominium [Grundeigentum] wird usurpiert von der Krone, Aristokratie etc.; die patriarchalischen Beziehungen zwischen dem dominium und den Bauerngemeinden führen die Leibeigenschaft herbei; die fakultative Parzellierung bildet eine Art *Bauernmittelstand*, den *ordre équestre* [Ritterstand – J. K.], wozu sich der Bauer nur so lang erheben kann, als Erobrungskrieg und Kolonisation fort dauern, welches aber auch beides Bedingungen der Beschleunigung seines downfalls [Ruins] sind. Sobald die Grenze erreicht, verwandelt sich dieser ordre équestre, unfähig, die Rolle eines wirklichen Mittelstands zu spielen, in das Lumpenproletariat der Aristokratie. Ähnliches Schicksal des dominium und des Bauern in der romanischen Bevölkerung der Moldau, Walachei etc. Interessant diese Art Entwicklung, weil hier die Entstehung der Leibeigenschaft auf rein ökonomischem Weg, ohne das Zwischenglied der Erobrung und des Racendualismus nachzuweisen.“⁶⁸ Wie selbstverständlich kommt Marx der Vergleich der Situation in Polen mit der in der romanischen Bevölkerung von Moldau und Walachei – man erinnere sich daran, wie er Maurer, der doch wirklich weltumfassend beobachtet hat, vorwirft, die keltischen Verhältnisse nicht berücksichtigt zu haben. Wichtig auch die Bemerkung über die eigenartige Form des Entstehens der Leibeigenschaft in diesen Ländern.

Ganz im Gegensatz zu den veröffentlichten Werken erscheint die Bauernfrage als solche im Briefwechsel erst zehn Jahre später wieder – und zwar als Klassenkampfproblem der Gegenwart in Frankreich in einem Brief vom 21. Dezember 1866 von Engels an Marx: „Von dem Augenblick an, wo irgendeine Art allgemeiner Wehrpflicht in Frankreich eingeführt wird, hört das Prätorianertum von selbst auf, und die 25-30% re-enlisted fellows [wieder angeworbenen Burschen], die jetzt in der französischen Armee dienen, verschwinden zum größten Teil. Da indes Stellvertretung bleibt, so ist Herr Bonaparte diesmal in dem komischen Fall, sich auf die *Bourgeoisie* gegenüber den *Bauern* stützen zu müssen. Der Gang der Geschichte ist aber auch ganz unverschämt rücksichtslos gegenüber diesem Edlen, und es ist ihm zu verzeihen, wenn er an Gott und der Welt irre wird.“⁶⁹

Interessant, wie Engels – mit vollem Recht – hervorhebt, daß Napoléon III. „in dem komischen Fall ist“, sich diesmal gegen die Bauern, die doch sonst seine treueste Massenbasis sind, wenden zu müssen.

[123] In der Folgezeit spielt dann die Bauernfrage in der Korrespondenz eine große Rolle. Soweit Rußland in Frage kommt, haben wir die meisten Briefe schon im Zusammenhang mit allgemeinen Fragen des Grundeigentums in seiner geschichtlichen Entwicklung behandelt. Jetzt geht es vor allem um Irland. Doch auch um England, wie der erste zu zitierende Brief von Engels (10. November 1868) zeigt:

⁶⁷ Ebendort, Bd. 29, S. 79.

⁶⁸ Ebendort, S. 82.

⁶⁹ Ebendort, Bd. 31, S. 270.

„Lizzie war in Lincolnshire bei einer patriarchalischen Art agricultural labourers [Landarbeiter], die sich gut stehn – sie haben Garten- und Kartoffelland, das Recht des Ährenlesens, das viel einbringt, und dabei passable wages [Löhne]. Daneben aber kommt das Gangsystem mehr und mehr auf; sie beschrieb es *wörtlich*, wie Du es in Deinem Buch geschildert. Diese patriarchalischen farm labourers [Gutsarbeiter] mit Land sind natürlich untergehende Reste und schicken jetzt schon ihre Kinder in den gang, während sie wieder die Kinderbewahranstalten für die Babies der in den benachbarten gangs arbeitenden Weiber bilden.“⁷⁰

Die Frau von Engels bestätigt bis zu den Worten, die sie gebraucht, aus der Wirklichkeit von Lincolnshire die Darstellung von Marx im „Kapital“. Welche Freude für die beiden Freunde. Daneben bestehen aber auch noch gute Verhältnisse und auch das muß natürlich angemerkt werden.

Ein Brief von Engels vom 27. September 1869 berichtet von der Lektüre eines Buches über Irland: „Aus Trench, ‚Realities of Irish Life‘, das ganze Geheimnis ersehen, weshalb Irland so ‚übervölkert‘ ist. Der Biedermann beweist an Beispielen, daß im Durchschnitt das Land von den irischen Bauern soweit bearbeitet, daß eine Auslage von £ 10-15 per Acre, die sich in 1-4 Jahren *vollständig abzahlt*, den Pachtwert von 1 sh. auf 20 sh. und von 4 sh. per Acre auf 25-30 sh. *erhöht*. Diesen Profit gilt es in die Tasche der Landlords zu bringen.

Herr Trench wird wieder hübsch kontrolliert durch seine eignen Äußerungen zu Senior, die dieser hat veröffentlichen lassen. Dem liberalen Senior sagt Tr[ench], wenn er irischer Bauer wäre, würde er auch Ribbonman* sein!⁷¹

Weiter zu Irland Marx am 10. Dezember: „Was die jetzige *irische Bewegung* angeht, 3 wichtige Momente: 1. Opposition gegen Advokaten und trading politicians [Geschäftspolitiker] und blarney [Schönrednerei]; 2. Opposition gegen die Diktate der Pfaffen, die (*die vornehmen*) wie zu O’Connells Zeiten, wie 1798-1800, traitors [Verräter] 3. Aufkommen der *agricultural labouring class* [Landarbeiterklasse] gegen die farming class on the last meetings [Pächterklasse auf den letzten Meetings]. (Ähnliches [124] Phänomen von 1795-1800.)“⁷² Interessant wieder der Rückblick auf die Zeit um 1800. Wie oft finden wir doch diese Vergleiche, entweder mit anderen Ländern oder anderen Zeiten! Und wieviel klarer wird dadurch alles, wie eingeordnet in einen großen Rahmen!

Drei Monate später Engels zu einem Gesetzentwurf, den der Ministerpräsident Gladstone im Parlament eingebracht hatte (13. März 1870). Zunächst ein Zitat gebend:

„Die in Frage stehenden Pachten (wie sie nämlich jetzt in Irland von den Großgrundbesitzern den Pächtern hie und da gegeben werden) *sind ebenso unsicher wie nach Belieben kündbare Pachten*. Sie wirken keineswegs dahin, das Gefühl der Unsicherheit zu beseitigen. Eine Pacht, die in dieser Hinsicht irgendeinen Wert haben soll, müßte, von den Einzelheiten der Unterteilung und Unterverpachtung abgesehen, frei und uneingeschränkt sein – vor allem dürfte sie dem Verkauf des Anteils des Pächters kein Hindernis in den Weg legen. Doch die modernen Pachten sind das Gegenteil davon – sie sind überlastet mit Klauseln und Abmachungen, die die Art der Bebauung und die Verwendung des Produkts vorschreiben, die Tätigkeit des Pächters im positiven wie negativen Sinn regeln und das wesentliche Recht der freien Veräußerung gänzlich untersagen. Von jeder Zeile in diesen Dokumenten kann ohne große Übertreibung gesagt werden, daß sie für den Unbedachtsamen eine juristische Falle enthält, und es gibt in der Tat wenige, wenn überhaupt welche, die der Wirkung ihrer Schlußklausel, in welche sie münden, entgegen können, wodurch die *Pacht im Fall der Verletzung einer einzigen der vorhergehenden*

⁷⁰ Ebendort, Bd. 32, S. 200.

* Mitglied eines irischen Geheimbundes von Bauern gegen die englischen Großgrundbesitzer

⁷¹ Ebendort, S. 373.

⁷² Ebendort, S. 416.

Abmachungen nichtig erklärt wird. Solche Pachten bieten keine Sicherheit. Sie sind ebenso unsicher und noch gefährlicher als nach Belieben kündbare Pachten.“

Dazu bemerkt Engels nun: „Und wer sagt dies: Mr. Gallwey, *Agent* (!! of the Kenmare Estate, at the Killarney Board of guardians [Herr Gallwey, *Agent* (!! des Kenmare Landgutes beim Armenpflegerat von Killarney], November 4, 1869. Der Kenmare Estate gehört aber dem Marquis of Landsdowne, dessen Generalagent für alle seine irischen Estates Ehren-„Reality‘ *Trench* ist! Also eine bessere Autorität nicht zu wünschen. Und diese Leases sind die Kontrakte by which, after the passing of this bill, every Irish tenant is to be held bound [durch die, nach Annahme dieser Vorlage, jeder irische Pächter für gebunden erachtet wird] nach dem edlen Gladstone.“⁷³

Wie genau ist Engels in die ganze Technik der Pachtausbeutung eingedrungen! Und auch personell ist er genau informiert. Man versteht auch jetzt besser die Bedeutung der in einem vorangehenden Brief erwähnten Äußerung von Trench, daß er, der Generalagent des Marquis of Landsdowne, als irischer Bauer Rebell und Verschwörer sein würde.

Am 14. April 1870 sendet Marx zwei amtliche Berichte über die Landwirtschaft in Irland mit einer interessanten Analyse der Situation der Landarbeiter und ihres Verhältnisses zu den Bauern und Pächtern:

[125] „Die Reports der Poor Law Inspectors [Berichte der Armeninspektoren] sind interessant. Sie zeigen u. a. auch, wie ihre bereits in Deinen Händen befindlichen ‚*Reports on Agricultural Wages*‘, daß seit dem famine [der Hungersnot] der Konflikt zwischen *labourers* on the one hand, *farmers* und *tenants* [Arbeitern auf der einen Seite, *Farmern und Pächtern*] auf der andern begonnen hat. Was die ‚*Reports on Wages*‘ angeht, so sind – angenommen, die jetzigen Lohnangaben seien richtig, und dies ist wahrscheinlich nach andern Quellen – die *früheren Lohnsätze* entweder *zu niedrig* angegeben oder die früheren Parliamentary Returns [parlamentarischen Berichte] über dieselben, die ich Dir aus meinen Parliamentary papers [parlamentarischen Dokumenten] aufsuchen werde, waren *zu hoch* angegeben. Im ‚*ganzen* bestätigt sich aber, was ich in dem Abschnitt über Irland sagte, daß die Lohnerhöhung mehr als aufgewogen durch das Steigen im Preis der Lebensmittel und daß, mit Ausnahme von Herbstzeit etc., relatives Surplus der *labourers* [relativer Überschuß an Arbeitern] richtig hergestellt ist trotz Emigration. Wichtig auch in den ‚*Landlord and Tenant Right Reports*‘ das fact, daß der Fortschritt der machinery eine Masse handloom weavers [Handstuhlweber] in Paupers verwandelt hat.

Du wirst mich verpflichten, wenn Du mir ganz kurz einiges über die Bogs, peats etc. [Moore, Torflager usw.] von Irland mitteilst. In allen blue books, die ich gelesen, erscheint der Bog bald auf dem Berg, namentlich auf den Bergabhängen‘ bald aber auch in der Ebene. Wie verhält es sich damit? Was verstehn die Irish unter townlands?

Sehr klar geht aus den zwei Reports der Poor Law Commissioners hervor: 1., daß seit dem famine das clearing der estates von labourers Wohnungen [seit der Hungersnot auf den Gütern die Vertreibung aus den Landarbeiterwohnungen] *wie in England* begonnen hat (zu unterscheiden von der suppression der 40-sh.-freeholders [Unterdrückung der 40-Schilling-Freisassen] nach 1829).

2., daß das Encumbered Estates proceedings [Verfahren bei verschuldeten Gütern] eine Masse *kleiner Wucherer* an die Stelle der turned out flotten landlords [herausgeworfenen bankrotten Großgrundbesitzer] gesetzt hat. (Die charge of landlords [Belastung der Großgrundbesitzer] $\frac{1}{6}$ nach denselben Reports.)“⁷⁴

⁷³ Ebendort, S. 461 – ausnahmsweise wurde das erste Zitat völlig in Deutsch zitiert, obgleich es im Brief von Engels auf Englisch gegeben wurde.

⁷⁴ Ebendort, S. 475 f.

Die Landarbeiterlöhne werden wahrscheinlich amtlich richtig angegeben – aber dann müssen sie zuvor in den verschiedenen amtlichen Quellen zu niedrig bzw. zu hoch angegeben gewesen sein. Ganz offenbar hielt Marx die amtlichen englischen Statistiken (nicht ihre amtliche Interpretation!) für objektiv, ganz gleich ob sie richtig waren oder nicht, was andere als parteiliche Ursachen haben mußte. Zugleich [126] stellt er mit Befriedigung fest, daß er selbst die Verhältnisse im „Kapital“ richtig dargestellt hat. Darauf eine Anfrage an Engels über Moore und Torflager. Und schließlich zwei weitere Schlaglichter auf die Situation in Irland: die Vertreibung der Landarbeiter aus ihren Wohnungen auf den Großgrundbesitzen und die Verbreitung der, damals in Frankreich so eingenisteten, Pest der kleinen Wucherer.

Engels antwortet am nächsten Tag sehr ausführlich und ganz typisch für ihre Arbeits- und Blickweise. Zunächst zur Frage der Bogs: „Bogs sind einfach Torfmoore oder Sümpfe, die in 2erlei Hauptlokalitäten vorkommen: 1. in der Ebene, in Mulden (alten Seebetten) oder Einsenkungen, deren Abfluß sich verstopft hat; 2. auf Höhen mit flacher oder gelindwelliger Kuppe, infolge der Entwaldung, wo das Moos, Gras, Heidekraut pp. sich verfilzt und das Wasser langsamer abfließt, als es im Durchschnitt hereinregnet. Von den Morästen der Ebene können manche sogar von einem großen Fluß durchflossen sein, der sie doch nicht trockenlegt (so an mehreren Stellen am Shannon, das Donaumoos in Bayern pp.). Sehr gewöhnlich sind auch solche Moore die Quellreservoirs von Flüssen (der Bog of Allen, aus dem in seiner ursprünglichen, jetzt sehr reduzierten Größe der Boyne, der Barrow, diverse Nebenflüsse dieser beiden und des Shannon abfließen). Chat Moß, zwischen Liverpool und Manchester, das Du kennst, ist, wie auch Wakefield bestätigt, ein rechter irischer Musterbog. Es liegt mindestens 30-40 Fuß über Mersey und Irwell, die in einem Halbkreis herumfließen, so daß die Trockenlegung sehr leicht, und trotzdem noch erst ca. 1/3, und sie sind seit 1800 dran. Dies liegt an den Grundbesitzern, ein solches Ding kann natürlich nur systematisch und zwangsweise ausgetrocknet werden. In Holland hast Du ihrer auch – Torfmoore sind in ganz Europa überall egal. Die Irländer nennen nun den *ebenen red* [rotes Moor] und den Gebirgs[bog] *black bog* [schwarzes Moor]. Das Heruntersickern des Wassers kann nun selbst an den Abhängen – sogar sehr steilen, 30-40 Grad – ähnliche sumpfige und mit der Zeit torfproduzierende Stellen erzeugen. Bei steilem Abhang ist er natürlich nur dünn, bei flacherem kann er dicker und dicker werden. Am dicksten natürlich auf den flachen Kuppen.“⁷⁵

Warum haben wir die Erklärung der Bogs so ausführlich zitiert? Einmal, weil sie so fachlich-detailliert ist, vor allem aber weil uns bei einer solchen Erklärung wieder die Eigenart der beiden, sowohl in die Vergangenheit wie von Land zu Land zu wandern, begegnet: Von Bayern und Holland ist die Rede ebenso wie von Bemühungen seit 1800.

Auch die Frage von Marx nach Townlands wird detailliert beantwortet. Und dann kommt Engels auf die Parlamentsberichte zu sprechen. Wie bescheiden zeigt er doch sein größeres Wissen über die Agrarverhältnisse in Irland: „Deine Schlüsse aus den parliamentary reports stimmen auch mit meinen Resultaten. Nur ist nicht zu vergessen, daß der Prozeß des *clea ring* von 40-sh.-freeholders [Vertreibens von 40-Schilling-Freisassen] schließlich [127] mit dem des *clearing of labourers* [Vertreibens von Arbeitern] seit 1846 anfangs noch durcheinanderläuft, und zwar, weil bis 1829, um freeholders zu machen, *leases for 21 oder 31 years and a life* [Pachtverträge für 21 oder 31 Jahre *und ein Menschenalter*] (wo nicht länger) gemacht werden mußten, weil der Mann nur dann freeholder wurde, wenn er bei seinen Lebzeiten *nicht an die Luft gesetzt werden konnte*. Diese leases [Pachtverträge] schlossen *subdividing* [Unterteilung] fast nie aus. Diese leases [Pachtverträge] waren zum Teil 1846 noch in Kraft, resp. die Folgen davon, d. h. die Bauern noch immer auf dem Estate [Gut]. Ditto auf den damals in Händen von *middlement* [Zwischenpächtern] (die meist leases [Pachtverträge] von 64 Jahren *and three lives* [und drei Menschenaltern] oder selbst 99 Jahren hatten) befindlichen Grundstücken, die häufig

⁷⁵ Ebendort, S. 478 f.

erst zwischen 1846 und 1860 heimfielen. So daß diese Prozesse ± [mehr oder weniger] durcheinanderlaufen, resp. der irische Landlord nicht, oder selten, in den Fall kam, sich klar darüber zu werden, daß speziell die labourers, mehr als andre überkommene kleine tenants [Pächter], zu vertreiben seien. In der Sache kommt's in England wie Irland aufs selbe hinaus: das Land muß von Arbeitern bebaut werden, die in *andern Poor Law Unions* wohnen, so daß der Grundherr und sein Pächter von der Armensteuer frei bleiben. Dies spricht auch Senior aus oder vielmehr sein Bruder Edward, Poor Law Commissioner [Kommissar der Armenbehörde] in Irland: The great instrument which is clearing Ireland, is the *Poor Law*.“ [Das große Instrument, das Irland entvölkert, ist das *Armengesetz*.]⁷⁶

Genau wie bei der Erklärung der Moore auch hier eine ganz detaillierte Kenntnis, die in den gedruckten Schriften oft nur aus den Schlüssen heraus scheint, in den Briefen aber so im Detail zum Ausdruck kommt.

Wir haben die Korrespondenz über Irland geschlossen behandelt. Dazwischen liegt noch ein Briefwechsel über Deutschland. Marx beklagt sich am 30. Oktober 1869 über die Haltung von Liebknecht, der die „Landfrage“ auf die leichte Schulter nimmt und meint, daß sie „unmittelbar praktisches Interesse nur für England hat“. In seiner Antwort (1. November) gibt Engels eine erstaunlich klare und scharfe, fast möchte man sagen brutale Differenzierung der verschiedenen Bauernschichten: „Die Leute vergessen übrigens, auch außer der Hauptsache mit dem großen Grundeigentum, daß es verschiedene Sorten Bauern gibt: 1. den Pachtbauer, dem es gleichgültig ist, ob der Boden dem Staat oder dem großen Besitzer gehört; 2. den Eigentümer, erstens den großen Bauer, gegen dessen reaktionäre Existenz der Tagelöhner und Knecht aufzustacheln ist, zweitens den Mittelbauern, der auch reaktionär sein wird und der nicht sehr zahlreich ist, und drittens den verschuldeten Kleinbauer, der mit der Hypothek zu fassen ist.“⁷⁷

[128] Immer beobachten wir die Doppeltendenz bei Engels und Marx: völlige Klarheit über den reaktionären Charakter des Bauerntums, das ja eigentlich eine Restklasse, ein Überbleibsel des Feudalismus im Kapitalismus ist, und die feste Entschlossenheit, die Bauern als Verbündete der Arbeiterklasse zu gewinnen, weil sonst die Arbeiterklasse nicht den Klassenkampf gewinnen kann.

In diesem Zusammenhang auch überaus interessant eine Bemerkung von Engels nach Ausbruch des Krieges am 15. August 1870: „Dazu kommt, daß der Badinguet diesen Krieg nicht hätte führen können ohne den Chauvinismus der Masse der französischen Bevölkerung, der Bourgeois, Kleinbürger, Bauern und des von Bonap[arte] in den großen Städten geschaffenen imperialistischen, Haussmannschen, aus den Bauern hervorgegangenen Bauproletariats. Solange dieser Chauvinismus nicht auf den Kopf gehauen, und das gehörig, ist Friede zwischen Deutschland und Frankreich unmöglich. Man konnte erwarten, daß eine proletarische Revolution diese Arbeit übernehmen würde; seitdem aber der Krieg da, bleibt den Deutschen nichts übrig, als dies selbst und sofort zu tun.“⁷⁸

So tief sitzt die Reaktion im Bauern, daß man auch den Bauarbeitern ihre reaktionäre Herkunft noch anmerkt!

Wir bemerkten schon, daß die Probleme der Landwirtschaft Engels und Marx weit mehr Gelegenheit zu Äußerungen auf historischem Gebiet geben als die Konjunktur- oder speziell die Krisenbeobachtung.

Wir bemerkten auch, wie Beobachtungen über die Landwirtschaft an dieser oder jener Stelle sie zur Feststellung von Ähnlichkeiten an anderem Ort oder zu anderer Zeit veranlaßten.

⁷⁶ Ebendort, S. 479 f.

⁷⁷ Ebendort, S. 382.

⁷⁸ Ebendort, Bd. 33, S. 40.

Damit legten sie auch die Grundlage einer marxistischen vergleichenden Geschichts- oder richtiger noch Gesellschaftswissenschaft, um die wir uns heute so bemühen.

Es ist schwer für den Gesellschaftswissenschaftler, das richtige Maß zu finden zwischen dem Suchen nach Ähnlichkeiten oder gar Gleichheiten auf der einen Seite und dem Vermeiden von falschen Vergleichen auf der anderen Seite. Hier sind uns Engels und Marx, gerade auch in ihrem Briefwechsel, ein Beispiel, wobei bei Agrarfragen im allgemeinen das Suchen nach Ähnlichkeiten und Grundmodellen (bei theoretischen ebenso wie bei historischen Untersuchungen) überwiegt – ganz im Gegensatz zu den Briefen über Konjunktur- bzw. speziell Krisenfragen.

Als die Ideen von Marx ganz weite Verbreitung fanden, noch zu Lebzeiten von Engels, wurden so oft falsche Vergleiche gemacht: man fand Proletariat und Kapital (nicht nur als Einzelercheinungen) in der Antike oder beachtete nicht grundlegende Unterschiede zwischen feudalen und kapitalistischen Vereinigungen wie Gesellenvereinen und Gewerkschaften oder Monopolen in der fernen Vergangenheit und im Imperialismus, sodaß sich dann unter Marxisten eine starke Neigung zur Hervorhebung von Unterschieden und Besonderheiten entwickelt hat. Auf der anderen Seite führte die Bekämpfung von Antisowjetismus, Revisionismus usw. in der Welt des Kapitals, [129] die vielfach auf einer so starken Herausarbeitung der vorrevolutionären Unterschiede zwischen Rußland und den entwickelteren kapitalistischen Ländern aufbauten, dazu, daß auch gute Marxisten im Kampf gegen diese reaktionären Tendenzen gelegentlich zu einer zu starken Verallgemeinerung der Erscheinungen der russischen Revolution und ihrer Fortentwicklung neigten – wie etwa die Verallgemeinerung der Notwendigkeit der Errichtung einer Arbeiter- und Bauernmacht, wo doch schon die Klassiker des Marxismus-Leninismus darauf hinwiesen, daß es in England keine Bauern mehr gab, und heute die Bauern auch in anderen imperialistischen Ländern durch die brutale Monopolpolitik zu einer ganz kleinen Minderheit der Werktätigen geworden sind, die von Jahr zu Jahr noch abnimmt.

Der Briefwechsel von Engels und Marx gibt auch in dieser Beziehung zahlreiche Hinweise für richtige Analyse und richtiges Augenmaß. Diese sind um so wichtiger, als, ausgehend von den Bemühungen der Sowjethistoriker, allgemein unter Marxisten sich das Bestreben verstärkt, vergleichende Wirtschaftsgeschichte, vergleichende Geschichte überhaupt zu treiben. Solch vergleichende Geschichte ist unbedingt notwendig, um die Welt marxistisch, das heißt richtig zu interpretieren. Und für solches Bemühen um vergleichende Gesellschaftsgeschichte sind die Briefe von Engels und Marx absolut exemplarisch für uns, sowohl die Briefe zu Fragen der Konjunktur, speziell der Krisen, wie auch zu Fragen der Agrarökonomie! [130]

III. Kapitel: Technik und Wissenschaft

Wir beginnen diesen Absatz mit einer ganz abrupten Feststellung, die wir auch sogleich durch Marx selbst belegen werden, und die notwendig ist, um die ganze Genialität von Marx als gesellschaftswissenschaftlichen Analytiker und Historiker der Technik zu verstehen:

Marx war technisch völlig unbegabt. Es machte ihm die größten Schwierigkeiten, irgendwelche Maschinen oder technische Prozesse zu verstehen. Zum Teil stellte er die primitivsten Fragen an Engels, der technisch sehr wohl bewandert war – so primitive Fragen, daß er sich verschämt entschuldigt.

Am 24. Januar 1863 schrieb er an Engels: „Für den Abschnitt in meinem Buch über Maschinerie bin ich in einem großen Skrupel. Es war mir nie klar, wie die selfactors [automatischen Maschinen] die Spinnerei änderten oder vielmehr, da doch schon vorher die Dampfkraft angewandt, wie der Spinner trotz der Dampfkraft mit seiner bewegenden Kraft einzutreten hatte?

Es wäre mir lieb, wenn Du mir das erklärtest.“¹

Vier Tage später kommt er von neuem auf die Frage zurück und erklärt den Grund:

„Ich habe Dich im vorigen Brief wegen des selfactors [der automatischen Spinnmaschine] gefragt. Die Frage nämlich die: In welcher Weise *vor* dessen Erfindung der sog. Spinner eingriff. Der selfactor ist mir erklärlich, aber der vorhergehende Zustand nicht.

Ich lege einiges in den Abschnitt über Maschinerie ein. Es sind da einige kuriose Fragen, die ich bei der ersten Bearbeitung ignorierte. Um darüber ins klare zu kommen, habe ich meine Hefte (Auszüge) über Technologie ganz nachgelesen, höre ditto einen praktischen (nur experimentalen) Kursus des Prof. Willis (in Jermynstreet, dem Institut für Geologie, wo auch Huxley seine Vorlesungen hielt) für Arbeiter. Es geht mir mit der Mechanik wie mit den Sprachen. Die mathematischen Gesetze verstehe ich, aber die einfachste technische Realität, wozu Anschauung gehört, ist mir schwerer wie d[ie] größten Knoten.“²

Unermüdlich kämpft Marx gegen diesen Mangel, der ihn natürlich bei seinen Untersuchungen arg behindert. Er liest und liest, geht zu einem Kurs auf, wie wir heute sagen würden, die Volkshochschule, und holt sich bei Engels Rat.

Viereinhalb Jahre später liest Engels die Korrekturbogen des ersten Bandes des „Kapital“, etwas besorgt, wie Marx wohl mit Fragen der Technik fertig geworden ist. Doch Marx besteht die Prüfung glänzend. Engels schreibt ihm am 23. August [131] 1867: „Ich habe jetzt bis ca. Bogen 36 durchgearbeitet und gratuliere zu der kompletten Weise, in der die verzwicktesten ökonomischen Probleme durch bloßes Zurechtrücken und Einstellen in den richtigen Zusammenhang einfach und fast sinnlich klargemacht werden. Desgleichen zu der, der Sache nach, höchst famosen Darstellung des Verhältnisses von Arbeit und Kapital – im vollen Zusammenhange und komplett hier zum erstenmal. Auch hat mir sehr viel Spaß gemacht zu sehn, wie Du Dich in die technologische Sprache hereingearbeitet hast, was Dir sicher viel Schwierigkeiten machen mußte und weshalb ich diverse misgivings [Befürchtungen] hatte.“³

So unbegabt Marx jedoch für das Verständnis der „einfachsten technischen Realität“ war, war er doch zugleich ein Genie in der Erfassung der gesellschaftlichen Bedeutung der Technik, und zwar auch ganz spezifisch einzelner Erfindungen, was an zwei Beispielen illustriert sei.

Man nehme den schon zitierten Brief vom 28. Januar 1863, in dem er so bekümmert von seiner Unbegabung spricht. Diesem Bekenntnis folgen Ausführungen zur Technikentwicklung, die ganz einzig in der Geschichte der Wissenschaft sind. Sie geben die erste richtige Erklärung des

¹ Marx/Engels, Werke, Bd. 30, S. 315.

² Ebendort, S. 319 f.

³ Ebendort, Bd. 31, S. 324.

Wesens der Industriellen Revolution, die wir besitzen, von der alle spätere Arbeit zu Grundfragen der Wirtschaftsgeschichte jener Zeit ausgehen muß, und die heute uns hilft, auch das Wesen der wissenschaftlich-technischen Revolution zu erfassen. Marx schreibt so:

„Du weißt oder weißt auch nicht, denn die Sache an sich gleichgültig, daß großer Streit darüber, wodurch sich *Maschine* von *Werkzeug* unterscheidet. Die englischen (mathematischen) Mechaniker, in ihrer groben Manier, nennen *tool a simple machine* [Werkzeug eine einfache Maschine] und *machine a complicated tool* [Maschine ein kompliziertes Werkzeug]. Die englischen Technologen jedoch, die etwas mehr Rücksicht auf Ökonomie nehmen, unterscheiden beide dadurch (und nach ihnen viele, die meisten englischen Ökonomen), daß in einem Fall die *motive power* [bewegende Kraft] vom Menschen, im andern von *a natural force* [einer Naturkraft] ausgeht. Die deutschen Esel, die in solchen Kleinigkeiten groß sind, haben daher geschlossen, daß ein *Pflug* z. B. eine Maschine ist und die kompliziertste *Jenny* etc., soweit durch Hand bewegt, nicht. Nun ist es aber gar keine Frage, daß, wenn wir uns nach der Maschine in *elementarischer* Form umsehn, die industrielle Revolution nicht von der *bewegenden* Kraft ausgeht, sondern von dem Teil der Maschinerie, den der Engländer die *working machine* [Arbeitsmaschine] nennt, also nicht z. B. von der Ersetzung des Fußes, der das Spinnrad bewegt, durch Wasser oder Dampf, sondern von der Verwandlung des unmittelbaren Spinnprozesses selbst und der Verdrängung des Teils der menschlichen Arbeit, der nicht bloß *exertion of power* [Kraftanwendung] war (wie bei dem Treten des Rads), sondern die Bearbeitung, die direkte Wirkung auf den zu bearbeitenden Stoff betrifft. Andererseits [132] ist es ebensowenig eine Frage, daß, sobald es sich nicht mehr um die *historische* Entwicklung der Maschinerie handelt, sondern um Maschinerie auf Basis der jetzigen Produktionsweise, die *Arbeitsmaschine* (z. B. bei der Nähmaschine) die allein entscheidende ist, da, sobald dieser Prozeß dem Mechanismus anheimgefallen, jeder heutzutage weiß, daß man je nach der Dimension des Dings es durch Hand, Wasser oder Dampfmaschine bewegen kann.

Für die bloßen Mathematiker sind diese Fragen gleichgültig, aber sie werden sehr wichtig, wo es sich darum handelt, den Zusammenhang menschlicher Gesellschaftsverhältnisse mit der Entwicklung dieser materiellen Produktionsweisen nachzuweisen.“⁴

Es ist also die Arbeitsmaschine, die die Hand bei der Führung der Werkzeuge ersetzt, die der Motor der Industriellen Revolution ist und die das Industrieproletariat und die Industriebourgeoisie schafft.

Und darauf ein wundervoller Ausflug in die Geschichte, an dessen Ende wir die Industrielle Revolution noch besser verstehen:

„Das Wiederdurchlesen der technologisch-historischen Exzerpte hat mich zu der Ansicht gebracht, daß, abgesehen von den Erfindungen von Pulver, Kompaß und Buchdruckerei – diesen notwendigen Vorbedingungen der bürgerlichen Entwicklung –, vom 16. bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts, also für die Periode der vom Handwerk aus sich entwickelnden Manufaktur bis zur eigentlichen großen Industrie, die zwei materiellen Basen, an denen sich innerhalb der Manufaktur die Vorarbeit für die Maschinenindustrie bildet, *Uhr* und *Mühle* (zunächst Kornmühle, und zwar Wassermühle) sind, beide vom Altertum überliefert. (Die Wassermühle zur Zeit von Julius Cäsar aus Kleinasien nach Rom gebracht.) Die Uhr ist der erste zu praktischen Zwecken angewandte Automat und die ganze Theorie über Produktion gleichmäßiger Bewegung an ihr entwickelt ...

Bei der *Mühle* andererseits von vornherein, sobald die Wassermühle geliefert, die wesentlichen Unterschiede im Organismus einer Maschine da. Mechanische Triebkraft. Primo [Zuerst der] Motor, worauf sie wartet. Transmissionsmechanismus. Endlich Arbeitsmaschine, die den Stoff anfaßt, alle in selbständiger Existenzweise gegeneinander ... Fast alle großen Mathematiker seit

⁴ Ebendort, Bd. 30, S. 320 f.

Mitte des 17. Jahrhunderts, soweit sie sich auf praktische Mechanik einlassen und sie theoretisieren, gehn von der einfachen Wasser-Kornmühle aus. In der Tat daher auch der Name *Mühle* und *mill*, der während der Manufakturperiode entstand, für alles auf praktische Zwecke gerichtete mechanische Treibwerk.

Aber bei der Mühle, ganz so wie bei Preßmaschinen, Hammerwerk, Pflug usw. von vornherein die eigentliche Arbeit, Schlagen, Zerquetschen, Mahlen, Zerkleinern etc. *ohne* menschliche Arbeit getan, wenn auch die moving force [bewegende Kraft] menschlich oder viehisch. Daher diese Art Maschinerie wenigstens in ihren Anfängen sehr alt und früher bei ihr eigentlich mechanische Triebkraft angewandt. Daher auch fast die [133] einzige Maschinerie, die in der Manufakturperiode vorkommt. Die *industrielle Revolution* beginnt, sobald der Mechanismus da angewandt, wo von alters her das finale [endgültige] Resultat menschliche Arbeit erheischt, also wo nicht, wie bei jenen Werkzeugen, *von jeher* der eigentlich zu bearbeitende Stoff *nie* mit der menschlichen Hand zu tun hatte; wo der Mensch der Natur der Sache nach nicht von vornherein als bloße *power* [Kraft] wirkt. Will man mit den deutschen Eseln die Anwendung tierischer (also ganz so gut *freiwilliger Bewegung* wie die menschlicher) powers für Maschinerie erklären, so ist jedenfalls die Anwendung dieser Art Lokomotiven viel älter als das einfachste Handwerkszeug.“⁵

Nie wurde ein für die Technikgeschichte, für die Wirtschaftsgeschichte wichtigerer Brief in allen Briefwechseln der Weltgeschichte geschrieben! und das ein Brief, in dem Marx sich mit Recht über seine – auch von Engels bestätigte – Unbegabtheit, „die einfachste technische Realität“ zu verstehen, beklagt!

Das Ganze ist auch eines der erstaunlichsten Probleme, die die Wissenschaft von der Perzeption der Realität uns stellt. Warum mußte Marx, das größte Genie in der Erfassung der Rolle spezifischer technischer Erfindungen wie allgemein der Technik im gesellschaftlichen Entwicklungsprozeß, in populäre Vorlesungen für Arbeiter gehen, um sich die einfachste technische Realität aneignen zu können? Wie ist diese völlige Inkongruität [Unstimmigkeit] in den Fähigkeiten zur Aneignung der Realität zu erklären?

Und noch ein Beispiel sei gegeben für die geniale Erfassungsgabe von Marx, wenn es sich um das Erkennen der gesellschaftlichen Bedeutung von Erfindungen handelt. In seinen Erinnerungen an Marx berichtet Wilhelm Liebknecht:

„Bald waren wir auf dem Gebiet der *Naturwissenschaft*, und Marx spottete der siegreichen Reaktion in Europa, welche sich einbilde, die Revolution erstickt zu haben, und die nicht ahne, daß die Naturwissenschaft eine neue Revolution vorbereite. Der König Dampf, der im vorigen Jahrhundert die Welt umgewälzt, habe ausregiert, an seiner Stelle werde ein noch ungleich größerer Revolutionär treten: *der elektrische Funke*. Und nun erzählte mir Marx, ganz Feuer und Flamme, daß seit einigen Tagen in Regent's Street das Modell einer elektrischen Maschine ausgestellt sei, die einen Eisenbahntrain ziehe. „Jetzt ist das Problem gelöst – die Folgen sind unabsehbar. Der ökonomischen Revolution muß mit Notwendigkeit die politische folgen, denn sie ist nur deren Ausdruck“. In der Art, wie Marx diesen Fortschritt der Wissenschaft und der Mechanik besprach, trat seine Weltanschauung und namentlich das, was man später als die *materialistische Geschichtsauffassung* bezeichnet hat, so klar zutage, daß gewisse Zweifel, die ich bisher noch gehegt hatte, wegschmolzen wie Schnee vor der Frühlingssonne. Den Abend kam ich nicht mehr nach Hause – wir sprachen und lachten und tranken bis spät am anderen Morgen, und die Sonne stand schon am Himmel, als ich mich zu Bett legte. Und lang duldeten es mich nicht drin. Ich konnte nicht schlafen. Der Kopf war mir zu voll von allem, was ich gehört; die hin- und herschwirrenden Gedanken trieben mich wieder hinaus, und ich eilte nach Regent's [134] Street, um das Modell zu sehen, dieses moderne trojanische Pferd, das die bürgerliche Gesellschaft in selbstmörderischer Verblendung, wie weiland die Trojaner und Trojanerinnen, mit

⁵ Ebendort, S. 321 f.

Jubel in ihr Ilios einführt, und das ihr sicheres Verderben bringen würde. *Essetai hemar* – kommen wird der Tag, da die heilige Ilios hinsinkt*.

Ein dichter Menschenhaufen zeigte mir das Schaufenster, hinter dem das Modell ausgestellt war. Ich drängte mich durch, richtig, da war die Lokomotive und der Zug – und Lokomotive und Zug liefen lustig herum. –“⁶

Hier sieht Marx die „elektrische Revolution“, die für Lenin („Kommunismus – das ist Sowjetmacht plus Elektrifizierung des ganzen Landes“**) eine so gewaltige Rolle spielen wird, voraus.

Vielleicht ein wenig früh – doch wie fährt Liebknecht an der zitierten Stelle fort:

„Damals zählten wir 1850 – Anfang Juli. Und heute zählen wir 1896 – Anfang April. Fünfundvierzig und ein halbes Jahr sind verstrichen und noch kein Eisenbahnzug wird von einer elektrischen Maschine getrieben. Das bißchen Straßenbahn und was sonst noch durch Elektrizität geleistet wird, will, soviel es auch scheint, doch im ganzen betrachtet gar wenig besagen. Und es wird trotz aller epochemachenden Entdeckungen noch einige Zeit dauern, ehe der Blitz, vollständig gezähmt, sich in das Joch der menschlichen Arbeit einspannen läßt und den König Dampf von seinem Thron stößt. Revolutionen vollziehen sich nicht im Handumdrehen. Das tun bloß die politischen Spektakelstücke, die der wunderselige Köhlerglaube so nennt. Und wer die Revolutionen *prophezeit*, irrt regelmäßig im Datum.“⁷

Mit Elektrizität beschäftigt sich auch der erste Briefwechsel von Engels und Marx überhaupt zu Fragen des technischen Fortschritts. Er beginnt mit einem Brief von Marx vom 5. Mai 1851, etwa ein Jahr nach dem Erlebnis mit der elektrischen Eisenbahn im Schaufenster. Marx schreibt:

„Ich schicke Dir, hier nachfolgend, eine Kopie des Artikels über die Anwendung der Elektrizität auf die Agrikultur, wörtlich englisch. Du bist so gut und schreibst mir umgehend,

1. was Du von der Sache hältst.

2. Erkläre mit die Geschichte, da ich nicht ganz klug draus werde, in plain German [auf gut deutsch].“⁸

Darauf folgen Auszüge aus dem Artikel. Engels antwortet am 9. Mai:

„Die elektrische Geschichte ist einfach, was die Konstruktion anbetrifft ...

Der Rest bezieht sich auf technische Geschichten, Isolierung der Drähte usw.

Da Du mir weiter nichts schreibst, so vermute ich, daß sich die Geschichte auf irgendein Experiment bezieht, ich glaube, Du sprachst mir davon, daß im ‚Economist‘ oder so etwas davon gestanden. Mir ist der Erfolg der Sache etwas zweifelhaft, doch mag was damit zu machen sein, wenn man das Ding ausdehnt und verbessert. Es fragt sich nur 1. wieviel Elektrizität sich in der Weise aus der Luft abfassen läßt, [135] und 2. wie diese Elektrizität auf Wachstum und Keimen der Pflanzen wirkt. Laß mich jedenfalls wissen, ob das Experiment schon gemacht ist und mit welchem Erfolg, und wo der Bericht darüber steht. ...

Die Sache läßt sich übrigens nicht beurteilen, bis sie probiert ist und Resultate da sind, und deswegen sag mir, wo ich das Weitere über diesen Gegenstand finden kann.“⁹

* *Essetai hēmar*, hot’ an pot’ olōlē Ilios hirē [ἔσσειται ἡμαρ ὅτ’ ἂν ποτ’ ὀλώλη Ἴλιος ἱρή]: „Einst wird kommen der Tag, da die heilige Ilios hinsinkt.“

⁶ Mohr und General, *Erinnerungen an Marx und Engels*, Berlin 1964, S. 50 ff.

** LW Bd. 31, S. 414, 513.

⁷ Mohr und General, ebendort, S. 52.

⁸ Marx/Engels, *Werke*, Bd. 27, S. 245.

⁹ Ebendort, S. 252 f.

Marx kommt noch einmal am 16. Mai auf die Angelegenheit zurück: „Was die electricity [Elektrizität] angeht, so findet sich die Notiz darüber in dem ‚Economist‘ von 1845. Er enthält übrigens nichts, als was ich Dir mitgeteilt, mit der Erzählung, daß der Versuch mit dem größten Erfolg in Schottland gemacht. Er nennt sogar den Farmer.“¹⁰ Dann wird die Sache vergessen. Der Skeptizismus von Engels war völlig berechtigt, und doch zeigt das Ganze, wie genau Marx jeden möglichen technischen Fortschritt gerade auf dem Gebiete der Elektrizität verfolgt.

Am 30. Juli berichtet Engels von technischen Fortschritten ganz anderer Art – von der Landwirtschaft wandert das Interesse zum Verkehrswesen: „Unsre Voraussetzung in der letzten ‚Revue‘ wegen der enormen Ausdehnung der ozeanischen Dampfschiffahrt hat sich schon jetzt bestätigt. Abgesehn von einzelnen kleinen Linien gehn jetzt schon zwei höchst wichtige neue große Linien: 1. die Schraubenschiffe von Liverpool nach Philadelphia, alle 14 Tage 4 Schiffe auf der Linie; 2. die Dampfer zwischen Liverpool, Rio de Janeiro und Valparaiso pp., alle 7 Wochen 4 Schiffe auf der Linie. Dazu kommen in 1–2 Monaten die regelmäßigen Überlandfahrten nach Kalifornien–New York, nach San Juan, von dort per Steamer nach dem Nicaraguasee, über Land nach León, von da direkt nach San Francisco – in Gang, die Reise nach Kalifornien wenigstens 8 Tage abgekürzt.

Nächsten Monat kommt ein Zug in Gang zwischen London und Aberdeen – 550 englische Meilen oder 8 Breitengrade, in einem Tage.

Von Leeds nach London und zurück fährt man jetzt für fünf Schillinge auf einer, für vier Schillinge und sechs Pence auf einer andern Eisenbahn. Nächsten Samstag sollen auch hier die Fahrten herabgesetzt werden. Wenn sie ebenso niedrig kommen, geh‘ ich wenigstens alle 14 Tage einmal nach London.“¹¹

Und vom Verkehr zum Militärwesen. Am 25. September 1857 – eine lange Pause, in der die Technik im Briefwechsel keine Rolle spielt – schreibt Marx: „Die Geschichte der *army* [Armee] hebt anschaulicher als irgend etwas die Richtigkeit unsrer Anschauung von dem Zusammenhang der Produktivkräfte und der sozialen Verhältnisse hervor. Überhaupt ist die *army* wichtig für die ökonomische Entwicklung.

Z. B. Salär zuerst völlig in der Armee entwickelt bei den Alten. Ebenso bei den Römern das *peculium castrense** erste Rechtsform, worin das bewegliche Eigentum [136] der Nichtfamilienväter anerkannt. Ebenso das Zunftwesen bei der Korporation der *fabri*** . Ebenso hier erste Anwendung der Maschinerie im großen. Selbst der besondere Wert der Metalle und ihr use [Gebrauch] als Geld scheint ursprünglich – sobald Grimms Steinalter vorbei war – auf ihrer kriegerischen Bedeutung zu beruhn. Auch die Teilung der Arbeit *innerhalb* einer Branche zuerst in den Armeen ausgeführt. Die ganze Geschichte der bürgerlichen Gesellschaften ferner sehr schlagend darin resümiert. Wenn Du einmal Zeit hast, muß Du einmal die Sache von diesem Standpunkt ausarbeiten.“¹²

Wieder so ganz erstaunlich! Marx, der von militärischen Fragen, insbesondere auch von Militärtechnik so viel weniger als Engels versteht, wirft seinem Freunde, dem Militärexperten, hier brieflich einige Gedanken zu, deren Anschauungsweise grundlegende Bedeutung für die Betrachtung des Militärs als Faktor im Fortschritt der Gesellschaft hat.

¹⁰ Ebendort, S. 257.

¹¹ Ebendort, S. 290.

* *peculium castrense* – eine in der klassischen Periode des römischen Rechts geschaffene Rechtsform, nach der ursprünglich der unter väterlicher Gewalt stehende Sohn über alles, was er für den Militärdienst bekommen oder während desselben erworben hatte, nach eigenem Gutdünken verfügen konnte.

** *fabri* – Handwerker im römischen Heer, die ein selbständiges Korps, besonders zur Herstellung von Brücken, Belagerungs- und Verteidigungswerken, Geschützen, Waffen usw. bildeten.

¹² Ebendort, Bd. 29, S. 192.

Ein halbes Jahr später folgt dann der so unerhört bedeutsame Briefwechsel über die Rolle der Maschinerie, den wir schon in unseren einleitenden Bemerkungen zu diesem Kapitel zitiert haben.

Der nächste Brief von Bedeutung in unserem Zusammenhang betrifft wieder die Landwirtschaft. Wir hatten schon im vorangehenden Kapitel den Brief von Marx vom 13. Februar 1866 zitiert, in dem er sich mit seiner Behandlung der Grundrente im „Kapital“ beschäftigt. Dort geht er auch auf die große Bedeutung der „neuen Agrikulturchemie in Deutschland, speziell Liebig und Schönbein“ ein. Eine Woche später, am 20. Februar, schreibt er dann ausführlicher an Engels über Liebig und Schönbein:

„Die Tatsache, die Liebig ‚denunziert‘ hatte, und die dem Schönbein Anlaß zu seinen Untersuchungen gab, war diese:

Die *obern* Schichten des Bodens enthalten immer mehr Ammoniak als die *tiefern*, statt daß sie, wären sie durch den Pflanzenbau ärmer daran geworden, weniger davon enthalten müßten. Das *Factum* war von allen Chemikern anerkannt. Die Ursache allein *unbekannt*.

Bis dato galt Fäulnis als einzige Quelle des Ammoniaks. Alle Chemiker leugneten (Liebig auch), daß der Stickstoff der Luft als Nahrungsstoff der Pflanzen dienen könne.

Schönbein (durch Experimente) bewies, daß jede Flamme, die in der Luft brennt, eine gewisse Menge von dem Stickstoff der Luft in salpetrigsaures Ammoniak überführt, daß jeder Verwesungsprozeß sowohl eine Quelle von Salpetersäure als Ammoniak ist, daß die einfache Verdampfung von Wasser ein Mittel ist, um die Bildung beider Pflanzungsnährstoffe zu bewerkstelligen.

Schließlich Liebig's „Jauchzen“ über diese Entdeckung:

„Durch die Verbrennung eines Pfundes Steinkohle oder Holz empfängt die Luft nicht nur die Elemente wieder, um dieses Pfund Holz, oder unter Umständen die [137] Steinkohle wieder zu erzeugen, sondern der Verbrennungsprozeß verwandelt *an sich*‘ (merke die Hegelsche Kategorie) ‚eine gewisse Menge Stickstoff der Luft in einen für die Erzeugung von Brot und Fleisch unentbehrlichen Nährstoff.‘

I feel proud of the Germans. It is our duty to emancipate this ‚deep‘ people [Ich bin stolz auf die Deutschen. Es ist unsere Pflicht, dieses „tiefsinnige“ Volk zu emanzipieren.].“¹³

Hier geht es weniger um Technik als um die Chemisierung, um die Verwissenschaftlichung der Landwirtschaft, und hier ist Marx auch in Einzelheiten bequem zu Hause.

Und dann wieder zurück zum Militär, und wieder ist es Marx, der schreibt, einen der rührendsten Briefe wissenschaftlicher Brüderlichkeit, den unsere Literatur besitzt (7. Juli 1866): „Bonaparte will natürlich jetzt keinen Krieg, bevor er die needle gun [das Zündnadelgewehr] oder ein Äquivalent eingeführt. Ein *Yankee* [Jacob Snider] hat hier dem Kriegsministerium ein Gewehr angeboten, das, wie mir ein preußischer refugee [emigrierter] Offizier (Wilke) versichert, durch absolute Einfachheit der Konstruktion, Mangel an Erhitzung, weniger Reinigungsbedürfnis und Wohlfeilheit das Zündnadelgewehr ebensowohl zurückläßt, wie dieses ‚Old Bess‘*. Unsre Theorie von der Bestimmung der *Arbeitsorganisation durch das Produktionsmittel*, bewährt sie sich irgendwo glänzender als in der Menschenabschlachtungsindustrie? Es wäre wahrhaftig der Mühe wert, daß Du etwas hierüber schriebst (mir fehlt Kenntnis dazu), was ich mit Deinem Namen in mein Buch als Appendix eintragen könnte. Überleg Dir das. Soll es geschehn, so muß es aber pour le premier volume [für den ersten Band (des „Kapitals“)] geschehn,

¹³ Ebendort, Bd. 31, S. 183.

* „Old Bess“ oder „Brown Bess“ wurde im 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts in der englischen Armee der glattläufige, mit Steinschloß versehene Vorderlader genannt.

wo ich dies Thema ex professo [speziell] behandle. Du begreifst, welche große Freude es mir machen würde, wenn Du auch in meinem Hauptwerk (bisher habe ich nur Kleinigkeiten gemacht) als Kollaborateur direkt, nicht nur durch Zitat, erschienenest!“¹⁴

In der Folgezeit wird jedoch nicht das Militär, nicht die Industrie sondern die Landwirtschaft die entscheidende Rolle im Briefwechsel über Fragen der Technik und der Anwendung der Wissenschaft auf die Produktion spielen. Am 3. Januar 1868 kommt Marx wieder auf Fragen der Agrikulturchemie zurück: „Von Schorlemmer wünschte ich zu wissen, was nun das neuste und beste Buch (deutsche) über Agrikulturchemie? Ferner, wie jetzt die Streitfrage zwischen den Mineraldünger- und Stickstoffdünger-Männern steht? (Seit ich mich zuletzt damit beschäftigt, ist allerlei Neues in Deutschland erschienen.) Ob er etwas von den neueren Deutschen weiß, die *gegen* Liebig's Bodenerschöpfungstheorie geschrieben? Ob ihm das Münchener Agronom Fraas (Professor an der Universität zu München) Alluvionstheorie bekannt? Zu dem Kapitel über die Grundrente muß ich wenigstens to some extent [in einem gewissen Maße] [138] mit dem neusten Stand der Frage bekannt sein. Da Schorlemmer Mann vom Fach ist, wird er wohl Bescheid geben können.“¹⁵ Man sieht, wie Marx in der ganzen Problematik zu Hause ist, und sich bemüht, auf dem Laufenden zu bleiben. Von Fraas hält Marx, nachdem er dessen Buch über „Klima und Pflanzenwelt in der Zeit, eine Geschichte beider“ gelesen hat, viel. Wir hatten dazu schon im vorigen Kapitel einen Brief von Marx vom 25. März 1868 zitiert. Am Schluß dieses Briefes gibt er eine überaus interessante kurze Charakteristik von Fraas, die wir ruhig hier bringen können, obgleich sie nicht zum Thema gehört, da sie so typisch für Marx' Art, Menschen zu sehen, ist und der Schlußsatz ja wieder direkt auf unsere Thematik führt:

„Auch dieser Fraas ist interessant für das Deutschland. Erst Dr. med., dann Inspektor und Lehrer der Chemie und Technologie. Jetzt Chef des bairischen Veterinärwesens, Universitätsprofessor, Chef der agronomischen Staatsexperimente etc. In seinen letzten Sachen sieht man das hohe Alter, aber immer noch flotter Bursche. Viel sich in Griechenland, Kleinasien, Ägypten herumgetrieben! Auch seine Geschichte der Agrikultur wichtig. Fourier nennt er diesen ‚frommen und humanistischen Sozialisten‘. Von den Albanesen etc., jede Art affenschänderischer Un- und Notzucht“.

Nötig, das Neue und Neuste über Agrikultur genau anzusehn. Die *physikalische* Schule steht der *chemischen* gegenüber.“¹⁶

Die Agrikulturchemie interessiert Marx ganz außerordentlich – ist sie doch auch von größter Bedeutung sowohl im Kampf gegen den Malthusianismus wie auch gegen die profit-pessimistische ricardianische Grundrententheorie. Er liest die Literatur aller Länder über alle Länder. So zitiert er in dem schon im vorigen Kapitel behandelten Briefwechsel über Carey ausführlich einen englischen Agrarchemiker auch zu allgemeinen Fragen der Besiedlung der USA (Brief vom 26. November 1869): „Was den Fortschritt der Kultur in den United States selbst angeht, so ignoriert Herr Carey die bekanntesten Tatsachen. Z. B. der englische Agrikulturchemiker Johnston in seinen ‚Notes‘ über die United States setzt auseinander: Die agrikolen Auswanderer von Neuengland nach dem Staat New York verließen schlechteren für besseren Boden (besser nicht im Sinn Careys von erst zu fabrizierendem Boden, sondern im chemischen und zugleich ökonomischen Sinn), die agrikolen Auswanderer aus dem Staat New York, die sich zunächst jenseits der Binn[en]landseen, say in Michigan f. i. [sagen wir z. B. in Michigan] niederließen, verließen beßeren für schlechtem Boden usw. Die Ansiedler von Virginien exploitierten das sowohl *nach Lage* als *Fruchtbarkeit* für ihr Hauptprodukt, Tabak, günstigste Terrain so scheußlich, daß sie nach Ohio, ein für dasselbe Produkt (wenn auch nicht für Weizen usw.) schlechteres Terrain, vorrückten mußten usw. Die Nationalität der Einwanderer machte sich auch in ihren Niederlassungen

¹⁴ Ebendort, S. 234.

¹⁵ Ebendort, Bd. 32, S. 5 f.

¹⁶ Ebendort, S. 53.

geltend. Die Leute aus Norwegen und unsrem Hochwald suchten sich das rauhe nördliche Waldland von Wisconsin, die Yankees hielten sich in demselben Land an die Prärien usw.“¹⁷

Wir wissen, in den Folgejahren ist der Briefwechsel zwischen beiden nur sporadisch, [139] da Engels nach London zieht. Erst um die Jahreswende von 1882 zu 1883, der letzten Lebenszeit von Marx, kommen sie wieder auf Fragen des technischen Fortschritts zu sprechen, und es ist nicht ohne Bedeutung, daß die beiden Themen, die sie beschäftigen, die der Elektrizität und Landwirtschaft sind.

Am 8. November 1882 schreibt Marx: „Was sagst Du von Deprez' Experiment bei der Münchener Elektrizitätsausstellung?“* Es ist beinahe schon ein Jahr, als Longuet mir versprach, die Arbeiten von Deprez mir zu verschaffen (speziell zum Beweis, daß Elektrizität erlaube den Transport der Kraft auf große Entfernung vermittelt einfachen Telegraphendrahts). Nämlich ein intimus des Deprez, Dr. D'Arsonval, ist Mitarbeiter an der ‚Justice‘ und hat Verschiedenes publiziert über Deprez' Forschungen. Longuet vergaß jedesmal, gewohnterweise.“¹⁸

Engels antwortet am 11. November: „Auf Näheres über das bei München angestellte Deprezsche Experiment bin ich sehr begierig; wie dabei die bisher gültigen und auch noch von den Ingenieuren praktisch angewandten (in ihren Rechnungen) Gesetze der Berechnung des Leitungswiderstands bestehn können, ist mir total unklar. Man rechnete bisher, daß der Widerstand *zunahm*. bei selbem Leitungsmaterial, im Verhältnis wie der Querschnitt des Leitungsdrahts *abnahm*. Ich wollte, die Sachen wären aus dem Longuet herauszuschlagen. Das Ding macht auf einmal die ganze kolossale, bisher brachliegende Masse von Wasserkräften nutzbar.“¹⁹

Am 23. November teilt Engels eine eigene Entdeckung auf dem Gebiet der Elektrizität mit, die ihm Carl Wilhelm Siemens bestätigt:

„Die Elektrizität hat mir einen kleinen Triumph bereitet. Du erinnerst Dich vielleicht meiner Auseinandersetzung über den Descartes-Leibnizschen Streitpunkt wegen mv und mv^2 als Maß der Bewegung, die darauf hinauslief, daß mv Maß der mechanischen Bewegung sei bei Übertragung von mechanischer Bewegung *als solcher*, dagegen $\frac{mv^2}{2}$ ihr Maß bei Formwechsel dem Bewegung, daß Maß, nach dem sie sich in Wärme, Elektrizität etc. verwandelt. Nun, in der Elektrizität galt, solange die Laboratoriumsphysiker das Wort allein hatten, als Maß der elektromotorischen Kraft, die als Repräsentantin der elektrischen Energie angesehen wurde, das Volt (E), Produkt aus Stromstärke (Ampere, C) und Widerstand (Ohm, R).

$$E = C \times R.$$

Und dies ist richtig, solange elektrische Energie bei Übertragung nicht in eine andre Bewegungsform umschlägt. Nun aber hat Siemens, in seiner Präsidentenrede der letzten British Association, daneben eine neue Einheit vorgeschlagen, das Watt (sagen wir W), das die wirkliche Energie des elektrischen Stroms (also gegenüber andern Formen der Bewegung, vulgo [gewöhnlich] Energie) ausdrücken soll, und deren Wert ist Volt $\times$ Ampère $W = E \times C$.

Aber $W = E \times C = C \times R \times C = C^2 R$.

[140] *Widerstand* repräsentiert in der Elektrizität dasselbe, was in der mechanischen Bewegung *Masse*. Es zeigt sich also, daß in der elektrischen wie mechanischen Bewegung die quantitativ meßbare Erscheinungsform dieser Bewegung – hier Geschwindigkeit, dort Stromstärke – wirkt, bei einfacher Übertragung *ohne* Formwechsel, als einfacher Faktor, in der ersten Potenz;

¹⁷ Ebendort, S. 402.

* Auf der internationalen elektrotechnischen Ausstellung 1882 in München demonstrierte der französische Physiker Marcel Deprez die erste Versuchsstrecke für Elektrizitätsübertragung, die er zwischen Miesbach und München eingerichtet hatte.

¹⁸ Ebendort, Bd. 35, S. 104.

¹⁹ Ebendort, S. 108.

dagegen bei Übertragung *mit* Formwechsel als Faktor *im Quadrat*. Es ist also ein allgemeines Naturgesetz der Bewegung, das ich zuerst formuliert habe. Jetzt muß es aber auch rasch mit der Naturdialektik zu Ende gehn.“²⁰

Marx antwortet gleich am nächsten Tag: „Die Bestätigung der Rolle des *Quadrats* bei Übertragung von Energie mit Formwechsel der letzteren sehr schön, und gratuliere Dir dazu.“²¹

Und ganz zum Abschluß beschäftigt sie noch eine absurde Geschichte, ein Artikel von Sergej Podolinski, der zuerst 1881 in der italienischen Zeitschrift „La Plebe“ und später, nach den Briefen von Engels, in der „Neuen Zeit“ 1883 unter dem Titel „Menschliche Arbeit und Einheit der Kraft“ erschien. Engels schreibt:

„Die Podolinski-Geschichte stelle ich mir so vor. Seine wirkliche Entdeckung ist die, daß menschliche Arbeit imstande ist, Sonnenenergie länger auf der Oberfläche der Erde festzuhalten und wirken zu lassen, als ohne sie der Fall sein würde. Alle seine daraus gezogenen ökonomischen Folgerungen sind falsch. Ich habe das Ding nicht zur Hand, las es aber noch neulich italienisch in der ‚Plebe‘. Den Fragpunkt: Wie kann die in einer bestimmten Menge Nahrungsmittel gegebene Energiemenge durch Arbeit eine größere Energiemenge hinterlassen als sie selbst, löse ich mir so: Gesetzt, die für einen Menschen täglich nötigen Lebensmittel repräsentieren eine Energiemenge, ausgedrückt durch 10.000 WE (Wärmeeinheiten). Diese 10.000 WE bleiben in alle Ewigkeit= 10.000 WE und verlieren in der Praxis, bei der Umwandlung in andre Energieformen, wie bekannt, durch Reibung etc. einen nicht nutzbar zu machenden Teil. Im menschlichen Körper sogar bedeutend. Die in der ökonomischen Arbeit geleistete *physikalische* Arbeit kann also nie = 10.000 WE sein, sie ist immer kleiner.

Aber physikalische Arbeit ist darum noch lange keine *ökonomische* Arbeit. Die von den 10.000 WE geleistete ökonomische Arbeit besteht keineswegs in der *Reproduktion* derselben 10.000 WE ganz oder teilweise, in dieser oder jener Form. Diese geht im Gegenteil größtenteils verloren, in vermehrtem und ausgestrahlter Körperwärme etc., und was von ihnen nutzbar bleibt, ist die Düngfähigkeit der Exkreme. Die ökonomische Arbeit, die ein Mensch vermitteltst Aufwendung dieser 10.000 WE leistet, besteht vielmehr in der Fixierung, auf längere oder kürzere Zeit, von *neuen*, von der Sonne ihm zugestrahlten WE, die mit den ersten 10.000 WE nur diesen Arbeitszusammenhang haben. Ob nun die durch Aufwendung der 10.000 WE der täglichen Nahrung fixierten *neuen* WE 5.000, 10.000, 20.000 oder eine Million betragen, das hängt allein von dem Entwicklungsgrad der Produktionsmittel ab.“

Sodann wird die Absurdität konkret bei der Produktion vorgeführt:

„Rechnungsmäßig darstellen läßt sich dies auch nur an den primitivsten Produktions-[141]zweigen: Jagd, Fischerei, Viehzucht, Ackerbau. Bei Jagd und Fischerei wird nicht einmal neue Sonnenenergie fixiert, sondern nur bereits fixierte nutzbar gemacht. Dabei ist es klar, daß – normale Ernährung des Betreffenden vorausgesetzt, das Quantum Eiweiß und Fett, das er erjagt oder erfischt, unabhängig ist von dem Quantum dieser Stoffe, das er verzehrt.

Bei der Viehzucht wird insofern Energie fixiert, als sonst rasch verwelkende, absterbende und sich zersetzende Pflanzenteile planmäßig in tierisches Eiweiß, Fett, Haut, Knochen etc. verwandelt, also länger fixiert werden. Die Berechnung wird hier schon verwickelt.

Noch mehr beim Ackerbau, wo der Energiewert der Hilfsstoffe, Dünger etc. ebenfalls mit in Rechnung kommt.

Bei der Industrie hört vollends alle Berechnung auf: die dem Produkt hinzugefügte Arbeit läßt sich meist gar nicht mehr in WE ausdrücken. Wenn dies z. B. bei einem Pfund Garn allenfalls noch angeht, indem dessen Zähigkeit und Widerstandsfähigkeit sich mit Ach und Krach noch

²⁰ Ebendort, S. 118 f.

²¹ Ebendort, S. 120.

in einer mechanischen Formel wiedergeben läßt, so erscheint es hier doch schon als reine nutzlose Pedanterie und wird schon bei einem Stück Rohtuch, noch mehr beim gebleichten, gefärbten, gedruckten absurd. Der Energiewert, den Produktionskosten nach, eines Hammers, einer Schraube, einer Nähnadel ist eine unmögliche Größe.“

Und dann die Schlußfolgerung, die so wichtig:

„Ökonomische Verhältnisse in physikalischen Maßen ausdrücken zu wollen, ist meiner Ansicht nach rein unmöglich.

Was Pod[olinski] total vergessen hat, ist, daß der arbeitende Mensch nicht nur ein Fixierer *gegenwärtiger*, sondern ein noch viel größerer Verschwender *vergangener* Sonnenwärme ist. Was wir in Verschleuderung von Energievorräten, Kohlen, Erze, Wälder usw. leisten, kennst Du besser als ich. Von diesem Gesichtspunkt aus erscheint auch Jagen und Fischen nicht als Fixierung neuer Sonnenwärme, sondern als Aufbrauchen und schon beginnende Verschwendung von bereits vorher akkumulierter Sonnenenergie.

Ferner: was der Mensch absichtlich durch Arbeit, das tut die Pflanze unbewußt. Die Pflanzen – das ist ja schon eine alte Geschichte – sind die großen Aufsauger und Ablagerer von Sonnenwärme in veränderter Form. Durch die Arbeit, soweit sie Sonnenwärme fixiert (was in der Industrie und auch sonst keineswegs ausnahmslos der Fall), bringt es der Mensch also fertig, die natürlichen Funktionen des Energie verzehrenden Tiers mit denen der Energie auf sammelnden Pflanze zu vereinigen.

Der Pod[olinski] ist von seiner sehr wertvollen Entdeckung ab auf Abwege gekommen, weil er einen neuen naturwissenschaftlichen Beweis für die Richtigkeit des Sozialismus finden wollte und daher Physikalische und Ökonomische vermengt hat.“²²

Hier schneidet Engels ein fundamentales Problem an. Gibt es überhaupt einen naturwissenschaftlichen Beweis für den Sozialismus oder zumindest einen naturwissen-[142]schaftlichen Hilfsbeweis? Daß es nicht so geht, wie Podolinski sich die Sache denkt, ist offenbar. Aber ist es prinzipiell unmöglich?

Engels hat die Frage nicht weiter verfolgt. Er kommt in seinem nächsten Brief (vom 22. Dezember), dem vorletzten, den er an Marx schreibt, noch einmal auf die Sache zurück, dabei jedoch auf einen etwas anderen Aspekt: „Um nochmals auf den Podolinski zu kommen, berichtige ich, daß Energieaufspeicherung durch Arbeit eigentlich nur im *Feldbau* vor sich geht; in der Viehzucht wird im ganzen die in Pflanzen aufgespeicherte Energie nur in das Tier umgelagert, von Aufspeicherung kann da nur insofern die Rede sein, als ohne Viehzucht Nährpflanzen sonst nutzlos verwelken, so aber verwandt werden. Dagegen in allen Industriezweigen wird Energie bloß *ausgegeben*. Höchstens kommt in Betracht, daß Pflanzenprodukte, Holz, Stroh, Flachs etc., und Tierprodukte, in denen Pflanzenenergie aufgespeichert, durch die Bearbeitung nutzbar gemacht, also *länger erhalten* werden, als wenn sie der natürlichen Zersetzung überlassen. Die alte ökonomische Tatsache also, daß alle Industrieproduzenten leben müssen von den Produkten des Landbaus, der Viehzucht, Jagd und Fischerei, kann man also, wenn's beliebt, auch ins Physikalische übersetzen, wobei aber kaum viel herauskommt.“²³

Natürlich hat Engels völlig recht: bestenfalls muß man von dem Versuch Podolinskis sagen, daß dabei kaum viel herauskommt.

Marx antwortet nicht mehr zu dieser Problematik. Wie sehr hätten wir uns doch gewünscht, gerade zu dieser Frage – über die Möglichkeit oder Unmöglichkeit eines naturwissenschaftlichen Beweises – für die Richtigkeit des Sozialismus noch etwas von Marx zu hören!

²² Ebendort, S. 133 ff.

²³ Ebendort, S. 136.

Wenn man zum Beispiel der Ansicht ist, daß die Erhaltung der Natur im Sinne einer für die Menschheit nützlicher Einrichtung eine erstrebenswerte Tatsache ist – der Mensch steht im Mittelpunkt unserer Weltanschauung – und daran denkt, wie der Kapitalismus mit der Umwelt umgeht, aus Profitgründen umgehen muß, und wie der Sozialismus nach Entscheidung des Weltklassenkampfes mit der Umwelt wird umgehen können, läßt sich daraus nicht ein naturwissenschaftlicher Beweis für die Richtigkeit des Sozialismus ableiten? Oder sollte man vielleicht so argumentieren: Es handelt sich um ein naturwissenschaftliches Problem insofern, als die Natur sich zum ersten Mal so erfolgreich gegen Eingriffe des Menschen wehrt, daß so manchen ihr Sieg möglich erscheint, wenn der Kapitalismus noch lange dauert. Zwar ergibt sich diese neue Situation auf Grund der neuartigen Wirksamkeit eines gesellschaftlichen Gesetzes (Profitstreben), aber die Natur ist es, die den Beweis liefert, daß es so nicht weiter geht, daß Sozialismus im Weltmaßstab eine Notwendigkeit ist.

Wenn wir bedenken, daß die letzten Briefe zwischen Engels und Marx sowohl die Problematik der zweiten Leibeigenschaft und damit die des gesellschaftlichen Fortschritts, wie auch die soeben angeschnittene Problematik enthalten, dann erkennen wir, welche gewaltige Bedeutung dieser Briefwechsel für die Gesellschaftswissenschaften bis zur letzten Zeile, die sie einander schrieben, möchte man sagen, hat.

[143] Wenn wir uns abschließend in diesem Kapitel mit der Behandlung des Fortschritts der Wissenschaft im Briefwechsel beschäftigen wollen, so ist doch zuvor zu bemerken, daß das Problem der Wissenschaft als Produktivkraft bereits im vorangehenden Abschnitt dieses Kapitels mitbehandelt wurde. Denn die Agrarchemie ist natürlich nichts anderes als die schöpferische Entwicklung eines Wissenschaftszweiges zum Zwecke der Überleitung und Überführung ihrer Erkenntnisse in die landwirtschaftliche Produktion. Zugleich konnten wir bei der Andeutung des großen Interesses, das Marx für die Agrarchemie zeigte, erkennen, wie eng dieses mit seiner Haltung gegenüber Malthus und zum ricardianischen Profit-Grundrenten-Pessimismus verbunden war. Technische und chemische Verbesserungen in der Landwirtschaft heben die Wirkung des Gesetzes des sinkenden Bodenertrages nicht nur auf, sondern der Bodenertrag entwickelt eine Tendenz, ständig zu steigen. Wie aber verbinden sich hier Naturwissenschaften und Gesellschaftswissenschaften zu Einem! Wir sprechen doch so viel von Wissenschaft als Produktivkraft und der Einheit von Natur- und Gesellschaftswissenschaften nicht, weil sie irgendetwas Neues oder dem Sozialismus Eigentümliches sind, sondern weil es zwar alte Selbstverständlichkeiten sind, die aber heute eine besondere Bedeutung haben – eine Selbstverständlichkeit hinsichtlich der Wissenschaft als Produktivkraft, die Marx schon für die Astronomie als Hilfe für die Regelung der Landwirtschaft im Nildelta im alten Ägypten gefunden zu haben glaubte, eine Selbstverständlichkeit auch hinsichtlich der Einheit von Natur- und Gesellschaftswissenschaften, die erst die gewaltsame Entwicklung der Spezialisierung unter dem Druck der explosiven Ausdehnung aller Wissenschaften unter dem Kapitalismus pragmatisch getrennt hatte – mit entsprechender bürgerlicher Apologetik für diese Trennung.

Doch nun zurück zum Briefwechsel, den wir jetzt kurz auf die Äußerungen von Engels und Marx zur Wissenschaftsgestaltung und Wissenschaftsentwicklung untersuchen wollen. Soweit die Gesellschaftswissenschaften in Frage kommen, handelt es sich vor allem entweder um Bemerkungen im Zusammenhang mit der Gestaltung der Werke von Marx, insbesondere des „Kapital“, die in der Literatur bereits ausreichend behandelt worden sind und nicht hier erneut analysiert zu werden brauchen, oder um Bemerkungen, die hier bereits in den vorangehenden Kapiteln besprochen worden sind. Es bleiben vornehmlich die Bemerkungen zu naturwissenschaftlichen Problemen, die aber deswegen in unsere Studien zur Entwicklung der Gesellschaftswissenschaften aufgenommen werden sollten, da sie charakteristisch für die Arbeitsweise von Engels und Marx und ihre Haltung zu wissenschaftlichen Problemen überhaupt sind. Es handelt sich – bei ihrer bekannten Arbeitsteilung – vor allem um Briefe von Engels.

Der erste Brief von Bedeutung in diesem Zusammenhang ist der vom 14. Juli 1858, in dem Engels schreibt:

„Apropos. Schick mir doch die versprochne Hegelsche ‚Naturphilosophie‘. Ich treibe jetzt etwas Physiologie und werde vergleichende Anatomie daran knüpfen. Es sind höchst spekulative Sachen darin, die alle aber erst neuerdings entdeckt wurden; ich bin sehr begierig zu sehn, ob der Alte nichts davon gerochen hat. Soviel ist gewiß, hätte er *heute* eine ‚Naturphilosophie‘ zu schreiben, so kämen ihm die Sa-[144]chen von allen Seiten entgegengeflogen. Von den Fortschritten übrigens, die in den Naturwissenschaften in den letzten 30 Jahren gemacht sind, hat man übrigens gar keinen Begriff. Entscheidend sind für die Physiologie gewesen 1. die riesige Entwicklung der organischen Chemie, 2. das Mikroskop, das erst seit 20 Jahren richtig benutzt wird. Dies letztere hat zu noch wichtigeren Resultaten geführt als die Chemie; die Hauptsache, wodurch die ganze Physiologie revolutioniert und eine vergleichende Physiologie erst möglich geworden, ist die Entdeckung der Zellen, in der Pflanze durch Schleiden, im Tier durch Schwann (ca. 1836). Alles ist Zelle. Die Zelle ist das Hegelsche Ansichsein und geht in ihrer Entwicklung genau den Hegelschen Prozeß durch, bis sich schließlich die ‚Idee‘, der jedesmalige vollendete Organismus daraus entwickelt.“²⁴

Wir sprachen gerade von der Einheit von Natur- und Gesellschaftswissenschaften. Wie selbstverständlich möchte Engels noch einmal Hegels „Naturphilosophie“ lesen – teils, um zu sehen, ob dieser nicht die neueste Entwicklung irgendwie vorausgesehen hatte, teils, weil in jedem Fall die Entwicklung der letzten 30 Jahre so trefflich die Hegelsche dialektische Betrachtungsweise bestätigt hätte. Es ist also sowohl die Einheit der beiden großen Wissenschaftsgebiete im Denken von Engels wie auch seine enge Beziehung zur Dialektik Hegels, die diese Ausführungen von Engels bemerkenswert erscheinen lassen.

Er fährt dann fort: „Ein andres Resultat, was den alten Hegel gefreut haben würde, ist in der Physik die Korrelation der Kräfte oder das Gesetz, daß unter gegebenen Bedingungen mechanische Bewegung, also mechanische Kraft (z. B. durch Reibung) in Wärme sich verwandelt, Wärme in Licht, Licht in chemische Verwandtschaft, chemische Verwandtschaft (in der voltaischen Säule z. B.) in Elektrizität, diese in Magnetismus. Diese Übergänge können sich auch anders, vorwärts oder rückwärts machen. Es ist jetzt nachgewiesen durch einen Engländer [James Joule], dessen Namen mir nicht einfällt, daß diese Kräfte in ganz bestimmten quantitativen Verhältnissen ineinander übergehen, so daß z. B. ein gewisses Quantum der einen, z. B. Elektrizität, einem gewissen Quantum jeder andern, z. B. Magnetismus, Licht, Wärme, chemischer Verwandtschaft (positiver oder negativer – verbindend oder lösend) und Bewegung entspricht. Die blödsinnige Theorie von der latenten Wärme ist damit beseitigt. Ist das aber nicht eine famose, materielle Probe auf die Manier, wie die Reflexionsbestimmungen ineinander aufgelöst werden?“²⁵

Wieder ist Hegel der Ausgangspunkt: „ein andres Resultat, was den alten Hegel gefreut haben würde“ ... eine weitere Bestätigung seiner dialektischen Methode, in deren Anwendung sich ja Engels und Marx stets als Schüler Hegels betrachtet haben und das auch ausdrücklich betonten. Man denke nur an die so schöne und würdige Passage im Nachwort zur zweiten Auflage des ersten Bandes des ‚Kapital‘: „Die mystifizierende Seite der Hegelschen Dialektik habe ich vor beinahe 30 Jahren, zu einer Zeit kritisiert, wo sie noch Tagesmode war. Aber grade als ich den ersten [145] Band des ‚Kapital‘ ausarbeitete, gefiel sich das verdrießliche, anmaßliche und mitelmäßige Epigontum, welches jetzt im gebildeten Deutschland das große Wort führt, darin, Hegel zu behandeln, wie der brave Moses Mendelssohn zu Lessings Zeit den Spinoza behandelt hat, nämlich als ‚toten Hund‘. Ich bekannte mich daher offen als Schüler jenes großen Denkers, und kokettierte sogar hier und da im Kapitel über die Werttheorie mit der ihm eigentümlichen Ausdrucksweise. Die Mystifikation, welche die Dialektik in Hegels Händen erleidet, verhindert

²⁴ Ebendort, Bd. 29, S. 337 f.

²⁵ Ebendort, S. 338.

in keiner Weise, daß er ihre allgemeinen Bewegungsformen zuerst in umfassender und bewußter Weise dargestellt hat. Sie steht bei ihm auf dem Kopf. Man muß sie umstülpen, um den rationalen Kern in der mystischen Hülle zu entdecken.“²⁶

Und auch in seiner Schlußbetrachtung kommt Engels noch einmal auf Hegel zu sprechen: „So viel ist sicher, bei der vergleichenden Physiologie bekommt man eine schmäbliche Verachtung gegen die idealistische Überhebung des Menschen über die andern Bestien. Auf jedem Schritt wird man mit der Nase auf die völligste Übereinstimmung der Struktur mit den übrigen Säugtieren gestoßen, in den Grundzügen geht die Übereinstimmung durch bei allen Wirbeltieren und selbst – verwischer – bei Insekten, Crustaceen, Bandwürmern etc. Die Hegelsche Geschichte vom qualitativen Sprung in der quantitativen Reihe ist auch hier sehr schön. Zuletzt bei den brutalsten Infusorien kommt man bei der Urgestalt, der einfachen, selbständig lebenden Zelle an, die sich aber auch wieder in nichts Wahrnehmbarem von der untergeordnetsten Pflanze (den aus einfachen Zellen bestehenden Pilzen – Kartoffel- und Weinkrankheitspilz pp.) und von den Keimen der höheren Entwicklungsstufen bis zum menschlichen Ei und Samentierchen inklusive unterscheidet und ebenso egal aussieht wie die unabhängigen Zellen im lebenden Körper (Blutkörperchen, Oberhaut- und Schleimhautzellen, Sekretionszellen in den Drüsen, Nieren pp.).“²⁷

Natürlich hat sich die Naturwissenschaft seit diesen Betrachtungen von Engels weiter entwickelt, viel weiter – aber wesentlich und heute genau so gültig sind seine Grundgedankenlinien, und auch heute täte es unseren Naturwissenschaftlern keinen Schaden, Hegel zu lesen, und unsere Gesellschaftswissenschaftler würden weder das Genie von Engels und Marx antasten noch an Treue zum Marxismus verlieren, wenn sie eine Reihe von Problemlösungen ihren wahren wissenschaftlichen Entdeckern, zu denen sich Engels und Marx stets als Quellen und Ausgangspunkt ihrer eigenen Erkenntnisse bekannten, froh und stolz bekannten, zuschreiben würden.

Ein Brief von Engels (20. Mai 1863) enthält interessante Bemerkungen über die Langsamkeit des wissenschaftlichen Fortschritts: „Welche Zeit es übrigens erfordert, bis neue wissenschaftliche Entdeckungen auch in ganz unpolitischen Dingen sich Bahn brechen, darüber lies Lyells *Antiquity of Man*. Schmerling in Lüttich hatte den fossilen Menschenschädel von Engis schon 1834 entdeckt und Lyell gezeigt, auch sein dickes Buch veröffentlicht. Trotzdem hat es bis vor kurzem kein Mensch der Mühe wert gehalten, die Sache auch nur ernsthaft zu untersuchen. Desgleichen hatte Barthès* in Abbeville schon 1842 die Feuersteinwerkzeuge des Sommebekkens und [146] ihr geologisches Alter richtig beschrieben, aber erst Ende der 50er Jahre drang die Sache durch. Solche Lausekerls sind die Altväter der Wissenschaft.“²⁸

Der Brief hat auch heute noch ganz aktuelle Bedeutung. Genau wie damals kann man auch heute die wissenschaftlichen (nicht die propagandistischen!) Bücher, die innerhalb eines Jahres erscheinen, in drei Gruppen einteilen: die größte Gruppe ist wissenschaftlich überflüssig, enthält nichts Neues, bzw. hätte zu einem kleinen Artikel zusammengepreßt werden können, eine kleine Gruppe enthält wissenschaftlich Neues und wird entsprechend genutzt, und eine andere kleine Gruppe enthält wissenschaftlich Neues, ohne daß dieses eine längere Zeit hindurch entsprechend anerkannt und genutzt wird.

1866 findet ein Briefwechsel zwischen Engels und Marx über ein Buch von Trémaux statt, aus dem wir hier zitieren, weil er auch für die persönliche Art ihres Briefverkehrs so charakteristisch ist. Trémaux ist heute völlig vergessen. Aber Marx war ungeheuer begeistert von ihm und schreibt am 7. August 1866 an Engels: „Ein sehr bedeutendes Werk, das ich Dir (aber unter Bedingung des Zurückschickens, da es nicht mein Eigentum) schicken werde, sobald ich die nötigen Noten gemacht, ist: ‚*P. Trémaux, Origine et Transformations de l’Homme et des autres Êtres. Paris 1865.*‘

²⁶ Ebendort, Bd. 23, S. 27.

²⁷ Ebendort, Bd. 29, S. 338 f.

* muß heißen: Boucher de Crèvecoeur de Perthes

²⁸ Ebendort, Bd. 30, S. 347 f.

Es ist, trotz aller Mängel, die mir auffallen, ein *sehr bedeutender* Fortschritt über Darwin. Die zwei Hauptsätze sind: die croisements [Kreuzungen] produzieren nicht, wie man meint, die Differenz, sondern umgekehrt die typische Einheit der espèces [Arten]. Die Erdformation *differenziert* dagegen (nicht allein, aber als Hauptbasis). Der Fortschritt, der bei Darwin rein zufällig, hier notwendig, auf der Basis der Entwicklungsperioden des Erdkörpers, die *dégénérescence* [Entartung], die Darwin nicht erklären kann, hier einfach; ditto das so rasche Erlöschen bloßer Übergangsformen, verglichen mit der Langsamkeit der Entwicklung des Typus der espèce [Arten], so daß die Lücken der Paläontologie, die den Darwin stören, hier notwendig. Ditto als notwendiges Gesetz entwickelt die Fixität (von individuellen usw. Variations abgesehen) der einmal konstituierten espèce [Arten]. Die Schwierigkeiten der Hybridation bei Darwin hier umgekehrt Stützen des Systems, da nachgewiesen wird, daß eine espèce [Arten] in der Tat erst konstituiert ist, sobald das croisement [Kreuzungen] mit andern aufhört, fruchtbar oder möglich zu sein usw.²⁹

Man sieht, wie Marx sich in die Problematik hereingearbeitet hat – ohne doch mit seiner Auffassung recht zu haben, insbesondere mit dem „sehr bedeutenden Fortschritt über Darwin“. Erstaunlich ist auch die nun folgende Bemerkung von Marx über die Anwendung von Trémaux auf gesellschaftswissenschaftliche Probleme: „In der geschichtlichen und politischen Anwendung viel bedeutender und reichhaltiger als Darwin. Für gewisse Fragen, wie Nationalität etc., hier allein Naturbasis gefunden. Z. B. korrigiert er den Polen Duchński, dessen Sachen über die geologischen Differenzen zwischen Rußland und den Westslawen er übrigens bestätigt, dahin, daß nicht wie dieser glaubt, die Russen keine Slawen, vielmehr Tartaren usw., [147] sondern daß auf der in Rußland vorherrschenden Bodenformation sich der Slawe tartarisiert und mongolisiert, wie er (er war lang in Afrika) nachweist, daß der gemeine Negertyp nur Degenereszenz eines viel höhern ist.“³⁰

Engels antwortet zunächst kurz am 10. August: „Wieviel ungefähr kostet das Buch von Trémaux? Wenn es nicht etwa wegen Illustrationen oder sonst was sehr teuer ist, schaff’ ich’s mir an, dann brauchst Du’s nicht zu schicken.“³¹ Marx antwortet am 13. August: „Der Titel des Buchs: ‚P. Trémaux: *Origine et Transformations de l’Homme et des autres Êtres*. Première Partie. Paris (Librairie de L. Hachette) 1865.‘ Der zweite Teil ist noch nicht erschienen. Keine Planches [Tafeln]. Die geologischen maps [Karten] des Manns sind in seinen andern Werken.“³²

Engels findet in den nächsten Wochen keine Zeit, Trémaux zu lesen, ebensowenig wie eine Schrift des französischen Arztes und kleinbürgerlich-sozialistischen Publizisten Jules Antoine Moilin, den Marx in anderem Zusammenhang erwähnt hatte. Aber am 2. Oktober schreibt er:

„Über Moilin und Trémaux schreib ich dieser Tage ausführlicher, letzteren habe ich noch nicht ganz durchgelesen, bin aber zu der Überzeugung gekommen, daß an seiner ganzen Theorie schon deswegen nichts ist, weil er weder Geologie versteht noch der ordinärsten literarisch-historischen Kritik fähig ist. Die Geschichten von dem Nigger Santa Maria und von der Verwandlung der Weißen in Neger sind zum Kranklachen.* Namentlich, daß die Traditionen der Senegalnigger unbedingten Glauben verdienen, *grade weil die Kerle nicht schreiben können!* Außerdem ist hübsch, die Unterschiede zwischen einem Basken, einem Franzosen, einem Bretonen und einem Elsasser auf die Bodenformation zu schieben, die natürlich auch daran schuld ist, daß die Leute vier verschiedene Sprachen sprechen.

Wie sich der Mann das erklärt, daß wir Rheinländer auf unsrem devonischen Übergangsgebirge (das seit lange vor der Kohlenformation nicht wieder unter dem Meere war) nicht längst Idioten

²⁹ Ebendort, Bd. 31, S. 248.

³⁰ Ebendort.

³¹ Ebendort, S. 250.

³² Ebendort, S. 252.

* Um seine Theorie beweiskräftiger zu machen, hatte sich Pierre Trémaux in seinem Buch ‚Origine et transformations de l’homme et des autres êtres‘ auf eine Behauptung des schwarzen Missionars Santa Maria aus Senegal gestützt, daß die Schwarzen von den Weißen abstammen.

und Nigger geworden sind, wird er vielleicht im 2ten Band nachweisen oder aber behaupten, wir seien wirkliche Nigger.

Das Buch ist gar nichts wert, reine Konstruktion, die allen Tatsachen ins Gesicht schlägt, und für jeden Beweis, den es anführt, selbst erst wieder einen Beweis liefern müßte.“³³

Reagiert Engels nicht ein wenig zu scharf auf die Begeisterung von Marx? macht er sich nicht indirekt mit seinem „Kranklachen“ über Trémaux auch über die Begeisterung von Marx etwas lustig? Jedenfalls, statt, wie sonst zwischen den beiden üblich, dem Urteil des anderen als Experten ohne viel Gerede nachzugehen, wehrt [148] sich Marx gegen die Einschätzung von Engels und schreibt ihm umgehend am 3. Oktober: „*Ad vocem Trémaux*: Dein Urteil, ‚daß an seiner ganzen *Theorie* nichts ist, weil *er* weder Geologie versteht noch der ordinärsten literarisch-historischen Kritik fähig ist‘, kannst Du *fast wörtlich* bei Cuvier in seinem ‚Discours sur les Révolutions du Globe‘ gegen die Lehre von der *Variabiliti des espèces* [Veränderlichkeit der Arten] wiederfinden, wo er sich lustig macht u. a. über deutsche Naturphantasten, die Darwins Grundidee ganz *aussprachen*, sowenig sie dieselbe *beweisen* konnten. Dies verhinderte jedoch nicht, daß Cuvier, der ein großer Geolog und für einen Naturalisten auch ein ausnahmsweiser literarisch-historischer Kritiker war, im Unrecht und die Leute, die die neue Idee aussprachen, im Recht. Trémaux’ Grundidee über den *Einfluß des Bodens* (obgleich er natürlich historische Modifikationen dieses Einflusses nicht veranschlagt, und zu diesen historischen Modifikationen rechne ich selbst auch die chemische Veränderung der Bodendecke durch Agrikultur etc., ferner den verschiedenen Einfluß, den unter verschiedenen Produktionsweisen solche Dinge wie Kohlenlager usw. haben) ist nach meiner Ansicht eine Idee, die nur *ausgesprochen* zu werden braucht, um sich ein für allemal Bürgerrecht in der Wissenschaft zu erwerben, und dies ganz unabhängig von Trémaux’ Darstellung.“³⁴

Engels erkennt den Ärger des Freundes und antwortet mit zarter Zurückhaltung, so schonend wie nur möglich Marx gegenüber, aber letztlich doch sehr bestimmt:

„*Ad vocem Trémaux*. Als ich Dir schrieb, hatte ich allerdings erst den dritten Teil des Buchs gelesen, und zwar den schlechtesten (im Anfang). Das zweite Drittel, die Kritik der Schulen, ist weit besser, das dritte, die Konsequenzen, wieder sehr schlecht. Der Mann hat das Verdienst, den Einfluß des ‚Bodens‘ auf die Racen- und folgerichtig auch Speziesbildung mehr hervorgehoben zu haben, als dies bisher geschehen ist, und zweitens über die Wirkung der Kreuzung richtigere (obwohl meiner Ansicht nach auch sehr einseitige) Ansichten als seine Vorgänger entwickelt zu haben. Darwin hat nach *einer* Seite hin in seinen Ansichten über den *verändernden* Einfluß der Kreuzung auch recht, wie dies Tr[émaux] übrigens stillschweigend anerkennt, indem er, wo es ihm konveniert [gefällt], die Kreuzung auch als Mittel der Veränderung behandelt, wenn auch als schließlich ausgleichendes. Ebenso hat Darwin und andere den Einfluß des Bodens nie verkannt, und wenn sie ihn nicht speziell hervorgehoben, so geschah es, weil sie nichts davon wußten, *wie* dieser Boden wirkt –ausgenommen, daß fruchtbarer günstig, unfruchtbarer ungünstig wirkt. Und viel mehr weiß Tr[émaux] auch nicht. Die Hypothese, daß der Boden überhaupt günstiger für Entwicklung höherer Spezies werde im Verhältnis wie er neueren Formationen angehört, hat etwas ungeheuer Plausibles und kann oder kann nicht richtig sein, wenn ich aber sehe, mit welchen lächerlichen Beweisstücken Tr[émaux] sie zu belegen sucht, von denen $\frac{9}{10}$ auf unrichtigen oder verdrehten Tatsachen beruhen und das letzte $\frac{1}{10}$ nichts beweist, so kann ich nicht umhin, auch von dem Urheber der Hypothese her auf diese selbst meinen großen Verdacht zu werfen. Wenn er aber [149] nun weiter den Einfluß des jüngeren oder älteren Bodens, korrigiert durch die Kreuzung, für die *alleinige* Ursache der Veränderungen organischer Spezies resp. Racen erklärt, so sehe ich plattterdings keinen Grund, dem Manne so weit zu folgen, im Gegenteil sehr viele Einwände dagegen.

³³ Ebendort, S. 256.

³⁴ Ebendort, S. 257 f.

Du sagst, Cuvier habe auch den deutschen Naturphilosophen Unkenntnis der Geologie vorgeworfen, als sie die Veränderlichkeit der Spezies behaupteten, und sie hätten doch recht behalten. Die Sache hatte aber damals mit der Geologie nichts zu tun; wenn aber jemand eine auf *Geologie ausschließlich* begründete Theorie der Speziesveränderung aufstellt, und dort solche geologische Schnitzer macht, die Geologie ganzer Länder (z. B. Italiens und selbst Frankreichs) *verfälscht* und den Rest seiner Beispiele aus denjenigen Ländern zieht, von deren Geologie wir so gut wie gar nichts wissen (Afrika, Zentralasien etc.), so ist das doch ganz etwas anderes. Was speziell die ethnologischen Exempel angeht, so sind diejenigen, die überhaupt von bekannten Ländern und Völkern handeln, fast ohne Ausnahme falsch, entweder die geologischen Prämissen oder die daraus gezogenen Schlüsse – und die vielen entgegenstehenden Exempel läßt er ganz aus, z. B. die Alluvialebenen im innern Sibirien, das enorme Alluvialbassin des Amazonasflusses, das ganz alluviale Land südwärts vom La Plata bis beinahe an die Südspitze Amerikas (östlich von den Kordilleren).

Daß die geologische Struktur des Bodens mit dem ‚Boden‘, worauf überhaupt etwas wächst, sehr viel zu tun hat, ist eine alte Geschichte, ebenso, daß dieser vegetationsfähige Boden auf die Pflanzen- und Tierrassen, die darauf leben, einen Einfluß übt. Daß dieser Einfluß bisher so gut wie gar nicht untersucht worden ist, ist auch richtig. Aber von da bis zu der Theorie Trémaux' ist ein kolossaler Sprung. Es ist jedenfalls ein Verdienst, diese bisher vernachlässigte Seite hervorgehoben zu haben, und wie gesagt, die Hypothese von dem *entwicklungsfördernden* Einfluß des Bodens im Verhältnis je nachdem er geologisch älter oder neuer ist, mag *innerhalb gewisser Grenzen* richtig sein (oder auch nicht), aber alle weiteren Schlüsse, die er zieht, halte ich für entweder total unrichtig oder heillos einseitig übertrieben.“³⁵

Daran schließt Engels sehr interessante Bemerkungen über das Buch von Moilin: „Das Buch von Moilin hat mich namentlich wegen der von den Franzosen durch Vivisektion erlangten Resultate sehr interessiert; es ist der einzige Weg, die Funktionen bestimmter Nerven und die Wirkungen ihrer Störung festzustellen; die Kerle scheinen die Tierquälerei bis zu einem hohen Grad der Vervollkommnung gebracht zu haben, und ich kann mir die heuchlerische Wut der Engländer gegen Vivisektion sehr gut erklären, diese Experimente kamen den schlafmützigen Herren hier gewiß oft sehr unangenehm und warfen ihre Spekulationen um. Was sonst Neues in der Theorie der Entzündungen ist, kann ich nicht beurteilen (ich will Gumpert das Buch geben), doch scheint diese ganze neue französische Schule einen gewissen burschikosen Charakter zu haben, gern viel zu behaupten und es mit dem Beweisen leichter zu nehmen. Was die Medikamente betrifft, so ist nichts darin, was nicht jeder vernünftige deutsche Arzt auch weiß und annimmt; M[oilin] vergißt bloß, daß man 1. oft genötigt ist, das kleinere Übel, die Medizin, zu wählen, um das [150] größere zu entfernen, nämlich ein Symptom, das durch sich selbst eine direkte Gefahr erzeugt, ebensogut wie man chirurgisch auch Gewebe zerstört, wo es nicht anders angeht' und 2., daß man sich eben an die Medikamente halten muß, solange man nichts Besseres hat. Sobald M[oilin] mit seiner Elektrizität die Syphilis kurieren kann, wird das Quecksilber bald verschwinden, bis dahin aber schwerlich. Übrigens soll mir kein Mensch mehr davon sprechen, daß die Deutschen das ‚Konstruieren‘ von Systemen allein könnten, the french beat them hollow at that [die Franzosen schlugen sie darin gründlich].“³⁶

Damals gab es in England einen heftigen Kampf gegen die Vivisektion, das heißt gegen den Fortschritt, bei dem auch Thomas Huxley eine große positive Rolle spielte. Großartig auch die Einschätzung der Rolle der Medizin, und die spezielle Verurteilung des gewaltigen Auf- und Ausbaus unbewiesener medizinischer Systeme.

Damit hört die Korrespondenz zwischen beiden zu diesem Thema auf. Aber für Marx ist sie noch nicht zu Ende. Wesentlich vorsichtiger im Urteil, aber letztlich doch positiv schreibt er über

³⁵ Ebendort, S. 259 f.

³⁶ Ebendort, S. 260 f.

Trémaux am 9. Oktober an Kugelmann: „Ich habe kürzlich gelesen: Dr. *T. Moilin*: ‚*Leçons de Médecine Physiologique*‘, das 1865 in Paris erschienen. Es sind viel Grillen drin und zuviel ‚Konstruktion‘. Aber doch auch viel Kritik gegen die alte Therapeutik. Ich wünschte, daß Sie das Buch läsen und mir ausführlich Ihre Ansicht mitteilten. Ich empfehle Ihnen auch *Trémaux*: ‚*De l'origine de tous les êtres etc.*‘ Obgleich verlottert geschrieben, voller geologischer Schnitzer, viel Mangel an literarisch-historischer Kritik, enthält es – with all that and all that [alles in allem] – einen Fortschritt über Darwin.“³⁷ Ob er von Kugelmann zu dieser Thematik hören wollte?

Man wird verstehen, daß ich ausführlicher auf diese Briefe eingegangen bin – denn einmal zeigen sie das Interesse von Marx für naturwissenschaftliche Probleme, sobald sie allgemein gesellschaftswissenschaftliche und auch speziell philosophische Probleme berühren, sodann die große Überlegenheit von Engels, sobald es um naturwissenschaftliche Fragen geht, und zugleich die so rücksichtsvolle Art, wie er den Freund auf den richtigen Weg zu lenken sich bemüht, sobald er merkt, daß dieser sich zu verrennen droht.

Am 16. Juni 1867 eine Äußerung von Engels zur Entwicklung der Chemie in der letzten Zeit: „Den Hofmann gelesen. Die neuere chemische Theorie mit all ihren Fehlern ein großer Fortschritt gegen die frühere atomistische. Die Moleküle als kleinster *selbständiger Existenzfähiger* Teil der Materie ist eine ganz rationelle Kategorie, ein ‚Knoten‘, wie Hegel sagt, in der unendlichen Reihe der Teilungen, der sie nicht abschließt, aber einen qualitativen Unterschied setzt. Das Atom – früher als Schranke der Teilbarkeit dargestellt – ist jetzt bloß noch ein *Verhältnis*, obwohl Monsieur Hofmann selbst alle fingerlang wieder in die alte Vorstellung zurückfällt, es gäbe wirkliche unteilbare Atome. Im übrigen sind die in dem Buch konstatierten Fortschritte der Chemie wirklich ungeheuer, und Schorlemmer sagt, daß diese [151] Revolution noch täglich vor sich geht, so daß man alle Tage neue Umwälzungen erwarten kann.“³⁸

Marx antwortet am 22. Juni: „Mit Hofmann hast Du ganz recht. Du wirst übrigens aus dem Schluß meines Kapitels III, wo die Verwandlung des Handwerksmeisters in Kapitalist – infolge bloß *quantitativer* Änderungen – angedeutet wird, ersehen, daß ich dort im *Text* Hegels Entdeckung über das *Gesetz des Umschlags der bloß quantitativen Änderung in qualitative* zitiere als gleich bewährt in Geschichte und Naturwissenschaft. In der *Note* zum Text (ich hörte damals grade den Hofmann) erwähne ich die *Molekulartheorie*, aber nicht Hofmann, der *nichts* in der Sache erfunden hat, außer den *Strich*, sondern Laurent, Gerhardt und *Wurtz*, welcher letztere der *eigentliche Mann* ist. Infolge Deines Briefs erinnerte ich mich dunkel der Sache und sah daher mein Manuskript nach.“³⁹

Beide erwähnen wieder den Meister der Dialektik Hegel. Dabei betont Marx die allein schon durch die dialektische Bewegung gegebene Einheit von Natur- und Gesellschaftswissenschaften.

Am 30. Mai 1873 – welch ein Glück, daß Marx nach Manchester verreist ist und Engels, der schon in London lebt, dem Freunde schreiben muß! – ein ganz großartiger Brief von Engels:

„Heute morgen im Bett ist mir folgendes Dialektische über die Naturwissenschaften in den Kopf gekommen: Gegenstand der Naturwissenschaft – der sich bewegende Stoff, die Körper. Die Körper sind nicht von der Bewegung zu trennen, ihre Formen und Arten nur in ihr zu erkennen, von Körpern außer der Bewegung, außer allem Verhältnis zu den andern Körpern, ist nichts zu sagen. Erst in der Bewegung zeigt der Körper, was er ist. Die Naturwissenschaft erkennt daher die Körper, indem sie sie in ihrer Beziehung aufeinander, in der Bewegung betrachtet. Die Erkenntnis der verschiedenen Bewegungsformen ist die Erkenntnis der Körper. Die Untersuchung dieser verschiedenen Bewegungsformen also Hauptgegenstand der Naturwissenschaft.“*

³⁷ Ebendort, S. 530.

³⁸ Ebendort, S. 304.

³⁹ Ebendort, S. 306.

* Randbemerkung von Carl Schorlemmer: Sehr gut; meine eigne Ansicht. C. S.

1. Die einfachste Bewegungsform ist die Ortsveränderung (innerhalb der Zeit, um dem alten Hegel einen Gefallen zu tun) – *mechanische* Bewegung ...

2. *Eigentliche Physik*, Wissenschaft dieser Bewegungsformen, die nach Untersuchung jeder einzelnen feststellt, daß sie unter bestimmten Bedingungen *ineinander übergehn*, und schließlich findet, daß sie alle bei bestimmtem Intensitätsgrad, der nach den verschiedenen bewegten Körpern wechselt, Wirkungen hervorbringen, die über die Physik übergreifen, Veränderungen der innern Struktur der Körper – *chemische* Wirkungen.

3. *Chemie*. Für die Untersuchung der frühern Bewegungsformen war es mehr oder minder gleichgültig, ob sie an belebten oder unbelebten Körpern gemacht wurden. Die unbelebten zeigten sogar die Phänomene in ihrer größten *Reinheit*. Die Chemie dagegen kann die chemische Natur der wichtigsten Körper nur an Stoffen erkennen, [152] die aus dem Lebensprozeß hervorgegangen sind; ihre Hauptaufgabe wird mehr und mehr, diese Stoffe künstlich herzustellen. Sie bildet den Übergang zur Wissenschaft des Organismus, aber der dialektische Übergang ist erst dann herzustellen, wenn die Chemie den wirklichen entweder gemacht hat oder auf dem Sprung steht, ihn zu machen.*

4. Organismus – hier lasse ich mich vorläufig auf keine Dialektik ein.**

Da Du dort im Zentrum der Naturwissenschaften sitztest, so wirst Du am besten imstande sein zu beurteilen, was daran ist.“⁴⁰

Das Institut für Marxismus-Leninismus macht zu diesem Brief folgende Anmerkung:

„In diesem Brief legte Engels die Konzeption für sein geplantes Werk ‚Dialektik der Natur‘ dar. Marx zeigte diesen Brief Carl Schorlemmer, der auf den Rand des Briefes die in den Fußnoten wiedergegebenen Bemerkungen geschrieben hat.

Mit der ‚Dialektik der Natur‘ stellte sich Engels folgende Aufgabe: ‚Es handelte sich ... darum, mich auch im einzelnen zu überzeugen – woran im allgemeinen kein Zweifel für mich war –, daß in der Natur dieselben dialektischen Bewegungsgesetze im Gewirr der zahllosen Veränderungen sich durchsetzen, die auch in der Geschichte die scheinbare Zufälligkeit der Ereignisse beherrschen.‘

In den folgenden Jahren leistete Engels eine gewaltige Arbeit; es gelang ihm jedoch nicht, sein Werk zu vollenden. In den Ausarbeitungen hat er die wichtigsten Erkenntnisse der Naturwissenschaft seiner Zeit philosophisch verallgemeinert, die Allgemeingültigkeit der materialistischen Dialektik für alle Gebiete der Naturwissenschaften nachgewiesen ...“⁴¹

Später wird Engels die erste Konzeption noch historisch ergänzen, so daß das Werk sowohl für die Beurteilung der frühen Geschichte der Menschheit⁴² wie auch für die Geschichte der Naturwissenschaften höchst bedeutsame Erkenntnisse vermitteln wird.

Doch nun zurück zum Briefe von Engels. Wie schön schon der Anfang! Ja, so kommen einem schöpferischen Wissenschaftler Gedanken. Und wahrscheinlich ist Engels an diesem Morgen gar nicht besonders spät aufgestanden, denn im Bewußtsein und im Unterbewußtsein hat ihn natürlich das Ganze seit längerem beschäftigt – und ganz plötzlich fügte sich dann eines in das andere. Zu schade, daß Engels keine Uhrzeiten für Aufstehen und den Brief gegeben hat! Hat er das Ganze noch vorher für sich aufgeschrieben, bevor er sich an den Brief setzte? Man kann es annehmen. Wahrscheinlich stellt der Brief noch eine Präzisierung des zuvor Aufgeschriebenen dar.

* Randbemerkung von Carl Schorlemmer: That's the point! (Das ist das Wesen!).

** Randbemerkung von Carl Schorlemmer: Ich auch nicht. C. S.

⁴⁰ Ebendort, Bd. 33, S. 80 f.

⁴¹ Ebendort, S. 725.

⁴² Darum geht auch N. N. Stoskova in ihrer Studie ‚Friedrich Engels über die Technik‘ von der ‚Dialektik der Natur‘ aus. Vgl. Sozialismus, Technik, Fachliteratur, hg. von S. W. Schuchardin und E. Walter, Leipzig 1974, S. 63 ff.

[153] Besonders interessant auch Punkt 4. Nicht, daß die Dialektik irgendwelche Grenzen hat – außer wo die Mechanik (im Sinne von Nichtdialektik) herrscht. Aber Engels ist noch nicht so weit, ebensowenig wie Schorlemmer, sie auf diesem Gebiet zu beherrschen.

Marx antwortet am nächsten Tag: „Soeben Deinen Brief erhalten, der mich sehr erbaut hat. Jedoch will ich kein Urteil wagen, bevor ich Zeit gehabt, über die Sache nachzudenken und zugleich die ‚Autoritäten‘* zu konsultieren.“⁴³ Am Ende des Briefes aber lesen wir: „Schorlemmer, nach Durchlesen Deines Briefs, erklärt sich im wesentlichen ganz mit Dir einverstanden, hält sich aber auch das Nähere vor.“⁴⁴ Und damit ist diese Korrespondenz für uns zu Ende. Marx kehrt nach London zurück und für Monate findet kein Briefwechsel mehr statt. Ob Schorlemmer seine Bemerkungen auf das Briefpapier von Engels erst später, nach Absendung des Briefes von Marx, gemacht hat?

Wie anders ist unsere Reaktion auf solche Briefe! Man denke auch an die Reaktion von Engels auf den Brief von Marx betreffend die absolute und die Differentialgrundrente. Wir sind begeistert, erste, ganz frische Formulierungen uns aus den Büchern von Engels und Marx wohl bekannter Gedankengänge zu lesen – für den Empfänger solcher Briefe aber waren das oft ganz neue Entdeckungen, die langsam und sorgfältig nachgedacht, genau überlegt werden mußten, die keineswegs sofort einleuchtend waren, so daß wir auf der einen Seite den beglückten Briefschreiber haben, der Heureka ruft, und auf der anderen Seite den sorgsam bedenkenden Empfänger des Briefes.

Der nächste in unserem Zusammenhang wichtige Brief kommt von Engels am 21. September 1874 – Marx ist in Hamburg –: „Ich sitze tief in der Lehre vom Wesen. Von Jersey zurück, fand ich hier Tyndalls und Huxleys Reden in Belfast** , die wieder die ganze Not und Beklemmung dieser Leute im Dingansich und ihr Angstgeschrei nach einer rettenden Philosophie kundgeben. Das warf mich, nach allerhand Störungen der ersten Woche, wieder auf das dialektische Thema. Für den schwachen Verstand der Naturforscher ist die große ‚Logik‘ nur hier und da zu gebrauchen, obgleich sie im eigentlich Dialektischen der Sache weit tiefer auf den Grund geht, dagegen die Darstellung in der ‚Encycl[opädie]‘*** wie für diese Leute gemacht, die Illustrationen größtenteils aus ihrem Gebiet gezogen und frappant, dabei wegen der populäreren Darstellung freier von Idealismus; da ich nun den [154] Herren die Strafe, grade aus Hegel zu lernen, erlassen weder kann noch will, so ist hier grade die Fundgrube; um so mehr, als der alte Bursch den Herren auch heute noch Nüsse genug zu knacken gibt. Übrigens ist Tyndalls Inauguralrede das Kühnste, was noch in England in einer solchen Versammlung gesagt, und hat enormen Eindruck und Schrecken verursacht. Man sieht, daß ihn Haeckels weit resolutere Manier aufzutreten nicht hat schlafen lassen. Ich habe die *wörtliche* Ausgabe in ‚Nature‘, die Du hier lesen kannst. Seine Anerkennung Epikurs wird Dir Spaß machen. Soviel ist sicher, die Rückkehr zu einer wirklich denkenden Naturanschauung ist hier in England weit ernsthafter im Gang als in Deutschland, und statt in Schopenhauer und Hartmann suchen die Leute hier Rettung wenigstens in Epikur, Descartes, Hume und Kant. Die Franzosen des 18. Jahrhunderts bleiben ihnen freilich verboten.“⁴⁵

Eine interessante Beurteilung der beiden gebildetsten Naturwissenschaftler Englands, die zugleich die hervorragendsten publizistischen Vertreter des Darwinismus, allgemein naturwissenschaftlich

* Carl Schorlemmer und Samuel Moore

⁴³ Ebendort, S. 82.

⁴⁴ Ebendort, S. 84.

** Engels spricht von der Antrittsrede John Tyndalls vom 19. August 1874 auf der 44. Sitzung der British Association for the Advancement of Science, veröffentlicht in der Zeitschrift „Nature“ vom 20. August 1874, und der Rede Thomas Henry Huxleys „On the Hypothesis that animals are automats, and its history. Address at the British Association“ auf der Sitzung vom 24. August 1874, veröffentlicht in ‚Nature‘ vom 3. September 1874. Tyndalls Ansichten erwähnt Engels in seiner „Dialektik der Natur“.

*** Georg Wilhelm Friedrich Hegel, „Wissenschaft der Logik“, Berlin 1833-1834 und „Encyclopädie der philosophischen Wissenschaften im Grundrisse“, Berlin 1843.

⁴⁵ Ebendort, S. 119 f.

fortschrittlicher Ideen, waren. Bemerkenswert auch die Worte über ihren Idealismus. Natürlich waren sie Materialisten in ihrer Methode, denn sonst wären sie niemals zu sinnvollen Resultaten gekommen, aber auch in ihrer Darstellung näherten sie sich ihm, sobald sie nicht philosophierten, sondern populär illustrierten.

Und dann wieder Hegel als Meister und Lehrer der Dialektik! und zugleich eine Charakterisierung der Quellen ihrer „denkenden Naturanschauung“, die sich vor allem auf Huxley bezieht.

Noch eines Briefes von Engels ist zu gedenken. Engels ist zur Erholung in Ramsgate und arbeitet vorbereitend am „Anti-Dühring“: „Für den D[ühring] tut mit mein Repetitorium der alten Geschichte und meine naturwissenschaftlichen Studien große Dienste und erleichtern mir die Sache in vieler Beziehung. Besonders im Naturwissenschaftlichen finde ich, daß mir das Terrain bedeutend vertrauter geworden und ich mich darauf, wenn auch mit großer Vorsicht, doch auch mit einiger Freiheit und Sicherheit bewegen kann. Ich fange an, auch für diese Arbeit das Ende abzusehn. Die Sache fängt an, in meinem Kopf Form zu bekommen, und das Bummeln hier an der Seeseite, wo ich mir die Einzelheiten im Kopf herumgehn lassen konnte, hat [in der Handschrift: haben] nicht wenig dazu beigetragen. Bei diesem enormen Gebiet ist es absolut nötig, das planmäßige Ochsen von Zeit zu Zeit zu unterbrechen und das Geochste zu ruminieren [durchdenken]. – Seit 1853 reitet Herr Helmholtz nun in einem fort auf dem Ding an sich herum und ist noch nicht damit im reinen. Der Mensch geniert sich nicht, den Blödsinn, den er *vor Darwin* hat drucken lassen, noch immer ruhig wieder abdrucken zu lassen.“⁴⁶

Zwei Haupttätigkeiten beschäftigen Engels: Ochsen (Repetitorium) und Ruminieren. Beides unerlässlich als Kombination für den Wissenschaftler. Bei uns wird der angehende Wissenschaftler, schon von der Oberschule her, trefflich zum Ochsen [155] ins Sinne von Engels erzogen, sogar zum planmäßigen Ochsen, aber nicht zum Ruminieren, zu gut deutsch: zum unplanmäßigen oder planmäßigen Nachdenken. Merkwürdig, wie uns allen dieser Brief als unerhört interessanter Hinweis auf die wissenschaftliche Arbeitsweise entgangen ist, denn in keinem Buch oder Artikel über Wissenschaftstheorie habe ich ihn zitiert gefunden – er stellt eine Ergänzung zu Wilhelm von Humboldts Forderung nach Diskussion und Einsamkeit zum Nachdenken dar. Er bringt keinen neuen Rat, denn alle bedeutenden Wissenschaftler sind so verfahren. Aber so oft ist dieses Verfahren der wissenschaftlichen Arbeit bei der Erziehung wissenschaftlicher Arbeiter vernachlässigt worden, und wieviel stärker wäre unsere (der Wissenschaftler) Position in den sozialistischen Ländern gewesen, wenn wir diesen Brief von Engels gegen die Tendenz des praktisch ausschließlichen OchSENS hätten zitieren können! Denn auch das gilt es bei der Lektüre der Briefe zwischen Engels und Marx zu bedenken: wieviele Selbstverständlichkeiten enthalten sie, die durch ihre Formulierung und dadurch, daß sie von ihnen ausgesprochen wurden, uns helfen, sie entsprechend zu verwirklichen!

Schön auch, daß dieser letzte Engels-Brief von Bedeutung über Fragen der Naturwissenschaften uns von seiner zunehmenden Beherrschung der Gesamtproblematik berichtet. Und wie bescheiden formuliert Engels: er kann sich jetzt mit großer Vorsicht, aber doch mit einiger Freiheit und Sicherheit bewegen.

Wie vieles erfahren wir wieder über Engels und Marx aus diesen Briefen, die sich mit Technik und Wissenschaft beschäftigen – über ihr persönliches Verhältnis im wissenschaftlichen Gedankenaustausch und über ihre Arbeitsweise. Wie großartig sie auch den Kern ganzer Bücher oder zumindest Kapitel in einem Brief zusammenfassen!

Nachträglich freuen wir uns über jede Reise, die einer von ihnen seit 1870 unternommen, denn sie schenkt uns Briefe auch aus der Zeit, in der Engels in London lebt.

⁴⁶ Ebendort, Bd. 34, S. 18 f.

Wiederum fällt uns auch die außerordentliche Breite ihres Wissens, die Weite ihres Blickes auf Sprachen wir zuvor davon, wie sie von einem Land ins andere, von einem Jahrhundert oder Jahrtausend ins andere schweifen, so fällt in ihren Bemerkungen zur Technik auf, wie sie von einem Zweig ihrer Anwendung zum anderen übergehen: von der Landwirtschaft zum Militär, vom Militär zur Industrie – und auch von der Dampfmaschine zur Elektrizität und anderswohin.

Stärker als sonst in diesen Briefen finden wir, wenn es sich um Wissenschaftsfragen handelt, den Rückgriff auf Hegel, ihrem Meister und Lehrer in der Dialektik. Wie hängen sie an ihm! Er ist „der Alte“, ihnen seit ihrer Jugend vertraut und lieb und verehrens-wert. Zu keinem anderen Wissenschaftler der Vergangenheit haben sie ein solches Verhältnis. Genau diese tiefe Verbundenheit mit Hegel erkannte und anerkannte bei ihnen auch Lenin, weshalb er meinte, man müßte „das systematische Studium der Dialektik Hegels vom materialistischen Standpunkt aus Organisieren, d. h. jener Dialektik, die Marx sowohl in seinem ‚Kapital‘ wie auch in seinen historischen und politischen Schriften praktisch angewandt hat“.⁴⁷... „Prak-[156]tisch angewandt“, nicht etwa, wie es üblicher und falscher Weise heißt, „kritisch verarbeitet“ hat.

Habe ich zuviel und zu lang zitiert? zu wenig Zwischentext geschrieben? Ich hoffe nicht. Denn worauf kommt es mir denn hier an? Sollte ich etwa den Brief vom 30. Mai 1873 noch mehr verkürzt haben und zugleich auf den naturwissenschaftlichen Inhalt eingegangen sein? Zu dem letzteren wäre ich gar nicht fähig gewesen, und es kommt hier auch gar nicht in erster Linie auf ihn an. Worauf es bei diesem Brief in unseren „Studien zu einer Geschichte der Gesellschaftswissenschaften“ ankommt, das ist vielmehr bei diesem Brief das Folgende:

Erstens ist er gewissermaßen der erste Kompositionsentwurf der „Dialektik der Natur“. Ganz frisch dem Freunde mitgeteilt.

Zweitens ist dieser unter so merkwürdigen, aber für solchen plötzlichen Fortschritt im Denken gar nicht untypischen Bedingungen, nämlich morgens im Bett, entstanden.

Drittens, für uns besonders wichtig – gerade auch im Bett, wo man zu eiliger Phantasie im Denken neigt – ist Engels vorsichtig in der Anwendung der dialektischen Methode.

Genügen nicht wenige Worte nur, um am Ende eines längeren Briefzitats auf solche, für unser Buch hier wichtige Punkte hinzuweisen? Darum in diesem Buch und gerade auch in diesem Kapitel häufig längere Briefauszüge mit bisweilen nur ganz kurzem Kommentar. [157]

⁴⁷ W. I. Lenin, Werke, Bd. 33, Berlin 1962, S. 219.

IV. Kapitel: Einschätzungen, Skizzen und Karikaturen von Personen

Immer muß man bei einem Briefwechsel bedenken, daß er nicht für andere als die jeweiligen Empfänger bestimmt ist. Die Briefschreiber geben auch, wenn es sich um enge Vertraute handelt, die sich häufig, bisweilen von Tag zu Tag schreiben, ihren Unmut über diese oder jene bedeutungslose Ärgerlichkeit überlaut kund, urteilen schnell in Reaktion auf dieses oder jenes, springen von Weltereignissen auf häusliche Angelegenheiten und umgekehrt, lassen sich in der Sprache und im Ausdruck gehen – und wissen immer, daß der Empfänger alles versteht, die Umstände sieht und entsprechend reagiert.

Insbesondere ist der Briefwechsel zwischen Engels und Marx „unzuverlässig“, wenn man fälschlicherweise aus Tagesurteilen historische Urteile oder aus Karikaturen Porträts machen will. Ein Tagesurteil ist eben ein Urteil für den Tag und keine historische Gesamteinschätzung, und eine Karikatur braucht nur aus einer Nase zu bestehen, woraus man nicht ableiten darf, daß der Karikierte keine anderen Körperteile besitzt, die sehr anders aussehen können als die Nase. So wird der bedeutende Historiker Leopold Ranke ein einziges Mal im Briefwechsel erwähnt und zwar in folgender Weise: „Die ‚bayrische Gesandtschaftstochter‘* ist niemand anders als die Tochter des Berliner Dönniges, Mituniversitätsdemagog von Rutenberg und Konsorten, gehörig ursprünglich zu den jeunes gens [jungen Herren] oder vielmehr, da es keine gentlemen waren, den jeunes gens [jungen Leuten] des kleinen Rabunzel Ranke, die er scheußliche alte deutsche Kaiserannalen etc. herausgeben ließ. Das, was das tanzende Wurzelmännchen Ranke für Geist hielt – die spielende Anekdotenkrämerei und die Rückführung aller großen Ereignisse auf Kleinigkeiten und Lausereien –, war diesen young men from the country [jungen Männern vom Lande] strikt untersagt. Sie sollten sich an das ‚Objektive‘ halten und den Geist ihrem Meister überlassen. Unser Freund Dönniges galt gewissermaßen als Rebell, da er dem Ranke das Monopol des Geistes bestritt, wenigstens faktisch, und verschiedentlich ad oculos [durch Augenschein] zeigte, daß er so gut wie Ranke geborner ‚Kammerdiener‘ der ‚Geschichte‘ sei.“¹

Natürlich wäre es absurd, darin ein historiographisches Urteil von Marx über Ranke zu sehen. Das ist eine Karikatur, die ganz ausgezeichnet gelungen ist, da sie ein überaus charakteristisches Merkmal der Rankeschen Art, Geschichte zu sehen und seine Schüler anzuleiten, hervorhebt, aber selbstverständlich nicht [158] ein erschöpfendes oder zusammenhängendes Abschlußurteil über den Historiker Ranke gibt. Nichts wäre lächerlicher und Engels oder Marx ferner, als Ranke mit der Wiederholung eines solchen Urteils heute abtun zu wollen.

Oder nehmen wir einige Tagesurteile über Wilhelm Liebknecht:

„*Apropos!* Helene von Dönniges. Hat Wilhelm in Dummheit sich nicht selbst übertroffen in seinem letzten ‚Volksstaat‘?“ (Marx, 20. Juli 1870)

„Du siehst übrigens, wie der elende Wil[helm] fortwährend mit den reaktionären Partikularisten – Wulster, Obermüller usw. mogelt und die Partei hineinreitet.“ (Engels, 15. August 1870)

„All dergleichen Blödsinn wäre unmöglich, wenn statt Wilhelms ein Mann von nur einiger theoretischer Einsicht an der Spitze stände, jemand, der nicht jeden nur möglichen Blödsinn – je toller, desto besser – mit Wollust drucken ließe, und den Arbeitern mit der ganzen Autorität des ‚Volksstaats‘ empföhle.“ (Engels, 24. Mai 1876)

Genug – das sind Tagesurteile aus Tagesärgerlichkeiten, die unser Gesamturteil über Wilhelm Liebknecht in keiner Weise beeinflussen.

Wie unser Urteil über Wilhelm Liebknecht kurz zusammengefaßt sein sollte, hat das Institut für Marxismus-Leninismus sehr gut im Personenverzeichnis des Briefwechsels vermerkt: „Publizist, einer der bedeutendsten Führer der deutschen und internationalen Arbeiterbewegung,

* Helene von Dönningen.

¹ Marx/Engels, Werke, Bd. 30, S. 432 f.

Freund und Kampfgefährte von Marx und Engels; Teilnehmer der Revolution 1848/49; emigrierte in die Schweiz, dann nach England, wo er Mitglied des Bundes der Kommunisten wurde; kehrte 1862 nach Deutschland zurück, 1863 bis Anfang 1865 als Vertrauter von Marx und Engels Mitglied des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins; Mitglied der IAA, Propagandist und Agitator des wissenschaftlichen Kommunismus; 1866 Begründer und Führer der Sächsischen Volkspartei; 1869 Mitbegründer der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei; verantwortlicher Redakteur des ‚Demokratischen Wochenblattes‘, des ‚Volksstaats‘ und des ‚Vorwärts‘; setzte sich als entschiedener Gegner des preußischen Militarismus für die Einigung Deutschlands auf revolutionär-demokratischem Wege ein; Mitglied des Norddeutschen Reichstags (1867-1870) und des Deutschen Reichstags (1874-1900); trat während des Deutsch-Französischen Krieges aktiv gegen die preußischen Annexionspläne und für die Verteidigung der Pariser Kommune auf.“²

Weiter: über zahlreiche politische Personen finden wir im Briefwechsel Klatsch- und Tratsch-Mitteilungen, teils verbürgt, teils unverbürgt, die sich Engels und Marx mit entsprechenden Kommentaren mitteilen. Eine absolute Notwendigkeit für, wie wir heute sagen würden, Kader- und Personalakten, wenn man wie Engels und Marx, illegale und legale politische Arbeit, noch dazu „in der Emigration mit vielen Emigranten“ betreibt, und selbst den übelsten Denunziationen ausgesetzt ist. Daher auch die vielen Briefe von anderen, die sie sich gegenseitig zur Kenntnisnahme zusenden. Wo Rauch ist, kann auch Feuer sein. Und wie nützlich ist es auch im politischen Kampf über persönliche Verhältnisse des Feindes oder unzuverlässigen Freundes Bescheid zu wissen.

[159] In der Vorbemerkung zu unserer Ausgabe von „Herr Vogt“ aus dem Jahre 1953 heißt es: „In seiner meisterhaften Streitschrift entwirrt Marx den ganzen verwickelten Knäuel der politischen Intrigen, die Napoleon III. in allen Ländern und in Frankreich selbst gesponnen hatte. Und mit schlagenden Beweisen entlarvt er den Führer der deutschen kleinbürgerlichen Demokraten, Karl Vogt, als bonapartistischen Agenten.

Aber nicht nur Vogt allein wird in dem Werk in seiner ganzen Jämmerlichkeit und Niedertracht gezeigt. Als gekaufter Marktschreier Louis Bonapartes steht er da inmitten einer ganzen Kumpanei, die in europäischer öffentlicher Meinung macht, gemeinsam mit großen Zeitungsverlegern, Herausgebern politischer Pamphlete, Zeilenschindern, Spitzeln und Provokateuren. Von Geist, Witz und Hohn sprühend sind die Charakteristiken, die Marx dieser ganzen Gesellschaft zuteil werden läßt. Vernichtend wirkt der beißende Sarkasmus, mit dem er sie überschüttet. Und mit der gleichen vernichtenden Ironie reißt Marx den Götzen der bürgerlichen Demokratie den Schleier ihres billigen Ruhms vom Gesicht.“³

Niemals hätte „Herr Vogt“ geschrieben werden können, ohne ein solches Archiv von tausend Einzelmitteilungen, die natürlich für die Veröffentlichung genau nachgeprüft und belegt werden mußten.

Engels ist von „Herr Vogt“ begeistert, und auch Feinde werden überzeugt. In der eben zitierten Vorbemerkung heißt es dazu:

„Als Engels das Buch gelesen hatte, schrieb er am 3. Dezember 1860 an Marx: ‚Das Ding ist sehr famos. Besonders die Studien- und Agenturkapitel; cela est écrasant [das ist vernichtend].‘ Am 5. Dezember schrieb er: ‚Je mehr ich in dem Buch lese, desto besser gefällt’s mir.‘ Und in seinem Brief vom 19. Dezember heißt es: ‚Es ist sicher die beste polemische Schrift, die Du noch geschrieben, es ist einfacher im Stil als der Bonaparte und doch, wo nötig, ebenso effektiv.‘

Aber nicht nur auf die Freunde von Marx machte die Schrift einen ungeheuren Eindruck, sondern auch auf Leute, die Marx direkt feindlich gegenüberstanden und Freunde von Vogt waren.

² Ebendort, Bd. 34, S. 668.

³ K. Marx, Herr Vogt, Berlin 1953, S. 7.

Das geht hervor aus dem Brief, den Marx am 19. Dezember 1860 an Engels schrieb und in dem es heißt: ‚Zimmermann von Spandau (jetzt Advokat in London), Exparlamentler, Busenfreund Vogts, früher großer Lästler des ‚Volk‘ und meiner Person, gab vorige Woche bei Anwesenheit des Advokaten Höchster (connu [bekannt] aus Elberfeld, jetzt sehr beschäftigter avocat [Advokat] in Paris) ein Essen, wobei unser Freund Rheinländer. Zimmermann erklärte: Blind sei rettungslos kompromittiert. As to Vogt [Was Vogt betrifft], so habe er nicht an Bestechung glauben wollen, obgleich er den Leichtsinns und die Eitelkeit des Burschen gekannt. Jetzt hätte ihn meine Schrift überzeugt, daß Vogt ein ganz ordinärer ‚mouchard‘ [Spitzel] sei, der nur durch die Größe des Salärs sich von muchardus vulgaris [dem gewöhnlichen Spitzel] unterscheidet usw. Er (Zimmermann) habe auch an Bekannte in der Schweiz geschrieben, um Herrn Vogt keinen Zweifel über seine Ansicht zu lassen. Bucher hat an Borkheim geschrieben, der Beweis gegen Vogt sei [160] vollständig geliefert. Außerdem habe meine Schrift alle ‚Vorurteile, die er über Marx‘ agitatorische Tätigkeit gehegt‘, vernichtet.“⁴

Mit Recht heißt es auch in der Vorbemerkung: „Die deutsche Sozialdemokratie verhielt sich diesem hervorragenden Marxschen Werk gegenüber ablehnend und veranstaltete niemals eine Neuausgabe dieses Buches. Sie erklärte, sein Inhalt sei veraltet und ohne jegliches aktuelle Interesse, Marx habe in dieser Schrift sein Talent verzetteln und sich mit verschiedenen schmutzigen Emigrantengeschichten befassen müssen. Die unvergängliche Bedeutung dieses Werkes als eines Vorbildes im Kampf für die proletarische Partei gegen Verleumdung von seiten des bürgerlichen Gesindels blieb dem Verständnis der sozialdemokratischen Philister verschlossen.“⁵

Aber nicht richtig ist es, wenn in dem gleichen Vorwort Tagesurteile zu historisch abschließenden Urteilen gemacht werden.⁶ Sobald man nicht zwischen absolut berechtigten, absolut notwendigen Tagesurteilen im taktischen Klassenkampf und historischen Urteilen in der Strategie des Klassenkampfes (etwa über Possuth) unterscheidet, zwischen Urteilen zu dieser und zu jener Stunde und abschließenden Einschätzungen, nutzen wir das Werk von Engels und Marx und insbesondere auch ihren Briefwechsel nicht richtig.

Insbesondere auch ihren Briefwechsel ... denn auch in ihm finden wir abschließende Urteile, wenn der politische Kampf entschieden, sowie zahlreiche, von Tageskampf und Politik völlig unberührte Einschätzungen, Skizzen und Karikaturen von Personen, die für uns hohen Wert haben.

Doch darüber darf kein Zweifel bestehen: Gerade auch die Tagesurteile, die unsere historische Einschätzung einer Person nicht bestimmen können, wie etwa im zitierten Fall von Wilhelm Liebknecht, haben für den Historiker wie den Biographen natürlich ihre Bedeutung, denn ein Porträt setzt sich nicht nur aus großen Strichen sondern auch zahlreichen kleinen Punkten zusammen, nicht nur aus Rollen in bedeutenden Ereignissen, sondern auch aus ganz unheroischen Sekunden.

Vor allem aber darf man nicht vergessen, daß so viele Menschen in ihrem Leben ihre gesellschaftliche, ihre politische Rolle, ja auch ihren Charakter verändern und daß Urteile über jugendliche Menschen sehr wohl ganz gegenteilig denen sein können, die wir über sie in ihrem Alter fällen und umgekehrt.

All das muß man sich ins Gedächtnis rufen, wenn man den Briefwechsel zwischen Engels und Marx als Quelle für die Erkenntnis prominenter und weniger prominenter, aber doch im Strom der Tradition beachtenswerter Menschen studiert.

Im folgenden geben wir einige Porträts, Skizzen, Karikaturen oder auch nur eine Haltung von Engels und Marx zu bedeutenden Menschen ihrer Zeit oder vorangehender Geschichte wieder.

⁴ Ebendort, S. 9.

⁵ Ebendort, S. 9 f.

⁶ Ebendort, S. 7.

Wir beginnen mit Darwin, dem größten Naturwissenschaftler ihres Jahrhunderts, dessen Werk in gewisser Beziehung dem ihren so ähnlich.

Sodann gehen wir über zu Lassalle, einer so problematischen Gestalt, über dessen [161] politisches und physisches Ende es leicht ist, ein Urteil zu fällen, und dessen Gesamteinschätzung solche Schwierigkeiten macht – Schwierigkeiten, die aber gerade durch ein genaues Studium des Briefwechsels überwunden werden können.

Statt direkt zu Proudhon zu kommen, schöpfen wir Atem dazwischen und wenden uns Heine zu, denn Proudhon gibt uns in manchem ganz ähnliche Probleme auf wie Lassalle.

An Proudhon schließt sich wieder eine ganz andere Gestalt: Lincoln – wie Darwin der größte Naturwissenschaftler, so war Lincoln der größte Staatsmann des Jahrhunderts.

Schließlich folgen noch drei Beispiele von Karikaturen – auch sie, genau wie die vorangehenden Skizzen, Porträts und Haltungen, methodologisch von Bedeutung für jeden, der sich wissenschaftlich mit der Geschichte der menschlichen Gesellschaft beschäftigt, der Gesellschaftsgeschichte schreiben möchte.

Darwin

Darwin war ohne Zweifel der größte Naturwissenschaftler des 19. Jahrhunderts. Natürlich ist es ein Zufall, aber doch ein schöner Zufall (und sicherlich auch kein Zufall, wenn wir uns nicht an ein Jahr binden, sondern an ein Jahrzehnt), daß 1859 „Die Entstehung der Arten durch natürliche Auslese“ und die „Vorausgabe“ des „Kapital“, „Zur Kritik der Politischen Ökonomie“, erschienen.

Darwins Buch kam am 24. November 1859 in den Buchhandel. Am 11. oder 12. Dezember 1859 schon schrieb Engels an Marx: „Übrigens ist der Darwin, den ich jetzt grade lese, ganz famos. Die Teleologie war nach einer Seite hin noch nicht kaputt gemacht, das ist jetzt geschehn. Dazu ist bisher noch nie ein so großartiger Versuch gemacht worden, historische Entwicklung in der Natur nachzuweisen, und am wenigsten mit solchem Glück. Die plumpe englische Methode muß man natürlich in den Kauf nehmen.“⁷

„Noch nie ein so großartiger Versuch gemacht, historische Entwicklung in der Natur nachzuweisen“ ... Sofort hat Engels das Entscheidende erfaßt, das für beide, Engels und Marx, hinfort auch maßgebend für ihre Beurteilung von Darwin sein wird. Niemals wird in ihrem Briefwechsel die für die große Öffentlichkeit so bedeutungsvolle Frage der Abstammung des Menschen vom Affen erwähnt (auf die Engels natürlich, wie bekannt, in anderem Zusammenhang ausführlich eingeht). Das Entscheidende ist für sie das übergeordnete Prinzip der historischen Entwicklung der Natur.

Marx kommt erst ein Jahr später dazu, das Buch zu lesen. Am 19. Dezember 1860 schreibt er an Engels:

„Was mich angeht, bin ich heute (die Schlaflosigkeit war das schlimmste), nach richtig durchschlafener Nacht viel besser und denke in 2 bis höchsten 3 Tagen wieder allright [gut] zu sein ...

[162] In meiner Prüfungszeit – während der letzten 4 Wochen – habe ich allerlei gelesen. U. a. Darwins Buch über ‚Natural Selection‘. Obgleich grob englisch entwickelt, ist dies das Buch, das die naturhistorische Grundlage für unsere Ansicht enthält.“⁸

„Die naturhistorische Grundlage für unsere Ansicht“ ... wie doch die Einheit zwischen Natur und Gesellschaft, Natur- und Gesellschaftswissenschaft hier betont wird.

Darwin leistet das für die Erkenntnis der Natur, was Engels und Marx für die Erkenntnis der Gesellschaft leisten.

⁷ Marx/Engels, Werke, Bd. 29, S. 524.

⁸ Ebendort, Bd. 30, S. 130 f.

Ganz ähnlich wie an Engels schreibt Marx übrigens auch an Lassalle einen Monat später am 16. Januar 1861: „Sehr bedeutend ist Darwins Schrift und paßt mir als naturwissenschaftliche Unterlage des geschichtlichen Klassenkampfes. Die grob englische Manier der Entwicklung muß man natürlich mit in den Kauf nehmen. Trotz allem Mangelhaften ist hier zuerst der ‚Teleologie‘ in der Naturwissenschaft nicht nur der Todesstoß gegeben, sondern der rationelle Sinn derselben empirisch auseinandergelegt.“⁹

Neben dieser entscheidenden Leistung „amüsiert“ es Marx nur, als ihm eineinhalb Jahre später (Brief an Engels vom 18. Juni 1862¹⁰) bei erneuter Lektüre von Darwins Werk klar wird, daß dieser groteskerweise den Malthus auf Pflanzen und Tiere anwenden will, wo doch die ganze Theorie von Malthus darauf beruht, daß sie nur auf Menschen anzuwenden sei.

Ebenso milde ist er Darwin gegenüber, als dieser seinen Namen für eine Demonstration „englisch-russischer Allianz“ der Liberalen Partei hergab. (Brief vom 11. Dezember 1876)

Als der erste Band des „Kapital“ erschienen war, und Besprechungen des Bandes zwischen Engels und Marx zur Diskussion standen, schlägt Marx ausdrücklich einen Vergleich mit Darwins Werk vor (Brief vom 7. Dezember 1867): „Was nun die *Tendenz* des Verfassers (Marx – J. K.) angehe, so müsse man wieder unterscheiden. Wenn er nachweist, daß die jetzige Gesellschaft, ökonomisch betrachtet, mit einer neuen höheren Form schwanger gehe, so zeigt er nur sozial denselben allmählichen Umwälzungsprozeß nach, den Darwin naturgeschichtlich nachgewiesen hat.“¹¹ Engels übernimmt dann die Formulierungen von Marx fast wörtlich in eine Besprechung.¹²

Wohl die größte wissenschaftliche Ehre, die Marx einem Menschen geben konnte, hatte er für Darwin geplant: die Widmung des zweiten Bandes des „Kapital“. Darwin lehnte ab. Die schon zitierte Marx-Biographie des Instituts für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU bemerkt zu Darwins Brief: „Er danke darin für die Ehre, die ihm der Verfasser des ‚Kapitals‘ dadurch erweisen wollte daß er die Absicht hatte, einen Teil seines Werkes ihm zu widmen, betonte aber, daß es ihn traurig stimme, auf diese Ehre verzichten zu müssen. Seinen Entschluß motivierte er damit, daß er den Inhalt des Marxschen Werkes nicht kannte, und, da er die gläubigen [163] Mitglieder seiner Familie nicht verbittern wollte, öffentliche Angriffe auf die Religion stets mied. Trotzdem ließ der Brief erkennen, daß Darwin Marx' wissenschaftliche Leistung zu schätzen wußte.“¹³

Der von Marx selbst in dem Brief an Engels vorgeschlagene Vergleich seines Werkes mit dem von Darwin, wird von Engels noch ein zweites Mal aufgenommen, in seiner Grabrede auf Marx. Im Entwurf der Rede lesen wir: „Karl Marx war einer jener hervorragenden Männer, von denen ein Jahrhundert nur wenige hervorbringt. Charles Darwin entdeckte das Gesetz der Entwicklung der organischen Natur auf unserem Planeten. Marx ist der Entdecker jenes grundlegenden Gesetzes, das den Gang und die Entwicklung der menschlichen Geschichte bestimmt, ein Gesetz, so einfach und einleuchtend, daß gewissermaßen seine bloße Darlegung genügt, um seine Anerkennung zu sichern.“¹⁴ Und auch in dem Artikel über das Begräbnis von Marx bemerkt er: „Wie Darwin das Gesetz der Entwicklung der organischen Natur, so entdeckte Marx das Entwicklungsgesetz der menschlichen Geschichte: die bisher unter ideologischen Überwucherungen verdeckte einfache Tatsache, daß die Menschen vor allen Dingen zuerst essen, trinken, wohnen und sich kleiden müssen, ehe sie Politik, Wissenschaft, Kunst, Religion usw. treiben können; daß also die Produktion der unmittelbaren materiellen Lebensmittel und damit die jedesmalige ökonomische Entwicklungsstufe eines Volkes oder eines Zeitabschnitts die Grundlage bildet, aus

⁹ Ebendort, S. 578.

¹⁰ Ebendort, S. 249.

¹¹ Marx/Engels, Werke, Bd. 31, S. 404.

¹² Ebendort, Bd. 16, Berlin 1962, S. 226 f.

¹³ Karl Marx, a. a. O., S. 418.

¹⁴ Marx/Engels, Werke, Bd. 19, S. 333.

der sich die Staatseinrichtungen, die Rechtsanschauungen, die Kunst und selbst die religiösen Vorstellungen der betreffenden Menschen entwickelt haben, und aus der sie daher auch erklärt werden müssen – nicht, wie bisher geschehen, umgekehrt.“¹⁵

Und auch Lenin zieht einen solchen Vergleich: „Wie Darwin der Vorstellung ein Ende bereitet hat, Tier- und Pflanzenarten seien durch nichts miteinander verbunden, zufällig entstanden, ‚von Gott erschaffen‘ und unveränderlich, wie er als erster die Biologie auf eine völlig wissenschaftliche Grundlage gestellt hat, indem er die Veränderlichkeit der Arten und die Kontinuität zwischen ihnen feststellte – so hat Marx seinerseits der Vorstellung ein Ende bereitet, die Gesellschaft sei ein mechanisches Aggregat von Individuen, an dem gemäß dem Willen der Obrigkeit (oder, was dasselbe ist, der Gesellschaft und der Regierung) beliebige Veränderungen vorgenommen werden können, das zufällig entsteht und sich wandelt, hat er als erster die Soziologie auf eine wissenschaftliche Grundlage gestellt, indem er den Begriff der ökonomischen Gesellschaftsformation als Gesamtheit der jeweiligen Produktionsverhältnisse festlegte und feststellte, daß die Entwicklung solcher Formationen ein naturgeschichtlicher Prozeß ist.“¹⁶

Es ist kein Porträt Darwins, das wir in den Briefen finden. Engels und Marx standen ihm und seinen Freunden zu fern, um sich kennen zu lernen, zumal Darwin sehr zurückgezogen lebte.

[164] Was wir aus den Briefen ersehen, ist etwas anderes. Einmal – und das gilt es nach den einleitenden Bemerkungen besonders zu betonen: Wenn es sich nicht um Personen handelt, die direkt oder indirekt im Klassenkampf des Tages engagiert sind, sondern um ein Genie wie Darwin oder den späten Heine, dann verzeihen ihnen Engels und Marx jeden gelegentlichen Spaziergang auf die andere Seite der Barrikade. Ich sage jeden ausdrücklich, denn wenn man etwa an den geradezu fanatischen Haß auf das zaristische Rußland denkt, den Marx hegte, dann ist seine Äußerung über Darwins Unterstützung der „Allianz“ der Liberalen mit Rußland von geradezu einzigartiger Milde.

Bürgerliche Publizisten haben Engels und Marx mißtrauisch genannt. Mit Recht. Denn wer, der illegal arbeitet, noch dazu in der Emigration und mit Emigranten, hat nicht die verdamnte politische Pflicht, mißtrauisch zu sein!

Bürgerliche Publizisten haben Engels und Marx streitsüchtig genannt. Genau das Gegenteil ist der Fall. Wann immer es nicht um Fragen des täglichen Klassenkampfes ging, waren sie alles andere als streitsüchtig, ja, konnten sie von rührender Nachsicht sein und so vieles schlucken.

Einiges davon zeigt sich schon in ihrer Haltung zu Darwin, und auch darum haben wir ihren größten wissenschaftlichen Zeitgenossen an die Spitze unserer Untersuchungen in diesem Kapitel gestellt.

Und auch in der Hoffnung, daß dieses Hervorheben und das Betonen der Haltung von Engels und Marx vielleicht unsere Historiker der Naturwissenschaften veranlassen könnten, uns eine Darwins würdige Biographie zu schenken. Natürlich hat sich die alte deutsche Sozialdemokratie viel mehr mit Darwin beschäftigt als später unsere Kommunistische Partei und die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands. Natürlich – weil sie die von Marx, Engels und Lenin gezogene Parallele zwischen Marx und Darwin nachzogen. Das brauchen und können wir heute nicht mehr so und mit der gleichen Wirksamkeit tun. Aber das heißt nicht, daß wir nicht einer würdigen Darwin-Biographie bedürfen!

Und ganz offen sei gesagt: obgleich ich in meinen Studien zu Problemen der wissenschaftlichen Arbeit öfter die Autobiographie Darwins zitiert habe, wurde mir erst durch das gegenwärtige, erneute und viel gründlichere Studium des Briefwechsels von Engels und Marx klar, wie notwendig uns eine marxistische Biographie von Darwin ist. Auch das gehört zu dem Nutzen, den wir aus

¹⁵ Ebendort, S. 335 f.

¹⁶ W. I. Lenin, Werke, Bd. 1, Berlin 1961, S. 133.

diesem Briefwechsel ziehen können: Hinweise auf Gestalten der Vergangenheit, die wir uns wieder näher bringen sollten.

Lassalle

Franz Mehring nennt das Verhältnis von Marx zu Lassalle „das schwierigste psychologische Problem, das sein Leben bietet“.¹⁷

Ähnlich schwierig hat sich bis heute das Verhältnis der deutschen Arbeiterparteien zu Lassalle gestaltet.

[165] In den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts war Lassalle der bekannteste, von den Massen der Werktätigen in Deutschland am meisten bewunderte Arbeiterführer. Ihnen weit vertrauter als Engels und Marx, die im Ausland lebten, deren Schriften ihnen, einschließlich des „Kommunistischen Manifest“, im allgemeinen unbekannt waren, während Lassalle nicht nur zahlreiche kleine populäre Broschüren veröffentlichte sondern auch im Lande herumreiste, Reden hielt und Organisationen schuf.

Lassalle hatte in vielem eine andere Strategie und Taktik des Klassenkampfes als Engels und Marx, gegen die diese in der deutschen Arbeiterbewegung ankämpfen mußten. Auch war er ihnen in der Tiefe der wissenschaftlichen Erkenntnis gesellschaftlicher Vorgänge, der Geschichte, der Philosophie und Ökonomie weit unterlegen. Aus allen diesen Gründen mußten sie, insbesondere nach dem Tode Lassalles, in der deutschen Arbeiterbewegung einen heftigen Kampf gegen den „Lassalleanismus“ führen. Wie schwer dieser Kampf war, ersieht man leicht daraus, daß noch fast 10 Jahre nach dem Tode von Lassalle Bebel an Engels schrieb (vor dem 19. Mai 1873):

„Ein zweiter Punkt ist unsere Stellung zu Lassalle und dem Lassalleanismus. Da sind Sie wie Hepner entschieden im *Unrecht*, wenn Sie meinen, wir könnten rücksichtslos vorgehen, ohne erheblichen Schaden in der Partei zu haben. Der Lassallekultus muß ausgerottet werden, damit bin ich ganz einverstanden, auch die falschen Ansichten Lassalles müssen bekämpft werden, aber mit Vorsicht. Sie können von dort aus unmöglich unsere Verhältnisse genau beurteilen, und Hepner ist zuwenig praktisch.

Sie dürfen nicht vergessen, daß die Lassalleschen Schriften tatsächlich, das läßt sich nicht wegdiskutieren, durch ihre populäre Sprache die Grundlage der sozialistischen Anschauung der Massen bilden. Sie sind zehnfach, zwanzigfach mehr wie irgendeine andere sozialistische Schrift in Deutschland verbreitet; Lassalle genießt so eine bedeutende Popularität. Diese Popularität ist durch die Ihnen hinlänglich bekannten Mittel der Gräfin Hatzfeldt, Schweitzers und anderer zum *Kultus* potenziert worden, und wenn letzterer auch, dank dem gesunden Gefühl der Massen und unserer eigenen Tätigkeit, schon *bedeutend* abgenommen hat und täglich mehr abnimmt, so wäre es doch unklug, durch rücksichtsloses Vorgehen diese Gefühle zu verletzen.“¹⁸

Am gleichen Tag schrieb Bebel an Marx: „Mit Liebknecht habe ich schon mehrere Male gesprochen wegen neuer Herausgabe des Kommunistischen Manifestes; wir können es aber in Rücksicht auf den Schluß nicht riskieren. Dieser würde uns sofort einen Hochverratsprozeß auf den Hals laden. Das Manifest ist zwar in einem Heft des Leipziger Hochverratsprozesses als Aktenstück abgedruckt, es sind auch einige Separatabzüge gemacht worden, aber das genügt nicht, es müßte nachdrücklich empfohlen und öffentlich verkauft werden können. Diese Schrift, mit einem passenden Vorwort verbunden, würde vielen die Augen öffnen; sie würde beweisen, wie unendlich schwächlich die Lassalleschen Vorschläge sind. Überlegen Sie sich die Sache einmal.“¹⁹

¹⁷ Fr. Mehring, Karl Marx, in „Gesammelte Schriften“, Bd. 3, Berlin 1960, S. 184.

¹⁸ A. Bebel, Ausgewählte Reden und Schriften, Bd. 1, Berlin 1970, S. 586 f.

¹⁹ Ebendort, S. 590 – und noch im Brief an Wilhelm Bracke vom 5. Mai 1875, der die Sendung [166] der „Kritik des Gothaer Programms“ begleitet, muß Marx im Programm eine „Heiligsprechung des Lassalleschen Glaubensartikel“ feststellen! (Vgl. Marx/Engels, Werke, Bd. 19, Berlin 1962, S. 14)

[166] Auch als der Einfluß von Engels und Marx zum herrschenden in der deutschen Sozialdemokratie wurde, blieb die Achtung und Bewunderung für Lassalle. Wie spürt man sie noch bei Mehring! bis zu seinem letzten großen Werk, der bis heute zwar in so vielem richtig gestellten und doch nicht in der Kunst der Darstellung übertrommenen Marx-Biographie. Es ist auch niemandem in der Weltarbeiterbewegung als irgendwie merkwürdig aufgefallen, daß auf dem im Kremlgarten aufgestellten Gedenkmal an die großen Revolutionäre der Weltgeschichte mit vollem Einverständnis Lenins, gewissermaßen selbstverständlich, der Name Lassalles steht.

Erst im Gefolge der so notwendigen außerordentlichen Zuspitzung des Kampfes gegen den Sozialdemokratismus mit der Bildung einer deutschen Kommunistischen Partei wandelte sich das Lassalle-Bild grundlegend, wurde die Gestalt Lassalles so völlig verdunkelt, daß viele Marxisten in ihm nur noch einen Antagonisten von Engels und Marx und den Verräter der Arbeiterbewegung sahen. Dazu kam, daß vielfach Tagesurteile, die völlig berechtigt und notwendig im Klassenkampf waren, als endgültige historische Einschätzungen genommen wurden.

Das Unglück für die spätere Beurteilung Lassalles war, daß er eine Zeitlang in der alten deutschen Sozialdemokratie neben Engels und Marx gestellt wurde*, was von einem kümmerlichen Sinn für die historische Bedeutung von Engels und Marx spricht, und daß sich dann eine ins Gegenteil umschlagende Haltung entwickelte, die an Lassalle, schließlich ein Stern zweiter Größe, wie auch Proudhon und andere, denen heute die fortschrittliche Geschichtsschreibung ihrer Länder gerecht zu werden beginnt, nur noch Fehler fand. Und weiterhin erschwerte die Urteilsbildung über Lassalle die Verwechslung des nur allzuverständlichen „täglichen Ärgers“ von Engels und Marx über ihn mit ihrer historischen Einschätzung.

Dieser „tägliche Ärger“ von Engels und Marx wird nicht zum wenigsten auch durch gewisse persönliche Eigenschaften der drei hervorgerufen. Lassalle war maßlos eitel sowie ehrgeizig auch im primitiven Sinne, während sowohl Engels wie auch Marx alle Eitelkeit und jeder falsche Ehrgeiz fernlag. Lassalle rief bewußt einen Lassallekult hervor, während Engels und Marx jeder Personenkult nicht nur fernlag, sondern auch persönlich ekelhaft war.

Liegt nicht in dieser persönlichen, in dieser charakterlichen Unterschiedenheit, die natürlich zu entsprechenden Äußerungen im täglichen vertrauten Briefverkehr reizen muß, verbunden mit hohen politischen Ansprüchen, denen Lassalle nicht nachkommen konnte, da er eben kein allseitig bedeutender Taktiker und Stratege des Klassenkampfes war, auch wenn sein „unsterbliches Verdienst“ die organisatorische Trennung der Arbeiterbewegung von der liberalen Bourgeoisie war, sowie in der notwendigen scharfen Verurteilung von Fehlern im Klassenkampf – notwendig, da es sich nicht um historische Urteile über die Vergangenheit, sondern um Einschätzungen mitten im gemeinsamen Kampf handelt – ein Großteil dessen, was Mehring meiner Ansicht nach fälschlicherweise ein so schweres „psychologisches Problem“ nennt?

[167] Abschließend sei aus der Einleitung zu einem Werke zitiert, das soeben in unserer Parteihochschule unter dem Titel „Rolle und Platz der KPdSU und der Sowjetunion im revolutionären Weltprozeß“ geschrieben wurde. Hier ist meiner Ansicht nach der Weg gezeichnet für eine neue, eine bessere Historiographie der Arbeiterbewegung, als wir sie besitzen, hier wird in großartiger Weise wieder an Lenin angeknüpft: „Und so sah Lenin auch die Große Sozialistische Oktoberrevolution als Krönung des revolutionären Kampfes und der geistigen Entwicklung der ganzen Menschheit. Als ein schlichtes Zeugnis dieser Auffassung Lenins von den geschichtlichen Traditionen und der Größe des Kampfes der russischen Arbeiter mag der kleine Obelisk gelten, den Lenin im Jahre 1918 wenige Monate nach der Oktoberrevolution im Alexandergarten am Kreml errichten ließ. Mit seiner Zustimmung wurden darauf die Namen hervorragender Persönlichkeiten und Kämpfer für die Ideale der Menschheit eingemeißelt. Die Namen zeigen dem Betrachter, welche Gedanken, welche geistigen Bemühungen und praktischen Versuche, welche Kämpfe,

* Anklänge davon finden sich auch noch in Mehrings Marx-Biographie.

welches Werk die bolschewistische Partei und die Sowjetmacht fortzusetzen unternahmen, welcher großen Menschheitstraditionen sich das von Krieg, Hunger, Elend und Unwissenheit gezeichnete, dem Würgegriff der imperialistischen Mächte ausgesetzte junge Sowjetrußland verpflichtet fühlte.

Daß dort die Namen von Karl Marx und Friedrich Engels, der Klassiker des Marxismus, zu finden sind, daß wir dort die Namen der Führer der Arbeiterbewegung wie Wilhelm Liebknecht, August Bebel, Plechanow antreffen, ist selbstverständlich. Ihr Werk setzte die Oktoberrevolution unmittelbar fort. Aber wir finden auch die Namen großer Vorläufer des wissenschaftlichen marxistischen Denkens und Handelns: Campanella und Thomas Morus, Saint-Simon und Fourier. Wir finden die Namen von Männern, mit denen Marx und Engels manchen geistigen Streit ausfochten: Proudhon, Lassalle und Bakunin, Männer, deren Weltanschauung und deren Auffassungen von den Kämpfen ihrer Zeit durch verhängnisvolle Irrtümer gekennzeichnet waren. Und doch ließ Lenin ihre Namen auf die Stele setzen, bekannte sich der junge Sowjetstaat auch zu ihren Bemühungen, die Menschheit vorwärtszuführen.“

Wie schön und richtig gesehen! Welch großartige historische Perspektive!

Lassalle wird im Briefwechsel zum ersten Mal und zwar als aktives „Parteimitglied“ unter anderen kurz in einem Brief von Marx vom 5. April 1852 erwähnt. Ebenso flüchtig ist die zweite Erwähnung in einem Brief von Engels vom 25. April. Bedeutungsvoll dagegen eine ebenfalls ganz kurze, aber für seine Einschätzung durch Engels und Marx wichtige Bemerkung in einem Brief von Marx vom 10. März 1853, in dem er eine Art „Heeresschau“ über die „Partei“ hält. Ausgehend von der Tatsache, daß Dronke ihm noch nicht das von Engels an dessen Adresse gesandte Geld gebracht hat, bemerkt Marx: „Der Junge liegt wahrscheinlich noch zu Bett. Diese Kerls sind wahre Waschlappen. Bei ihrer Faulheit, Widerstandsunfähigkeit und Zusammenklappen bei jeder pressure from without [jedem Druck äußerer Umstände] ist Hopfen und Malz [168] verloren. Wir müssen durchaus unsre Partei neu rekrutieren. Cluß ist gut. Reinhardt in Paris ist fleißig. Lassalle, trotz der vielen ‚abers‘, ist dur [hart] und energisch. Pieper wäre nicht unbrauchbar, wenn er weniger kindische vanité und mehr esprit de suite [Eitelkeit und mehr Gemeinschaftsgeist] hätte. Imandt und Liebknecht sind zäh und jeder in seiner Art nutzbar. Aber alles das ist keine Partei. Der Exlieutenant Steffen, Exzeuge beim Kölner Prozeß, jetzt Schulmeister in einer Anstalt bei London, scheint mir tüchtig. Lupus [Wilhelm Wolff] grows from day to day older and becomes more crotchety [Lupus wird von Tag zu Tag älter und schrulliger]. Dronke ist und bleibt ein ‚angenehmer Müßiggänger‘.“²⁰

Engels antwortet am 11. März: „Lassalle ist, nächst Cluß, bei weitem der brauchbarste von allen, besonders von dem Augenblick an où les biens du comte Hatzfeldt seront irrévocablement réunis au domaine public [wo das Vermögen des Grafen Hatzfeldt endgültig Gemeingut sein wird]. Er hat seine Mucken, aber er hat auch esprit de parti et ambition [Parteigeist und Ehrgeiz], und die kleinen Nebengelüste und Privathistorien, denen er unter öffentlichen Vorwänden immer nachgehn wird, kennt man einmal.“²¹

Aus einem Brief vom 2. Juni 1853 erfahren wir etwas über die konkrete „Parteiarbeit“ von Lassalle: „An Lassalle ist geschrieben, und er wird wohl ready [bereit] sein, ein paar 100 Exemplare der Broschüre* in Empfang zu nehmen und in Deutschland zu vertreiben. Nun fragt es sich, wie hinüberbringen? Charles [Charles Roesgen] meinte, als ich in Manchester war, es ließe sich tun durch Verpackung mit Kaufmannsgütern? Frag ihn jetzt einmal darüber.“²² Die Antwort von Engels zeigt auch die Schwierigkeiten der illegalen Arbeit nach Deutschland – uns nur allzugut aus der Zeit des Faschismus bekannt: „Wenn Lassalle Dir eine gute, gleichgültige Adresse in

²⁰ Marx/Engels, Werke, Ed. 28, S. 224.

²¹ Ebendort, S. 226.

* Karl Marx: „Enthüllungen über den Kommunisten-Prozeß zu Köln“, Werke Bd. 8, S. 405-470.

²² Ebendort, S. 254.

Düsseldorf gegeben hat, so kannst Du mir 100 Exemplare schicken. Wir werden sie in Twistballen durch hiesige Häuser verpacken lassen; aber sie dürfen nicht an L[assalle] selbst adressiert sein, da die Pakete nach Gladbach, Elberfeld oder so gehn und von da, als *postpflichtig, per Post* nach Düsseldorf gehn müssen. Ein Paket an Lass[alle] oder die Hatzfeldt können wir aber keinem hiesigen Hause geben, denn 1. ist in jedem dieser Häuser hier mindestens *ein* Rheinländer, der den Tratsch kennt, oder 2. wenn das gut geht, so wissen die Empfänger des Ballens drüben Bescheid, oder 3. im günstigsten Fall sieht sich die Post die Sachen an, eh' sie sie abgibt. In Köln haben wir eine gute Adresse, kennen aber leider die Leute nicht besonders, die *hier* die Haupteinkäufer für das Kölner Haus sind, und können ihnen daher keinen Schmuggel zumuten. Wir sagen hier den Leuten nämlich, die Pakete erhielten Präsente für Da-[169]men.“²³ Am 29. Juni schreibt Marx: „Einliegend Lassalles Anweisung für die Versendung der Exemplare nach Deutschland. Meine Frau wird die Expedition nach Manchester vornehmen. Ich hoffe, daß Ihr dann die Sache in Manchester besorgen werdet.“²⁴ Am 18. Juli schreibt Marx von neuem, dabei stets den Lassalle eigenen Mut hervorhebend – leider kein stets durch Vernunft gezügelter Mut!: „Ich erhielt vorgestern Brief von Lassalle, der nun im ungewissen ist, an Unterschlagung von Briefen etc. glaubt. Es wäre gut gewesen, wenn Du mir angezeigt, ob das Paket an ihn abgegangen oder nicht. Lassalle ist noch der einzige, der mit London zu korrespondieren wagt, und so muß verhütet werden, ihm die Sache zu verleiden. Ich bitte Dich also, mir anzuzeigen, wie es mit dem Paket steht.“²⁵

Im März 1854 ergeht sich Lassalle, der wie Engels und Marx auf allen Gebieten der Gesellschaftswissenschaften etwas zu sagen hat, aber im Gegensatz zu ihnen oft Falsches oder ungenügend Durchdachtes, in einem Brief an Marx über strategische Probleme des russisch-türkischen Krieges. Marx schickt den Brief an Engels, der ihm am 23. März ausführlich zu Lassalles Ansichten schreibt:

„Lassalles strategische Operationen sind sehr diplomatisch. Auf die Geschichte mit Enos und Rodosto antwortet er mit der dummen Phrase, die ja selbst bloß Sand in die Augen streuen soll, daß Konstantinopel zu decken sei ... Die Vorstellung, als ständen die Östreicher beim Einrücken in Serbien ‚im Rücken der türkischen Donauarmee‘, ist grundfalsch ... Sollte aber die wunderbare Kriegführung Lassalles come to pass [Tatsache werden], so hilft alles Replizieren auf die Schumla-Linie nichts, da diese durch die Preisgebung der *Hauptstraße* von Belgrad nach Konstantinopel *bereits umgangen ist* und im Gegenteil erst recht verlassen werden müßte, Hals über Kopf, um *bei Adrianopel alle Reserven zu sammeln* und gegen den ersten Feind, der den Balkan passiert, vorzudringen.

Man sieht übrigens, daß alle diese Lukubration [mühsame geistige Arbeit] aus der ‚diplomatischen Quelle‘ herrühren, die gern mit strategischen Entwicklungen zu renommieren scheint.“²⁶

Man merkt, Engels hält nicht viel von Lassalle als militärischem Strategen und meint auch, daß die strategischen Ideen Lassalles gar nicht von ihm selbst stammen.

Lassalle wird noch einmal im Briefwechsel als „großer Strategie“ vorkommen. Er hat Marx besucht und dieser schildert in einem Brief vom 30. Juli 1862:

„Als tiefes Geheimnis teilte er (Lassalle = J. K.) mir und meiner Frau mit, daß er Garibaldi den Rat gab, nicht Rom zum Ziel des Angriffs zu machen, sondern er solle nach Neapel, dort sich zum Diktator (ohne Verletzung Viktor Emanuels) aufwerfen, die Volksarmee aufrufen zum Feldzug gegen Östreich. Lassalle ließ ihn 300.000 Mann aus dem Boden stampfen, und die piemontesische Armee schloß sich natürlich an. Und dann – nach einem von Herrn Rüstow,

²³ Ebendort, S. 256 f.

²⁴ Ebendort, S. 270.

²⁵ Ebendort, S. 275.

²⁶ Ebendort, S. 331.

wie er sagt, gebilligten Plan – sollte ein detachiertes [sachlich-kühles] Korps nach der adriatischen Küste (Dalmatien) gehn [170] oder vielmehr schiffen und Ungarn insurgieren [zum Aufstand reizen], während die Hauptarmee unter Garibaldi ohne Berücksichtigung des Quadrilaterals von Padua nach Wien zog, wo die Bevölkerung sofort revoltierte. Alles vollendet in 6 Wochen. Als Hebel der Aktion: Lassalles politischer Einfluß oder seine Feder in Berlin. Und Rüstow an der Spitze eines Korps von deutschen Freischärlern angeschlossen an Garibaldi. Bonaparte aber war paralysiert durch diesen Lassalleschen coup d'éclat [Gewaltstreich – richtig: Theaterdonnerschlag – J. K.].

Er war jetzt auch bei Mazzini, und ‚auch dieser‘ billigte und ‚bewunderte‘ seinen Plan.

Er stellte sich diesen Leuten vor als ‚Repräsentant der deutschen revolutionären Arbeiterklasse‘ und unterstellte bei ihnen (wörtlich!) die Kenntnis, daß er (Itzig) durch seine Broschüre über den italienischen Krieg Preußens Intervention verhinderte‘, und in fact [in der Tat] ‚die Geschichte der letzten 3 Jahre‘ geleitet hat. L[assalle] war sehr wütend über mich und Frau, daß wir uns über seine Pläne lustig machten, ihn als ‚aufgeklärten Bonapartisten‘ hänselten usw. Er schrie, tobte, sprang und hat sich endlich gründlich überzeugt, daß ich zu ‚abstrakt‘ bin, um Politik zu verstehn.“²⁷

Engels antwortet nur kurz und belustigt: „Die Geschichten mit Lassalle sind höchst amüsant. Sein strategischer Plan ist der schönste, der mir je vorgekommen. Daß Rüstow ihn gebilligt habe, ist möglich genug, der Kerl ist ganz so eitel wie Itzig und auf dem besten Wege, ebenso toll zu werden. Vgl. seine Schreibung über die Kampagne 1860 im 2. Band der ‚Demokratischen Studien‘.“²⁸

Von Anfang an wird Lassalle auch für Hilfe an Marx eingespannt. Lassalle verfügt über viele Beziehungen und Marx sucht sie zu nutzen, teils und vor allem im Interesse der „Partei“, teils im persönlichen Interesse angesichts seiner materiellen Not, die aber doch letztlich eine Parteiangelegenheit ist. Dabei handelt es sich oft auch um komplizierte politische Probleme, wie etwa im folgenden Fall, über den Marx am 2. Dezember 1854 berichtet: „Ich hatte Lassalle aufgefordert, ob er irgendein literarisches business in Deutschland für mich aufreiben könne, denn in regard [angesichts] der verminderten Einnahme und der vermehrten Ausgaben muß ich Ernst machen. Lassalle macht mir nun folgenden Vorschlag, worüber ich Dein *wohlerwognes* Urteil wünsche. Sein Vetter Dr. *M. Friedländ[er]* wird Anfang dieses Monats Eigentümer der ‚Neuen Oder-Zeitung‘, aber – in Co. von *Stein und Elsner*. Ich solle Londoner [171] Korrespondent für das Blatt werden. Friedländer glaubt im Anfang nicht imstande zu sein, mehr als 20 Taler monatlich zu zahlen. Lassalle meint ihn aber zu 30 treiben zu können. Voilà la proposition [Dies der Vorschlag]. Die Summe ist miserabel. Indes wäre auch das bißchen Korrespondenz für ein deutsches Winkelblatt nicht hoch anzuschlagen. 40 bis 50 £ wären immer mitzunehmen. Aber Haupthaken – Elsner und Stein! Dies ist um so reiflicher zu überlegen, als die Herrn keine Konservativen, sondern sogar *Liberale* sind und uns direkt mehr entgegenstehn als die ‚Neue Preußische Zeitung‘. That is the question [Das ist die Frage]. Überleg Dir das genau.“²⁹ Marx schreibt dann 1855 für diese Zeitung.

Wahrlich groß ist die Zahl der Hilfeleistungen Lassalles an Marx – zwar niemals generös und aufopfernd wie die von Engels, oft mit peinlichen Umständen verbunden, selten eine reine Freude oder als Selbstverständlichkeit, über die nicht gesprochen werden sollte, gegeben – aber eben doch gegeben.

Lassalle vermittelt den Druck von „Zur Kritik der Politischen Ökonomie“ bei Duncker und zwar zu guten Bedingungen. Marx berichtet am 29. März 1858: „Von Lassalle heute Brief.

²⁷ Ebendort, Bd. 30, S. 258.

²⁸ Ebendort, S. 261.

²⁹ Ebendort, Bd. 28, S. 415 f.

Duncker wird unter folgenden Bedingungen die Herausgabe meiner Ökonomie übernehmen. Ich liefere alle paar Monate Hefte von 3-6 Bogen. (Dieser Vorschlag ging von mir selbst aus.) Er hat das Recht, beim 3ten Heft abzubrechen. Überhaupt schließen wir erst dann definitiven Kontrakt. Er zahlt einstweilen 3 Friedrichsdor per Bogen. (Lassalle schreibt, daß die Berliner Professoren nur 2 erhalten.) Das erste Heft soll ready [fertig] sein Ende Mai, i. e. [id est: das heißt] das Manuskript.³⁰ Lassalle übernimmt auch die Vermittlung des Manuskripts mit all den politischen Komplikationen, die sich daraus ergeben können. Marx schreibt dazu am 2. Februar 1859: „Heute kommt ein Brief von Lassalle (den ich Dir später schicke), daß das Manuskript *noch nicht* angekommen. Nun merke: Am Dienstag (25.) ging es fort; am 30ten Januar hatte ich schon Anzeige von der hiesigen packet Compagnie, daß das Manuskript in Berlin angekommen. Vom 31. Januar ist L[assalle]s Brief datiert. Also hat die Regierung wenigstens 3-4 Tage (wenn Duncker *nach* Absendung von L[assalle]s Brief das Manuskript erhalten) mein Manuskript *zurückgehalten*. Vielleicht hat Herr Stieber es durchgestöbert oder Herr von Patow sich einige ökonomische Kenntnisse im Flug zu verschaffen gesucht. Habe sofort an L[assalle] geschrieben.“³¹

Im gleichen Monat schreibt Marx an Lassalle (25. Februar), damit dieser sich für eine von Engels beabsichtigte Broschüre bei Duncker einsetzt und berichtet an Engels am gleichen Tage: „*Po und Rhein*‘ ist ein vorzüglicher Einfall, der sofort ins Werk gesetzt werden muß. Du mußt *gleich an die Sache* gehn, da Zeit hier *alles* ist. Ich habe heute noch an Lassalle geschrieben und bin sicher, daß Jüdel Braun die Sache durchsetzt.“³²

[172] Auch hier muß vorsichtig den Behörden gegenüber vorgegangen werden und Marx billigt in einem Brief vom 3. März den Vorschlag Lassalles: „Lassalles Weisung, daß Du ihm (F. Lassalle, 131, Potsdamer Straße, Berlin) persönlich den *Titel* schickst (ihn, den Titel, also *nicht* auf das Manuskript schiebst), Vorwort (welches ich nicht zu schreiben rate) und Inhaltsregister, ist vernünftig. Die Pakete werden nämlich von der Post geöffnet, und die Regierung soll nicht den Titel kennen, womit sie hinter das ganze Geheimnis käme.

Ich werde dagegen das Manuskript von hier an Fräulein L[udmilla] A[ssing] in derselben Weise an Duncker schicken, wie ich mein Manuskript schickte (also mit Assekuranz). Nur werde ich *Pfänder* sich als Absender nennen lassen.“³³

Währenddessen kümmert sich Lassalle um den Druck von „Zur Kritik der Politischen Ökonomie“. Marx schreibt am 12. April: „In bezug auf meine Angelegenheit schreibt L[assalle]: ‚Duncker sagte mir, daß die Hefte bis Mitte Mai fertig sein werden. (Also wieder einen neuen Monat Ausstand.) Den Druck beteuert er so zu beeilen, wie er eben kann. Jedenfalls bist Du mit Deiner Vermutung, daß er absichtlich langsam verfare, *ganz* irrig. Es geht alles ziemlich langsam bei ihm.‘ Jedenfalls weiß ich, daß ich wieder während 10 Tagen keinen Korrekturbogen erhalten habe.“³⁴

Mittlerweile gestaltet sich eine neue, ebenfalls von Lassalle eingefädelt Hilfe für Marx – als Korrespondent der „Wiener Presse“ – günstiger: „Meanwhile [Inzwischen] habe ich Anstalten getroffen, die in kurzer Zeit meine Einnahmen verdoppeln werden und damit dem eingerosteten Dreck ein Ende machen. Lassalles Vetter, Friedländer (früher Redakteur der ‚N[eu]en Oder-Zeitung‘ mit Elsner et Co.), jetzt Redakteur der ‚Presse‘ in Wien (die, en passant, 24000 Abonnenten hat), hatte mir Januar 1858 Korrespondenz an seinem Blatt angeboten. Ich schlug es damals ab, weil er als Bedingung setzte, daß Palmerst[on] nicht angegriffen werden solle, sondern nur Bonaparte. Jetzt, *all conditions laid aside* [da keinerlei Bedingungen mehr gesetzt sind], hat er das Angebot erneuert. Dies jedoch ist Nebensache, da es sich *regelmäßig* nur um 1 Artikel

³⁰ Ebendort, Bd. 29, S. 309.

³¹ Ebendort, S. 391.

³² Ebendort, S. 401.

³³ Ebendort S. 406.

³⁴ Ebendort, S. 418.

(20 fcs.) pro Woche handelt. Aber gleichzeitig werde ich ihr Telegrammschicker (in französischer Sprache), 10 fcs. pro Telegramm, und dies, obgleich zeitraubend, ist einträglich.“³⁵

Nach einer Mißstimmung zwischen Marx und Lassalle ein in unserem Zusammenhang wichtiger Brief an Engels betreffend die „Affaire“ Voigt: „In Berlin ist ein neues Militärwochenblatt erschienen. Unter dem Vorwand, die whereabouts [Einzelheiten] über dies Blatt zu erfragen, ist meine Ansicht, daß Du *immediately* [unverzüglich] an Lassalle schreibst. Wir müssen jetzt durchaus eine Verbindung in Berlin haben. L[assalle]s Antwort an Dich wird zeigen, ob länger mit ihm zu gehn oder nicht. Im letztem Fall – was jedenfalls unangenehm wäre – müßte ich den Dr. Fischel (preußischer Assessor), über den weiter unten, benutzen. In Deinen Brief an L[assalle] kannst [173] Du direkt einfließen lassen, *ich* habe die Schwierigkeit, die er mir in den Weg gelegt (wenigstens seine Abwarnung in that regard [in dieser Hinsicht]), eine Erklärung über Vogt* in die ‚*Volks-Zeitung*‘ zu bringen (nämlich dieselbe, die in der A[ugsburger] ‚A[llgemeinen] Z[eitung]‘ stand), als eine Art conspiracy [Verschwörung] von seiner und Dunckers Seite mit Vogt betrachtet. Du dropst [läßt fallen] dann natürlich ein paar Worte, daß bei der Zweideutigkeit mancher alter Parteifreunde (einige gelegentliche hits upon [Seitenhiebe auf] Freiligr[ath]), den Schwierigkeiten meiner Lage und den Infamien, mit denen ich zu kämpfen habe, mein temper [meine Stimmung] gelegentlich angesäuert ist und ich Dir mitgeteilt habe, ich habe einen Brief an L[assalle] geschrieben, den dieser böß aufgenommen zu haben scheine. Du Deinerseits unterstehst natürlich, daß L[assalle] mich zu gut kennt, um gelegentliche Rauheiten in der Form nicht zu übersehn etc. Jedenfalls wird er dann klaren Wein einschenken. Ich halte durchaus etwas Diplomatie jetzt für nötig – wenigstens uns zu versichern, wie wir stehn. L[assalle] ist immer noch a horsepower [eine Pferdestärke], verglichen mit andern.“³⁶

Es handelt sich um eine ernste Sache, man braucht Lassalle – denn er ist im Vergleich zu den anderen immer noch „ein wahrer Kerl an Kraft“, wie man horse-power übersetzen könnte. Engels ist ganz der Ansicht von Marx und hat auch gleich die Absicht, Lassalle für eine andere Sache einzuspannen:

„Ich denke morgen an Ephraim Gescheit [Ferdinand Lassalle] zu schreiben; dies diplomatische Sendschreiben darf nicht unüberlegt fortgeschickt werden. Seit ein paar Tagen geht mir eine Art Fortsetzung von ‚Po und Rhein‘ durch den Kopf. ‚Savoyen, Nizza und der Rhein.‘ Ich habe fest vor, dies Ding Duncker anbieten zu lassen; es wird nicht über 2 Bogen stark, und es böte einen guten Vorwand zum Anknüpfen mit Ephraim. Jedenfalls schreibe ich das Ding im Laufe der nächsten 8 Tage und schicke dann sofort das Manuskript nach Berlin. Außer ein paar Geschichten über die französischen Revolutionskampagnen in Nizza und Savoyen ist nichts vorzuarbeiten, es macht sich also rasch.

Daß Herr Vogt gehörig gedeckelt werden muß, versteht sich; es ist aber schwer, irgend etwas zu sagen, ehe wir wissen, was der Kerl hat drucken lassen. Jedenfalls ist Fischel ebenso benutzbar wie ein anderer, wenn er wirklich Verbindungen hat. Jüdel Braun [Ferdinand Lassalle] wird jetzt auch einsehn, daß Deine Erklärung** und der ganze Krawall zwischen Vogt und der A[ugsburger] ‚A[llgemeinen] Z[eitung]‘ doch eine ganz andre Bedeutung hat, als der Berliner Philister sich im Anfang einbildete. Wie die Sachen stehn, müssen wir uns all diese Verbindungen offenhalten, und die conspira-[174]tion de silence [Verschwörung des Schweigens] und andre Intrigen, über die man vorderhand ein Auge zudrücken muß, entbinden uns nachher von jeder Verbindlichkeit, sobald es nötig werden sollte, aus wirkll. politischen Gründen in einer Zeit der Entscheidung zu brechen.“³⁷

³⁵ Ebendort, S. 420.

* „Erklärung“ vom 15. November 1859.

³⁶ Ebendort, Bd. 30, S. 11 f.

** „Erklärung“ vom 15. November 1859.

³⁷ Ebendort, S. 14.

Engels und Marx sind nicht immer mit den Vorschlägen, die Lassalle in der Vogt-Sache gibt, einverstanden (manchmal auch zu Unrecht wie Mehring meint), aber stets wird er von ihnen eingesetzt – etwa, wenn ein Berliner Anwalt nicht schnell genug arbeitet (Brief von Marx 8. April 1860): „Noch immer keine Antwort von Weber [Justizrat Weber]? Wenn das nicht bald kommt, bleibt nichts übrig, als ihm den Ephraim Gescheit [Ferdinand Lassalle] auf die Bude rücken zu lassen.“³⁸ Auch für den Druck des „Herr Vogt“ muß Lassalle Geld beschaffen.

Anfang 1861 denken Engels und Marx an eine Wochenschrift in Deutschland statt einer von Lassalle vorgeschlagenen Tageszeitung. Lassalle würde natürlich alles einrichten müssen, und sie auch leiten. Überaus interessant die Überlegungen von Marx zu dieser Frage: „Dem Lassalle habe ich noch nicht geschrieben. Die Geschichte mit einer Wochenschrift wäre wohl die beste, aber doch andererseits, wieviel riskiert man bei der Taktlosigkeit unsres Freundes, wenn er an Ort und Stelle sitzt, die Hauptredaktion führt, und so in der Lage ist, uns alle hineinzureiten! Er natürlich würde die Sache gleich als Parteiorgan betonen, und so würde man für alle Dummheiten mitverantwortlich und sich die Position in Deutschland verderben, bevor man sie wiedergewonnen hat. Dies ist sehr ernstlich zu überlegen.“³⁹

Selbstverständlich gewissermaßen würde Lassalle für „die Partei“ sprechen, das heißt als Chefredakteur und „Parteimitglied“ – aber daß Lassalle nicht ohne Beratschlagung mit Engels und Marx für „die Partei“ sprechen sollte, erscheint ihnen nur vernünftig; das aber wäre natürlich nicht einzurichten, daher ihre Bedenken.

Als Marx 1861 in Berlin weilt, sieht er nicht nur Lassalle, was selbstverständlich, sondern (Brief vom 7. Mai 1861): „D’abord [Zunächst] weißt Du, daß ich den größten Teil meiner Zeit in Berlin in Lassalles Haus zubrachte, und hier war es mir *unmöglich*, Dir zu schreiben, ohne Lassalle den Brief zu kommunizieren [mitzuteilen], und that did not serve my purpose [das entsprach nicht meiner Absicht].“⁴⁰

Doch wichtiger ist der letzte Teil des Briefes, der in so mancherlei Richtung die Beziehungen von Engels und Marx zu Lassalle beleuchtet: „Unter diesen Umständen nun wäre es in der Tat ganz zeitgemäß, wenn wir nächstes Jahr eine Zeitung in Berlin herausgeben könnten, so widrig mir persönlich der Platz ist. 20-30.000 Taler wären in Verbindung mit Lassalle etc. zusammenzubringen. But hic jacet [Aber hier liegt der Haken.]. Lassalle machte [175] mir direkt den Vorschlag. Zugleich vertraute er mir an, daß er neben mir Redakteur en chef [Chefredakteur] sein müsse. Und Engels? fragte ich ihn. ‚Nun, wenn 3 nicht zu viel sind, so kann ja auch Engels Redakteur en chef sein. Nur dürftet Ihr zwei nicht mehr Stimmen haben als ich, da ich sonst jedesmal überstimmt würde.‘ Als Gründe, warum er mit an die Spitze treten müsse, gab er an: 1. daß er der bürgerlichen Partei in der allgemeinen Meinung näher stehe und daher leichter Geld beibringen könne; 2. daß er seine ‚theoretischen Studien‘ und theoretische Ruhe aufopfern müsse, und davon müsse er doch etwas haben etc. Indes, fügte er hinzu, wenn Ihr nicht wollt, ‚so würde ich nach wie vor bereit sein, dem Blatt pekuniär und literarisch behülflich zu sein; es wäre dies ein Vorteil für mich; ich hätte den Nutzen des Blatts ohne die Verantwortlichkeit‘ usw. Dies natürlich sentimentale Redensarten. Lassalle, geblendet durch das Ansehn, das er in gewissen Gelehrtenkreisen durch seinen ‚Heraklit‘ und in einem andren Kreis von Schmarotzern durch guten Wein und Küche hat, weiß natürlich nicht, daß er im großen Publikum verrufen ist. Außerdem seine Rechthaberei; sein Stecken im ‚spekulativen Begriff‘ (der Bursche träumt sogar von einer neuen hegelschen Philosophie auf der 2ten Potenz, die er schreiben will), seine Infektion, mit altem französischem Liberalismus, seine breitspurige Feder, Zudringlichkeit, Taktlosigkeit usw. Lassalle könnte als einer der Redakteure, unter strenger Disziplin, Dienste leisten. Sonst nur blamieren. Aber Du siehst, ich war in großer Verlegenheit bei der großen

³⁸ Ebendort, S. 43.

³⁹ Ebendort, S. 157.

⁴⁰ Ebendort, S. 161.

Freundschaft, die er mir bewies, mit der Sprache herauszurücken. Ich hielt mich also in allgemeiner Unbestimmtheit, sagte, daß ich nichts entscheiden könne ohne vorherige Besprechung mit Dir und lupus [Wilhelm Wolff]. (Das war Hauptgrund, warum ich Dir nicht aus Berlin schrieb, da ich in Berlin keine Antwort von Dir über diesen Punkt haben wollte.) Entschieden wir uns negativ, so wollten die Gräfin und Lassalle eine Reise für ein Jahr nach dem Orient oder nach Italien antreten. But here's the rub [Aber hier ist die Schwierigkeit.]. Er erwartet nun Antwort von mir, die ich nicht länger aufschieben kann. Qu'en dis-tu [Was sagst Du dazu?]⁴¹

Vielleicht ist Marx nicht ausreichend informiert, wenn er meint, daß Lassalle im „großen Publikum verrufen ist“, aber sehr richtig und so großartig abgewogen sieht er, daß Lassalle „unter strenger Disziplin“ ein guter Redakteur wäre – doch wie diese ausüben?

Aus der Zeitung wird nichts. Aber Lassalle hat eine andere Aufgabe erhalten, die ihn sehr beschäftigt: Marx wieder die preußische Staatsbürgerschaft zu beschaffen. Marx sendet Engels (am 10. Juni 1861) einen amüsanten Auszug aus einem Brief von Lassalles Vetter Julius Friedländer: „F. Lassalle beschäftigt sich seit seiner Rückkehr aus Breslau teils mit Regelung Ihrer Indigenats-Angelegenheit, deren befriedigender Lösung er nach meiner Meinung durch seinen allzu großen Eifer und durch seine zu viel beweisenden Eingaben Abbruch tut, teils füllt er seine Zeit mit Durch- und Vorlesen der zahlreich eingehenden Dankschreiben von Professoren und Geheimräten für sein so *schönes*, so *interessantes* und so *geistreiches* etc. [176] Buch [„Das System der erworbenen Rechte“]. Diese Briefe geben ihm die beste Gelegenheit, Konversation über sein ‚vortreffliches‘ Buch zu machen und so zu beweisen, daß er ohne jede Empfindung für solche kleine Reizmittel ist und nichts weniger kennt als Eitelkeit. Der armen Gräfin [Sophie von Hatzfeldt], welche mit einer bösen Grippe kämpft, wird es immer schwerer, ihre offizielle Rolle des Opponenten durchzuführen, und auch ich fange an, des Sekundierens dabei müde zu werden.“⁴²

Man sieht, mit welchem Übereifer Lassalle sich für Marx bemüht, und man sieht auch, daß nicht nur Engels und Marx unter der Eitelkeit von Lassalle zu leiden hatten.

Im August 1862 ist Lassalle wieder in London. Marx schreibt an Engels:

„Der landlord [Hausverwalter] war Montag bei mir und erklärte mir, daß, wenn ich ihm, nachdem er so lange Geduld gehabt, nicht in kürzester Frist zahle, er die Sache seinem Landagent [Hauswirt] übergeben würde. Damit wäre der broker [Gerichtsvollzieher] da. Ditto habe ich – und zwar sonderbarerweise am selben Tage – Steuerexekutionszettel erhalten und Briefe von den meist mit dem landlord bekannten épiciers [Krämern], die mir mit Klage und Entziehung der provisions [Lebensmittel] drohn.

Lassalle reiste am Montagabend ab. Ich sah ihn noch, nachdem alle diese events [Ereignisse] stattgefunden. Er sah an meiner dejected [niedergeschlagenen] Erscheinung, daß die ihm längst bekannte Krise zu einer Katastrophe of any [irgendeiner] Art geführt. Frug mich. Nach Mitteilung erklärte er, er könne 15 £ bis Januar 1., 1863 liefern; auch könne man Wechsel zu beliebigem amount [Betrag] auf ihn ziehn, wenn die Zahlung von Dir oder andern über die 15 £ hinaus ihm versprochen würde. Mehr könne er [nicht] bei seinen beschränkten Verhältnissen. (Das glaube ich, da er hier allein 1 £ 2sh. *täglich* für cabs [Droschken] und Zigarren brauchte.)⁴³

Ja, Lassalle war bereit, Marx in seinen persönlichen Verhältnissen mit Geld auszuhelfen – aber er machte es einem nicht leicht. Wie gern hätte man ihm ein paar Backpfeifen gegeben! und zwar nicht, um sich dann von ihm abzuwenden, sondern weil es danach vielleicht gar nicht so unerfreulich gewesen wäre, etwas mit ihm zu tun zu haben. Und gerade in diesem Fall wären die Backpfeifen vielleicht besonders nützlich gewesen, da sich aus ihm ein unerquickliches

⁴¹ Ebendort, S. 163 f.

⁴² Ebendort, S. 170.

⁴³ Ebendort, S. 269.

Mißverständnis zwischen Marx und Lassalle entwickelte, an dem beide Schuld hatten und das zum Abbruch ihres Briefwechsels zehn Monate vor dem Tode Lassalles führte.

[177] Aber, kein Zweifel kann darüber bestehen, daß Lassalle in vielerlei Beziehung Engels und vor allem Marx eine echte Hilfe und Unterstützung war, und daß das auch von beiden anerkannt wurde. Kein Zweifel kann auch darüber bestehen, daß Engels wie vor allem auch Marx in Lassalle „einen von der Partei“ sahen. Das wurde schon aus so manchem im vorangehend Zitierten deutlich.

Ja, als schon klar war, daß Lassalle eine äußerst gefährliche Strategie eingeleitet hatte – mit Bismarck gegen die liberale Bourgeoisie –, als Lassalle den konsequent revolutionären Kurs aufgegeben hatte, zögern Engels und Marx zunächst noch, sich von ihm zu trennen, um nicht Verwirrung unter den Arbeitern zu schaffen, die fest davon überzeugt waren, daß es eine einheitliche Partei mit Marx, Engels und Lassalle gab.

Schon am 11. Juni 1863 war Engels klar, daß Lassalle auf einen völligen Abweg geraten war, und er schrieb an Marx: „Der Kerl arbeitet jetzt rein im Dienst von Bismarck.“⁴⁴ Am 24. November bemerkt Engels: „In Preußen scheint die Bismarcksche Frechheit doch etwas zusammenzuklappen. Die Desavouierung der Landratswahlumtriebe, die Zurücknahme der Preßverordnung sind bedenkliche Zeichen.* J' espère qu'ils ne reculent que pour mieux sauter [Ich nehme an, daß sie einen kleinen Vorteil fahrenlassen, um später einen größeren zu erhalten. Richtig: Ich hoffe, daß sie nicht einen ... J. K.]. Lassalle spielt auch in der Preßdebatte eine Rolle. Wagener hatte die Taktlosigkeit (seinem stillschweigenden Bundesgenossen Lassalle gegenüber), sich auf sein Urteil über die liberale Presse zu berufen, um die Preßverordnung zu rechtfertigen.** Schallendes Gelächter und schlechte Witze von Virchow und Gneist waren die Folge. Lassalle hat sich seine Kampagne gründlich verdorben, was ihn natürlich nicht hindern wird, wieder anzufangen. Der Esel konnte doch aus dem ‚Manifest‘ ganz gut lernen, wie man sich in solchen Zeiten zu den Bourgeois zu stellen hat.“⁴⁵

Doch noch am 3. Juni 1864, längere Zeit nach dem abgebrochenen Briefwechsel, schreibt Marx an Engels: „Die beiden flüchtigen Solinger kamen mich hier besuchen; teilten mir ihren Enthusiasmus für Itzig mit und daß die Arbeiter sich seinem Wagen vorspannten, als er zuletzt in Solingen. Sie nahmen als selbstverständlich an, daß wir zwei im intimsten Einverständnis mit Itzig (der zu Elberfeld bei seiner jüngsten Anwesenheit Rede auf lupus [Wilhelm Wolff] hielt). Klings, sagten sie mir, sei ehemaliges Bundesmitglied, und so seien alle *Arbeiterführer* der Itzigschen Bewegung in der *Rheinprovinz*, und alle seien nach wie vor unsre dezidierten Anhänger. Er teilte mir [178] auch den Brief des Klings mit, und ich fragte ihn, ob er mir denselben lassen wollte zur Übersendung an Dich. Was er bejahte. Also nicht zurückzuschicken. Ich habe den Leuten natürlich keinen klaren Wein eingeschenkt über unser Verhältnis oder vielmehr Nichtverhältnis zu Itzig, indes durch Dritte einige ganz ferne Andeutungen machen lassen.“⁴⁶

Marx geht außerordentlich umsichtig vor. Eine Bewegung ist keine Angelegenheit von „Führern“, und so deutlich der Trennungsstrich gezogen werden muß, wenn die Zeit es erfordert, so muß man taktisch richtig vorgehen. Dazu haben die beiden umso mehr Gelegenheit und Zeit, als Liebknecht jetzt nach Deutschland zurückkehrt. Am 9. Juni schrieb Engels, den es stärker zu einem Bruch mit Lassalle zu drängen schien, darum auch an Marx: „Daß Liebknecht in

⁴⁴ Ebendort, S. 354.

* Am 21. November 1863 erklärte das neugewählte preußische Abgeordnetenhaus, die gegen die liberale Opposition gerichtete Preßordonnanz vom 1. Juni 1863, durch die die Pressefreiheit praktisch aufgehoben worden war, für ungültig.

** Wagener, ein Vertreter der Konservativen, berief sich in seiner Rede über die Preßordonnanz im preußischen Landtag am 19. November 1863 auf Äußerungen Lassalles über die liberale Presse. Diese Äußerungen entnahm er Lassalles Broschüre „Die Feste, die Presse und der Frankfurter Abgeordnetentag. Drei Symptome des öffentlichen Geistes“.

⁴⁵ Ebendort, S. 374 f.

⁴⁶ Ebendort, S. 402.

Berlin ist, ist allerdings für uns von der höchsten Wichtigkeit, der Überraschung des Itzigs [Ferdinand Lassalle] willen, und auch um unterderhand in einem gegebenen Moment unter den Arbeitern Aufklärung über unsre Stellung zu ihm zu verbreiten. Wir müssen ihn jedenfalls dort halten und einigermaßen unterstützen. Wenn Du ihm jetzt Geld schickst, so wird ihn das sehr aufmuntern, und wenn Du glaubst, daß wieder etwas nötig ist, so schreib mir, daß ich Dir eine Fünfpfundnote für ihn schicke.“⁴⁷

Ja, sie hatten ihren Ärger und Kummer mit Lassalle – aber bis zuletzt mit dem „Parteimitglied“ Lassalle!

Ähnlich auch mit seinen Schriften.

Als er nach Veröffentlichung seines „literaturkritischen Hauptwerks“ gegen Julian Schmidt Marx in London besuchte, schildert dieser sein Auftreten (Brief vom 30. Juli 1862): „Seit dem Jahr, wo ich ihn sah, ist er ganz verrückt geworden. Der Aufenthalt in Zürich (mit Rüstow, Herwegh etc.) und die spätere Reise in Italien, dann sein ‚Herr Julian Schmidt‘ etc. haben ihm den Kopf vollends verdreht. Er ist nun ausgemacht nicht nur der größte Gelehrte, tiefste Denker, genialste Forscher usw., sondern außerdem Don Juan und revolutionärer Kardinal Richelieu.“⁴⁸

Doch beginnen wir mit dem ersten Hauptwerk von Lassalle, seinem Heraklit. Marx muß sich schon ärgern, als es ankommt (Brief vom 28. Januar 1858): „Heute kam das Buch von Lassalle an, kostete 2 sh., nicht Preis des Buchs, sondern die Transportkosten. Dieser Umstand sicherte ihm schlechten Empfang. 2 Bände von 30 Bogen each [jeder]. Bloß hereingelugt. Der Kerl lügt dem Publikum in der Vorrede vor, daß er seit 1846 damit schwanger gegangen. Scheint ganz althegelsch. Bei Auslegung und Vergleichung von Stellen mag ihm die juristische Gewohnheit der Hermeneutik behülflich gewesen sein. Nous verrons [Wir werden sehen], obgleich das Zeug zu dick ist, um es durchzulesen.“⁴⁹

Bei weiterem Lesen wird sein Eindruck nicht besser (Brief vom 1. Februar):

[179] „Der ‚Herakleitos der Dunkle‘ von Lassalle dem Hellen ist au fond [im Grunde] ein sehr läppisches Machtwerk. Bei jedem der vielen Bilder, worin Herakl[eitos] sich die Einheit von Affirmation und Negation herausarbeitet, in steps [kommt herein] Lassalle und gibt uns bei der Gelegenheit irgendeinen Abschnitt aus der Hegelschen ‚Logik‘ zum besten, die hardly [kaum] gewinnt durch diesen Prozeß, immer in ganzer Breite – wie ein Schulbub, der an einem Pensum den Beweis liefern soll, daß er sein ‚Wesen‘ und seine ‚Erscheinung‘ und den ‚dialektischen Prozeß‘ loshat. Wenn der Schulbub sich derartiges anspekuliert hat, so kann man sicher sein, daß er dennoch den Gedankenprozeß exakt nur nach dem vorgeschriebnen Rezept und in den formes sacramentales [geheiligten Formen] vornehmen kann. Exakt so unser Lass[alle]. Der Kerl scheint sich die Hegelsche Logik an Heraklit klarzumachen gesucht haben und gar nicht müde geworden zu sein, diesen Prozeß stets von neuem zu beginnen.“⁵⁰

Aber Heraklit stört nicht im Klassenkampf, und so schreibt Marx an Lassalle sehr freundlich, wofür er sich bei Engels „entschuldigt“ (Brief vom 31. Mai 1858):

„Ich habe endlich an Lassalle geschrieben. Du mußt mir Absolution geben wegen der Elogen, die ich ‚Herakl[eitos] d[em] Dunklen‘ machen mußte. In einigen unscheinbaren Nebenremarks [Nebenbemerkungen] – da das Lob doch durch tadelnde Schattierung erst sich ernsthaft ausnimmt – habe ich einigermaßen das wirklich Mangelhafte an der entreprise [Arbeit] leise, leise angedeutet.“⁵¹

⁴⁷ Ebendort, S. 410.

⁴⁸ Ebendort, S. 258.

⁴⁹ Ebendort, Bd. 29, S. 267.

⁵⁰ Ebendort, S. 274.

⁵¹ Ebendort, S. 330.

Und außerdem muß man bei allen Urteilen von Engels und Marx bedenken, daß es Urteile über ein Parteimitglied sind, also in der Sache an besonders scharfen Maßstäben orientiert. Das wird ganz besonders klar aus einem Brief von Marx (25. Februar 1859), in dem er bemerkt: „still [und doch] ist das Jüdel, selbst sein ‚Herakleitos‘, obgleich hunzschlecht geschrieben, better than anything the democrats could boast of [besser als irgendetwas, dessen sich die Demokraten rühmen könnten]“⁵² und am Schluß des Briefes heißt es: „Also bei klugem management [Vorgehen] gehört uns der Mann mit Haut und Haar, so viele ‚zündende‘ Bocksprünge er immer machen und so sehr er den Heraklit dafür, daß er der kurzgefaßteste Philosoph war, mit dem längsten Kommentar züchtigen mag.“⁵³

Die Briefe über Lassalles Drama „Sickingen“ sind Bestandteil unserer Literaturwissenschaft geworden und bedürfen hier keiner Analyse – doch erwähnt seien ein paar Zeilen von Marx an Engels zu einer Antwort von Lassalle. Marx schreibt [180] an Engels: „Heute zwei Manuskripte erhalten. *Ein famoses*, Deins über ‚Fortification‘, wobei ich aber in der Tat Gewissensbisse fühle, daß ich Deine wenige Sparzeit so in Anspruch nahm. *Ein groteskes*, nämlich eine Replik von Lassalle an mich und Dich über seinen ‚Sickingen‘. Ein ganzer Wald von enggeschriebnen Seiten. Unbegreiflich, wie ein Mensch in dieser Jahreszeit und unter diesen weithistorischen Zuständen nicht nur selbst Zeit findet, solcherlei von sich zu geben, sondern uns sogar die Zeit zumutet, es zu lesen.“⁵⁴ Auch das muß man sehen: So bereitwillig Lassalle in so mancher Beziehung für die „Partei“ arbeitet – der Klassenkampf erfüllte nicht sein ganzes Sinnen und Trachten, wie es bei Engels und Marx der Fall war.

Im gleichen Jahr veröffentlichte Lassalle eine Broschüre „Der italienische Krieg und die Aufgabe Preußens. Eine Stimme aus der Demokratie“, mit der Engels und Marx nicht einverstanden waren. Engels hatte zuvor die Haltung der „Partei“ in seiner Broschüre „Po und Rhein“ dargelegt. Der erste ausführliche Brief von Marx (18. Mai 1859) zu Lassalles Broschüre enthält folgende Kritik: „L[assalle]s Pamphlet ist ein enormous blunder [ungeheurer Mißgriff]. Das Erscheinen Deines ‚anonymen‘ Pamphlet* ließ ihn nicht schlafen. Die Position der revolutionären Partei in Deutschland ist allerdings in diesem Momente schwierig, indes doch bei einiger kritischen Analyse der circumstances [Umstände] klar. Was die ‚Regierungen‘ angeht, so muß offenbar, von allen Standpunkten aus, schon im Interesse der *Existenz* Deutschlands, die Forderung an‘ sie gestellt werden, *nicht neutral* zu bleiben, sondern, wie Du richtig sagst, *patriotisch* zu sein. Die *revolutionäre* Pointe aber ist der Sache einfach dadurch zu geben, daß der Gegensatz *gegen Rußland* noch stärker betont wird als der gegen Boustrapa. Das hätte L[assalle] gegen das antifranzösische Geschrei der ‚N[eu] Pr[eußischen] Z[eitung]‘ tun sollen. Es ist auch *dieser* Punkt, der in der Praxis im Fortgang des Kriegs die deutschen Regierungen in Reichsverrat hineinreiten wird, und wo man sie am Kragen fassen wird. Übrigens, wenn L[assalle] im Namen der Partei zu sprechen sich herausnimmt, muß er für die Zukunft entweder sich gefaßt machen, offen von uns desavouiert zu werden, indem die Verhältnisse zu wichtig sind für Rücksichtnahme, oder, statt den gemischten Inspirationen von Feuer und Logik zu folgen, muß er vorher sich verständigen über die Ansicht, die andre Leute außer ihm haben. Wir müssen jetzt durchaus auf Parteidisziplin halten, oder alles wird in den Dreck geritten.“⁵⁵ Nicht nur allgemein politisch ist dieser Brief bedeutsam, nicht nur als Kritik von Lassalle, sondern auch parteipolitisch, parteiorganisatorisch: „Wir müssen jetzt durchaus auf Parteidisziplin halten“!

Lassalle bildete sich ein, mit seiner Linie Recht gehabt zu haben, obgleich doch die nachfolgenden Ereignisse wahrlich Engels und Marx Recht gaben. Nach mehr als einem Jahr, am 15. September 1860, schrieb Engels an Marx: „Der Brief unsres [181] Wieseltiers [Lassalle] hat

⁵² Ebendort, S. 402.

⁵³ Ebendort, S. 405.

⁵⁴ Ebendort, S. 450.

* „Po und Rhein“, MEW Bd. 13, S. 225-268.

⁵⁵ Ebendort, S. 432.

mich sehr erheitert oder vielmehr meine Lippe zum Lächeln gewölbt, das ist immer eine famose Medizin für Deine Leber. Die Sachen über die preußische Regierung sind ganz interessant; aber am besten ist, daß der Kerl die Vorstellung hat, *jetzt* würden wir ihm doch wohl in der italienischen Frage recht geben!!! *Jetzt*, wo Cavour durch die revolutionäre Partei in Italien selbst direkt angegriffen und bedroht wird. Das ist naiv. Jetzt, wo Garib[aldi] den B[onaparte] in Rom angreifen wird, sollen wir zugeben, daß wir im Frühjahr d. J. hätten mit Cavour und Bonap[arte] gehn sollen und – qui sait [wer weiß]? – jetzt noch vielleicht mit ihnen gehn! Über die Gegenwart ist Herr Wieseltier freilich sehr zurückhaltend.“⁵⁶

Auch über Lassalles zweiten Wälzer „Das System der erworbenen Rechte“ ist das Urteil von Engels und Marx zwiespältig. Engels schreibt am 2. Dezember 1861: „Ich habe endlich dieser Tage im Lassalle gelesen. Die Geschichte mit der Rückwirkung ist sehr plausibel, aber nicht stichhaltig, wie sich z. B. bei der Ehescheidungsgesetzgebung zeigt, wo man auch sagen kann, wie mancher Berliner Philister in der Tat sagte: Hätte ich das gewußt, daß man mir die Scheidung so erschweren würde, so hätte ich nicht geheiratet. Übrigens ist es doch ein starker Aberglaube von dem Kerl, noch an ‚die Rechtsidee‘, das absolute Recht zu glauben. Seine Einwendungen gegen die Hegelsche Rechtsphilosophie sind größtenteils sehr richtig, aber mit seiner neuen Philosophie des Geistes ist er doch noch nicht recht in den Fluß gekommen; selbst vom philosophischen Standpunkte müßte er doch so weit sein, nur den Prozeß, nicht dessen bloßes momentanes Resultat, als das Absolute zu fassen, und da könnte doch keine andre Rechtsidee herauskommen als eben der historische Prozeß selbst. Hübsch ist auch der Stil. Die ‚händeringende Verzweiflung der Widersprüche‘ etc. Dann die Vorrede. Reiner Ephraim Gescheit. Viel weiter wird’ ich übrigens wohl nicht kommen, es sei denn, daß ich finde, es als einen Kursus des römischen Rechts benutzen zu können, in welchem Fall ich es durchlesen werde. Wie man übrigens Spaß daran finden kann, einen so einfachen und au fond [im Grunde] wenig bedeutenden Gedanken nun durch das ganze Corpus juris [Rechtbuch] durchzuhetzen und auf jeden einzelnen Punkt anzuwenden – als ob er dadurch fetter würde – das ist mehr, als ich begreifen kann. Noch schöner aber ist die Behauptung, als ob diese wild goose chase [Wildgansjagd – richtig: hoffnungsloses Unternehmen – J. K.], auf der ‚Fülle des Konkreten‘ herum, die *Probe* auf sein Exempel sei und es ihm jetzt also gar nicht mehr fehlen könnte.“⁵⁷ Wieder dasselbe: natürlich ist manch Kluges in dem Buch, genau wie im Heraklit – aber wie kann ein Revolutionär seine Zeit auf ein solches Werk verwenden, zumal die Thematik auch, selbst wenn man nicht an den Klassenkampf denkt, doch nur „halb so wichtig“ ist.

Marx antwortet kurz am 9. Dezember: „Mit Deinen strictures on [kritischen Bemerkungen über] Itzig [Lassalle] (der [182] mir von Florenz geschrieben, mit Garibaldi ‚eine *sehr* interessante Zusammenkunft hatte‘ etc.) einverstanden. Der 2te Band ist interessanter, schon wegen der lateinischen Zitate. Der Ideologismus geht durch, und die dialektische Methode wird *falsch* angewandt. Hegel hat nie die Subsumtion einer Masse von ‚Cases‘ under general principle [Unterordnung einer Masse von ‚Fällen‘ unter ein allgemeines Prinzip] Dialektik genannt.“⁵⁸

Das Gleiche gilt für die zahlreichen Broschüren, die Lassalle veröffentlicht. Einmal kann Marx von „zwei sehr klugen“ Reden, die Lassalle ihm gesandt hat, sprechen (5. Juli 1862), ein andermal (6. Juli 1863) schreibt er: „Itzig hat mir eine neue Broschüre geschickt, seine Rede in Frankfurt a. M. Da ich jetzt 10 Stunden des Tags ex officio [von Amts wegen] Ökonomie treibe, ist nicht zu verlangen, daß ich meine Nebenstunden mit dem Lesen dieser Schülerpensa töten soll. Also einstweilen ad acta gelegt.“⁵⁹

⁵⁶ Ebendort, Bd. 30, S. 92.

⁵⁷ Ebendort, S. 203 f.

⁵⁸ Ebendort, S. 207.

⁵⁹ Ebendort, S. 362.

Auch wenn Lassalle sich auf dem Gebiet der Politischen Ökonomie versucht, findet Marx noch etwas Gutes. So bemerkt er zu Lassalles Rede über indirekte Steuern (12. Juni 1863): „Der Itzig hat mir (vielleicht auch Dir) seine Gerichtsrede über die *indirekten Steuern* geschickt. Es ist einzelnes darin gut, aber das Ganze erstens unerträglich zudringlich, schwatzhaft und mit der lächerlichsten Gelehr- und Wichtigtuerei *geschrieben*. Außerdem ist es doch essentiellement [wesentlich] das Machwerk eines ‚*Schülers*‘, der in aller Hast sich als ‚grundgelehrten‘ Mann und selbständigen Forscher herausmarktschreien will. Es wimmelt daher von historischen und theoretischen blunders [Schnitzern]. Ein Beispiel mag hinreichen (falls Du das Zeug nicht selbst gelesen hast). Er will – um dem Gericht und dem Publikum zu imponieren – eine Art retrospektiver [rückblickender] Geschichte der Polemik gegen indirekte Steuern geben, zitiert daher rückgehend in die Kreuz und Quer, über Boisguillebert und Vauban hinaus Bodinus etc. Hier zeigt sich nun der Erzschüler. Er läßt *die Physiokraten* weg, weiß offenbar nicht, daß alles, was A. Smith etc. über das Thema gesagt, von jenen abgeschrieben, sie überhaupt die Helden in dieser ‚question‘ [,Frage ‘] waren. Ebenso ganz schülerhaft die ‚indirekten Steuern‘ als ‚Bourgeoissteuern‘ gefaßt, was sie waren ‚im Mittelalter‘, aber nicht heute sind (wenigstens nicht da, wo die Bourgeoisie entwickelt) ...“⁶⁰

Bisweilen ist Lassalle auf politökonomischem Gebiet nicht so schlecht, weil er Marx irgendwie erträglich abschreibt. So berichtet Marx am 3. Juni 1864 an Engels: „Wie ist mich denn‘, hatte ich mich auch mehrmals gefragt, als ich Itzigs ‚*Lohnarbeit und Kapital*‘ durchlas. Die Grundgeschichten darin kamen mir nämlich wörtlich (wenn auch in Itzigscher [Lassallescher] Weise verschönert) bekannt vor, und doch war es [183] nicht direkt aus dem ‚Manifest‘* etc. Jetzt, vor ein paar Tagen, sah ich zufällig nach meiner Artikelreihe über ‚Lohnarbeit und Kapital‘ in der ‚N[eu]en Rh[einischen] Z[eitung]‘ (1849) – in der Tat bloßer Abdruck der Vorlesungen, die ich 1847 im Brüsseler Arbeiterverein hielt. Da fand ich meines Itzigs nächste Quelle, und aus besonderer Freundschaft werde ich als *Note* den ganzen Wisch aus der ‚N[eu]en Rh[einischen] Z[eitung]‘ als *Anhang* zu meinem Buch abdrucken lassen, natürlich *onfalse pretences* [unter irgendeinem Vorwand], ohne Anspielung auf Itzig. Es wird ihm nicht gut tun.“⁶¹

Engels, dem Lassalle vielleicht mit seinen persönlichen Eigenschaften nicht ganz so unangenehm war, wie es bei Marx der Fall war, der ihm aber entschieden kühler gegenüberstand als Marx, spricht ganz objektiv von dem „großen Talent“ Lassalles (Brief vom 7. März 1856) und auch von seinem „Mut“ (Brief vom 31. Mai 1860). Öfter tauchen Vergleiche von Lassalle mit anderen in Deutschland zu Gunsten von Lassalle auf, um dann wieder zugedeckt zu werden von den wüstesten Beschimpfungen, die einem aber doch wohl nicht die Haare zu Berge steigen lassen können, wie es Lassalles Ärgerlichkeiten und Untaten den armen Engels und Marx lassen mußten. Lassalle war ihnen unerträglich als Mensch und ganz sicherlich mit Recht. Lassalle machte ihnen immer wieder Schwierigkeiten als „Parteimitglied“.

Und dann begeht Lassalle eine Albernheit, die unter jedem Gesichtspunkt unverzeihlich ist, die in so unglaublichem Unernst das Persönliche über die Sache stellt, von der man hätte erwarten können, daß sie höchste Verachtung bei Engels und Marx hervorrufen würde: Er schießt sich in einem Duell um eine Frau und wird tödlich verwundet.

Wie aber reagieren Engels und Marx?

Marx am 2. September 1864 an Engels: „Gestern Nachmittag erhielt ich nachstehend kopierten Brief von Freiligrath, woraus Du siehst, daß Lassalle lebensgefährlich in einem Duell in Genf verwundet worden. Ich ging noch denselben Abend zu Freiligrath.“⁶²

⁶⁰ Ebendort, S. 356.

* ‚Manifest der Kommunistischen Partei‘, MEW Bd. 4, S. 459-493.

⁶¹ Ebendort, S. 403.

⁶² Ebendort, S. 427.

Engels antwortet am 4. September:

„Dein Telegramm kam gestern an, noch ehe ich Deinen Brief erbrochen hatte, da mich allerlei Geschäfte gleich in Anspruch genommen. Du kannst Dir denken, wie mich die Nachricht überraschte. Lassalle mag sonst gewesen sein, persönlich, literarisch, wissenschaftlich, wer er war, aber politisch war er sicher einer der bedeutendsten Kerle in Deutschland. Er war für uns gegenwärtig ein sehr unsicherer Freund, zukünftig ein ziemlich sicherer Feind, aber einerlei, es trifft einen doch hart, wenn man sieht, wie Deutschland alle einigermaßen tüchtigen Leute der extremen Partei kaputt macht. Welcher Jubel wird unter den Fabrikanten und unter den Fortschrittsschweinhunden herrschen, L[assalle] war doch der einzige Kerl in Deutschland selbst, vor dem sie Angst hatten.

Aber was ist das für eine sonderbare Art, ums Leben zu kommen: sich in eine bayrische Gesandtentochter ernstlich zu verlieben – dieser would-be Don Juan [Möchtegern-Don-Juan] [184] sie heiraten wollen, in Kollision kommen mit einem abgedankten Nebenbuhler, der noch dazu ein walachischer Schwindler ist, und sich von ihm totschießen zu lassen. Das konnte nur dem L[assalle] passieren bei dem sonderbaren Gemisch von Frivolität und Sentimentalität, Judentum und Chevaleresktuerei, das ihm ganz allein eigen war. Wie kann ein politischer Mann wie er sich mit einem walachischen Abenteurer schießen!“⁶³

Marx am 7. September:

„Das Unglück des L[assalle] ist mir dieser Tage verdammt durch den Kopf gegangen. Er war doch noch immer einer von der vieille souche [vom alten Stamm] und der Feind unsrer Feinde. Dabei kam die Sache so überraschend, daß es schwierig ist zu glauben, daß ein so geräuschvoller, stirring, pushing [rühriger, vorwärtsdrängender] Mensch nun maustot ist und altogether [ganz und gar] das Maul halten muß. Was seinen Todesvorwand angeht, so hast Du ganz recht. Es ist eine der vielen Taktlosigkeiten, die er in seinem Leben begangen hat. With all that [Bei alledem] tut's mir leid, daß in den letzten Jahren das Verhältnis getrübt war, allerdings durch seine Schuld. Andererseits ist's mir sehr lieb, daß ich den Anreizungen von verschiedenen Seiten widerstand und ihn nie während seines ‚Jubeljahrs‘* angegriffen habe.

Der Teufel mag wissen, der Haufen wird immer kleiner, neu kommt nichts zu. Übrigens bin ich überzeugt, daß, wenn L[assalle] nicht in der Umgebung der military adventurers und révolutionnaires en gants jaunes [militärischen Abenteurer und Revolutionäre in Glacéhandschuhen] in der Schweiz gewesen, es nie zu dieser Katastrophe gekommen wäre. Es zog ihn aber fatalement [verhängnisvollerweise] immer wieder nach diesem Koblenz** der europäischen Revolution ...

Es wird mich nun wundern, was aus der von L[assalle] zusammengebrachten Organisation werden wird. Herwegh, dieser platonische Freund der ‚Arbeit‘ und praktische ‚Musen‘-Freund, ist nicht der Mann. Überhaupt ist alles, was darin an Unterführern war, rubbish [minderwertiges Zeug]. Liebkn[echt] schreibt mir, daß der Schulze-Del[itersch] Verein in Berlin nur noch 40 members [Mitglieder] zählt. Wie der Zustand überhaupt dort, daraus klar, daß unser Wilhelm Liebkn[echt] a consequential political personage [eine wichtige politische Persönlichkeit] ist. Sollte L[assalle]s Tod die Kerle wie Schulze etc. zu Frechheiten gegen den [185] Verstorbenen leiten, so ist nur zu wünschen, daß L[assalle]s offizieller Anhang sich so gebart, daß man in die Schranke treten kann, if necessary [wenn notwendig].“⁶⁴

Wie spürt man vor allem aus den Worten von Marx: ein alter Genosse ist gestorben – mit allen seinen Vorzügen und Fehlern.

⁶³ Ebendort, S. 429.

* Marx meint offensichtlich Lassalles agitatorische Tätigkeit als Präsident des im Mai 1863 gegründeten Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins.

** Koblenz war während der französischen bürgerlichen Revolution Ende des 18. Jahrhunderts das Zentrum der monarchistischen Emigration und der Vorbereitung der Intervention gegen das revolutionäre Frankreich.

⁶⁴ Ebendort, S. 432 f.

Engels, wie immer Lassalle gegenüber reservierter, hebt mit Recht die ganze Lächerlichkeit – ja er benutzt mit Recht das Wort „Frivolität“ – der Todesumstände Lassalles hervor. Aber doch! Lassalle war einer der „bedeutendsten Kerle in Deutschland“, „der einzige Kerl“, vor dem die Kapitalisten und die „Fortschrittsschweinehunde ... Angst hatten“.

Marx ist bewegter, aber im Urteil stimmt er ganz mit Engels überein. Statt von „Frivolität“ spricht er milder aber genau so, ja vielleicht durch die größere Milde noch schärfer verurteilend, von der „Taktlosigkeit“ des Endes. Und doch, Lassalle „war der Feind unsrer Feinde“ und „das Unglück“ von Lassalle geht ihm „verdammt durch den Kopf“.

In den folgenden Jahren werden Engels und Marx den Lassalleanismus in Deutschland auf das heftigste bekämpfen müssen. Wie schwer dieser Kampf, zeigt folgender Vorgang.

Das Institut für Marxismus-Leninismus bemerkt:

„Am 21. August 1869 veröffentlichte Wilhelm Liebknecht in der Beilage zum ‚Demokratischen Wochenblatt‘ die von Engels verfaßte Biographie ‚Karl Marx‘, die am 11. August in der ‚Zukunft‘ erschienen war. Beim Nachdruck ließ Liebknecht die im folgenden hervorgehobenen Worte fort: ‚Der ganze Inhalt seiner‘ (Lassalles) ‚Schriften war entlehnt, selbst nicht ohne Mißverständnis entlehnt, er hatte einen Vorgänger und einen intellektuellen Vorgesetzten, dessen Dasein er freilich verschwieg, während er seine Schriften vulgarisierte, und dieser intellektuelle Vorgesetzte heißt Karl Marx.‘

Liebknecht schrieb am 17. August 1869 an Marx: ‚Den Engelsschen Aufsatz über Dich bringe ich diese Woche mit Weglaß einer Stelle, die die ›Lassalleaner‹ zu sehr verletzen würde (das L[assalle] Dich böswillig totgeschwiegen).“⁶⁵

Engels bemerkte zu der Streichung Liebknechts an Marx (5. September 1869):

„Wilhelmchen ist jetzt so tief gesunken, daß er nicht einmal mehr sagen darf, Lassalle habe Dich, und zwar falsch, abgeschrieben. Damit sind der ganzen Biographie die Hoden abgeschnitten, und wozu er sie dann noch abdruckt, kann nur er wissen.“⁶⁶

Zu diesem Kampf gegen den Einfluß von Lassalle gehört auch der Kampf gegen dessen Nachfolger Johann Baptist von Schweitzer. Schweitzer war zunächst ein gefährlicher Gegner Wilhelm Liebknechts, dem es keineswegs gelang, die Linie von Engels und Marx konsequent in Deutschland zu vertreten. So schreibt Marx am 10. Oktober 1868 an Engels:

„Was den Brief des S[chweitzer] angeht, so ist es klar, daß er sich nicht ganz wohl in seiner Haut fühlt ... Vor allem aber geht aus dem ganzen Brief hervor, daß S[chweitzer] sich noch nicht von der fixen Idee, ‚seine eigne Arbeiterbewegung‘ [186] zu haben, lossagen kann. Andererseits ist er unbedingt von allen jetzigen Arbeiterführern in Deutschland der intelligenteste und energischste, während Liebknecht, in point of fact [tatsächlich], nur durch S[chweitzer] gezwungen wurde, sich zu erinnern, daß eine von der kleinbürgerlich-demokratischen Bewegung unabhängige Arbeiterbewegung existiert.

Mein Plan ist der, keine Diplomatie anzuwenden, sondern S[chweitzer] reinen Wein über meine Ansicht seines Treibens einzuschenken und ihm klarzumachen, daß er zwischen der ‚Sekte‘ und der ‚Klasse‘ wählen muß.“⁶⁷

In dem Brief (Entwurf) an Schweitzer heißt es dann:

„D’abord [Zunächst], was den Lassalleschen Verein betrifft, so war er gestiftet in einer Zeit der Reaktion. Nach fünfzehnjährigem Schlummer rief Lassalle – und dies bleibt sein unsterbliches Verdienst – die Arbeiterbewegung wieder wach in Deutschland. Aber er beging große Fehler.

⁶⁵ Ebendort, Bd. 32, S. 775.

⁶⁶ Ebendort, S. 370.

⁶⁷ Ebendort, S. 179 f.

Er ließ sich zu sehr durch die unmittelbaren Zeitumstände beherrschen. Er machte den kleinen Ausgangspunkt – seinen Gegensatz gegen einen Zwerg wie Schulze-Delitzsch – zum Zentralpunkt seiner Agitation – Staatshilfe gegen Selbsthilfe. Er nahm damit nur die Parole wieder auf, die *Buchez*, der Chef des *katholischen* Sozialismus, 1843 sqq., gegen die wirkliche Arbeiterbewegung in Frankreich ausgegeben hatte. Viel zu intelligent, um diese Parole für etwas andres als ein transitorisches *pis-aller* [einen vorübergehenden Notbehelf] zu halten, konnte er sie nur durch ihre unmittelbare (angebliche!) *practicability* [Ausführbarkeit] rechtfertigen. Zu diesem Behuf mußte er ihre Ausführbarkeit für die *nächste* Zukunft behaupten. *Der* ‚Staat‘ verwandelte sich daher in den preußischen Staat. So wurde er zu Konzessionen an das preußische Königtum, die preußische Reaktion (Feudalpartei) und selbst die Klerikalen gezwungen ...

Was ich hier *post festum* [nachträglich] sage, habe ich größtenteils dem Lassalle vorhergesagt, als er 1862 nach London kam und mich aufforderte, mich mit ihm an die Spitze der neuen Bewegung zu stellen.

Sie selbst haben den Gegensatz zwischen Sektenbewegung und Klassenbewegung an eigner Person erfahren. Die Sekte sucht ihre *raison d'être* und ihren *point d'honneur* [Daseinsberechtigung und ihre Ehre] nicht in dem, was sie mit der Klassenbewegung *gemein* hat, sondern in dem *besondren Schibboleth* [Erkennungszeichen], das sie von ihr *unterscheidet*.⁶⁸

Von dem „unsterblichen Verdienst“ Lassalles ist die Rede und dann von all den Fehlern der letzten zwei Jahre der Wirksamkeit Lassalles.

Schwer wird es sein, eine Biographie Lassalles zu schreiben, die ihm gerecht wird – seinem unsterblichen Verdienst um die deutsche Arbeiterbewegung und den strategischen Fehlern, die er beging, seinem Mut und seiner Frivolität, seiner subjektiven [187] Treue zur Partei und seinem objektiven Verrat am Ende – denn wie schrieb zornig und gerecht Engels an Marx (27. Januar 1865): „Der brave Lassalle entpuppt sich nach und nach doch als ein ganz kommuner Schuft. Wir sind nie davon ausgegangen, die Leute zu beurteilen nach dem, was sie sich vorstellten, sondern nach dem, was sie waren, und ich sehe nicht, warum wir bei Itzig [Lassalle] selig eine Ausnahme machen sollen. Subjektiv mag seine Eitelkeit ihm die Sache plausibel vorgestellt haben, objektiv war es eine Schufferei, ein Verrat der ganzen Arbeiterbewegung an die Preußen. Dabei scheint der dumme Geck sich von Bismarck aber auch gar keine Gegenleistung, gar nichts Bestimmtes, geschweige Garantien ausbedungen zu haben*, sich bloß darauf verlassen zu haben, er *müsse* den B[ismarck] beschießen, grade wie es ihm nicht fehlen konnte, den Racowitza totzuschießen. Ganz Baron Itzig [Lassalle].“⁶⁹

Unerlässlich aber für eine solche Biographie von Lassalle, dem alten Genossen mit unsterblichem Verdienst und dem Verräter, ist ein genaues Studium des Briefwechsels von Engels und Marx.

Heine

Was für ein Erlebnis muß es für den jungen Marx gewesen sein, den größten Dichter seiner Zeit in Paris zu treffen und ein Jahr mit ihm in wachsender Freundschaft gemeinsam politisch zu kämpfen!

⁶⁸ Ebendort, S. 568 f.

* Durch einen Brief Wilhelm Liebknechts, geschrieben vor dem 20. Januar 1865, war Marx unterrichtet, daß Lassalle mit Bismarck paktiert hatte. Bereits am 11. Juni 1863 hatte Engels in einem Brief an Marx den Verdacht ausgesprochen, daß Lassalle „jetzt rein im Dienst von Bismarck“ arbeite. Wahrscheinlich hat die erste Unterredung zwischen Bismarck und Lassalle am 12. oder 13. Mai 1863 stattgefunden. Lassalles idealistische Konzeption, wonach das allgemeine Wahlrecht als Prinzip des „Arbeiterstandes“ die sozialistische Revolution sei, schloß ein Bündnis mit der reaktionären preußischen Regierung keineswegs aus. Darum bot Lassalle dem preußischen Junker Bismarck das gemeinsame Vorgehen des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins und der Regierung gegen die bürgerliche Opposition um den Preis des allgemeinen Wahlrechts und staatlicher Mittel für Produktivgenossenschaften an. Im Sommer 1864 sicherte Lassalle Bismarck die Agitation des ADAV für die Annexion Schleswig-Holsteins durch Preußen zu und schwenkte damit völlig auf den Kurs der Bismarckschen Deutschlandpolitik ein.

⁶⁹ Ebendort, Bd. 31, S. 45 f.

In den letzten Oktobertagen des Jahres 1843 war Marx nach Paris übersiedelt. Im Dezember 1843 begegnete er dem Dichter. Am 12. Januar 1845 schrieb er an Heine:

„Lieber Freund!

Ich hoffe morgen noch Zeit zu haben, Sie zu sehen. Meine Abreise findet Montag statt.

Der Buchhändler Leske war eben bei mir. Er gibt ein Vierteljahrbuch [„Rheinische Jahrbücher“] in Darmstadt zensurfrei heraus. Ich, Engels, Heß, Herwegh, Jung [Georg Jung] etc. – arbeiten mit. Er hat mich gebeten, Sie um Ihre Mitwirkung – Poesie oder Prosa – anzusprechen. [188] Sie schlagen das gewiß nicht ab, da wir jede Gelegenheit benutzen müssen, uns in Deutschland selbst anzusiedeln.

Von allem, was ich hier an Menschen zurücklasse, ist mir die Heinesche Hinterlassenschaft am unangenehmsten. Ich möchte Sie gern mit einpacken. Grüßen Sie von mir und meiner Frau Ihre Frau Gemahlin.

Ihr K. Marx⁷⁰

Der einzige Brief Heines an Marx, der erhalten, stammt aus dieser Zeit. Heine war aus Paris nach Hamburg gefahren, von wo er ihm am 21. September 1844 schreibt. Der Brief beginnt: „Liebster Marx“ und endet: „Leben Sie wohl theurer Freund und entschuldigen Sie mein verworrenes Gekritzel. Ich kann nicht überlesen, was ich geschrieben – aber wir brauchen ja wenige Zeichen, um uns zu verstehen! Herzinnigst H. Heine.“⁷¹

Heine war Marx noch weit überlegen an Dauer politisch-philosophischer Erfahrung im Kampf für den Fortschritt, als dieser nach Paris kam. Seit langem hatte Heine Einsichten gehabt, die Marx sich erst kürzlich angeeignet hatte. Im ersten Kapitel des „Ludwig Feuerbach“ schrieb Engels: „Wie in Frankreich im achtzehnten, so leitete auch in Deutschland im neunzehnten Jahrhundert die philosophische Revolution den politischen Zusammenbruch ein. Aber wie verschieden sahn die beiden aus! Die Franzosen in offenem Kampf mit der ganzen offiziellen Wissenschaft, mit der Kirche, oft auch mit dem Staat; ihre Schriften jenseits der Grenze, in Holland oder England gedruckt, und sie selbst oft genug drauf und dran, in die Bastille zu wandern. Dagegen die Deutschen – Professoren, vom Staat eingesetzte Lehrer der Jugend, ihre Schriften anerkannte Lehrbücher, und das abschließende System der ganzen Entwicklung, das Hegelsche, sogar gewissermaßen zum Rang einer königlich preußischen Staatsphilosophie erhoben! Und hinter diesen Professoren, hinter ihren pedantisch-dunklen Worten, in ihren schwerfälligen, langweiligen Perioden sollte sich die Revolution verstecken? Waren denn nicht grade die Leute, die damals für die Vertreter der Revolution galten, die Liberalen, die heftigsten Gegner dieser die Köpfe verwirrenden Philosophie? Was aber weder die Regierungen noch die Liberalen sahen, das sah bereits 1833 wenigstens Ein Mann, und der hieß allerdings Heinrich Heine.“^{*72}

Als Marx nach Paris kam, hatte Heine seinen Standpunkt schon viel weiter entwickelt. Hans Kaufmann bemerkt in seiner Heine-Studie:

„In einem der Korrespondenzberichte aus dem Jahre 1842 sagt der Dichter voraus, daß der Kampf der ‚Proletarier‘ oder ‚Kommunisten‘ (beide Begriffe sind für ihn, auf die französische Entwicklung angewandt, fast identisch) gegen die Bourgeoisie [189] und die ganze alte Gesellschaft eine größere Bedeutung für die Zukunft Europas haben werde als die zeitweise spektakulären Fraktionsstreitigkeiten, die das Parlament beschäftigen und die Spalten der Presse füllen:

⁷⁰ Ebendort, Bd. 27, S. 434.

⁷¹ Heinrich Heine, Säkularausgabe, Bd. 22, Berlin und Paris 1972, S. 130 f.

* Engels meint die Bemerkungen Heines zur „philosophischen Revolution in Deutschland“, in denen er u. a. sagte: „Unsere philosophische Revolution ist beendet. Hegel hat ihren großen Kreis geschlossen.“ (Siehe seine 1833 verfaßten Aufsätze „Zur Geschichte der Religion und Philosophie in Deutschland“. In: Heinrich Heine, „Der Salon“.)

⁷² Marx/Engels, Werke, Bd. 21, Berlin 1962, S. 265.

„Nur soviel wissen wir: der Kommunismus, obgleich er jetzt wenig besprochen wird und in verborgenen Dachstuben auf seinem elenden Strohlager hinlungert, so ist er doch der düstere Held, dem eine große wenn auch nur vorübergehende Rolle beschieden in der modernen Tragödie und der nur des Stichworts harrt, um auf die Bühne zu treten. Wir dürfen daher diesen Akteur nie aus den Augen verlieren, und wir wollen zuweilen von den geheimen Proben berichten, worin er sich zu seinem Debüt vorbereitet. Solche Hindeutungen sind vielleicht wichtiger als alle Mitteilungen über Wahlumtriebe, Parteihader und Kabinettsintrigen.“

Was Heine an dieser neuen Erscheinung so faszinierte, daß er sie, wenn auch zuweilen mit Entsetzen, für zukunftsbestimmend erklärte, war die sich abzeichnende Verbindung von sozialistisch-kommunistischen (einstweilen noch vormarxistischen) Ideen und realer gesellschaftlicher Bewegung ...

Aber jetzt sieht Heine in Paris, wie die „kräftigsten“ Gegenspieler der von ihm gehaßten und verachteten Bourgeoischerrschaft sich solche Ideen aneignen, die seinem eigenen Emanzipationsideal nahestehen. Und so vergleicht er – in einem Artikel vom Juni 1843, den die „Allgemeine Zeitung“ nicht mehr druckte – die noch kleinen proletarischen Zirkel mit den urchristlichen Gemeinden, die einst in Rom hart unterdrückt wurden, deren Lehre sich aber dennoch über ganz Europa siegreich ausbreitete: „Ich spreche wieder von den Kommunisten, der einzigen Partei in Frankreich, die eine entschlossene Beachtung verdient. Ich würde für die Trümmer des Saint-Simonismus, dessen Bekenner, unter seltsamen Aushängeschildern, noch immer am Leben sind, sowie auch für die Fourieristen, die noch frisch und rührig wirken, dieselbe Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen; aber diese ehrenwerten Männer bewegt doch nur das Wort, die soziale Frage als Frage, der überlieferte Begriff, und sie werden nicht getrieben von dämonischer Notwendigkeit, sie sind nicht die prädestinierten Knechte, womit der höchste Weltwille seine ungeheuren Beschlüsse durchsetzt.

Nur aus dieser Position Heines ist es zu erklären, daß er um die Wende der Jahre 1843/44 in Paris so rasch und intensiv Kontakt zu Karl Marx fand, der gerade im Begriff war, die radikale philosophische Kritik des Bestehenden mit der Bewegung des Proletariats auf nicht mehr utopischer, sondern wissenschaftlicher Grundlage zu vereinigen. „Der Kopf dieser Emanzipation ist die *Philosophie*, ihr Herz das *Proletariat*“, schreibt Marx in den von ihm und Arnold Ruge herausgegebenen „Deutsch-französischen Jahrbüchern“ wenige Monate nach dem zuletzt zitierten Artikel Heines. Und wiederum ein paar Monate später resümiert nun Heine – in deutlicher Anlehnung an Marx – seine Auffassung von der Verschmelzung der Emanzipationsidee mit der revolutionären Tat:

„Die Vernichtung des Glaubens an den Himmel hat nicht bloß eine moralische, sondern auch eine politische Wichtigkeit: die Massen tragen nicht mehr mit christlicher Geduld ihr irdisches Elend und lechzen nach Glückseligkeit auf Erden. Der Kommunismus ist eine natürliche Folge dieser veränderten Weltanschauung, und [190] er verbreitet sich über ganz Deutschland. Es ist eine ebenso natürliche Erscheinung, daß die Proletarier in ihrem Ankampf gegen das Bestehende die fortgeschrittensten Geister, die Philosophen der großen Schule, als Führer besitzen; diese gehen über von der Doktrin zur Tat, dem letzten Zweck alles Denkens, und formulieren das Programm. Wie lautet es? Ich hab es längst geträumt und ausgesprochen in den Worten: ›Wir wollen keine Sansculotten sein, keine frugale Bürger, keine wohlfeile Präsidenten; wir stiften eine Demokratie gleichherrlicher, gleichheiliger, gleichbeseligter Götter. Ihr verlangt einfache Trachten, enthaltsame Sitten und ungewürzte Genüsse; wir hingegen verlangen Nektar und Ambrosia, Purpurmäntel, kostbare Wohlgerüche, Wollust und Pracht, lachenden Nymphantanz, Musik und Komödien.‹ – Auf dem Höhepunkt seiner Entwicklung begreift Heine, daß der wissenschaftliche Sozialismus und die Bewegung der Arbeiterklasse der gedeutete Traum seines Lebens, der letzte Sinn seiner Verteidigung der Poesie sind.“⁷³

⁷³ H. Kaufmann, Heinrich Heine, Berlin und Weimar, 1967 S. 33 ff.

Wie eng konnten der größte damals lebende Dichter Deutschlands und Marx in Paris zusammenarbeiten. Die schon mehrmals zitierte Marx-Biographie des Instituts für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU schreibt wohl mit Recht (S. 75): „In Paris war Heine für Marx damals wohl der nächste und teuerste Freund. Der Verkehr mit diesem genialen Dichter und hochgebildeten Mann seiner Zeit gab Marx sehr viel“. Das Kapitel aber, in dem diese Sätze stehen, überschreiben die Autoren der Biographie „Die Grundsteinlegung der proletarischen Weltanschauung“. Und an dieser Grundsteinlegung nahm Heine als begeistert erstaunter Zuschauer teil, ohne jedoch selbst Hand anzulegen. Er ermutigte den jungen Freund, begeisterte sich und ihn mit seinen Gesängen, sah nach Deutschland hinüber, zusammen mit ihm, und schrieb von Januar bis April 1844 „Deutschland. Ein Wintermärchen“ im Juli das „Weberlied“ – und wird diese Zeit mit Marx stets in Erinnerung behalten, aber hinfort nicht mehr mit ihm weitergehen.

Marx hatte Heine noch in anderem Sinne, als er es in seinem Briefe vom 12. Januar 1845 glaubte, zurückgelassen.

Zurückgelassen – und doch standen sie noch einmal im Kampf nebeneinander, Heine war zwar zu krank, als Marx ihn aufforderte, für die „Neue Rheinische Zeitung“ zu schreiben, um mitzumachen. Aber es ist richtig, wenn Kaufmann schreibt:

„Besonders bemerkenswert und besonders wenig bemerkt ist Heines Bekennermut in den Jahren nach der Revolution. Man muß sich ein wenig vergegenwärtigen, daß im Sommer 1849 die letzten revolutionären Zentren zerschlagen, die preußischen und österreichischen Generäle ‚Herren der Lage‘, ‚Ruhe und Ordnung‘ wiederhergestellt, die aktivsten Revolutionäre flüchtig oder eingekerkert waren – um hinter den Sinn der Verse zu kommen, mit denen Heine im Herbst 1849 die Situation in Deutschland charakterisiert:

Gemütlich ruhen Wald und Fluß,
Von sanftem Mondlicht übergossen;
Nur manchmal knallt's – Ist das ein Schuß? –
Es ist vielleicht ein Freund, den man erschossen.

[191] Welcher deutsche Dichter außer Heine hat es in jenen Tagen gewagt, sich so unzweideutig mit den Märtyrern der Revolution zu identifizieren? – Wer konnte der vielleicht erschossene Freund sein? An persönliche Bekannte des Dichters ist hier kaum zu denken, aber unter Umständen an die gefangenen Kämpfer der badischen Armee, von denen viele in den Kasematten von Rastatt mit oder ohne Urteil fusiliert wurden. Heine ließ drucken, daß diese Leute oder jedenfalls die Märtyrer der Revolution im allgemeinen seine Freunde waren. Er ließ auch – im Nachwort zum ‚Romanzero‘ und in der oben erwähnten ‚Retrospektiven Aufklärung zur Luteitia‘ – drucken, daß er den vom Kontinent nach England vertriebenen, mit Verleumdungen überhäuft Marx zu seinen Freunden zählte.“⁷⁴

Zurückgelassen – und doch begleitete Heine Engels und Marx stets in seiner Sprechweise, in seinen bissigen Formulierungen. Im ersten Band des ‚Kapital‘ zitiert ihn Marx, als er Jeremias Bentham kritisiert: „Wenn ich die Courage meines Freundes H. Heine hätte, würde ich Herrn Jeremias ein Genie der bürgerlichen Dummheit nennen.“⁷⁵ Und im dritten Band des ‚Kapital‘ zitiert ihn Engels gegen Achille Loria: „Derselbe ‚durch seinen Ruhm bekannte‘ Herr (um mit Heine zu reden) hat sich ...“⁷⁶ Bis zum Ende ihres Lebens schlüpften Heines Formulierungen in die ihren. Das letzte Mal in einem Brief von Engels an Paul Lafargue (vom 26. Februar 1895), in dem er von Deutschland nach 1830 spricht und es mit Heine *ce pieux pouponnet*, diese fromme Kinderstube, nennt.⁷⁷

⁷⁴ Ebendort, S. 75 f.

⁷⁵ Marx/Engels, Werke, Bd. 23, S. 637.

⁷⁶ Ebendort, Bd. 25, S. 902.

⁷⁷ Ebendort, Bd. 39, S. 415.

Wie ausführlich haben wir einleitend zu der Behandlung Heines im Briefwechsel geschrieben! Warum? Weil Heine im Briefwechsel zwischen Engels und Marx nur eine kleine Rolle spielt. Auch das muß man sehen: Beide kannten Heine, Marx war ein Jahr lang eng befreundet mit ihm, sicherlich lasen sie auch seine späteren Veröffentlichungen, Marx hörte öfter von Heines Sekretär – aber in den Briefen ist kaum die Rede von ihm, da er sie im Klassenkampf weder fördert noch stört, oder wenn er einmal stört, dieser große und so kranke Mann nie so stark stören kann, um es notwendig zu machen, gegen ihn aufzutreten – auch als er Marx in eine peinliche politische Angelegenheit zu verstricken droht. Heine war Heine – Père Heine, Vater Heine, wie ihn Engels einmal nennt, war eben eine besondere Gestalt, ihnen lieb und teuer aus ferner Vergangenheit – und darum spielt er kaum noch eine Rolle im Briefwechsel. Auch ein solcher Briefwechsel hat seine Grenze als historische Quelle – und im Falle Heine erhöht diese Grenze noch seinen Wert als „Quelle“ des Charakters von Engels und Marx.

Die erste Erwähnung von Heine findet sich in einem unter dem Datum des 16. September 1846 an Marx adressierten Brief von Engels – an Marx adressiert, doch handelt es sich um einen offiziellen Brief, um den „Komiteebrief No. 2“ an das „Kommunistische Korrespondenz-Komitee“. Engels gibt eine Schilderung des Gesundheitszustandes von Heine und fügt noch eine Handzeichnung des Kopfes von Heine hinzu: „Da ich einmal im Zuge bin, so will ich Euch [192] schließlich noch mitteilen, daß Heine wieder hier ist und ich vorgestern mit E[werbeck] bei ihm war. Der arme Teufel ist scheußlich auf dem Hund. Er ist mager geworden wie ein Gerippe. Die Gehirnerweichung dehnt sich aus, die Lähmung des Gesichts desgleichen. E[werbeck] sagt, er könne sehr leicht einmal an einer Lungenlähmung oder an irgendeinem plötzlichen Kopffall sterben, aber auch noch drei bis vier Jahre abwechselnd besser oder schlechter sich durchschleppen. Er ist natürlich etwas deprimiert, wehmütig, und was am bezeichnendsten ist, äußerst wohlwollend (und zwar ernsthaft) in seinen Urteilen – nur über Mäurer reißt er fortwährend Witze. Sonst bei voller geistiger Energie, aber sein Aussehen, durch einen ergrauenden Bart noch kurioser gemacht (er kann sich um den Mund nicht mehr rasieren lassen), reicht hin, um jeden, der ihn sieht, höchst trauerklötig zu stimmen. Es macht einen höchst fatalen Eindruck, so einen famosen Kerl so Stück für Stück absterben zu sehen.“⁷⁸

Unter den aus dieser Zeit verlorenen Briefen von Marx muß auch einer mit Erkundigungen nach Heine gewesen sein, denn am 25/26. Oktober 1847 schreibt ihm Engels: „Bei père Heine bin ich noch nicht gewesen.“⁷⁹ Doch am 14./15. November berichtet er: „Heine läßt grüßen. Ist äußerst schwach und etwas matt.“⁸⁰ Zwei Monate später die letzte Erwähnung für viele Jahre im Briefwechsel. Engels berichtet aus Paris (14. Januar 1848): „Heine ist am Kaputtgehen. Vor 14 Tagen war ich bei ihm, da lag er im Bett und hatte einen Nervenfall gehabt. Gestern war er auf, aber höchst elend. Er kann keine drei Schritte mehr gehen, er schleicht, an den Mauern sich stützend, vom Fauteuil bis ans Bett und vice versa. Dazu Lärm in seinem Hause, der ihn verrückt macht, Schreiner, Hämmern usw. Geistig ist er auch etwas ermattet. Heinen wollte zu ihm, wurde aber nicht vorgelassen.“⁸¹

In dieser Zeit ist er noch ein „kranker Genosse“, um den die anderen sich kümmern müssen.

Die nächste Erwähnung erfolgt fast 8 Jahre später, in einem Brief von Marx an Engels (2. Dezember 1854): „Hast Du Jacobus Venedey – Kobes I. [Titel eines Spottgedichtes von Heine auf Venedey] von Köln – Schimpfereien auf Heine im Feuilleton der ‚Köln[ischen] Zeit[ung]‘ vom Samstag gelesen? Diesen Genuß mußst Du Dir nicht versagen.“⁸²

⁷⁸ Ebendort, Bd. 27, S. 45.

⁷⁹ Ebendort, S. 99.

⁸⁰ Ebendort, S. 103.

⁸¹ Ebendort, S. 110.

⁸² Ebendort, Bd. 28, S. 418.

Sehr bald darauf eine neue Erwähnung Heines. Worum es geht, beschreibt das Institut für Marxismus-Leninismus knapp und klar zusammenfassend so:

„Nach der Februarrevolution 1848 erschien in der französischen Presse ein Verzeichnis von Personen, die von der Regierung Louis-Philippes Gelder erhalten hatten; darin war auch Heine aufgeführt. Die deutsche reaktionäre Presse nutzte diese Tatsache für neue Angriffe auf Heine aus. In ihrer Nummer vom 28. April 1848 druckte die Augsburger ‚Allgemeine Zeitung‘ in einer Korrespondenz aus Paris Auszüge aus jenem Verzeichnis ab und beschuldigte dabei Heine der Käuflichkeit. [193] In seiner Erwiderung in derselben Zeitung (23. Mai 1848) erklärte Heine, in welche außerordentlich schwere materielle Lage er geraten war, als der deutsche Bundestag alle seine Schriften, und nicht nur die schon gedruckten, sondern auch die, die er künftig noch schreiben werde, verboten hatte. Daher sei er gezwungen gewesen, die von französischen Freunden, besonders von dem Historiker Mignet, erwirkte Pension anzunehmen.

Rückblickend rechtfertigte Heine diesen Schritt in der ‚Retrospektiven Aufklärung‘ (August 1854), die in seiner ‚Lutetia‘ enthalten ist. ..: ‚Ich erinnere mich, als damals mehre meiner Landsleute, darunter der entschiedenste und geistreichste, Dr. Marx, zu mir kamen, um ihren Unwillen über den verleumderischen Artikel der ›Allgemeinen Zeitung‹ auszusprechen, rieten sie mir, kein Wort darauf zu antworten, indem sie selbst bereits in deutschen Blättern sich dahin geäußert hätten, daß ich die empfangene Pension gewiß nur in der Absicht angenommen, um meine ärmern Parteigenossen tätiger unterstützen zu können. Solches sagten mir sowohl der ehemalige Herausgeber der ›Neuen Rheinischen Zeitung‹ als auch die Freunde, welche seinen Generalstab bildeten; ich aber dankte für die liebevolle Teilnahme, und ich versicherte diesen Freunden, daß sie sich geirrt, daß ich gewöhnlich jene Pension sehr gut für mich selbst brauchen konnte, und daß ich dem böswilligen anonymen Artikel der ›Allgemeinen Zeitung‹ nicht indirekt durch meine Freunde, sondern direkt mit eigener Namensunterschrift entgegenzutreten müsse.“⁸³

Engels und Marx hatten, als 1848 die Tatsachen bekannt wurden, weder öffentlich noch, soweit er erhalten ist, im Briefwechsel Stellung dazu genommen. Auch hat Marx den kranken Heine noch 1849 aufgesucht und später öfter durch Reinhardt grüßen lassen – mit entsprechenden Erwiderungen über diesen (im Juli 1851 ließ Heine Marx wissen, „daß er zufällig noch lebe“).

Da Heine sich wahrlich nicht hatte kaufen lassen – es sei denn in einer Richtung, die die Hauptschlachten des Klassenkampfes kaum berührten – sahen Engels und Marx keinen Grund, den großen Dichter zu attackieren.

Aber was sich Heine dann 1854 leistete, ging doch etwas zu weit. Zwar gab es kein Wort für die Öffentlichkeit – weder von Engels noch von Marx. Aber seinen amüsierten Ärger über diese Frechheit muß Marx doch Engels mitteilen und ihm schreiben (17. Januar 1855): „Ich habe Heines 3 Bände nun zu Hause. Unter anderm erzählt er ausführlich die Lüge, ich etc. seien ihn trösten gekommen, als er in der Augsburger ‚A. Z.‘ wegen der Erhaltung von Louis-Philippischen Geldern ‚angegriffen‘ war. Der gute Heine vergißt absichtlich, daß meine Intervention für ihn sich Ende 1843 ereignete, also nicht mit facts zusammenhängen konnte, die *nach* der Februarrevolution 1848 ans Licht kamen. But let it pass. [Doch laß gut sein.] In der Angst seines bösen Gewissens, denn der alte Hund hat für allen solchen Dreck ein monströses Gedächtnis, sucht er zu kajolieren [schmeicheln].“⁸⁴

But let it pass ... [Doch laß gut sein ...] bis 1866, als Marx wohl noch einmal bei [194] der Lektüre des lateinischen Dichters Horaz an diese Angelegenheit erinnert wird, und er am 21. Dezember an Engels schreibt: „Der alte Horaz erinnert mich stellenweise an Heine, der sehr viel von ihm gelernt hat, auch au fond [im Grunde] ein ebenso kommuner Hund *politice* [in

⁸³ Ebendort, S. 715 f.

⁸⁴ Ebendort, S. 423.

politischer Hinsicht] war. Man denke sich den Biedermann, der den vultus instantis tyranni [des Zwingherrn drohend Antlitz] herausfordert und dem Augustus in den Hintern kriecht. Sonst ist der alte Schweinigel doch auch sehr liebenswürdig.“⁸⁵

Und dann bringt erst wieder Heines Tod eine Erwähnung. Sehr merkwürdig wie kühl – aber der Tod war ja lange erwartet und der direkte Verkehr seit langem abgebrochen ... die letzte bekannte Mitteilung von Heines Sekretär Richard Reinhardt über Heine stammt vom 21. Oktober 1852. Marx schreibt am 10. April 1856: „Du weißt, daß Heine tot ist, aber Du weißt nicht, daß Ludwig Simon von Trier über sein Grab gepißt hat – ich wollte sagen, sein Wasser abgeschlagen – in der New Yorker ‚Neuen Zeit‘ des quondam [einstmaligen] Löwen des nach Stuckert retirierten Parlaments teutscher Nation*. Der Dichter oder Minnesinger des Judenweibs Hohen-scheiße-esche oder -linden von Frankfurt a. M. findet natürlich, daß Heine kein Dichter war. Er hatte ‚kai Gemiet‘, war voller ‚Bausheit‘ und verleumdete nicht nur Kobes I, sondern sogar Bernes [Ludwig Börne] Fraindin, des graußen Bernes ‚Mause‘, Muse oder Möse, die Straußin [Jeanette Wohl-Strauß].“⁸⁶

Wie bemerkt, so gar nicht erschüttert – aber voller Zorn und Verachtung über einen Nachruf von Ludwig Simon, der Heine heruntermacht.

Und auch in der Folgezeit noch einige Erwähnungen – über Heines „Testament“ und anderes, das Jenny Marx an Nachrichten aus Paris mitgebracht hat (Briefe von Marx am 8. Mai und 22. September 1856).

Nichts mehr über Heine – außer Erinnerungen an seine Worte. Ist es wirklich Engels oder nicht Heine, der nach der Gefangennahme Napoléons am 4. September 1870 an Marx schreibt:

„Was schert mich Weib, was schert mich Kind,
Ich trage höhres Verlangen;
Laß sie betteln gehn, wenn sie hunrig sind –
Mein Kaiser, mein Kaiser gefangen!

Die Weltgeschichte ist doch die größte Poetin, sie hat es fertiggebracht, selbst den Heine zu parodieren. Mein Kaiser [Napoleon III.], mein Kaiser gefangen! Und von den ‚Stinkpreußen‘ noch dazu, und der arme Wilhelm [Wilhelm I.] steht dabei und versichert [195] zum hundertstenmal, daß er wahrhaftig ganz unschuldig an all den Geschichten und daß es eine pure Fügung Gottes ist! Der Wilhelm sieht dabei aus wie der Schuljunge: Wer hat die Welt erschaffen? – Ich, Herr Lehrer, ich hab’s getan, ich will’s aber wahrhaftig nicht wieder tun!“⁸⁷

Nichts mehr über Heine – obgleich er beiden so nah, daß beide über ihn schreiben wollten!

Marx berichtet am 26. September 1856 an Engels über ein Abendessen mit einem Mann von der amerikanischen Zeitschrift „Putnam’s Monthly“, bei dem dieser Marx bittet, über Heine zu schreiben. Marx scheint durchaus dazu bereit gewesen zu sein, denn er bemerkt zu den verschiedenen Artikelvorschlägen des Putnamvertreters: „Kurz, wir können jetzt in regular intercourse [regelmäßigen Verkehr] mit diesem sehr guten Haus treten.“⁸⁸

Und Engels, der das „Weberlied“ ins Englische übersetzt hatte, hielt das Verhältnis Marx – Heine für so bedeutend, daß er darüber schreiben wollte. Mehring leitet die Veröffentlichung des Briefes von Heine an Marx vom 21. September 1844, aus dem wir bereits zitiert haben, so ein: „Bereits in einem früheren Jahrgang hatten wir unseren Lesern die Veröffentlichung eines

⁸⁵ Ebendort, Bd. 31, S. 270 f.

* Anspielung auf den Redakteur der „Neuen Zeit“, Wilhelm Löwe, der 1848/49 Mitglied der Frankfurter Nationalversammlung war, die sich 1849 nach Stuttgart zurückzog.

⁸⁶ Ebendort, Bd. 29, S. 38 f.

⁸⁷ Ebendort, Bd. 33, S. 51.

⁸⁸ Ebendort, Bd. 29, S. 74.

bisher ungedruckten Briefes von H. Heine an K. Marx in Aussicht gestellt, waren aber bisher nicht in der Lage, unser Versprechen erfüllen zu können. Denn Engels hielt es für notwendig, eine Einleitung zu dem Briefe zu schreiben, in der er das Verhältnis zwischen Heine und Marx auseinandersetzte. Aber dringendere Arbeiten kamen dazwischen und schoben die Abfassung dieser Einleitung immer weiter zurück, bis sich der Mund für immer schloß, der uns in diesem und manchem wichtigeren Punkte noch so vieles zu sagen hatte und sagen wollte.“⁸⁹

Wie traurig für uns, daß keiner von beiden dazu gekommen ist ... Marx über Heine oder Engels über Marx und Heine! was ist uns entgangen!

Proudhon

Wie der Name Lassalles findet sich auch der von Proudhon auf dem auf Weisung Lenins im Kremlpark errichteten Obelisk für die großen Revolutionäre, die er gewissermaßen als Vorläufer-Führer von Bewegungen, die ihren historischen Höhepunkt in der Oktoberrevolution gefunden haben, betrachtete.

Und in der Tat, wie Lassalle der stärkste Einfluß in der deutschen Arbeiterbewegung der sechziger Jahre war – auch noch nach seinem 1864 erfolgten Tode –, so hatte Proudhon in eben diesen sechziger Jahren den stärksten Einfluß in der französischen Arbeiterbewegung – auch noch nach seinem 1865 erfolgten Tode.

Beiden gemeinsam sind sehr entscheidende strategische Fehler, die zu folgendem merkwürdigen historischen Ereignis in der Geschichte der marxistischen Ideologie [196] führten: Nach dem Tode Proudhons bat der Nachfolger Lassalles, der schon erwähnte Schweitzer, Marx um einen Nachruf auf Proudhon im Sinne einer Einschätzung seiner Vorzüge und Mängel. Die schon mehrfach zitierte Marx-Biographie des Instituts für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU schreibt nun in ihrer Einschätzung des Nachrufs von Marx: „Der Artikel ‚Über P.-J. Proudhon‘ ist zugleich das Musterbeispiel eines kombinierten Schlages gegen die verschiedenen Spielarten des Reformismus und des Sektierertums. Marx verstand es, die gemeinsamen Züge hervorzuheben, die Proudhon mit anderen Vertretern des kleinbürgerlichen Sozialismus, vor allem mit Lassalle, verbanden, obwohl er den Namen des letzteren nicht einmal erwähnte. Unvermögen, sich der dialektischen Methode zu bedienen, Nichtbegreifen des historischen Materialismus, Unkenntnis der politischen Ökonomie, Ersetzung historischer Kategorien durch metaphysische waren methodologische Fehler Proudhons, die auch Lassalle hatte ... Marx' Kritik an Proudhons Anpassung an das bonapartistische Regime klang wie eine direkte Verurteilung des Liebäugelns Lassalles und seiner Nachfolger mit den preußischen herrschenden Kreisen. So brandmarkte Marx Lassalle unzweideutig in dessen eigener Zeitung.“⁹⁰

So viele Gemeinsamkeiten wir jedoch zwischen Proudhon und Lassalle feststellen können, waren sie in so vielem doch grundverschieden. Vor allem darf man nicht vergessen, daß Lassalle stets als „Mitglied der Partei“ galt, bei Engels und Marx, und sich auch selbst so fühlte, während Proudhon sich niemals so betrachten konnte und auch niemals so von Engels und Marx betrachtet wurde. Und umgekehrt, möchte man sagen, waren die Proudhonisten an der ersten zeitweise siegreichen proletarischen Revolution beteiligt, ja stellten als Proudhonisten die stärkste Gruppe der Commune von 1871, während die Lassalleaner als solche niemals in einer Revolution kämpften. Ferner wurde Proudhon schon zu seinen Lebzeiten viele Jahre hindurch von Engels und Marx in aller Öffentlichkeit bekämpft. Lassalle niemals –was natürlich damit zusammenhing, daß Lassalle stets als „Parteimitglied“ galt.

Marx lernte Proudhon schon bei seinem ersten Pariser Aufenthalt kennen, und damals entwickelte sich zumindest eine sehr gute Bekanntschaft zwischen beiden. In der soeben zitierten Marx-Biographie heißt es: „Marx wurde auch näher mit Proudhon bekannt. In langen Disputen,

⁸⁹ Franz Mehring, Gesammelte Schriften, Bd. 10, Berlin 1961, S. 465.

⁹⁰ Karl Marx, Biographie, a. a. O., S. 551.

die oft ganze Nächte füllten, suchte er Proudhon eine dialektische und materialistische Welt-auffassung zu vermitteln.⁹¹ Ja, sie kamen sich so nahe, daß Marx hoffte, ihn für die Bewegung gewinnen zu können:

„Marx hoffte, daß Proudhon die Mängel seiner Weltanschauung überwinden, sich umfassendes Wissen vor allem auf philosophischem Gebiet aneignen, daß er zu einem Theoretiker des französischen Proletariats werden würde. In diesem Sinne schrieb er über ihn in seinem Artikel gegen Arnold Ruge sowie in der ‚Heiligen Familie‘. Deshalb suchte er auch Proudhon weiterzubilden, ihm die Hegelsche Dialektik nahezubringen.

[197] Auch in Brüssel ließ Marx nichts unversucht, auf Proudhon einzuwirken, ihn für eine Zusammenarbeit mit dem Brüsseler Kommunistischen Korrespondenzkomitee zu gewinnen. In seinem Brief vom 5. Mai 1846 an ihn schlug er ihm vor, die Korrespondenz mit dem Komitee für die französische sozialistische Bewegung zu übernehmen.

Proudhon lehnte jedoch eine Zusammenarbeit faktisch ab, negierte die kommunistischen Ideen einer revolutionären Umgestaltung der Gesellschaft. Er erklärte eine Propagierung dieser Ansichten für das Predigen von Gewalt und Willkür und stellte ihnen die Idee allmählicher Reformen von oben gegenüber.⁹²

Schon im September des gleichen Jahres mußte Engels, der noch in Paris war, Marx klarmachen, welche Abwege Proudhon ging – Abwege, die in dem im Herbst 1846 veröffentlichten neuen Buch, dem „System der ökonomischen Widersprüche oder Philosophie des Elends“, sehr deutlich gekennzeichnet waren und Marx zur Veröffentlichung seines „Elends der Philosophie“ veranlaßten. Konnte man in der „Heiligen Familie“ noch manchen Überrest ihres „Feuerbachismus“ entdecken und verbarg die „Deutsche Ideologie“, deren letztes Kapitel von Engels verfaßt wurde, während Marx gegen Proudhon schrieb, noch so viele Schätze in für uns heute recht kompliziert höhnender Polemik mit zumeist elenden Zwergen, so ist die Schrift von Marx gegen Proudhon als das erste klassische Werk des Marxismus zu betrachten. Mit Recht heißt es in der Marx-Biographie: „Das ‚Elend der Philosophie‘ legte zum erstenmal öffentlich, wenn auch in polemischer Form, die hauptsächlich während der Arbeit an der ‚Deutschen Ideologie‘ entwickelten grundlegenden Prinzipien des historischen Materialismus wissenschaftlich dar. Diese bilden die methodologische Ausgangsbasis für eine Kritik der bürgerlichen politischen Ökonomie und der kapitalistischen Produktionsweise.“⁹³ Auch Lenin betrachtet „Das Elend der Philosophie“ als das erste Werk „des reifen Marxismus“.⁹⁴

Wir besitzen zwei Einschätzungen von Proudhon durch Engels und Marx in Artikelform, die so ganz verschieden geschrieben sind, da sie unter ganz verschiedenen Umständen verfaßt wurden.

Engels schrieb seinen (nicht veröffentlichten) Artikel Anfang Dezember 1848 für die „Neue Rheinische Zeitung“, mitten im Tageskampf – sehr scharf und zugleich recht unsicher in der Beurteilung, da es nicht so schwer war, die Vergangenheit, wohl aber die Gegenwart und Zukunft Proudhons einzuschätzen.⁹⁵

Ganz anders der Artikel von Marx, der 1865 verfaßt wurde, nach dem Tode von Proudhon, als keine Überraschungen mehr von ihm zu erwarten waren wie 1848. Auch er ist insofern nicht abgewogen, als er im Grunde auch als Tageskampfartikel, und zwar gegen Lassalle bzw. die Lassalleaner, geschrieben wurde, also die gefährlichen Schwächen Lassalles bei Proudhon besonders hervorhob. Und doch ist dieser Artikel nicht nur bedeutend als Einschätzung Proudhons,

⁹¹ Ebendort, S. 73.

⁹² Ebendort, S. 150.

⁹³ Ebendort, S. 154.

⁹⁴ W. I. Lenin, Werke, Bd. 25, Berlin 1960, S. 413.

⁹⁵ Der Artikel ist abgedruckt in Marx/Engels, Werke, Bd. 6, S. 562/65.

sondern auch als Doku-[198]ment der Generösität von Marx gegenüber dem Andenken eines Gegners, der so vieles für den Fortschritt getan hat.

Ganz ausführlich geht Marx auf die erste Schrift von Proudhon ein, der er mehr als ein Viertel seines Artikel-Briefes widmet, und die er, trotz zahlreicher Einschränkungen, wirklich loben kann. Er beginnt so:

„Sein erstes Werk ‚*Qu'est-ce que la propriété?*‘ [‚Was ist das Eigentum?‘] ist unbedingt sein bestes Werk. Es ist epochemachend, wenn nicht durch neuen Inhalt, so doch durch die neue und kecke Art, Altes zu sagen. In den Werken der ihm bekannten französischen Sozialisten und Kommunisten war natürlich die ‚*propriété*‘ nicht nur mannigfach kritisiert, sondern auch utopistisch ‚*aufgehoben*‘ worden. Proudhon verhält sich in jener Schrift zu Saint-Simon und Fourier ungefähr wie sich Feuerbach zu Hegel verhält. Verglichen mit Hegel ist Feuerbach durchaus arm. Dennoch war er epochemachend *nach* Hegel, weil er den *Ton* legte auf gewisse, dem christlichen Bewußtsein unangenehme und für den Fortschritt der Kritik wichtige Punkte, die Hegel in einem mystischen Clair-obscur [Halbdunkel] gelassen hatte.

Wenn ich mich so ausdrücken darf, herrscht in jener Schrift Proudhons noch starke Muskulatur des Stils. Und ich halte den Stil derselben für ihr Hauptverdienst. Man sieht, daß selbst da, wo nur Altes reproduziert wird, Proudhon selbständig findet; daß das, was er sagt, ihm selbst neu war und als neu gilt. Herausfordernder Trotz, der das ökonomische ‚*Allerheiligste*‘ antastet, geistreiche Paradoxie, womit der gemeine Bürgerverstand gefoppt wird, zerreißendes Urteil, bittere Ironie, dann und wann durchschauend ein tiefes und wahres Gefühl der Empörung über die Infamie des Bestehenden, revolutionärer Ernst – durch alles das elektrisierte ‚*Qu'est-ce que la propriété?*‘ und gab einen großen Anstoß bei seinem ersten Erscheinen. In einer streng wissenschaftlichen Geschichte der politischen Ökonomie wäre dieselbe Schrift kaum erwähnenswert. Aber solche Sensationalschriften spielen in den Wissenschaften ebensogut ihre Rolle wie in der Romanliteratur. Man nehme z. B. *Malthus'* Schrift über ‚*Population*‘. In ihrer ersten Ausgabe ist sie nichts als ein ‚*sensational pamphlet* [sensationelle Pamphlete]‘, dazu *Plagiat* von Anfang zu Ende. Und doch, wieviel Anstoß gab dies *Pasquill auf das Menschengeschlecht!*“⁹⁶

Mir scheint es, daß Marx hier zwei allgemein für die Beurteilung wissenschaftlicher Werke wichtige Gesichtspunkte herausarbeitet. Erstens geht es darum, daß auch ein kleiner Wissenschaftler ganz wesentliche Schritte über einen großen Wissenschaftler hinaustun kann, wenn er sich auf entscheidende Punkte mit einer besseren Methodologie konzentriert. In der Karl-Marx-Vorlesung der Akademie der Wissenschaften der DDR von 1974 über „Prolegomena zu einer Geschichte der Wissenschaft“ sagte ich: „Man wird vielleicht sagen können, daß Hegel das Größte erreicht hat, was man mit der Methodologie des dialektischen Idealismus erreichen konnte, während Feuerbachs Leistungen mit Hilfe der Methodologie des dialektischen Materialismus schnell übertroffen wurden. Das heißt aber auch, daß Feuerbach weiter in der Erkenntnis gehen konnte als Hegel. Darum ist es auch nicht verwunder-[199]lich, daß Marx den Weg zu seinem System der Methodologie, ausgehend von Hegel, sodann ein Stück mit Feuerbach weiterschreitend und ihn schließlich dann weit hinter sich lassend, vollendete.“⁹⁷ Wie oft findet man eigene „gute Gedanken“ verspätet, angedeutet oder ausgeführt, bei Engels und Marx wieder!

Die weitere Bedeutung der Schrift Proudhons liegt, wie Marx mit Recht meint, darin, daß er vieles zuvor Gedachte und Ausgesprochene auf eigene Art so verblüffend darstellte, daß es die Menschen zum Nachdenken zwang, „Anstoß“, wie Marx formuliert, zum Denken, zum Neuüberlegen gab. Diesen Erfolg konnte Proudhon umso eher haben, als er so ehrlich empört über das Privateigentum, so geistreich, paradox und ironisch schreibt.

⁹⁶ Marx/Engels, Werke, Bd. 16, Berlin 1962, S. 25 f.

⁹⁷ J. Kuczynski, a. a. O., Berlin 1974, S. 10 f.

Nach einer Kritik, die auch den zwiespältigen Standpunkt Proudhons darlegt – „Trotz aller scheinbaren Himmelsstürmerei findet man aber schon in ‚Qu’est-ce que la propriété?‘ den Widerspruch, daß Proudhon einerseits die Gesellschaft vom Standpunkt und mit den Augen eines französischen Parzellenbauern (später *petit bourgeois* [Kleinbürgers]) kritisiert, andererseits den von den Sozialisten ihm überlieferten Maßstab anlegt.“* – kommt Marx dann recht ironisch auf sein eigenes Verhältnis zu Proudhon in jener Zeit zu sprechen: „Während meines Aufenthalts in Paris, 1844, trat ich zu Proudhon in persönliche Beziehung. Ich erwähne das hier, weil ich zu einem gewissen Grad mit schuld bin an seiner ‚Sophistication‘ [Verfälschungen], wie die Engländer die Fälschung eines Handelsartikels nennen. Während langer, oft übernächtiger Debatten infizierte ich ihn zu seinem großen Schaden mit Hegelianismus, den er doch bei seiner Unkenntnis der deutschen Sprache nicht ordentlich studieren konnte. Was ich begann, setzte nach meiner Ausweisung aus Paris Herr *Karl Grün* fort. Der hatte als Lehrer der deutschen Philosophie noch den Vorzug vor mir, daß er selbst nichts davon verstand.“**

Doch ist der „Lehrbetrieb“ von Marx für Proudhon noch nicht zu Ende. Er fährt fort: „Kurz vor Erscheinen seines zweiten bedeutenden Werkes ‚Philosophie de la misère etc.‘ kündigte mir Proudhon dieses selbst in einem sehr ausführlichen Brief an, worin u. a. die Worte unterlaufen: ‚*J’attends votre férule critique.*‘ [Ich erwarte Ihre strenge Kritik.‘] Indes fiel diese bald in einer Weise auf ihn (in meiner Schrift ‚*Misère de la philosophie etc.*‘, Paris 1847), die unserer Freundschaft für immer ein Ende machte.“

Marx zitiert dann in seiner folgenden Kritik dieses Werks auch diese Worte aus dem „Elend der Philosophie“ über Proudhon: „Er will als Mann der Wissenschaft über Bourgeois und Proletariern schweben; *er ist nur der Kleinbürger*, der beständig zwischen dem Kapital und der Arbeit, zwischen der politischen Ökonomie und dem Kommunismus hin- und hergeworfen wird.“ Um dann fortzufahren: „Hart, wie das vorstehende Urteil klingt, muß ich noch heute jedes Wort desselben unterschreiben. Zugleich aber bedenke man, daß zur Zeit, wo ich Proudhons Buch für den Kodex des Sozialismus des *petit bourgeois* [Kleinbürger] erklärte und dies theoretisch nachwies, Proudhon noch als *Ultra-Erzrevolutionär* von politischen Ökonomen und von [200] Sozialisten zugleich verketzert ward. Deshalb habe ich später auch nie eingestimmt in das Geschrei über seinen ‚*Verrat*‘ an der Revolution. Es war nicht seine Schuld, wenn er, von andern wie von sich selbst ursprünglich mißverstanden, unberechtigte Hoffnungen nicht erfüllt hat.“

Hoch bedeutsam diese Zeilen – auch um den Charakter des Briefwechsels in seinem Gegensatz zu den veröffentlichten Werken von Engels und Marx herauszuarbeiten. Natürlich mußte „Das Elend der Philosophie“ geschrieben werden, solange Proudhon nicht nur als großer Sozialist galt, sondern auch als *Erzrevolutionär* bezeichnet wurde. Nachher, nachdem einmal geklärt, daß er alles andere als ein Revolutionär, enthielt sich Marx aller öffentlichen Äußerungen, die etwa als Anklage wegen „*Verrats*“ an der Revolution gekennzeichnet werden konnten. Was natürlich nicht ausschloß, daß im Briefwechsel immer wieder, gewissermaßen aus berechtigtem Tagesärger, solche Äußerungen durchscheinen.

Sodann kommt Marx auf die praktisch-politische Haltung Proudhons in der Revolution von 1848 zu sprechen. Wie richtig und unbefangen durch allen theoretischen Unsinn Proudhons urteilt er da: „Die Februarrevolution kam Proudhon in der Tat sehr ungelegen, da er just einige Wochen zuvor unwiderleglich bewiesen hatte, daß ‚*die Ära der Revolutionen*‘ für immer vorüber sei. Sein Auftreten in der Nationalversammlung, sowenig Einsicht in die vorliegenden Verhältnisse es bewies, verdient alles Lob.“*** *Nach* der Juni-Insurrektion war es ein Akt großen

* Marx/Engels, Werke, Bd. 16, Berlin 1962, S. 26.

** Ebenda, S. 27.

*** In der Sitzung der französischen Nationalversammlung vom 31. Juli 1848 verurteilte Proudhon in einer Rede, nachdem er einige kleinbürgerlich-utopische Vorschläge (Abschaffung der Darlehenszinsen u. a.) unterbreitet

Mutes. Es hatte außerdem die günstige Folge, daß Herr *Thiers* in seiner Gegenrede gegen Proudhons Vorschläge, die dann als besondere Schrift veröffentlicht ward, ganz Europa bewies, auf welchem Kleinkinderkatechismus-Piedestal dieser geistige Pfeiler der französischen Bourgeoisie stand. Herrn *Thiers* gegenüber schwoll *Proudhon* in der Tat zu einem vorsündflutlichen Kolosse auf.“*

Nach weiterer, zum Teil sehr scharfer Kritik an anderen Schriften kommt Marx dann zu folgender überaus interessanten Einschätzung von Proudhons historischer Stellung:

„Man hat *Proudhon* oft mit *Rousseau* verglichen. Nichts kann falscher sein. Eher hat er Ähnlichkeit mit *Nic[olas] Linguet*, dessen ‚*Théorie des loix civiles*‘ übrigens ein sehr geniales Buch ist.

Proudhon neigte von Natur zur Dialektik. Da er aber nie die wirklich wissenschaftliche Dialektik begriff, brachte er es nur zur Sophistik. In der Tat hing das mit seinem kleinbürgerlichen Standpunkt zusammen. Der Kleinbürger ist wie der Geschichtsschreiber *Raumer* zusammengesetzt aus einerseits und andererseits. So in seinen ökonomischen Interessen, und *daher* in seiner Politik, seinen religiösen, wissenschaftlichen und künstlerischen Anschauungen. So in seiner Moral, so in everything [in allem]. Er ist der lebendige Widerspruch. Ist er dabei, wie Proudhon, ein geistreicher Mann, so wird er bald mit seinen eigenen Widersprüchen spielen lernen und sie je [201] nach Umständen zu auffallenden, geräuschvollen, manchmal skandalösen, manchmal brillanten Paradoxen ausarbeiten. Wissenschaftlicher Scharlatanismus und politische Akkommodation sind von solchem Standpunkt unzertrennlich. Es bleibt nur noch ein treibendes Motiv, die *Eitelkeit* des Subjekts, und es fragt sich, wie bei allen Eiteln, nur noch um den Erfolg des Augenblicks, um das Aufsehn des Tages. So erlischt notwendig der einfache sittliche Takt, der einen Rousseau z. B. selbst jedem Scheinkompromiß mit den bestehenden Gewalten stets fernhielt.

Vielleicht wird die Nachwelt die jüngste Phase des Franzosentums dadurch charakterisieren, daß Louis Bonaparte sein Napoleon war und Proudhon sein Rousseau-Voltaire.“⁹⁸

Heute würden wir aber hinzufügen, daß der Abstand zwischen Napoléon I. und Napoléon III. doch noch ganz wesentlich größer war als der zwischen Rousseau-Voltaire und Proudhon.

Die Erwähnung von Proudhon im Briefwechsel beginnt zu einer Zeit, als Proudhon nicht mehr als Kampfgenosse betrachtet werden konnte. In seinem 2. Komiteebrief an das Kommunistische Korrespondenz-Komitee in Brüssel, adressiert an Marx, schreibt Engels (16. September 1846): „Jetzt etwas Ergötzliches. Proudhon hat in dem neuen, noch ungedruckten Buch, was Grün verdolmetscht, einen großen Plan, Geld aus nichts zu machen und allen Arbeitern das Himmelreich nahezurücken. Niemand wußte, was das war. G[rün] hielt sehr hinter dem Berge, renommierte aber sehr mit seinem Stein der Weisen. Allgemeine Spannung. Endlich vorige Woche war Papa Eisermann bei den Schreibern, ich auch, und allmählich rückt der alte Zierbengel höchst naiv-geheimnisvoll heraus. Herr G[rün] hat ihm den ganzen Plan vertraut. Jetzt hört die Größe dieses Welterlösungsplans: ni plus ni moins [nichts mehr und nichts weniger] als die in England längst dagewesenen und zehnmal bankrottierten labour-bazars [Arbeitsbasar] oder labour-markets [Arbeitsmarkt], Assoziationen aller Handwerker aller Zweige, großes Depot, alle von den Associés eingelieferten Arbeiten genau nach den Kosten des Rohprodukts plus der Arbeit taxiert und in andern Assoziationsprodukten bezahlt, die ebenso taxiert werden. Was mehr geliefert, als in der Assoziation verbraucht wird, soll auf dem Weltmarkt verkauft werden, der Ertrag den Produzenten ausbezahlt. Auf diese Weise, spekuliert der pfißige Proudhon, umgeht er und seine Mitassociés den Profit des Zwischenhändlers. Daß er dabei auch den Profit

hatte, die Gewalt- und Willkürakte gegenüber den Teilnehmern am proletarischen Aufstand in Paris vom Juni 1848.

* A. a. O., S. 30.

⁹⁸ Ebenda, S. 31/32.

auf *sein Assoziationskapital* umgeht, daß dies Kapital und dieser Profit *genau so groß* sein müssen wie das Kapital und der Profit der umgangnen Zwischenhändler, daß er also mit der Rechten wegwirft, was die Linke bekommt, daran hat der feine Kopf nicht gedacht.

Daher jene Tränen, jenes Polemisieren gegen die Revolution, weil er ein friedliches Heilmittel in petto hatte. Der Pr[oudhon] ist grade wie der John Watts. Dieser setzt seinen Beruf drin, trotz seines disrespektablen Atheismus und Sozialismus bei den Bourgeois respektabel zu werden; Pr[oudhon] bietet alles auf, um trotz seiner Polemik gegen die Ökonomen ein großer, anerkannter Ökonom zu werden. *So sind die Sektierer*. Dabei noch so eine alte Geschichte!⁹⁹

[202] Die erste Kritik der „Philosophie des Elends“, noch vor ihrem Erscheinen. Die Kritik nur einer Seite, die vor dem Buch bereits in deutschen Handwerker- und Emigranten-Kreisen bekannt wurde: eines der vielen kooperativen Handwerker-Produktivgenossenschaften-Experimente die Engels aus der englischen Tradition des „praktisch-utopischen“ Sozialismus so wohlbekannt waren. Typisch kleinbürgerlich, sektiererisch, weltfremd, an den Aufgaben der Zeit vorbei und ohne Ahnung der vorangegangenen schiefen und mißlungenen Praxis in England – so mußte der Proudhonsche Vorschlag Engels erscheinen.

Dabei hat Engels das Ganze noch verharmlost. Nach dem Schreiben des Komiteebriefes fand nämlich noch eine Zusammenkunft mit Diskussion der Proudhonschen Pläne statt, und daraufhin muß Engels gestehen (Brief an Marx vom 18. September 1846): „Dem Proudhon hab’ ich im Geschäftsbrief wirklich himmelschreiendes Unrecht getan. Da in diesem letzteren Brief kein Platz ist, so muß ich’s hier redressieren. Ich habe nämlich geglaubt, er habe einen kleinen Unsinn, einen Unsinn innerhalb der Grenzen des Sinns gemacht. Gestern kam die Sache nochmals und ausführlich zur Diskussion, und da erfuhr ich, daß dieser neue Unsinn wirklich ein *ganz unbegrenzter Unsinn* ist. Stelle Dir vor: Proletarier sollen kleine Aktien *sparen*. Davon wird (unter 10-20.000 Arbeitern fängt man natürlich gar nicht an) zuerst ein oder mehrere Ateliers in einem oder mehreren Handwerken errichtet, ein Teil der Aktionäre dort beschäftigt und die Produkte 1. zum Preis des Rohmaterials plus der Arbeit an die Aktionäre (die so keinen Profit zu zahlen haben), und 2. der etwaige Überschuß zum laufenden Preise im Weltmarkt verkauft. Sowie sich das Kapital der Gesellschaft durch Neuhinzutretende oder durch neue Ersparnisse der alten Aktionäre vermehrt, wird es zur Anlage neuer Ateliers und Fabriken verwandt, und so fort, und so fort, bis – *alle* Proletarier beschäftigt, *alle* im Lande befindlichen Produktivkräfte aufgekauft und dadurch die in den Händen der Bourgeois befindlichen Kapitalien die Macht verloren haben, Arbeit zu kommandieren und Profit zu bringen! So hebt man dann das Kapital auf ... Rothschild und Konsorten sind wahre Stümper neben diesen kolossalen Akkapareurs [Wucherer].“¹⁰⁰

Aber Engels unterschätzt die Wirksamkeit des Proudhonschen Unsinn. Im dritten Komiteebrief muß er Marx von gewaltigen Diskussionsschlachten berichten, aus denen er jedoch als Sieger hervorging:

„Über den Proudh[on]schen Assoziationsplan wurde 3 Abende diskutiert. Anfangs hatte ich beinah die ganze Clique, zuletzt nur noch Eis[ermann] und die übrigen 3 Grünianer gegen mich. Die Hauptsache dabei war, die Notwendigkeit der gewaltsamen Revolution nachzuweisen [Im Original: zurückzuweisen] und überhaupt den Grünschen wahren Sozialismus, der in der Proudhonschen Panacee [Allheilmittel] neue Lebenskräfte gefunden, als antiproletarisch, kleinbürgerlich, straubingerisch zurückzuweisen [im Original: nachzuweisen]. Zuletzt wurd’ ich wütend über die ewige Wiederholung derselben Argumente von seiten meiner Gegner und attackierte die Straubinger geradezu, was bei den Grünianern große [203] Entrüstung erregte, wodurch ich aber dem edlen Eiserm[ann] einen *offnen Angriff* auf den Kommunismus entlockte. Darauf deckelte ich ihn so rücksichtslos, daß er gar nicht wiederkam ...

⁹⁹ Ebendort, Bd. 27, S. 42 f.

¹⁰⁰ Ebendort, S. 50.

Ich definierte also die Absichten der Kommunisten dahin: 1. die Interessen der Proletarier im Gegensatz zu denen der Bourgeois durchzusetzen; 2. dies durch Aufhebung des Privateigentums und Ersetzung desselben durch die Gütergemeinschaft zu tun; 3. kein andres Mittel zur Durchführung dieser Absichten anzuerkennen als die gewaltsame, demokratische Revolution. – Hierüber zwei Abende diskutiert. Am zweiten ging der beste der 3 Grünianer, die Stimmung der Majorität merkend, vollständig zu mir über. Die andern beiden widersprachen sich fortwährend einer dem andern, ohne es zu merken. Mehrere Kerls, die noch nie gesprochen, taten auf einmal das Maul auf und erklärten sich ganz entschieden für mich. Bisher hatte dies nur Junge getan. Einige dieser homines novi [neuen Leuten] sprachen, obwohl zitternd vor Todesangst steckenzubleiben, ganz nett und scheinen überhaupt ganz gesunden Verstand zu haben. Kurz, als es zur Abstimmung kam, wurde die Versammlung für eine kommunistische im Sinne der obigen Definition erklärt von 13 Stimmen gegen die beiden der zwei treu gebliebenen Grünianer, – von denen einer auch nachträglich erklärt hat, daß er die größte Begierde habe, sich zu bekehren.“¹⁰¹

Was für eine lebendige Schilderung der Diskussionen unter den deutschen Handwerkern und Emigranten! Wie lebhaft wurde gekämpft, um jede einzelne Stimme! Wie heftig mußte Engels gegen Proudhon und seine deutschen Vertreter auftreten! Wie ganz anders sieht man auch auf solchem Hintergrund „Das Elend der Philosophie“ von Marx.

Wieder begegnet uns hier eine neue Seite der Bedeutung des Briefwechsels: Er gibt uns einen detaillierten Schlachtenhintergrund für ein wissenschaftliches Werk des Marxismus. Nicht, daß man nicht sofort „Das Elend der Philosophie“ als eine Streitschrift erkennt – aber eines ist der Kampf zwischen Männern, deren beider Name auf dem Obelisk im Kremlgarten steht, und etwas anderes der Kampf, der in den Massen ihrer Anhänger ausgebrochen ist, auf den es doch letztlich ankommt.

Noch eine andere kurze Mitteilung zur Sache findet sich in diesem Brief: „Das Buch von Proudhon werdet Ihr angezeigt gesehen haben. Ich werde es dieser Tage bekommen; es kostet 15 fr., man kann es nicht kaufen, das ist zu teuer.“¹⁰² Auch das ist interessant: Ein Buch, das kein Arbeiter sich von seinem kärglichen Lohn kaufen kann, hat schon vor seinem Erscheinen zu solchen Meinungskämpfen geführt. Und noch merkwürdiger in diesem Zusammenhang, vorgehend, eine Schilderung aus der Zeit vor der Commune: „Noch immer herrschte Proudhons negativer Einfluß vor. Zwar war Proudhon 1865 gestorben, aber die Ausstrahlung seiner kleinbürgerlich-sozialistischen Ideen war immer noch sehr stark. Dabei hatten viele Arbeiterfunktionäre, die sich ‚Proudhonisten‘ nannten, Proudhon nie gelesen. Ein Beispiel dafür ist der Schuster Roullier, der von Maxime Vuillaume erwähnt [204] wird. Aus seiner Tasche ragte immer ein Buch von Proudhon heraus. Aber in Wirklichkeit waren die Seiten gar nicht aufgeschnitten. Doch ‚zum Teufel! Er war Proudhonist‘.“¹⁰³

Im Dezember 1846 schreibt Engels über Proudhons Buch:

„Ein Bericht ist seit lange angefangen und folgt dieser Tage. Schreib mir, ob Ihr Proudhons Buch habt.

Wenn Du von dem Proudhonschen Buch, welches schlecht ist, für Dein Buch profitieren willst, so will ich Dir meine sehr ausführlichen Exzerpte schicken. Es ist nicht die 15 Franken wert, die es kostet.“¹⁰⁴ Noch weiß er nicht, daß Marx ein Buch gegen Proudhon plant. Aber im nächsten erhaltenen Brief vom 15. Januar 1847 heißt es bereits: „Sehr schön, daß Du französisch gegen Proudhon schreibst. Die Broschüre ist hoffentlich schon fertig geschrieben bei Ankunft

¹⁰¹ Ebendort, S. 60 f.

¹⁰² Ebendort, S. 62.

¹⁰³ J. Brubat, J. Dautry, E. Tersetz, Die Pariser Kommune von 1871, Berlin 1971, S. 24.

¹⁰⁴ Marx/Engels, Werke, Bd. 27, S. 72.

dieses. Daß Du *meinetwegen* aus unsrer Publikation [,Die deutsche Ideologie^{*}] antizipieren kannst, was Du willst, versteht sich von selbst.“¹⁰⁵

Aus der Folgezeit besitzen wir nur wenige Briefe. Proudhon spielt erst eine Rolle wieder im Brief vom 25./26. Oktober, aber eine höchst bedeutsame, wenn auch negative. Zum ersten Male begegnet uns nämlich der „Anti-Proudhon“, „Das Elend der Philosophie“ als Programm einer Partei, die von Marx geführt wird. Engels schildert einen Besuch bei Louis Blanc, einem führenden kleinbürgerlichen Sozialisten:

„Ich hatte ihm geschrieben, ich käme mit. mandat formel der Londoner Brüsseler und Rheinischen Demokratie zu ihm, ebenso als chartist agent [chartistischer Beauftragter]. Er erkundigte sich genau nach allem; ich schilderte ihm den Stand unsrer Partei als äußerst brillant, sprach von der Schweiz, Jacoby, den Badensern als Alliierten pp. – Du seist der Chef: vous pouvez regarder M. M[ar]x comme le chef de notre parti (i. e. de la fraction la plus avancée de la démocratie allemande, que je représentais vis-à-vis de lui) et son recent livre contre M. Proudhon comme notre programme [Sie können Herrn M[ar]x als den Chef unserer Partei betrachten (d. h. der vorgeschrittensten Fraktion der deutschen Demokratie, die ich ihm gegenüber repräsentiere) und sein vor kurzem erschienenes Buch gegen Herrn Proudhon als unser Programm.]. Dies nahm er sich sehr ad notam [zu Herzen]. Dann versprach er mir schließlich, sich über Dein Buch [,Misére de la philosophie^{**}] in der ‚Réforme‘ zu prononcieren.“¹⁰⁶

Erstaunlich, wie Engels hier auftritt! als ob er eine Weltbewegung von entschiedenen Marxisten hinter sich hätte. Auch das ist gelegentlich notwendig. Doch spürt man auch, wie Engels sich über sein Auftreten lustig macht. Denn in den Einzelheiten ernst zu nehmen, ist es natürlich nicht.

Was ist denn diese „Partei“? In einem Brief von Engels vom 14. Januar 1848 ist [205] von dem „Bund der Kommunisten“ die Rede. Das Institut für Marxismus-Leninismus schreibt in einer Anmerkung zu diesem Brief über den „Bund“: „Der *Bund der Kommunisten* war die erste internationale kommunistische Organisation des Proletariats, die erste revolutionäre, selbständige proletarische Partei, die auf dem Boden des wissenschaftlichen Kommunismus stand. Marx und Engels haben vor der Gründung des Bundes der Kommunisten eine große Arbeit geleistet, die auf den ideologischen, politischen und organisatorischen Zusammenschluß der Sozialisten und fortgeschrittenen Arbeiter verschiedener Länder und auf die Überwindung des Einflusses der Ideen des utopischen und kleinbürgerlichen Sozialismus auf die Mitglieder des Bundes der Gerechten – der Vorstufe des Bundes der Kommunisten, gerichtet war.“¹⁰⁷

Und nun hören wir, was Engels über den „Bund“ in Paris am 14. Januar 1848 an Marx berichtet (zu einer Zeit also, als das „Kommunistische Manifest“ wohl bereits endgültig fertig geschrieben war, denn Engels wartet schon sehr auf seine Ankunft – „hoffentlich kommen die Londoner Papiere bald“ schreibt er in dem gleichen Brief): „Mit dem B[und] geht’s hier miserabel. Solche Schlafmützigkeit und kleinliche Eifersucht der Kerls untereinander ist mir nie vorgekommen. Die Weitlingerei und Proudhonisterei sind wirklich der kompletteste Ausdruck der Lebensverhältnisse dieser Esel, und daher ist nichts zu machen. Die einen sind echte Straubinger, alternde Knoten, die andern angehende Kleinbürger.“¹⁰⁸

So also sieht „die erste internationale kommunistische Organisation des Proletariats, die erste revolutionäre, selbständige proletarische Partei, die auf dem Boden des wissenschaftlichen Kommunismus stand“ wenige Wochen vor dem Ausbruch der Februar-Revolution in Paris aus!

* MEW Bd. 3.

¹⁰⁵ Ebendort, S. 75.

** MEW Bd. 4, S. 63-182.

¹⁰⁶ Ebendort, S. 93.

¹⁰⁷ Ebendort, S. 631.

¹⁰⁸ Ebendort, S. 111.

Durchsetzt mit, ja beherrscht von den kleinbürgerlichen utopischen Ideen von Weitling und Proudhon!

Und wieder haben wir eine wichtige Seite des Briefwechsels entdeckt. Er führt uns so tief und ehrlich in die oft so elende und immer so mühsame Realität des Tageskampfes. Er öffnet uns die Augen für die Schwere des Klassenkampfes, den Engels und Marx führen mußten. Natürlich ist die Einschätzung des Instituts für Marxismus-Leninismus in jeder Silbe richtig, wenn wir etwa an das Programm des Bundes, an das „Kommunistische Manifest“ denken – aber eine Partei darf weder nach ihrem Programm, noch nach ihrer Führung beurteilt werden. Darum sagen wir auch: wo ein Genosse, da ist die Partei. Was für eine Partei aber war da, wo die Pariser Genossen waren? Bestimmt nicht die, die Engels und Marx schaffen wollten, bestimmt nicht die, als die das Institut den Bund schildert. –

Wenn wir von der Aufforderung von Marx an Engels, den schon erwähnten Artikel über Proudhon zu schreiben, absehen, vergehen nun Jahre, bevor dieser bemerkenswert erwähnt wird. Das geschieht erst im Sommer 1851, als Proudhon ein neues Buch geschrieben hat, seine „Allgemeine Idee der Revolution im XIX. Jahrhundert“. In einem Brief von Marx (8. August 1851) gibt dieser ein viele Seiten langes Résumé des Buches. Eingeleitet wird dieses so: „Nun zur ‚Idée générale de la Revolution au [206] XIX siècle par P. J. Proudhon‘. Als ich Dir das erste Mal über das Buch schrieb, hatte ich bloß Auszüge – oft noch verfälscht – daraus gelesen. Jetzt kann ich Dir das *σχελετόν* [Gerippe] schicken. Vorläufig: das Buch enthält gut geschriebene Ausfälle gegen Rousseau, Robespierre, Montagne etc. Die Macht des wahren Verlaufs, um mit dem unsterblichen Ruge zu reden, produziert sich wie folgt:“ und enden tut der Brief „Schreib nur ausführlicher, was Du von diesem Rezept denkst.“¹⁰⁹

Engels ist angenehm überrascht von den Gedanken Proudhons. Nicht etwa, daß er ihm zustimmt, aber er sieht doch einen Fortschritt (10. August 1851):

„Was den Proudhon angeht, so scheint der Mann ja Fortschritte zu machen. Die Phasen, durch die sich sein Unsinn entwickelt, nehmen jedenfalls erträglichere Gestalt an, und Herr Louis Blanc mag sich an diesen ‚hérésies‘ [,Ketzereien‘] die Zähne ausbeißen. Au bout du compte [Zu guter Letzt] kommt also Herr Proudhon jetzt auch dahin, daß der ‚wahre Sinn des Eigentumsrechts in der verkleideten Konfiskation alles Eigentums durch einen mehr oder weniger verkleideten Staat besteht, und daß der wahre Sinn der Abschaffung des Staats die verstärkte Staatszentralisation ist. Oder was sind toutes les communes de la république qui s’entendent pour égaliser entre elles les différences de qualité des terrains ainsi que les accidents de la culture [alle Kommunen der Republik, die sich miteinander ins Einvernehmen setzen, um die Qualitätsunterschiede der Grundstücke sowie die Zufälle der Bodenbewirtschaftung untereinander auszugleichen], mit ihren notwendigen Zubehören und Konsequenzen anders?

Wenn ich morgen Zeit habe, weiteres über diesen Sonderling.“¹¹⁰

Am nächsten Tag, dem 11. August, schreibt er ganz ausführlich, diesmal kritischer, indes jedoch gewisse Fortschritte sehend und zum Schluß wieder mit großartiger Ironie:

„Gestern in meinen Glossen über Pr[oudhon] gestört, fahre ich heute fort. Ich abstrahiere einstweilen von den vielen Lücken des Rezepts, z. B. wie man nicht sieht, in welcher Weise die Fabriken aus den Händen der Fabrikanten in die der compagnies ouvrières [Arbeitergesellschaften] übergehn sollen, da Zwar der Zins und die Grundrente, aber nicht der Profit abgeschafft wird (die Konkurrenz bleibt ja bestehn); ferner, was aus den großen Grundbesitzen werden soll, die ihr Land durch Lohnarbeiter exploitiern lassen, und andre dgl. Mängel. Um über das Ganze als theoretisches Ensemble urteilen zu können, müßte man das Buch selbst hier haben ...

¹⁰⁹ Ebendort, S. 297 und S. 304.

¹¹⁰ Ebendort, S. 306.

Das Herr Proudhon endlich zur Einsicht der Notwendigkeit der mehr oder minder versteckten Konfiskation gekommen ist, ist, wie schon gesagt, ein Fortschritt. Es fragt sich nur, ob sein Konfiskationsvorwand praktikabel ist; denn wie bei allen diesen bornierten Kerls, die sich selbst vorlügen, dgl. Gewaltmaßregeln seien keine Konfiskation, ist eben dieser Vorwand der Pivot des Ganzen ...

[207] Die ganze ewige Dringerei der Sozialisten und Proudhons auf Herabsetzung des Zinses ist meiner Ansicht nach ein verklärter frommer Bourgeois- und Kleinbürgerwunsch ...

Jedenfalls ist dies Pr[oudhon]sche Buch, wie es scheint, viel irdischer als seine früheren – auch die Constitution de la valeur [Konstituierung des Wertes] nimmt eine fleischlichere Gestalt an: die des juste prix des boutiquiers. Quatre francs, Monsieur, c'est le plus juste prix [gerechten Preises des Krämers. Vier Franken, mein Herr, das ist der gerechteste Preis!]! Was die Aufhebung der Douane und die des Zinses miteinander zu tun haben, ist nicht klar. Daß Pr[oudhon] seit 1847 den Übergang von Hegel zu Stirner so vollständig gemacht hat, ist auch ein Fortschritt. Sage noch, daß er die deutsche Philosophie nicht versteht, wenn er sie bis auf die letzte Verfaulungsphase an seinem Kadaver durchmacht!

Schreib bald und sag, was Du von obigem hältst.¹¹¹

Marx antwortet am 14. August, und jetzt versteht man, warum er Engels eine so ausführliche Zusammenfassung des Buches geschrieben hat und solchen Wert auf die Reaktion von Engels legt:

„Ich schicke Dir in 1 oder 2 Tagen den Proudhon selbst, den Du mir aber, sobald gelesen, zurückschickst. Ich will nämlich – von wegen des Geldes – 2-3 Bogen über das Buch drucken lassen. Du teilst mir deswegen Deine Ansichten ausführlicher mit, als Du sonst im Raschschreiben pflegst.

Der Proudhonsche Witz – und das Ganze ist vor allem eine Polemik gegen den Kommunismus, so viel er auch davon stiehlt und so sehr er ihm in Cabet-Blancscher Verklärung erscheint – resümiert sich meiner Ansicht nach auf folgendes Raisonement:

Der eigentliche Feind, der zu bekämpfen, ist das Kapital. Die reine ökonomische Affirmation des Kapitals ist der Zins. Der sog. Profit ist nichts anders als eine besondere Form des Salärs. Den Zins heben wir auf, indem wir ihn in eine annuité, 1. e. jährliche Abschlagszahlung des Kapitals verwandeln. So wird der Arbeiterklasse – lies *industriellen* Klasse – auf immer das Prägesichert und die eigentliche Kapitalistenklasse zu einer stets verschwindenden Existenz verurteilt. Die verschiedenen Formen des Zinses sind Geldzins, Mietzins, Pachtzins. So wird die bürgerliche Gesellschaft beibehalten, gerechtfertigt und nur ihrer mauvaise tendance [schlechten Tendenz] beraubt.

Die liquidation sociale [Soziale Liquidation] ist bloß das Mittel, um die ‚gesunde‘ bürgerliche Gesellschaft von vorn anfangen zu können. Rasch oder langsam, peu nous importe [das kümmert uns wenig] ...

Den Zusammenhang der Douane mit dem Zins überlasse ich Dir, im Original zu genießen. Die Sache war zu köstlich, um sie durch Verstümmelung zu verderben. Herr P[roudhon] erklärt sich weder genau, wie es mit dem Anteil der Kommune an Häusern und Land sich verhält – und grade das hätte er den Kommunisten gegenüber tun müssen –, noch wie die Arbeiter in den Besitz der Fabriken kommen. Jedenfalls [208] will er ‚des compagnies ouvrières puissantes‘ [‚machtvolle Arbeitergesellschaften‘], hat aber doch solche Angst vor diesen industriellen ‚Zünften‘, daß er, zwar nicht dem Staat, wohl aber der société [Gesellschaft] das Recht vorbehält, sie *aufzulösen*. Als echter Franzose beschränkt er die association auf die Fabrik, weil er weder einen Moses and son kennt, noch a midlothian farmer [Midlothian-Farmer]*. Der französische

¹¹¹ Ebendort, S. 308/311.

* Grafschaft in Südschottland

Bauer und der französische Schuster, Schneider, merchant [Kaufmann] erscheinen ihm als des *données éternelles et qu'il faut accepter* [ewige Gegebenheiten, die man hinnehmen muß].¹¹²

Eine meisterhafte Zusammenfassung der Proudhonschen Unsinnigkeiten – zugleich aber einen Kernsatz von Bedeutung enthaltend, der erklärt, warum Proudhon immer wieder als Sozialist gilt: „Der eigentliche Feind, der zu bekämpfen, ist das Kapital“ meint Proudhon. Das ist die eine Seite. Die andere ist, daß er den Feind in seinen Einzelzügen nicht richtig erkennt, nicht einmal weiß, was ihn „ticken macht“, ihn darum auch im Kampf nicht wirklich treffen kann, selbst wenn er die richtigen Waffen verwenden würde, was er aber auch nicht tut.

Eine Woche später, am 21. August, antwortet Engels:

„Den Pr[oudhon] habe ich zur Hälfte durch und finde Deine Ansicht vollkommen bestätigt. Sein Appell an die Bourgeoisie, sein Zurückgehn auf Saint-Simon und hundert andre Geschichten, schon im kritischen Teil, bestätigen, daß er die industrielle Klasse, Bourgeoisie und Proletariat, als eigentlich identisch und nur durch die Nichtvollendung der Revolution in Gegensatz gebracht ansieht. Die pseudo-philosophische Geschichtskonstruktion liegt ganz klar auf der Hand: vor der Revolution industrielle Klasse im Ansichsein, 1789-1848 im Gegensatz: Negation; Proudhonsche Synthese to wind up the whole with a flourish [um das Ganze mit einem Paukenschlag abzuschließen]. Mir kommt das Ganze als ein letzter Versuch vor, die Bourgeoisie theoretisch zu halten; unsre Prämissen über entscheidende historische Initiative der materiellen Produktion, Klassenkampf pp. größtenteils adoptiert, meist verdreht und hierauf das Experiment gegründet, vermitteltst pseudo-hegelscher Eskamotage das Proletariat scheinbar in die Bourgeoisie zurückzunehmen. Den synthetischen Teil hab' ich noch nicht gelesen. In den Angriffen gegen L. Blanc, Robespierre, Rousseau sind hier und da nette Sachen, ...

Übrigens bin ich überzeugt, daß Herr Ewerbeck ihm seine Übersetzung des ‚Manifests‘ [‚Manifest der Kommunistischen Partei‘^{*}] und vielleicht auch unter der Hand Übersetzungen aus Deinen Artikeln in der ‚Revue‘^{**} hat zukommen lassen. Eine Anzahl Pointen sind unbedingt daraus gestohlen – z. B. daß das *gouvernement* [die Regierung] nichts ist als die Macht einer Klasse zur Niederhaltung der andern und mit dem Verschwinden des Klassengegensatzes ebenfalls verschwindet. Dann viele Pointen über die französische Bewegung seit 1848. ...

[209] Ich schreibe dieser Tage ausführlicher über das Ding, sowie ich das Ganze gelesen habe.“¹¹³

Ende Oktober sendet Engels dann einen ausführlichen kritischen Kommentar. Er ist aber nicht sehr glücklich über die Idee, daß Marx daraus, zusammen mit seinen eigenen Bemerkungen, eine Broschüre macht (Brief vom 27. November 1851):

„Was meine Proudhon-Glossen angeht, so sind sie zu unbedeutend, als daß damit viel anzufangen wäre. Es würde wieder gehn wie bei der ‚Kritischen Kritik‘ [‚Die heilige Familie‘^{***}], wo ich auch ein paar Bogen schrieb, weil auf eine Broschüre gerechnet wurde, und Du ein gründliches Buch von 20 Bogen draus machtest, worin meine Wenigkeit sich sehr komisch ausnahm. Du würdest doch wieder so viel dazu tun, daß mein Anteil ohnehin nicht der Rede wert, ganz vor Deiner schweren Artillerie verschwände. Sonst hätte ich nichts dagegen, als daß Deine Historie mit Löwenthal viel wichtiger und dringender ist.“¹¹⁴

Der letzte Satz bezieht sich auf die Abfassung der „Kritik der Politischen Ökonomie“, die Engels für wichtiger als alles andere hält – Löwenthal ist ein Verleger. Engels entwirft für Marx den Plan der Ordnung eines vierhändigen Werkes. Sehr interessant scheint mir eine Begründung,

¹¹² Ebendort, S. 312, 314.

* MEW Bd. 4, S. 459-493

** Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848 bis 1850, MEW Bd. 7, S. 9-107.

¹¹³ Ebendort, S. 317 f.

*** MEW Bd. 2, S. 3-223.

¹¹⁴ Ebendort, S. 375.

warum es höchste Zeit ist, daß das Werk herauskommt: „Die Hauptsache ist, daß Du erst wieder mit einem dicken Buch vor dem Publikum debütierst, und am besten mit dem unverfänglichsten, der *Historia*. Die mittelmäßigen und lausigen Literaten Deutschlands wissen sehr gut, daß sie ruiniert wären, wenn sie nicht zwei- bis dreimal des Jahres mit irgendeinem Schund vor dem Publikum erschienen. Ihre Zähigkeit hilft ihnen durch; obwohl ihre Bücher wenig oder nur mittelmäßig ziehen, glauben schließlich doch die Buchhändler, sie müßten große Männer sein, weil sie in jedem Meßkatalog ein paarmal vorkommen. Dann ist es auch platterdings nötig, daß der Bann gebrochen wird, der durch Deine lange Abwesenheit vom deutschen Büchermarkt und durch den späteren Schiß der Buchhändler entstanden ist. Ist einmal erst ein oder zwei Bände lehrreicher, gelehrter, gründlicher und zugleich interessanter Sachen von Dir erschienen, alors c'est tout autre chose [das ist schon eine ganz andere Sache], und Du pfeifst den Buchhändlern was, wenn sie niedrig bieten.“¹¹⁵

Wie eng verbunden fühlen sie sich noch mit Deutschland! Marx muß auf dem deutschen Büchermarkt erscheinen, auf dem er solange nicht zu finden war. „Das Elend der Philosophie“ ist doch in französischer Sprache erschienen, das „Kommunistische Manifest“ wurde in England gedruckt und war nur wenig verbreitet in Deutschland, und so ging es weiter. Marx muß endlich wieder in der Heimat auftreten – denn noch ist Deutschland die Heimat, das heißt das Land, auf dessen baldige Revolution sie hoffen, um dort für den Fortschritt kämpfen zu können.

Und wieder folgt eine Pause, noch länger diesmal. Erst am 19. Januar 1857 erscheint Proudhon wieder etwas ausführlicher und zwar wieder anläßlich der [210] Veröffentlichung eines Buches. Marx schreibt darüber: „Proudhon gibt jetzt zu Paris eine ‚ökonomische Bibel‘ heraus. *Destructum et aedificabo* [Ich werde zerstören und ich werde aufbauen.]. Den ersten Teil hat er, wie er sagt, ausgeführt in der ‚*Philosophie de la misère*‘. Den zweiten wird er jetzt ‚enthüllen‘. Deutsch erscheint die Schmiere, übersetzt von Ludwig Simon, der jetzt wohlbestallter Kommiss bei Königswärter (oder ähnlich, der bekannte Bankier des ‚*National*‘) in Paris ist. Eine neuere Schrift von einem Schüler Proudhons hab' ich hier: ‚*De la Réforme des Banques*‘, par *Alfred Darimon*, 1856. Witz der alte. Die *Démonésation de l'or et de l'argent* oder que toutes les marchandises transformiert in instruments d'échange au même titre que l'or et l'argent [Aufhebung des Geldcharakters von Gold und Silber oder daß alle Waren in Tauschmittel transformiert, genauso wie Gold und Silber]. Die Schrift ist eingeleitet von Emil Girardin und geschrieben mit Bewunderung vor Isaac Péreire. Es läßt sich daher einigermaßen aus derselben sehn, zu welchen sozialistischen coups d'état Bonaparte immer noch im letzte Augenblick sich kapabel hält zu flüchten.“¹¹⁶

Seit 1849, seit der Niederlage der Revolution auf dem Kontinent, liegt die Bewegung danieder. So eng nun Engels und Marx mit jeder kleinsten Regung, ja man möchte fast sagen, mit jedem Einzelnen in der deutschen Bewegung vertraut sind und sie genau verfolgen, so ist das in Frankreich natürlich nicht der Fall. Darum erscheint Proudhon im Briefwechsel bis 1857 nicht anläßlich dieser oder jener kleinen Regung der „Untergrundbewegung“ von Proudhonisten sondern in seinen Schriften.

(Auch in dieser Beziehung hat man den Briefwechsel noch nicht analysiert: Man besinnt sich, im Brief von Engels vom 25./26. Oktober 1847 hatte er geschrieben, daß er Marx dem Louis Blanc als „Chef“ der „vorgeschrittensten Fraktion der deutschen Demokratie“ vorgestellt habe – wann hört Marx auf, „Chef einer deutschen Partei“ zu sein, wann werden Engels und Marx als Führer des Weltproletariats in sozialistischen Kreisen betrachtet? Führer, die keiner Partei eines Landes mehr angehören, auch wenn sie der deutschen Partei, und zwar nicht nur weil sie die größte und am weitesten fortgeschrittene ist, besonders nahe stehen.)

¹¹⁵ Ebendort, S. 374.

¹¹⁶ Ebendort, Bd. 29, S. 93.

Doch zurück zu dem Buch von Proudhon, auch wenn es nur noch einmal erwähnt wird. Am 18. März 1857 antwortet Marx auf die Bemerkung von Engels in dessen Brief vom 10. Januar: „Proudhons neues ökonomisches Buch, das mir noch nicht zur Hand gekommen, hat bereits 7 Auflagen erlebt.“¹¹⁷ Es handelt sich um das *Manuel du spéculateur à la Bourse*, das noch im gleichen Jahr in Deutschland als „Handbuch des Börsen-Speculanten“ erschien. Man kann sich vorstellen, daß Marx diesmal aus keinerlei Motiven heraus ein Bedürfnis empfand, einen neuen „Anti-Proudhon“ zu schreiben. Das heißt aber nicht, daß er den Proudhonismus etwa für überwunden hält. Bemerkt er doch in dem Brief an Weydemeyer, in dem er diesem den Aufriß seiner „Kritik der Politischen Ökonomie“ schildert, ausdrücklich: „In diesen 2 Kapiteln wird zugleich der Proudhonsche, jetzt in Frankreich *fashio*-[211]nabile [modische] Sozialismus, der die Privatproduktion bestehen lassen, *aber* den Austausch der Privatprodukte *organisieren*, der die *Ware* will, aber das *Geld* nicht will, in der Grundlage kaputtgemacht. Der Kommunismus muß sich vor allem dieses ‚falschen Bruders‘ entledigen. Aber abgesehen von allem polemischen Zweck weißt Du, daß die Analyse der einfachen Geldformen der schwierigste, weil abstrakteste Teil der politischen Ökonomie ist.“¹¹⁸

Und wieder vergehen viele Jahre, bis Proudhon im Briefwechsel auftaucht, erst eine Woche nach dessen Tode, als Marx Engels mitteilt, daß er an Schweitzer den schon erwähnten Artikel über Proudhon geschickt und zugleich dessen „geheime Tendenz“ aufdeckt: „Ich habe auf stürmisches Verlangen des Schweitzer (und auch um gutzumachen, daß ich ihn, statt den Liebknecht, für den blunder [Schnitzer] im ‚Soc.-Dem.‘ angeschnauzt) ihm gestern *Artikel über Proudhon* geschickt. Du wirst darin finden, daß einige sehr bittere Hiebe, angeblich dem P[roudhon] appliziert [verabreicht], unsrem ‚*Achilles*‘ [Lassalle] auf den Buckel fallen und bestimmt waren.“¹¹⁹

Nachdem Marx einmal diese geheime Parallele zwischen Proudhon und Lassalle gezogen hat, taucht sie noch öfter auf. Wohl gelegentlich der Lektüre eines „L’Anti-Proudhon“ betitelten Buches von Chateaugiron de Denis (Rennes, 1860) schrieb Marx am 15. Januar 1866 an Engels: „Du wirst Dich amüsieren über des *wiseacre* [Besserwissers] Denis *Schlußgebet an Proudhon*. Dieser ‚sensational writer‘ [sensationelle Schreiberling], mit seiner Halbgelehrtheit, mit seiner Lassallschen Prunkerei von Wissenschaft, von der [er] nichts wußte, mit seiner scheinbar kritischen Überlegenheit über die *socialist sectarians* [sozialistischen Sektierer], hat viel Schaden angerichtet.“¹²⁰

Auf gewisse Gemeinsamkeiten in den ideologischen Ansichten zwischen Proudhon und Lassalle war schon eingegangen, auch auf solche im persönlichen Habitus. Und verwandt sind sich auch diesmal nicht die beiden Führer, sondern die Bewegungen, die sie eingeleitet haben, in dem, daß sie die Mehrzahl der fortschrittlichen Arbeiter gefangen nehmen – die Lassalleaner gewissermaßen „innerhalb der Partei“, in Frankreich so, daß eine Partei von Anhängern des wissenschaftlichen Sozialismus noch gar nicht aufkommen kann.

Und doch vollbringt Marx das Wunder – anders kann man es gar nicht bezeichnen und auch ihm scheint es fast so – eine internationale Bewegung so zu leiten, daß das Zentrum in London, mitten im Lande, dessen Arbeiter „verbürgerlicht“ sind, Dokumente herausgibt, die vom Geiste des wissenschaftlichen Sozialismus erfüllt sind. Erst wenn wir das begreifen, können wir eine Vorstellung von dem erhalten, [212] was Marx auch an taktischem und strategischem Genie an der Spitze einer länderspezifisch so wirren Bewegung wie der I. Internationale geleistet hat. Marx schreibt an Engels am 11. September 1867 (unter besonderer Hervorhebung auch der Rolle der Proudhonisten):

¹¹⁷ Ebendort, S. 110.

¹¹⁸ Ebendort, S. 573.

¹¹⁹ Ebendort, Bd. 31, S. 43.

¹²⁰ Ebendort, S. 172.

„Diesen Eseln von Proudhonisten werde ich persönlich auf dem nächsten Kongreß zu Brüssel den Garaus machen. Ich habe die ganze Sache diplomatically managed und wollte nicht *persönlich* come out [hervortreten], eh mein Buch heraus und unsre Gesellschaft Wurzel gefaßt. Übrigens werde ich in dem Official Report des General Council [Offiziellen Bericht des Generalrats] (trotz aller Mühe konnten die Pariser Schwätzer unsre Wiederwahl nicht verhindern) ihnen Rutenstreiche geben.*

Meanwhile [Inzwischen] hat unsre Gesellschaft große Fortschritte gemacht. Der lausige ‚Star‘, der uns ganz ignorieren wollte, erklärt gestern im Leitartikel, daß wir wichtiger sind als der Peace Congress. Schulze-Del[itersch] konnte seinen ‚Arbeiterverein‘ in Berlin nicht verhindern, sich uns anzuschließen. Die englischen Schweinhunde unter den Trade Unionists, denen wir zu ‚weit‘ waren, kommen gelaufen. Außer dem ‚Courrierfr[ançais]‘ hat die ‚Liberté‘ von Girardin, ‚Siècle‘, ‚Mode‘, ‚Gazette de France‘ etc. über unsern Kongreß berichtet. Les choses marchent [Die Dinge gehen voran.]. Und bei der nächsten Revolution, die vielleicht näher ist, als es aussieht, haben wir (d. h. Du und ich) diese mächtige engine [Maschine] *in unsrer Hand*. Compare with this the results of Mazzinis etc. operations since 30 years! [Vergleiche damit die Ergebnisse von Mazzinis usw. Tätigkeit seit 30 Jahren!] Dabei ohne Geldmittel! Mit den Intrigen der Proudhonisten zu Paris, Mazzinis in Italien und der eifersüchtigen Odgers, Cremer, Potter zu London, mit den Schulze-Del[itersch] und den Lassalleanern in Deutschland! Wir können sehr zufrieden sein!¹²¹

In diesem Zusammenhang muß aus einem Brief von Marx an Bolte (23. November 1871) zitiert werden, in dem er dieses Thema noch einmal ausführlicher aufnimmt:

„Und die Geschichte der Internationalen war ein *fortwährender Kampf des Generalrats* gegen die Sekten und Amateurversuche, die sich gegen die wirkliche Bewegung der [213] Arbeiterklasse innerhalb der Internationalen selbst zu behaupten suchten. Dieser Kampf wurde in den *Kongressen*, aber viel mehr noch in den privaten Verhandlungen des Generalrats mit den einzelnen Sektionen geführt.

Da in Paris die Proudhonisten (Mutualisten) die Mitstifter der Assoziation waren, führten sie während der ersten Jahre natürlich das Ruder zu Paris. Im Gegensatz zu ihnen bildeten sich dort später natürlich kollektivistische, positivistische etc. Gruppen.

In Deutschland – die Lassalleclique. Ich habe selbst während zwei Jahren mit dem berüchtigten Schweitzer korrespondiert, und ihm unwiderleglich nachgewiesen, daß Lassalles Organisation eine bloße Sektenorganisation ist und als solche der von der Internationalen angestrebten Organisation der *wirklichen* Arbeiterbewegung feindlich ist. Er hatte seine ‚Grind‘, um nicht zu begreifen.

Ende 1868 trat der Russe Bakunin in die *Internationale*, mit dem Zweck, innerhalb derselben *eine zweite Internationale, mit ihm als Chef*, unter dem Namen der ‚Alliance de la Démocratie Socialiste‘ zu bilden ...

Der Generalrat hatte gegen diese Verschwörung (von den französischen Proudhonisten bis zu einem gewissen Punkt, namentlich in *Südfrankreich*, unterstützt) zu kämpfen während Jahren.

* Der *Lausanner Kongreß*, der zweite Kongreß der Internationalen Arbeiterassoziation, tagte vom 2. bis 8. September 1867. Anwesend waren 64 Delegierte aus England, Frankreich, Deutschland, der Schweiz, Belgien und Italien. Marx, der seit dem Frühjahr 1867 mit der Korrektur des ersten Bandes des „Kapitals“ beschäftigt war, konnte am Kongreß nicht teilnehmen. Er gab jedoch Hinweise und schlug u. a. vor, die Tagesordnung auf zwei Punkte zu beschränken, die die Diskussion auf die praktischen organisatorischen Aufgaben der IAA orientierten ... Obwohl auf Verlangen der zahlenmäßig überwiegenden französischen und Schweizer Delegierten die vom Generalrat festgelegte Tagesordnung durchbrochen wurde und in den Diskussionen proudhonistische Tendenzen zum Ausdruck kamen, gelang es den Proudhonisten nicht, die Führung der IAA in die Hand zu bekommen. Der Generalrat wurde in der alten Zusammensetzung wiedergewählt und London als sein Sitz beibehalten.

¹²¹ Ebendort, S. 342 f.

Er hat endlich durch die Konferenzbeschlüsse I, 2 und 3, IX und XVI und XVII den langvorbereiteten Schlag geführt.

Es ist selbstverständlich, daß der Generalrat nicht in Amerika unterstützt, was er in Europa bekämpft.“¹²²

Wie deutlich wird hier die ganze Kompliziertheit des Kampfes um eine wissenschaftlich-sozialistische Linie innerhalb der I. Internationale. In diesem Kampf gilt es auch, die eine „Abweichung“ gegen die andere, also zum Beispiel die Proudhonisten gegen die Bakunisten, einzusetzen. Und auch die noch so stark von Lassalle infizierte deutsche Bewegung gegen die Proudhonisten. So schreibt Marx an Engels im Jahr zuvor (20. Juli 1870) nach dem Ausbruch des Krieges Preußens gegen Frankreich: „Siegen die Preußen, so die Zentralisation der state power [Staatsgewalt] nützlich der Zentralisation der deutschen Arbeiterklasse. Das deutsche Übergewicht würde ferner den Schwerpunkt der westeuropäischen Arbeiterbewegung von Frankreich nach Deutschland verlegen, und man hat bloß die Bewegung von 1866 bis jetzt in beiden Ländern zu vergleichen, um zu sehn, daß die deutsche Arbeiterklasse theoretisch und organisatorisch der französischen überlegen ist. Ihr Übergewicht auf dem Welttheater über die französische wäre zugleich das Übergewicht *unsrer* Theorie über die Proudhons etc.“¹²³ Im Vergleich zum Proudhonismus scheint die deutsche Bewegung den Auffassungen von Engels und Marx so nahe, daß die so unzweifelhaft noch starken lassalleanischen Elemente in ihr bedeutungslos erscheinen können.

Die Proudhonisten in Frankreich sind jedoch so stark, daß sie sogar in die Familie Marx eindringen. Am 5. Januar 1866 hatte Marx im Zusammenhang mit der „Proudhonistenbande“ auch einen „Longuet, der Redakteur der ‚Rive Gauche‘“¹²⁴ erwähnt. [214] Am 7. Juni des gleichen Jahres schreibt er an Engels: „Der Krieg ist also doch da, wenn kein Wunder geschieht. Die Preußen werden die Renommage büßen, und unter allen Umständen ist die Idylle in Deutschland vorüber. Die Proudhonclique unter den Studenten in Paris (‚Courrier français‘) predigt Frieden, erklärt Krieg für veraltet, Nationalitäten für Unsinn, attackiert Bismarck und Garibaldi usw. Als Polemik gegen den Chauvinismus ist ihr Treiben nützlich und erklärlich. Aber als Proudhongläubige (meine hiesigen sehr guten Freunde Lafargue und Longuet gehören auch dazu), die meinen, ganz Europa müsse und werde still auf dem Arsch sitzen, bis die Härren in Frankreich ‚La misère et l’ignorance‘ [‚Die Misere und die Ignoranz‘] abgeschafft, unter welcher letzteren sie selbst im umgekehrten Verhältnis zum Geschrei mit der ‚science sociale‘ [‚sozialen Wissenschaft‘] laborieren, sind sie grotesk. In ihren Artikeln über die present agricultural crisis [gegenwärtige Agrarkrise] in Frankreich zeigt sich ihr ‚Wissen‘ überraschend.“¹²⁵ Interessant und kennzeichnend, daß Marx „sehr gute Freunde“ unter den Proudhonisten haben kann – man vergesse nie, daß auch Proudhon, wie Marx in dem bereits zitierten Brief an Engels vom 14. August 1851 herausgearbeitet hatte, zum eigentlichen Feind, der zu bekämpfen ist, das Kapital erklärt hatte. Darum können auch Proudhonisten sehr gute Freunde von Marx sein, und darum kann auch Lenin den Namen Proudhon auf den Obelisk einmeißeln lassen. Ja, am Ende seines Lebens, als Lafargue seinen Proudhonismus aufgegeben hat, muß Marx ironisch seufzend noch einen anderen Namen, der auf dem Obelisk steht, als Eindringling in seine Familie nennen: „Longuet als letzter Proudhonist und Lafargue als letzter Bakunist! que le diable les importe! [der Teufel soll sie holen]“¹²⁶ schreibt er über die beiden Schwiegersöhne am 11. November 1882 an Engels.

Auch diese Seite des Kampfes um den richtigen Weg gegen den Feind muß man sehen, und der Briefwechsel bringt sie so deutlich heraus: unablässig gilt es, die Gegner innerhalb der großen Bewegung gegen das Kapital zu erziehen, heftig muß man sie auch bekämpfen, wenn die

¹²² Ebendort, Bd. 33, S. 328 ff.

¹²³ Ebendort, S. 5.

¹²⁴ Ebendort, Bd. 31, S. 169.

¹²⁵ Ebendort, S. 222.

¹²⁶ Ebendort, Bd. 35, S. 110.

Umstände es erfordern – aber letztlich sind sie natürlich Verbündete da sie gegen den gleichen Feind kämpfen, und können darum auch sehr gute Freunde, ja Familienmitglieder sein.

Wieviel lehrt uns der Briefwechsel auch für unseren Kampf heute!, und gerade unter dem soeben betrachteten Gesichtspunkt muß heute die Klassenkampf-Außenpolitik der Sowjetunion unsere Bewunderung hervorrufen. Auch das gehört zur Dialektik des Klassenkampfes, daß die Führer der kommunistischen Parteien, wenn sie über außenpolitische Probleme beraten, oft zwei Zitate aus dem Briefwechsel von Engels und Marx auf Zwei durch eine Klammer miteinander verfestigten Schildern vor Augen haben müssen: auf dem einen steht „sehr gute Freunde“, auf dem anderen „der Teufel soll sie holen“.

Und schließlich muß man auch folgendes sehen: Wer heute in die Bundesrepublik kommt, dem begegnen die Nachfahren von Lassalle, Proudhon und Bakunin auf [215] Schritt und Tritt, jetzt aber als nur noch reine Feinde des Fortschritts, als Feinde des Sozialismus – denn es sind Nachfahren des Lassalle, der mit Bismarck paktiert, Nachfahren des Proudhon, der gegen jede Revolution ist, Nachfahren des Bakunin, der das gesellschaftliche Chaos zum Lebensprinzip des Menschen erhebt. So wie einst Say, wie Marx es sagte, die Fehler des großen Adam Smith zu einem System zusammenfaßte, so fassen diese Nachfahren von Lassalle, Proudhon und Bakunin alle deren Fehler zu einer Taktik und Strategie des Rückschritts der Arbeiterbewegung zusammen, sind letztlich Verbündete der Reaktion geworden.

Wir sprachen davon, wie widerspruchsvoll das Bild Lassalles ist, das uns der Briefwechsel vermitteln mußte. Und genau das Gleiche können wir von dem Bild Proudhons sagen. Manches aus dem Briefwechsel ist in das Bild, das sich die deutsche und die französische Arbeiterbewegung von diesen beiden großen Männern, die ihr während ihrer Lebenszeit Charakter und auch noch lange nach ihrem Tode gewisse Charakterzüge gegeben hatten, machen, eingeflossen. Aber bei weitem noch nicht alles, und auch in dieser Beziehung sollte man den Briefwechsel viel stärker ausnutzen.

Lincoln

Die Vereinigten Staaten von Amerika können auf eine sehr eigenartige Geschichte der Produktionsverhältnisse zurückblicken.

Begnadet von der Geschichte durch den Fortfall einer feudalen Vergangenheit – „Auf dem begünstigten Boden Amerikas, wo keine feudalen Ruinen den Weg versperren, wo die Geschichte mit den Elementen der modernen bürgerlichen Gesellschaft beginnt, wie sie sich im 17. Jahrhundert herausentwickelte ...“, sagt Engels¹²⁷ – trug der amerikanische Kapitalismus die schwere Last der Sklaverei. Aber auch die Sklaverei hatte einen eigenartigen Charakter. Nicht daß die „Ureinwohner“ des Landes, die Indianer, zu Sklaven gemacht wurden. Die Sklaven wurden eingeführt aus Afrika. 1619 kam die erste „Ladung Neger“ nach Jamestown in der Kolonie Virginia. Und weiter:

Echt ist diese Sklaverei, in ihrem Inhalt nicht unterschieden von der Sklaverei der Antike. Der Sklave gehörte seinem Herrn, und dieser konnte mit ihm tun, was ihm gutdünkte. Echt auch in ihren Auswirkungen, die innerhalb der Negerfamilien zu matriarchalischen Tendenzen führen mußten, da man eher geneigt war, den Vater als die Mutter durch Verkauf oder Verschickung an andere Arbeitsstätten von der Familie zu trennen.

Und doch ist diese Sklaverei grundsätzlich von der der Antike dadurch geschieden, daß sie objektiv, historisch gesehen, zunächst der Entwicklung des Kapitalismus dient, und daß sie formell mehr und mehr von Kapitalisten betrieben wird, von Kapitalisten in dem Sinne, daß die Sklavenhalter für einen sich herausbildenden [216] kapitalistischen Weltmarkt (insbesondere

¹²⁷ Fr. Engels, Vorwort zur amerikanischen Ausgabe der „Lage der arbeitenden Klasse in England“, in: Marx/Engels, Werke, Bd. 21, S. 337.

im 19. Jahrhundert) produzieren. Marx sagt: „In der zweiten Sorte Kolonien – plantations [Plantagen] –, von vornherein Handelsspekulationen, für den Weltmarkt produzierend, findet kapitalistische Produktion statt, obgleich nur formell, da die Negersklaverei die freie Lohnarbeit, also die Grundlage der kapitalistischen Produktion ausschließt. Es sind aber *Kapitalisten*, die das Geschäft mit Negersklaven treiben. Die Produktionsweise, die sie einführen, ist nicht aus der Sklaverei entsprungen, sondern wird auf sie gepropft.“¹²⁸

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, insbesondere im letzten Viertel beginnt jedoch die Sklaverei an Bedeutung zu verlieren. Bis 1804 haben sie alle Staaten des Nordostens abgeschafft. Auch im Süden wuchs die Stimmung gegen die Sklaverei, nicht zum Wenigsten unter dem Eindruck zahlreicher Sklavenaufstände.

Da brachte der technische Fortschritt eine gründliche Wandlung, eine wahre Wiederbelebung der Sklaverei im Süden. 1793 hatte Gil Whitney die cotton gin, eine Baumwollentkörnungsmaschine, erfunden, die eine geradezu schwindelerregende Entfaltung von Produktivkraft bedeutete. Brauchte zuvor ein Sklave einen Tag, um ein Pfund Baumwolle zu entkörnen, so schaffte er jetzt 150 Pfund am Tag! Und die Maschine war so einfach, daß man sie von Sklaven bedienen lassen konnte. Innerhalb von drei Jahren verdoppelte sich die Baumwollproduktion, innerhalb von acht Jahren war sie um das Zehnfache gestiegen, bis 1852 um das Tausendfache!

Gleichzeitig (1795) wurde die Produktion von Rohrzucker in Louisiana eingeführt, dessen Kultur ebenfalls fast ausschließlich von Negern betrieben wurde.

Jetzt wurde die Sklaverei wieder ökonomisch vorteilhaft, und es entwickelte sich erneut eine starke Sklavenhalter-Ideologie. Die Sklavenwirtschaft wurde vor allem natürlich im Süden verteidigt bzw. gepriesen, während die industriellen Interessen des Nordens sie vielfach als eine verderbliche Einrichtung darstellten.

Diese merkwürdige Entwicklung der Produktionsverhältnisse führte zu einer ebenso merkwürdigen Gestaltung des gesellschaftlichen Fortschritts. Denn dieses einzige unter den zu Beginn des 20. Jahrhunderts fortgeschrittenen kapitalistischen Ländern, das keiner bürgerlichen Revolution gegen den Feudalismus bedurft hatte, da es keine feudale Gesellschaftsordnung in den englischen Kolonien Nordamerikas gegeben hatte, ist auch das einzige, das zwei siegreiche bürgerlich-kapitalistische Revolutionen kennt. Die eine nahm die Form eines kolonialen Befreiungskrieges gegen England – die Revolution, die 1776 mit der Unabhängigkeitserklärung der 13 Kolonien ihren eigentlichen Anfang nahm – und eine zweite in Form eines Bürgerkrieges, der 1861 begann, und zur Abschaffung der Sklaverei führte. Von diesem Bürgerkrieg sagt Foster mit Recht: „Der Bürgerkrieg war eine bürgerlich-demokratische Revolution. Die Kapitalisten des Nordens brachen die politischen Vorherrschaft der südlichen Großgrundbesitzer und übernahmen selbst die Macht. Das System der Sklaverei, das für die Entwicklung des Kapitalismus zu einem wirtschaftlichen Hemmschuh geworden war, war zerschmettert. Vier Millionen Sklaven [217] waren formell befreit, und das Tempo der Industrialisierung sowie die Entwicklung der Arbeiterklasse wurde im ganzen Lande ungeheuer beschleunigt.“¹²⁹

Präsident der Vereinigten Staaten und Führer der zweiten Revolution war Abraham Lincoln. Für ihn hatte Marx eine besondere Sympathie und keinen Zeitgenossen hat er in der Öffentlichkeit so geehrt, von keinem in so warmen und ehrenvollen Worten gesprochen wie von Lincoln.

Natürlich ist die Basis für das Verhältnis von Marx zu Lincoln dessen Führerschaft im Kampf für den Fortschritt. Aber das genügt nicht zur Erklärung der Worte von Marx über Lincoln. Es kommt ein ganz persönlicher psychologischer Faktor hinzu, gleich kennzeichnend für Lincoln und Marx. Wir haben mehrfach darauf hingewiesen, wie Marx gewissermaßen ganz persönlich immer wieder peinlich betroffen wurde von der Eitelkeit, der Großsprecherei, dem ganzen

¹²⁸ Marx/Engels, Werke, Bd. 26,2, Berlin 1967, S. 299.

¹²⁹ W. Z. Foster, Geschichte der Kommunistischen Partei der Vereinigten Staaten, Berlin 1956, S. 50.

Gehabe Lassalles, und daß er einige dieser Züge auch bei Proudhon wiederfand. Und nun hören wir ihn über Lincoln: Einmal über den lebenden, noch in der ersten Hälfte des Bürgerkrieges, als Lincoln noch fern dem Siege ist und seine Schwächen weit sichtbarer sind als seine Stärken – und sodann über den ermordeten Sieger.

Am 7. Oktober 1862 schrieb Marx einen Artikel für „Die Presse“ in Wien „zu den Ereignissen in Nordamerika“, in dem es heißt:

„Lincolns Figur ist ‚sui generis‘ [,von eigener Art‘] in den Annalen der Geschichte. Keine Initiative, keine idealistische Schwungkraft, kein Kothurn, keine historische Draperie. Er tut das Bedeutendste immer in der möglichst unbedeutendsten Form. Andere, denen es sich um Quadratfüße Land handelt, proklamieren den ‚Kampf für eine Idee‘. Lincoln selbst, wo er für die Idee handelt, proklamiert ihre ‚Quadratfüße‘. Zögernd, widerstrebend, unwillig singt er die Bravour-Arie seiner Rolle, als ob er um Verzeihung bäte, daß die Umstände ihn nötigen, ‚Löwe zu sein‘. Die furchtbarsten, geschichtlich ewig merkwürdigen Dekrete, die er dem Feind entgeschleudert, sehen alle aus und bestreben sich auszusehen wie alltägliche Ladungen, die ein Anwalt dem Anwalt der Gegenpartei zustellt, Rechtsschikanen, engherzig verklausulierte actiones juris [Klagerechte]. Denselben Charakter trägt seine jüngste Proklamation, das bedeutendste Aktenstück der amerikanischen Geschichte seit Begründung der Union, die Zerreißung der alten amerikanischen Verfassung sein Manifest für die Abschaffung der Sklaverei.

Nichts leichter als das ästhetisch Widerliche, logisch Unzulängliche, formell Burleske und politisch Widerspruchsvolle an Lincolns Haupt- und Staatsaktionen nachzuweisen, wie es die englischen Pindars der Sklaverei tun, die ‚Times‘, die ‚Saturday Review‘ und tutti quanti [die übrigen]. Und dennoch wird Lincoln in der Geschichte der Vereinigten Staaten und der Menschheit unmittelbar Platz nehmen nach Washington! Ist es denn heutzutage, wo das Unbedeutende diesseits des Atlantischen Ozeans sich melodramatisch aufspreizt, so ganz ohne Bedeutung, daß in der neuen Welt das Bedeutende im Alltagsrocke einherschreitet?

[218] Lincoln ist nicht die Ausgeburt einer Volksrevolution. Das gewöhnliche Spiel des allgemeinen Stimmrechts, unbewußt der großen Geschicke, über die es zu entscheiden, warf ihn an die Spitze, einen Plebejer, der sich vom Steinklopfer bis zum Senator in Illinois hinaufgearbeitet, ohne intellektuellen Glanz, ohne besondere Größe des Charakters, ohne ausnahmsweise Bedeutung – eine Durchschnittsnatur von gutem Willen. Niemals hat die neue Welt einen größeren Sieg errungen als in dem Beweis, daß mit ihrer politischen und sozialen Organisation Durchschnittsnaturen von gutem Willen hinreichen, um das zu tun, wozu es in der alten Welt der Heroen bedürfen würde!¹³⁰

Lincoln erscheint hier als ein „Genie des Durchschnitts“, wie man vielleicht formulieren kann – und zwar des ausdrücklich gewollten Durchschnitts!

Noch hat Lincoln nicht seine wahre Größe offenbart, und auch Marx ahnt sie erst, als er ihn neben Washington stellt und ihm überhaupt einen eigenen Platz in der Geschichte der Menschheit einräumt. Aber schon sieht Marx alles gewissermaßen äußerlich ganz Große: die Einfachheit, die ursprüngliche wie die bewußt gewollte Einfachheit eines bedeutenden Mannes, dem sowohl jeder Personenkult zuwider wie allein schon die Person als hervorragende Einzelgestalt, als Akteur der Geschichte. Wie schön sagt Marx von Lincoln auch in dem gleichen Aufsatz:

„Hegel hat schon bemerkt, daß in der Tat die Komödie über der Tragödie steht, der Humor der Vernunft über ihrem Pathos. Wenn Lincoln nicht den Pathos der geschichtlichen Aktion besitzt, besitzt er als volkstümliche Durchschnittsfigur ihren Humor.“

Und nun hören wir Marx über den im Kampf für den Fortschritt gemordeten Lincoln in der von ihm verfaßten „Adresse der Internationalen Arbeiterassoziation an Präsident Johnson“: „Es ist

¹³⁰ Marx/Engels, Werke, Bd. 15, Berlin 1971, S. 552 f.

nicht an uns, nach Worten der Trauer und des Entsetzens zu suchen, wo das Herz zweier Welten vor Erregung erbebt. Selbst die Sykophanten, die Jahr für Jahr und Tag für Tag eine Sisyphusarbeit leisteten, um Abraham Lincoln und die große Republik, an deren Spitze er stand, moralisch zu meucheln, stehen jetzt entsetzt vor diesem allgemeinen Ausbruch des Volksempfindens und wetteifern miteinander, rhetorische Blumen auf sein offenes Grab zu streuen. Sie sind jetzt endlich darauf gekommen, daß er ein Mann war, den der Mißerfolg nicht niederschlagen, den der Erfolg nicht berauschen konnte, der unerschütterlich seinem großen Ziele entgegendrängte, ohne es je durch blinde Hast aufs Spiel zu setzen, bedächtig seine Schritte fördernd, ohne je einen zurück zu tun, nie fortgerissen von der Flut der Volksgunst, nie entmutigt durch die Abkühlung der Volksbewegung, der Akte der Strenge durch die Wärme eines liebevollen Herzens mildert, düstere Auftritte der Leidenschaft durch das Lächeln des Humors erhellt und sein titanisches Werk ebenso einfach und bescheiden verrichtet, wie Herrscher von Gottes Gnaden kleine Dinge mit prahlerischem Glanz und Aufwand zu tun pflegen; mit einem Worte, er war einer der seltenen Männer, denen es gelingt, groß zu werden, ohne daß sie aufhören, gut zu sein. So groß war in der Tat die Bescheidenheit dieses großen und guten Mannes, daß [219] die Welt erst dann entdeckte, er sei ein Held gewesen, nachdem er als Märtyrer gefallen.“¹³¹

Was für eine ganz persönliche Liebe und Verehrung zu der so einfachen großen Persönlichkeit Lincolns spricht aus diesen Worten von Marx! „Bescheidenheit dieses großen und guten Mannes“ – und nun denke man an Lassalle und Proudhon und so viele andere prominente Zeitgenossen von Marx, mit denen er es zu tun hatte.

Doch nicht erst über den Märtyrer Lincoln findet Marx so ehrenvolle Worte. Schon bei der Wiederwahl Lincolns zum Präsidenten schreibt er ihm im Namen der Internationalen Arbeiterassoziation:

„Sir,

wir wünschen dem amerikanischen Volk Glück zu Ihrer mit großer Majorität erfolgten Wiederwahl!

Wenn Widerstand gegen die Macht der Sklavenhalter die maßvolle Losung Ihrer ersten Wahl war, so ist Tod der Sklaverei! der triumphierende Schlachtruf Ihrer Wiederwahl ...

Solange die Arbeiter, die wahren Träger der politischen Macht im Norden, es erlaubten, daß die Sklaverei ihre eigene Republik besudelte; solange sie es dem Neger gegenüber, der ohne seine Zustimmung einen Herrn hatte und verkauft wurde, als das höchste Vorrecht des weißen Arbeiters rühmten, daß er selbst sich verkaufen und seinen Herrn wählen könne – solange waren sie unfähig, die wahre Freiheit der Arbeit zu erringen oder ihre europäischen Brüder in ihrem Befreiungskampfe zu unterstützen. Dieses Hindernis des Fortschritts ist von dem roten Meere des Bürgerkrieges hinweggeschwemmt worden.

Die Arbeiter Europas sind von der Überzeugung durchdrungen, daß, wie der amerikanische Unabhängigkeitskrieg eine neue Epoche der Machtentfaltung für die Mittelklasse einweihte, so der amerikanische Krieg gegen die Sklaverei eine neue Epoche der Machtentfaltung für die Arbeiterklasse einweihen wird. Sie betrachten es als ein Wahrzeichen der kommenden Epoche, daß Abraham Lincoln, dem starksinnigen, eisernen Sohn der Arbeiterklasse, das Los zugefallen ist, sein Vaterland durch den beispiellosen Kampf für die Erlösung einer geknechteten Race und für die Umgestaltung der sozialen Welt hindurchzuführen.“¹³²

Lincoln, der starksinnige, eiserne Sohn der Arbeiterklasse!

Heute, außerhalb jener historischen Umstände, unter denen Marx schrieb, urteilen wir nüchterner und können auch andere Seiten stärker hervorheben. Aber auch noch 100 Jahre nach diesen

¹³¹ Ebendort, Bd. 16, S. 98 f.

¹³² Ebendort, S. 18 f.

Äußerungen von Marx schrieb ich: „Lincoln, der Führer der herrschenden Klasse, Sohn eines Siedlers, der sich in unermüdlichem Eifer zu einem geschickten Rechtsanwalt, u. a. auch für Eisenproduzenten und Eisenbahngesellschaften, und bekannten Politiker heraufgearbeitet hatte, wurde zur symbolischen Gestalt dieser Revolution. Bürgerlich-kapitalistisch und bürgerlich-demokratisch durch und durch, Vorkämpfer der Interessen der Kapitalisten [220] und der werktätigen Massen, die gleichermaßen gegen die Sklaverei gerichtet waren, zu kapitalistisch, um die Revolution auch nur einen Schritt über das Ziel der Abschaffung der Sklaverei hinausführen zu wollen, zu demokratisch, um die Rolle der Werktätigen in diesem Kampf zu verkennen, wurde er zu einem großen, dem historischen Moment voll entsprechenden Führer seines Volkes. Persönlich mit der zauberhaften Verbindung von Bescheidenheit, volkstümlichem Humor, bäuerlicher Schlaueit und hoher menschlicher Würde begabt, erhielt er das schönste Epitaph, das Marx je einem Zeitgenossen gewidmet hat.“¹³³

Die erste Erwähnung Lincolns im Briefwechsel erfolgt zu Beginn des Bürgerkrieges durch Engels. Am 12. Juni 1861 schreibt er an Marx, vor allem vom militärischen Gesichtspunkt:

„Der Süden hatte sich im stillen schon seit Jahren, besonders aber seit der Präsidentschaftswahlaufregung gerüstet, durch den Verrat von Buchanans Ministern noch im letzten Moment Geld und Waffen en masse erhalten. Bis 4. März war daher der Norden ganz lahmgelegt. Auch bis zum Fall von Sumter tat Linc[oln] nichts oder konnte nichts tun, als die paar Linientruppen (im ganzen 18000 Mann, meist gegen die Indianer im Westen zersplittert) etwas mehr zu konzentrieren und instand zu setzen. Jetzt endlich, nach dem Angriff auf Sumter, war der Norden erregt genug, um alle oppositionellen Stürme zum Schweigen zu bringen und damit eine kräftige militärische Aktion möglich zu machen

Resultat: Also nach allen Vorbereitungen des Südens hat er weiter nichts erreicht, als daß der Norden, mit nur monatlicher Vorbereitung, ihm bereits die Landeshauptstadt und drei Sklavenstaaten aberobert hat, und ein vierter Sklavenstaat nicht zu sezedieren wagt; daß am Potomac die südliche Offensive zum Stehen gekommen ist und der Norden bereits über diesen Fluß hinausgerückt ist, bis jetzt ohne Widerstand zu finden.“¹³⁴

Engels ist recht zufrieden wie alles geht – und versteht auch, daß Lincoln in seinen Vorbereitungen für den Bürgerkrieg nicht weitergehen konnte, als er gegangen war.

Marx ist natürlich dringend interessiert an den militärischen Kommentaren von Engels und schreibt ihm am 19. Juni: „Besten Dank für den Brief über Amerika. Sollte was Wichtiges vorkommen (militärisch), so schreibst Du mir wohl immer Deine Ansicht darüber. Nach dem Bild, das ich mir von General Scott – jetzt zudem 76 Jahre alt – aus dem mexikanischen Krieg (sich Ripley) gemacht, erwarte ich die größten blunders [Schnitzer] von ihm, falls der alte Esel nicht von andern kontrolliert wird. Vor allem Langsamkeit und Entschlußlosigkeit. Übrigens sehe ich aus den in der ‚Tribune‘ mitgeteilten Tatsachen, daß der Norden jetzt offen von Sklavenkrieg und Vernichtung der Sklaverei spricht.“¹³⁵

[221] Das nächste im Briefwechsel erhaltene Schreiben von Marx stammt vom 1. Juli und ist stark gesellschaftlich betont: „Bei dem näheren Studium dieser amerikanischen Affäre hat sich mir ergeben, daß der Konflikt zwischen Süd und Nord – nachdem der letztere seit 50 Jahren von einer Konzession zur andern sich degradiert hatte – endlich (abgesehen von den schamlosen neuen Forderungen der ‚chivalry‘ [,Ritterschaft*]) zum Klappen gekommen durch das Gewicht, das die außerordentliche Entwicklung der North Western States [Nordweststaaten] in die Waagschale geworfen. Diese Bevölkerung, reich mit deutschen und englischen frischen Bestandteilen

¹³³ J. Kuczynski, Geschichte der Lage der Arbeiter unter dem Kapitalismus, Bd. 29, Berlin 1966, S. 177 f.

¹³⁴ Marx/Engels, Werke, Bd. 30, S. 172 f.

¹³⁵ Ebendort, S. 177.

* Plantagenbesitzer der Südstaaten

gemischt, außerdem wesentlich selfworking farmers [selbstarbeitende Farmer], war natürlich nicht so einschüchtrungslustig wie die gentlemen von Wallstreet und die Quäker von Boston. Nach dem letzten Zensus (1860) ist sie gewachsen von 1850-1860 um 67 p. c. und betrug 1860 7870869, während die gesamte freie Bevölkerung der sezidierten slavestates [abgespaltenen Sklavenstaaten] nach demselben Zensus about [etwa] 5 Millionen. Diese North Western States lieferten sowohl den bulk [die Hauptmasse] der Regierungspartei wie den Präsidenten [Abraham Lincoln] 1860. Auch war es grade dieser Teil des Nordens, der zuerst dezidiert [entschieden] gegen jede Anerkennung der Selbständigkeit einer Southern Confederacy [Konföderation der Südstaaten].“¹³⁶

Marx weist auf den Landesteil hin, der dem sklavenhaltenden Süden in der jüngsten Vergangenheit am stärksten entgegengetreten ist, auf seine soziale und ethnische Zusammensetzung und auch darauf, daß Lincoln der Präsident von dort kommt, dort seine politische Basis hat.

In seiner Antwort vom 3. Juli kann Engels noch nichts Wichtiges zur militärischen Lage sagen, aber im Laufe der Zeit wird er immer ungeduldiger und pessimistischer. Endlich, ein Jahr später, am 30. Juli 1862, kann er sich nicht mehr halten und sein Zorn über den Norden, einschließlich Lincoln, fließt über:

„Das alles hätte nichts zu bedeuten, es könnte sogar nützen, indem der Krieg endlich revolutionär geführt würde. Aber da fehlt's. Die Niederlagen stacheln diese Yankees nicht auf, sie erschaffen sie. Wenn es schon dahin gekommen, daß man, um nur Rekruten zu bekommen, sich bereit erklärt, sie *nur auf 9 Monate* zu nehmen, so heißt das nichts anders als: wir sind im Arsch, und wir wollen bloß noch eine Scheinarmee als Demonstrationsmittel während der Friedensverhandlungen. Diese 300000 Freiwilligen, das war das Kriterium, und indem der Norden sich weigert, diese zu stellen, erklärt er, daß ihm au fond [im Grunde] die ganze Sache Scheiße ist. Dazu, welche Feigheit in Regierung und Kongreß. Man fürchtet sich vor Konstriktion, vor resoluten Finanzschritten, vor Angreifen der Sklaverei, vor allem, [222] was dringend nötig ist, man läßt alles bummeln, wie es will, und wenn irgendeine Scheinmaßregel endlich durch den Kongreß, so verklausuliert Ehren-Lincoln sie noch so, daß auch gar nichts mehr dranbleibt. Diese Schlawheit, dies Zusammenfallen wie eine angestochene Schweinsblase vor dem Druck von Niederlagen, die eine Armee, die stärkste und beste, vernichtet und Washington faktisch bloßgelegt haben, diese totale Abwesenheit jeder Elastizität in der ganzen Masse des Volks – das beweist mir, that it is all up [daß alles am Ende ist]. Das bißchen Massmeetings etc. will nichts sagen, das reicht noch nicht einmal an die Aufregung bei einer Präsidentenwahl.

Dabei der totale Mangel an Talenten. Ein General dummer als der andre. Nicht einer, der zur geringsten Initiative oder zu selbständigem Entschluß fähig wäre. Die Initiative seit 3 Monaten wieder vollständig beim Gegner. Dann eine Finanzmaßregel toller als die andre. Hülfslosigkeit und Feigheit überall, außer beim gemeinen Soldaten. Desgleichen die Politiker – ebenso absurd und ratlos. Und der populus [das Volk] ist hilfloser, als wenn er 3000 Jahre unter österreichischem Zepter gelangert hätte.

Dem Süden dagegen – it's no use shutting one's eyes to the fact [es hat keinen Zweck vor der Tatsache die Augen zu verschließen] – ist's blutiger Ernst mit der Sache.“¹³⁷

Auf diesen wütenden und verzweifelten Brief – „es ist alles zu Ende“ – von Engels antwortet Marx vorsichtig, aber doch entschieden hoffnungsvoll und vor allem die politischen Hintergründe sehend; auch viel positiver über die künftige Rolle von Lincoln (7. August 1862):

„Deine Ansichten über den American civil [Amerikanischen Bürgerkrieg] teile ich nicht ganz. Ich glaube nicht, that all is up [daß alles am Ende ist] ...

¹³⁶ Ebendort, S. 178 f.

¹³⁷ Ebendort, S. 255.

Der Nordwest und Neuengland wollen und werden die Regierung forcieren, ihre bisherige diplomatische Kriegführung aufzugeben, und sie machen jetzt terms on which the 300.000 men shall come forth [Bedingungen, unter denen die 300.000 zusammenkommen werden] Gibt Lincoln nicht nach (was er aber tun wird), so gibt's eine Revolution.

Was den Mangel an militärischen Talenten betrifft, so war die bisherige, rein nach diplomatischen und Parteischikanen getroffene Wahl der Generale kaum danach, solche in den Vordergrund zu bringen.“¹³⁸

Wieder weist Marx auf die Bedeutung des Nordwestens und jetzt noch dazu Neuenglands hin, die Lincoln zu energischem Handeln zwingen werden – und er wird energisch handeln. Noch erscheint Lincoln schwach, aber schwach in der Weise, daß er sich in die richtige Richtung wird zwingen lassen.

Und ganz deutlich positiv sowohl über Lincoln wie über den Verlauf der Ereignisse wird Marx in seinem Brief vom 29. Oktober 1862:

[223] „Was Amerika angeht, so glaube ich, daß die Maryland campagne decisiv [entscheidend] war, sofern als sie zeigt, daß selbst in diesem südlichst gesinnten Teil der border states [Grenzstaaten] die Anhängerschaft der Confederates schwach ist. Der ganze Kampf dreht sich aber um die border states. Wer sie hat, hat die Herrschaft über die Union. Daß Lincoln die prospektive [für die Zukunft geltende] Emanzipationsakte* erließ im Moment, wo die Confederates in Kentucky vordrangen, zeigt zugleich, daß alle Rücksicht auf die loyal slave holders [loyalen Sklavenhalter] in den border states aufgehört hat ...

Die Wut, womit die Südlichen Lincolns Akte aufnehmen, beweist die Wichtigkeit derselben. Lincolns Akte haben alle das Aussehn engherzig klausulierter Bedingungen, die ein Anwalt seinem Gegenanwalt zustellt. Dies hindert aber nicht ihren historischen Gehalt und amüsiert mich in der Tat, wenn ich dagegen die Draperie [schmückende Umhüllung] betrachte, womit der Frenchman [Franzose] das Unbedeutendste umwickelt.

Ich sehe natürlich wie andre das Widerliche an der Form der Bewegung bei den Yankees; finde das aber aus der Natur einer ‚bürgerlichen‘ Demokratie erklärlich. Dennoch sind die dortigen Ereignisse weltumwälzend und gibt es in der ganzen Geschichte nichts Ekelhafteres als das englische Verhalten dazu.“¹³⁹

Die Charakterisierung Lincolns ist der des schon zitierten Artikels in der Wiener „Presse“ ähnlich. So hat Marx in vorangehenden Briefen über Lincoln noch nicht geschrieben. Man sieht, er bekommt Lincoln jetzt „in den Griff“, beginnt seine Charakterzüge zu verstehen – nachdem er schon von vornherein seine gesellschaftliche Stellung (nicht Bedeutung!) erkannt hat: der Mann des Nordwestens.

Engels ist noch nicht überzeugt und ändert seine Haltung kaum. Am 15. November schreibt er: „Ich warte mit Ungeduld auf den Steamer [Dampfer], der die Nachrichten über die New Yorker Wahlen bringt. Wenn die Demokraten im Staat New York siegen, so weiß ich nicht mehr, was ich von den Yankees denken soll. Daß ein Volk, das in ein großes geschichtliches Dilemma gestellt wird, wobei es sich zugleich um seine eigne Existenz handelt, nach 18monatlichen Kampf in seiner Masse reaktionär werden und fürs Kleinbegeben stimmen kann, geht mir doch etwas über den Verstand. So gut es einerseits ist, daß die bürgerliche Republik sich auch in

¹³⁸ Ebendort, S. 270.

* *Emanzipationsakte* – Abraham Lincolns Proklamation vom 22. September 1862 über die Befreiung der Negerklaven erklärte ab 1. Januar 1863 die Negerklaven derjenigen Staaten für frei, die sich noch im Aufstand gegen die Union befanden. Gleichzeitig erhielten alle Neger das Recht, in der Armee und in der Flotte zu dienen. Mit der Befreiung der Neger begann sich der Charakter des Krieges zu ändern; er wurde zu einem revolutionären Kampf.

¹³⁹ Ebendort, S. 290 und 292.

Amerika gründlich blamiert, so daß sie in Zukunft nie wieder on its own merits [um ihrer selbst willen] gepredigt [224] werden kann, sondern nur als Mittel und Übergangsform zur sozialen Revolution, so ärgert es einen doch, daß eine lausige Oligarchie von nur halb der Einwohnerzahl sich ebenso stark erweist wie die plumpe, große, hilflose Demokratie ...

Von Lincolns Emanzipation sieht man bis jetzt auch noch keine Wirkung, als daß der Nordwesten aus Furcht vor Negerüberschwemmung demokratisch gestimmt hat.“¹⁴⁰

Marx bleibt unerschüttert in seiner Position und schreibt am 17. November:

„Es scheint mir, daß Du zu sehr nur die eine Seite in den amerikanischen Krakeels betrachtest ...

Die Siege der Demokraten im Norden betrachte ich als eine Reaktion, die diesem konservativen und blackleg [betrügerischen] Element durch die schlechte Kriegsführung und die financial blunders [finanziellen Schnitzer] der Föderalregierung erleichtert ward. Übrigens eine Sorte Reaktion, die in jeder revolutionären Bewegung vorkommt und z. B. zur Zeit des Konvents so stark war, daß es für kontrerevolutionär galt, den Tod des Königs dem suffrage universel [der allgemeinen Volksabstimmung] unterwerfen zu wollen, und unter dem Direktorium so stark, daß Herr Bonaparte I. Paris kanonieren mußte.“¹⁴¹

Und am 24. März 1863 beurteilt er Lincoln gar als energisch handelnd: „Was ich sehr wichtig in der neusten amerikanischen Geschichte halte, ist, daß sie wieder *Kaperbriefe* austeilten werden ... Der Washington-Congress und Lincoln, wütend über das outfitting of Southern pirates [Ausrüsten südstaatlicher Piraten] in Liverpool etc., haben nun diesem Spaß ein Ende gemacht.“¹⁴²

Engels bleibt unzufrieden und unglücklich. Er sieht zu sehr die militärische Seite – und daß die Sklavenhalter die besseren Generäle haben, ist unzweifelhaft. Noch am 4. September 1864 schreibt er an Marx:

„Was hältst Du von den Dingen in Amerika? Lee benutzt sein verschanztes Lager von Richmond ganz meisterhaft; kein Wunder, es ist ja schon die dritte Kampagne, die sich darum dreht. Er hält Grants Massen mit verhältnismäßig wenigen Truppen fest und benutzt den größten Teil seiner Leute offensiv in Westvirginien und zur Bedrohung von Washington und Pennsylvanien. Ausgezeichnetes Muster zum Studium für die Preußen, die daraus bis ins Detail lernen können, wie man einen Feldzug um das verschanzte Lager von Koblenz führen muß, die aber natürlich viel zu hochmütig sind, etwas von diesen improvisierten Generalen zu lernen. Grant – vor 6 Jahren ein wegen Trunk aus der Armee entlassener Lieutenant, später versoffener Ingenieur in St. Louis – hat viel unity of purpose [Zielklarheit] und große Verachtung gegen das Leben seines Kanonenfutters, scheint auch als *kleiner* Strategiker (d. h. für Bewegungen von heute auf morgen) viel Ressourcen zu [225] haben, aber ich suche vergebens nach Zeichen, daß er Überblick genug hat, um die Kampagne als Ganzes zu übersehn ...

Auf den Friedenskohl, der sich jetzt so breit macht, geb' ich nicht viel. Selbst nicht auf die vorgeblichen direkten Unterhandlungen Lincolns. Das halte ich alles für Wahlmanöver. Wie die Sache bis jetzt steht, scheint mir Lincolns Wiederwahl ziemlich gewiß.“¹⁴³

Marx antwortet im ganzen wieder recht optimistisch, gerade auch in Bezug auf Lincoln, selbst wenn er die militärische Situation, dem Urteil von Engels sich anschließend, nicht für günstig hält:

„Was Amerika angeht, so halte ich, entre nous [unter uns], den gegenwärtigen Moment für sehr kritisch. Wenn Grant eine große Niederlage oder Sherman einen großen Sieg davon trägt, so all right [alles in Ordnung]. Gefährlich chronische Reihe kleiner checks [Schlappen], grade jetzt

¹⁴⁰ Ebendort, S. 298 f.

¹⁴¹ Ebendort, S. 300.

¹⁴² Ebendort, S. 335.

¹⁴³ Ebendort, S. 429 f.

in der Wahlzeit. Ich bin ganz Deiner Meinung, daß bis jetzt Lincolns Wiederwahl ziemlich sicher ist, *immer noch 100 gegen 1* ...

Lincoln hat große Mittel in seiner Hand, um die Wahl durchzusetzen. (Friedensvorschläge seiner Seite natürlich mere humbug [bloße Vorspiegelung].) Die Wahl eines Gegenkandidaten würde wahrscheinlich zu einer wirklichen *Revolution* führen. Aber bei alledem kann man nicht verkennen, daß für die kommenden 8 Wochen, in denen sich die Sache zunächst entscheidet, viel vom militärischen Zufall abhängt. Seit Anfang des Kriegs ist dies unbedingt der kritischste Punkt. Ist dieser shifted [überwunden], dann kann old Lincoln blunder on [der alte Lincoln Schnitzer machen] nach Herzenslust. Übrigens kann der Alte unmöglich Generale ‚machen‘. Minister könnte er schon besser wählen. Die Confederate papers [Zeitungen der Konföderierten] attackieren aber ihre Minister ganz ebenso wie die Yankees die Washingtoner. Kömmt Lincoln – wie sehr wahrscheinlich – diesmal durch, so auf einer viel radikaleren platform und unter ganz changed circumstances [veränderten Umständen]. Der Alte wird dann, seiner juristischen Manier gemäß, radikalere Mittel mit seinem Gewissen vereinbar finden.“¹⁴⁴

Bemerkenswert ist auch die Formulierung „old Lincoln“, was zwar wörtlich der alte Lincoln heißt, aber zugleich etwas Warm-Freundliches, fast Vertrautes im Ton hat. So wie wir auch von einem uns lieben Genossen, der unser „Chef“ ist, ganz gleich wie alt er ist, „der Alte“ sagen.

Lincoln wird wiedergewählt – und da die englischen Arbeiter trotz des Baumwollmangels, den der Kampf des Nordens gegen den Süden in der englischen Baumwollwarenindustrie hervorrief und der zu Arbeitslosigkeit und sinkenden Reallöhnen geführt hatte, demonstrativ für den Norden Stellung genommen hatten, hielt es die [226] erste Internationale für richtig, wie schon zitiert, eine Glückwunschadresse an Lincoln zu richten.

Über diese Adresse berichtet Marx an Engels am 2. Dezember 1864:

„Das Schlimme bei solcher Agitation ist, daß man sehr bothered [geplagt] wird, sobald man sich dran beteiligt. Z. B. jetzt galt es wieder Adresse an Lincoln, und ich hatte wieder das Zeug aufzusetzen (was viel schwerer als eine inhaltliche Arbeit) – damit die Phraseologie, auf die sich solche Sorte Schreibung beschränkt, wenigstens sich distinguirt von der demokratischen Vulgärphraseologie. Glücklicherweise macht Herr Fox die Polengeschichte, wozu November 29. als Jahrestag der polnischen Revolution von 1830 den Anlaß gibt.

In dem Committee, da die Adresse für [in der Handschrift: von] Lincoln an Adams zu überreichen, wollte Ted der Engländer – da es customary [üblich] sei – die Deputation introduziert haben by member of Parliament [durch ein Mitglied des Parlaments eingeführt haben]. Mit der Majorität of English [der Engländer] und der Einstimmigkeit der Kontinentalen wurde dies Gelüste niedergeschlagen und vielmehr erklärt, daß solche old English customs ought to be abolished [alten englischen Gewohnheiten abgeschafft werden müssen]. Anderseits: M. Le Lubez, als echter crapaud [Philister] wollte die Adresse nicht an Lincoln, sondern to the American People [an das amerikanische Volk] adressiert haben. Ich habe ihn gehörig lächerlich gemacht und den Engländern auseinandergesetzt, daß die French Democratic Etiquette nicht einen fathing [im Sinne von: Heller] mehr wert sei als die Monarchical Etiquette.“¹⁴⁵

Der Erfolg der Adresse rechtfertigt das Vorgehen von Marx in jeder Beziehung. Erstens war es richtig, die Adresse an Lincoln persönlich zu richten, und sodann war der Ton der Adresse genau so, um auf Lincoln einen wirklichen Eindruck zu machen – man darf nicht vergessen, daß ein neugewählter Präsident tausende Zuschriften schon damals erhielt. Marx berichtet sehr zufrieden am 1. Februar 1865: „Erstens kam die Antwortsepistel von Lincoln, die Du morgen vielleicht in ‚Times‘, jedenfalls in ‚Daily News‘ und ‚Star‘ finden wirst. Während der Alte in der gestern im ‚Evening Star‘ gedruckten Antwort auf die London Emancipation Society (wovon so Erlauchte

¹⁴⁴ Ebendort, S. 433 f.

¹⁴⁵ Ebendort, Bd. 31, S. 33 f.

wie Sir Charles Lyell und der ‚Weltgeschichtliche‘, alias ‚K. B[lind]‘, Mitglieder) die Kerls ganz trocken mit zwei formellen Phrasen abfertigt, wie er ditto getan hatte in seiner frühern Antwort an die *Manchester* Branche der Emancipation Society, – ist sein Schreiben an uns in der Tat alles, was man beanspruchen konnte, und namentlich auch die naive Versicherung, daß die *United States* sich nicht direkt auf ‚Propagandism‘ einlassen können. Jedenfalls ist es bisher die einzige mehr als strikt formelle Antwort on the part of the old man [seitens des alten Mannes].¹⁴⁶ Wieder ist vom old man, [227] vom „Alten“ die Rede! Und er ist wirklich „der Alte“, der den anderen formelle Antworten, der ersten Internationale aber ein gutes Schreiben sendet, in dem es unter anderem heißt: „Die Nationen bestehen nicht für sich allein, sondern, um die Wohlfahrt und das Glück der Menschheit durch wohlwollenden Verkehr und durch das eigne Beispiel zu fördern. Und gerade aus dieser Sicht heraus betrachten die Vereinigten Staaten ihre Sache in dem gegenwärtigen Konflikt mit den an der Sklaverei festhaltenden Insurgenten als die Sache der Menschheit schlechthin; sie erhalten neuen Auftrieb durch die Bestätigung der Arbeiter Europas, daß die nationale Haltung durch ihre bewußte Billigung und tiefe Sympathie unterstützt wird.“¹⁴⁷

Am 10. Februar 1865 kann Marx weiter über den Eindruck der Antwort Lincolns berichten: „Apropos. Der Umstand, daß Lincoln uns so höflich und der ‚Bourgeois, Emancipation Society‘ so grob und rein formell geantwortet, hat die ‚Daily News‘ so entrüstet, daß sie die Antwort an uns *nicht* abdruckte. Da sie aber zu ihrem Kummer sah, daß die ‚Times‘ es tat, mußte sie es *nachträglich* im ‚Expresß‘ bringen. Auch Levy hat in den sauern Apfel beißen müssen. Der Unterschied zwischen der L[incoln]schen Antwort an uns und an die Bourgeois hat hier solches Spektakel gemacht, daß die ‚Klubs‘ im Westend darüber den Kopf schüttelten. Du begreifst, wie wohl das unsern Leuten tut.“¹⁴⁸

Engels bleibt bei seiner reservierten Haltung, und als die Nachricht vom Tode Lincolns eingetroffen, schreibt er am 3. Mai 1865 an Marx: „Übrigens müssen sich die ‚Färschten‘ doch darüber furchtbar ärgern, daß die Ermordung Lincolns so einen kolossalen Effekt in der ganzen Welt gemacht hat. Die Ehre hat noch keiner von ihnen gehabt.“¹⁴⁹ Marx antwortet nur kurz am 9. Mai: „Ich habe heute ‚Address to President Johnson‘ vorzulegen.“¹⁵⁰

Wieder und wieder unter etwas anderem Gesichtspunkt ist der Briefwechsel uns wertvoll auch für die Charakterisierung von Menschen. So einig sich bei aller Nuancierung ihrer Urteile im Einzelnen Engels und Marx in der Beurteilung etwa von Lassalle oder Proudhon, so enthält sich Engels im Grunde aller näheren Beurteilung von Lincoln, und soweit er ihn überhaupt einschätzt, tut er das – abgesehen von den wenigen Zeilen nach Lincolns Tod – durch seine Generäle. Marx dagegen hat gewissermaßen auch in den Briefen ein persönliches Verhältnis zu Lincoln, nennt ihn den „Alten“, sieht ihn sowohl auf seinem gesellschaftlichen Hintergrund, dem Nordwesten, wie auch in allen seinen Schwierigkeiten auf der nationalen Bühne.

Zugleich aber muß man feststellen, daß von dem Gefühl der Größe für diesen Mann, das insbesondere in den beiden „Adressen“ zum Ausdruck kommt, in den Briefen nichts zu spüren ist, auch nicht, als die Nachricht von der Ermordung Lincolns gekommen ist. Vielleicht meinte Marx, daß Engels für solche Äußerungen wenig Verständnis aufbringen würde. Die Freunde kannten doch ihre Eigenheiten sehr wohl und nehmen, wann immer sie konnten, Rücksicht auf diese.

[228] Grundfalsch jedoch wäre es zu glauben, daß Marx in den offiziellen Adressen anders geurteilt hätte, als seiner wahren Meinung entsprach – etwa aus bestimmten politischen

¹⁴⁶ Ebendort, S. 49 f.

¹⁴⁷ Karl Marx und die Gründung der I. Internationale. Berlin 1964, S. 102.

¹⁴⁸ Marx/Engels, Werke, Bd. 31, S. 66.

¹⁴⁹ Ebendort, S. 114.

¹⁵⁰ Ebendort, S. 116.

Gründen. Dagegen sprechen schon die Artikel, die Marx schrieb – aus einem haben wir ja ausführlich zitiert. Dagegen spricht auch die Vorsicht von Marx, sich positiv zu Staatshäuptern zu äußern.

Karikaturen

Der Briefwechsel ist überreich an Karikaturen – manchmal nur ein oder Zwei Sätze, die dem Karikierten völlig Unrecht tun, wenn man sie als Gesamteinschätzung nimmt, die aber oft eine überaus wichtige oder auch nur charakteristische Seite des Karikierten herausarbeiten.

Im folgenden geben wir nur einige wenige Leckerbissen, mehr um die Aufmerksamkeit auf sie zu lenken, damit man versteht, was für Schätze hier vergraben sind:

Francois René Chateaubriand: Reaktionär, Feind der Großen französischen Revolution, bedeutendster Schriftsteller der französischen Romantik, 1822-1824 Außenminister Frankreichs.

Marx erwähnt ihn dreimal. Einmal, am 3. Mai 1854, sagt er über seine Sprache –und man vergesse nicht, daß Chateaubriand auch gerade wegen seines Stiles Weltruhm errang und auch heute noch vielfach hat!: „In Nebenstunden treibe ich jetzt Spanisch. Begonnen mit Calderón, aus dessen ‚*Magico prodigioso*‘ – dem katholischen Faust – Goethe nicht nur einzelne Stellen, sondern ganze Anlagen von Szenen bei seinem ‚Faust‘ benutzt hat. Dann – *horribile dictu* [schrecklich zu sagen] – in spanisch gelesen, was französisch unmöglich gewesen wäre, ‚Atala‘ und ‚René‘ von Chateaubriand und einiges Zeug von Bernardin de St. Pierre.“¹⁵¹ Wenig später noch einmal über den Prosaisten und Staatsmann (Brief vom 26. Oktober 1854): „Bei dem Studium der span. Scheiße bin ich denn auch dem würdigen Chateaubriand auf die Sprünge gekommen, diesem Schönschreiber, der aufs widerlichste den vornehmen Skeptizismus und Voltairianismus des XVIII. Jahrhunderts mit dem vornehmen Sentimentalismus und Romantizismus des XIX. vereint. Diese Verbindung mußte *stilistisch* natürlich in Frankreich Epoche machen, obgleich selbst im Stil das Falsche, trotz der artistischen Kunststücke oft in die Augen springt. Was den *politischen* Kerl angeht, so hat er sich selbst völlig zur Schau gestellt in seinem ‚Congrès de Vérone‘, und es fragt sich nur, ob er ‚bares Geld‘ von Alexander Pawlowitsch [Alexander I.] erhielt oder bloß durch flatteries [Schmeicheleien], denen der eitle Geck wie kein anderer zugänglich, gekauft wurde. Den Andreas-Orden hat er at all instances [auf alle Fälle], von Petersburg erhalten. Die vanitas [Eitelkeit] des Herrn ‚Vicomte‘ (?) guckt aus allen Poren heraus, trotz seinem bald mephistophelisch, bald christlich kokettierenden Gespiel mit der vanitatum [229] vanitas [Eitelkeit der Eitelkeiten].“¹⁵² Und schließlich noch einmal am 30. November 1873: „Im übrigen las ich S[ain]t-Beuves Buch über *Chateaubriand*, ein Schriftsteller, der mir von je zuwider war. Wenn der Mann in Frankreich so berühmt geworden ist, so, weil er in jeder Hinsicht die klassischste Inkarnation der französischen vanité [Eitelkeit], und diese vanité nicht im leichten frivolen Achtzehntenjahrhundertgewand, sondern romantisch verkleidet und in neugebacknen Redewendungen stolzierend; die falsche Tiefe, byzantinische Übertreibung, Gefühlskoketterie, buntfarbige Schillerei, word painting [Wortmalerei], theatralisch, sublime [erhaben – richtiger: erhaben stolzierend – J. K.], in einem Wort ein Lügenmischmasch, wie er noch nie in Form und Inhalt geleistet worden.“¹⁵³

Reine Karikatur ist es, wenn Marx behauptet, Chateaubriand sei nur in spanischer Übersetzung zu ertragen. Die anderen Äußerungen sind eine großartige Mischung von Ironie und Karikatur. Der Ärger von Marx entspringt natürlich nicht der Tatsache, daß Chateaubriand zu seiner Zeit weltberühmt war, oder daß er und sein Stil so eitel waren, sondern weil er ihn lesen mußte wie auch wir ihn heute noch lesen müssen, um uns ein Bild der ideologischen und politischen Situation Frankreichs von 1789 bis 1848 zu machen.

¹⁵¹ Ebendort, Bd. 28, S. 356.

¹⁵² Ebendort, S. 404.

¹⁵³ Ebendort, Bd. 33, S. 96.

Marcus Tullius Cicero: Über Cicero lesen wir sehr richtig in unserem „Meyers Neues Lexikon“: „Bedeutendster römischer Redner und Schriftsteller ... republikanisch gesinnter Politiker, zunächst Advokat, studierte in Athen und Rhodos 79/77 v. u. Z. Philosophie und Rhetorik; durch seine Reden in politischen Prozessen gelangte er zu hohem Ansehen ... wurde ... 63 Konsul, in dieser Zeit entlarvte er die Verschwörung des Catilina und ließ 5 Verschwörer hinrichten ... In C's Werken erreichte die lateinische Kunstprosa ihre höchste Vollendung.“

Marx* geht im Briefwechsel einmal auf Cicero ein: „Aus Verzweiflung hab' ich mir Ciceros ‚Briefe‘ genommen und studiere darin das règne de [die Regierungszeit des] Louis-Philippe und die Korruption des Direktoriums. Eine höchst heitere chronique scandaleuse [Klatschgeschichte]. Der Cicero ist wirklich unbezahlbar; Professor Krug und Sebastian Seiler in einer Person. Eine gemeinere Kanaille wie diesen Kerl haben die Reihen der Biedermänner seit Anbeginn der Welt nicht aufzuweisen. Ich werde mir dies anmutige Büchlein gehörig exzerpieren.“¹⁵⁴

So hat ihn vor Marx noch niemand gesehen, und auch nach ihm habe ich keine solche Charakteristik gefunden. Streng wird er etwa in der großen sowjetischen Philosophie-Geschichte als „hartnäckiger Gegner des römischen Materialismus“, wegen seiner „reaktionären religiösen Moral“ oder weil er „die Grundbesitzeraristokratie anhimmelte“ verurteilt.¹⁵⁵ Cicero als unbezahlbare Klatschbase aber und [230] als gemeinste Kanaille unter den Biedermännern ist wahrhaftig etwas ganz anderes! Wenn man sich die „Briefe“ Ciceros aber noch einmal unter diesem Gesichtspunkt ansieht, kommt man darauf, wie recht Marx hat. Natürlich ist das eine Karikatur von Cicero, aber sie scheint mir gut und wichtig, weil sie auch erklärt, wie unbeliebt er bei so manchen Römern war. Natürlich hat Mommsen ihn in seiner „Römischen Geschichte“ mit Recht heruntergemacht als „notorischen politischen Achselträger“ (heute würde man Arschkriecher sagen), oder wenn er von ihm sagt: „Bei dem besten Willen jeden Anstoß zu vermeiden und der aufrichtigsten Angst hatte er doch nicht Haltung genug, um vorsichtig zu sein“.¹⁵⁶ Ja, Cicero war bissig in seinen Bemerkungen und schonte keinen, von dem er glaubte, er könnte ihm nicht gefährlich sein. Ja in seiner Eitelkeit wagte er bisweilen solche Formulierungen – um der witzigen Prosa willen – auch über angesehene Persönlichkeiten. Aber trifft das nicht auch auf Voltaire zu? Und doch wird ihn niemand eine Klatschbase nennen, wie es Marx mit Cicero tat. Dabei schwankt Marx eigentlich zwischen Heiterkeit und Zorn. „Eine höchst heitere chronique scandaleuse“ und eine gemeine Kanaille in höchster Potenz. Auch das kann man von Voltaire und seinen Schriften wahrlich nicht sagen‘ und ebensowenig von zahlreichen Anderen, die durch bissige Bemerkungen, verbunden mit Vorsicht aus diesen oder jenen nicht zu lobenden Gründen, hervorragten.

Rudolf Virchow: Sehr knapp und schön heißt es über ihn im Personenverzeichnis der Briefe in den Worten des Instituts für Marxismus-Leninismus: „Pathologe, Mitbegründer der modernen Anthropologie und Ethnologie, Humanist, Begründer der Zellulärpathologie; Mitbegründer und einer der Führer der Fortschrittspartei;‘ Gegner Bismarcks, gegen den er im preußischen Abgeordnetenhaus auftrat.“¹⁵⁷

Auch Marx hat Hochachtung vor dem Wissenschaftler, was klar zum Ausdruck kommt, als er Engels seinen künftigen Freund Ludwig Kugelmann vorstellt: „Kugelmann ist ein sehr bedeutender Arzt in seinem Spezialfach, nämlich als Gynäkolog. Virchow und die sonstigen Autoritäten (worunter ein gewisser Meyer in Berlin), früher v. Siebold in Göttingen und vor seinem Verrücktwerden Semmelweis in Wien in Korrespondenz mit ihm.“¹⁵⁸

¹⁵⁴ Ebendort, Bd. 27, S. 217 f. – * Nicht Marx an Engels, sondern Engels an Marx.

¹⁵⁵ Geschichte der Philosophie, Bd. I, Berlin 1960, S. 137.

¹⁵⁶ Th. Mommsen, Römische Geschichte, Bd. III, Berlin 1882, S. 180 und 218.

¹⁵⁷ Marx/Engels, Werke, Bd. 32, S. 895.

¹⁵⁸ Ebendort, Bd. 31, S. 289 f.

Umso weniger halten er und Engels von dem Politiker Virchow. Auch das kommt im Personenverzeichnis des Instituts zum Ausdruck. Findet sich die vorangehende Kurzbiographie in Bd. 32, so heißt es in Bd. 30: „Pathologe und Anthropologe; Begründer der Zellulärpathologie, Gegner des Darwinismus; einer der Gründer und Führer der Fortschrittspartei; nach 1871 Gegner der Arbeiterbewegung und des wissenschaftlichen Sozialismus.“¹⁵⁹ In demselben Band werden von Engels großartig voraussehend die Ernennung von Bismarck, ihre möglichen Folgen und die Haltung der „Fortschritts-Bürger“ glossiert (Brief vom 16. Oktober 1862): „Die Ernennung von Bismarck wurde von den Bourgeois mit schallendem Gelächter empfangen. Überhaupt waren die Kerle außerordentlich sicher und gewissermaßen verwegen. [231] Sie haben den braven Wilhelm [Wilhelm I.] endlich an einer Geldfrage fest und wissen, daß er ihnen da auf die Dauer nachgeben muß; sie stellen sich aber den Verlauf der Sache merkwürdig idyllisch vor und meinen, wenn sie den Burschen nur einige Zeit zappeln lassen, so müsse er ihnen schon von selbst kommen. Die werden sich noch wundern. Jedenfalls muß gegen das Frühjahr die Sache zur Krisis kommen. Übrigens ist es zum Totschießen, welche begeisternde Wirkung so eine Geldfrage auf die Philister ausübt. Schulze-Delitzsch und Konsorten werden ordentlich witzig, und nur Virchow bleibt ‚ernst‘ ischt der Mann; doch nein, neben ihm benimmt sich auch Heinrich Bürgers noch mit geziemender Würde in Weimar, indem er für die Reichsverfassung von Anno Toback paukt.“¹⁶⁰

Marx geht noch weiter in seiner politischen Kritik von Virchow: „ml. Kugelmann zurück. * Sein durch Spaltung und Preßschwamm entfernter Uterinpoly hat mich sehr interessiert, er wird mir das mündlich seinerzeit näher erzählen müssen. Aber der Versuch, mittelst dieses Polypen den Virchow zum Kommunisten zu machen, sieht einer Extra-Uterinschwangerschaft sehr ähnlich. Selbst wenn V[irchow] in der Politik, resp. Ökonomie, Kenntnisse und theoretisches Interesse hätte, so ist dieser brave Bürger doch viel zu tief engagiert.“¹⁶¹

Virchow wird hier als eine *quantité négligeable*, als eine zu übersehende Größe auf politischem Gebiet betrachtet. Wenn er politisch ernst ist, ist er ernst, und vom „Kapital“ wird er nichts verstehen, da er politisch kein theoretisches Interesse habe.

Der arme Virchow, der doch 1849 zeitweise politische Schwierigkeiten mit der Regierung hatte, eines der eifrigsten Mitglieder des 1859 von Benningsen gegründeten Nationalvereins und von 1880 bis 1893 Mitglied des Reichstages war – eine politische Null, gelegentlich auch noch gerade ein politischer Gartenzweig in den Augen von Engels und Marx!

Aber sie haben recht. Eine Karikatur von Virchow als Politiker kann sehr wohl aus einem weißen Blatt Papier bestehen –und uns damit mahnen, ihn als Politiker zu vergessen und uns nur noch des großen Humanisten, der so realistisch die Lage der Armen geschildert und sich mannigfach um die Verbesserung ihrer Lage bemüht hat, und vor allem natürlich auch des großen Wissenschaftlers zu erinnern.

[232] Betrachten wir noch einmal den Briefwechsel als „Einschätzungsquelle“ für historische Gestalten, lebende und solche der Vergangenheit, dann kann man wohl sagen, daß er eine einzigartige Ergänzung zu den für die Öffentlichkeit bestimmten Porträts ist.

¹⁵⁹ Ebendort, Bd. 30, S. 833.

¹⁶⁰ Ebendort, S. 288.

* In Ihrem Brief vom 8. April 1868 an Marx drücken Ludwig und Gertrud Kugelmann in herzlichen Worten ihre Freude über Marx' Absicht aus, ihnen einen Besuch abzustatten. Ludwig Kugelmann berichtete darin auch von seinem Versuch, Rudolf Virchow für Marx' ersten Band des „Kapital“ zu interessieren. Er habe Virchow einen interessanten medizinischen Fall mitgeteilt. „PS. mache ich ihn nun auf Ihr Werk aufmerksam, sage ihm, wie Sie von Warenform als Zelle ausgehend, die bürgerliche Gesellschaft analysieren etc., daß Sie in der politischen Ökonomie dieselbe Methode wie er in der Medizin befolgen; daß man Ihr ‚Kapital‘ füglich die Cellularpathologie der bürgerlichen Gesellschaft nennen könne etc. – Virchow antwortete mir sehr verbindlich, dankte mir für die ‚Notiz über Marx‘ und versprach, ‚das Buch genauer anzusehen‘.“

¹⁶¹ Ebendort, Bd. 32, S. 61.

Dabei müssen wir zwei Hauptfakten berücksichtigen.

Einmal gibt es keine Hemmnisse und Rücksichtnahmen im Urteil, die gerade bei lebenden Personen vor der Öffentlichkeit, schon aus rein politischen Gründen, notwendig sind.

Und sodann entsprechen die Einschätzungen im Briefwechsel häufiger der Tagessituation, während die veröffentlichten Einschätzungen zumeist mehr prinzipiellen Charakter haben.

Darum wäre es auch grundfalsch, die Einschätzungen und Karikaturen im Briefwechsel als abschließende Urteile über Personen zu nehmen. Wohl aber sind sie unerlässlich, um abschließende Urteile, die ja gewissermaßen eine Bilanz unter dem Strich ziehen, in die Lebendigkeit eines über dem Strich gesellschaftlich tätigen Menschen aufzulösen. [233]

Schlußbemerkung

Nur vier Hauptthemen haben wir für diesen Band aus dem Briefwechsel zwischen Engels und Marx ausgewählt. Und was hat uns ihre Behandlung hier alles gegeben! – auch wenn wir diese Behandlung gewissermaßen nur unter einem Hauptblick getätigt haben: ihren Nutzen für eine Geschichte der Gesellschaftswissenschaften. Dabei konnten noch so manche bedeutsame Gesichtspunkte für eine solche Geschichte, die in anderen Briefwechseln von Engels und Marx eine Rolle spielen, nicht berücksichtigt werden, wie zum Beispiel das Meister-Schüler-Verhältnis in dem Briefwechsel zwischen Marx und Kugelmann.

Bisweilen zwang mich der Briefwechsel, ich meine sein bewegender Eindruck auf mich, zu Abschweifungen, etwa auf das Gebiet der persönlichen Art des wissenschaftlichen Verkehrs zwischen den beiden. Und ich bin froh und dankbar für mich und auch für meine Leser über solchen Zwang zur Abweichung. Denn dadurch wurde die Analyse, glaube ich, lebendiger und in gewisser Weise den beiden näher, vertrauter mit ihnen, die doch in jeder, in wirklich jeder Beziehung so ganz unser sein sollen.

Immer wieder kommt man in Versuchung, zu den Briefen die Werke mit heranzuziehen oder Briefe an andere, und manchmal haben wir das auch getan, weil es zu besserem Verständnis verhalf, aber im großen und ganzen haben wir uns Mühe gegeben, uns auf den Briefwechsel der beiden zu beschränken.

Wie gern hätten wir das letzte Kapitel im Umfang verdoppelt!, aber dann hätte es den Rahmen des Bandes gesprengt. Wie gern hätten wir den Briefwechsel in fünf statt in einem Band behandelt!, aber dann hätten wir den Rahmen des Gesamtwerkes der „Studien“ gesprengt.

Dieser Band ist natürlich nur ein Anfang auf einem Weg, den, wie in der Vorbemerkung angedeutet, Lenin uns gewiesen. Wenn dieser Anfang zu weiteren Arbeiten in dieser Richtung anregt, wäre ich riesig froh. Denn alle selbstkritischen Gefühle des Ungenügenden in Qualität und Quantität würden sich verflüchten vor der großen Befriedigung, die Anregung zu größeren und besseren Arbeiten gegeben zu haben.